



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Dissertation im Fach

Sportwissenschaft

mit dem Titel

**Die Rolle des Sports in einem sportlichen Jugendprojekt –
Eine Längsschnittuntersuchung des Verhaltens
Jugendlicher und junger Erwachsener im Projekt WiO-Fit**

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

durch die Fakultät für Human- und
Sozialwissenschaften
der Bergischen Universität Wuppertal

vorgelegt von
Sarah Heinisch

aus
Cuxhaven

Wuppertal, im August 2021

Erster Gutachter: Prof. Dr. Theodor Stemper

Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Tim Bindel

Eidesstattliche Erklärung

Vor- und Zuname: Sarah Heinisch
Geburtsdatum: 18. Juni 1987
Geburtsort: Cuxhaven

Hiermit versichere ich an Eides statt,

- dass ich die eingereichte Dissertation selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe verfasst, andere als die in ihr angegebene Literatur nicht benutzt und dass ich alle ganz oder annähernd übernommenen Textstellen sowie verwendete Grafiken, Tabellen und Auswertungsprogramme kenntlich gemacht habe.
- Außerdem versichere ich, dass die vorgelegte elektronische mit der schriftlichen Version der Dissertation übereinstimmt und die Abhandlung in dieser oder ähnlicher Form noch nicht anderweitig als Promotionsleistung vorgelegt und bewertet wurde.

Sarah Heinisch

Ort, Datum

Die Dissertation kann wie folgt zitiert werden:

urn:nbn:de:hbz:468-20220714-092630-0

[<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn%3Anbn%3Ade%3A468-20220714-092630-0>]

DOI: 10.25926/5n8c-8962

[<https://doi.org/10.25926/5n8c-8962>]

Danksagung

„Lege das Ruder erst nieder, wenn das Boot an Land ist!“

(Sprichwort aus Gabun)

Das Boot ist nun an Land und es ist an der Zeit, den Menschen zu danken, die mir auf diesem Weg ein Ruder, das Wasser und der Wind als Antrieb waren.

Die vollständige Danksagung wurde aus Datenschutzgründen entfernt.

Die vollständige Danksagung wurde aus Datenschutzgründen entfernt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	16
1.2	Begründung der Themenwahl	17
1.2	Ziele der Arbeit.....	18
1.3	Aufbau und Vorgehensweise	18
2	Soziale Arbeit – Ihre Handlungsfelder, rechtlichen Grundlagen und Zielgruppen	20
2.1	Soziale Arbeit.....	20
2.2	Kinder- und Jugendhilfe	21
2.3	Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit	22
2.4	Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	26
2.5	Lebensweltorientierte Soziale Arbeit	30
2.6	Einordnung der Begrifflichkeiten in diese Arbeit	32
3	Sport und Soziale Arbeit – Eine Hinwendung zu ihren Potenzialen	34
3.1	Bildungs- und Lernpotenziale von Sport und Sozialer Arbeit.....	34
3.1.1	Bildungspotenziale des Sports.....	37
3.1.2	Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendhilfe	40
3.1.3	Bildungspotenziale der sportlichen Kinder- und Jugendhilfe	42
3.2	Bindungsprozesse in Sport und Sozialer Arbeit.....	43
3.2.1	Bindung im Sport.....	43
3.2.2	Bindung in der Kinder- und Jugendhilfe – Beziehungsarbeit.....	46
3.2.3	Bindung an ein sportliches Jugendprojekt.....	47
3.3	Die Bedeutung des Sports für Jugendliche und junge Erwachsene.....	48
3.4	Fitness als Lebenswelt Jugendlicher und junger Erwachsener.....	51
3.5	Sport und Fitness als Ressource der Kinder- und Jugendarbeit.....	53
4	Sport und Soziale Arbeit – Chancen, Nutzen und Hindernisse einer Zusammenarbeit	56
4.1	Entstehung der Zusammenarbeit	56
4.2	Theoretische Auseinandersetzung mit der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit.....	59
4.3	Forschungsstand: Ausgewählte Projekte der sportorientierten Jugendarbeit in Deutschland.....	71
4.3.1	FC-Tannenbusch – Sport und Jugendarbeitslosigkeit.....	76

4.3.2	„Mitternachtssport“	77
4.3.3	„Körbe für Köln“ e.V.....	79
4.3.4	„Durchboxen im Leben“ – Trainingscamp Lothar Kannenberg.....	80
4.3.5	„spin – sport interkulturell“	83
4.3.6	Verein für Sport und Jugendsozialarbeit e.V. Berlin (vsj).....	85
4.4	Zwischenfazit: Aktueller Stand der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit.....	87
5	Synthese und Konsequenzen für die eigene Arbeit	90
6	Das Projekt WiO-Fit	92
6.1	Kurzbeschreibung	92
6.2	Rahmenbedingungen.....	93
6.2.1	Finanzieller Rahmen.....	93
6.2.2	Lokaler und räumlicher Rahmen.....	93
6.2.3	Personeller Rahmen.....	94
6.3	Zielgruppe und übergeordnete Projektziele	96
6.4	Der Weg durch WiO-Fit.....	97
6.5	Bindung im WiO-Fit-Projekt.....	99
6.6	Inhalte des WiO-Fit-Projekts	100
6.6.1	Baustein „Gesundheit & Ernährung“	100
6.6.2	Baustein „Beauty & Wellness“	102
6.6.3	Baustein „Sport & Fitness“	103
6.6.4	Baustein „Coaching & Beratung“	105
6.6.5	Internetcafé	106
6.7	WiO-Fit-Stundenplan.....	106
6.8	Projektverlaufsplan.....	108
7	Fragestellungen und Hypothesen	109
8	Methodik	112
8.1	Untersuchungsdesign	112
8.2	Stichprobe.....	112
8.3	Erhebungsinstrumente	113
8.3.1	Anwesenheitslisten.....	113
8.3.2	Eingangsfragebogen	114

8.4	Datenauswahl und -bearbeitung.....	115
8.4.1	Teilnahmeverhalten	116
8.4.2	Inhaltsanalyse der Zukunftsperspektive und Motive zur Projektteilnahme.....	118
8.4.3	Klassifizierung von WiO-Fit-Teilnehmertypen	119
8.5	Statistische Analyse	121
9	Ergebnisse	123
9.1	Stichprobe.....	123
9.1.1	Alter und Geschlecht	123
9.1.2	Bildung	124
9.1.3	Zukunftsperspektive	125
9.1.4	Aktuelle Problemlagen.....	126
9.1.5	Körperliche Aktivität.....	126
9.1.6	Interesse am Sport	127
9.1.7	Erstkontakt zu WiO-Fit.....	127
9.2	Allgemeine Kennzahlen zum Projekt.....	127
9.2.1	Gesamtteilnahme im Projektverlauf	127
9.2.2	Gesamtanwesenheit.....	128
9.2.3	Teilnahmeverhalten und -präferenz	129
9.2.4	Vermittlungen	131
9.3	Sport als „Eisbrecher“	132
9.3.1	Motive zur Projektteilnahme.....	132
9.3.2	Erste Projektaktivität.....	133
9.4	Sport als „Klebstoff“	134
9.4.1	Gesamtteilnahme an einzelnen Bausteinen.....	134
9.4.2	Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte nach Sportteilnahme	136
9.4.3	Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte nach Teilnahmepräferenz.....	137
9.4.4	Gesamtanwesenheit nach Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“.....	140
9.4.5	Bindung nach Sportteilnahme und Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“.....	142
9.5	„Sport & Fitness“ als „Vermittler“	143

9.5.1	Vermittlung in andere Bausteine	143
9.5.2	Vermittlung in „Coaching & Beratung“	146
9.5.3	Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf	149
9.6	Prädiktoren für den Vermittlungserfolg	153
9.7	Charakterisierung unterschiedlicher Typen von WiO-Fit-Teilnehmern	156
9.7.1	Typ 1: „Sportliches Strohfeuer“	158
9.7.2	Typ 2: „Sportliche Stippvisiten“	158
9.7.3	Typ 3: „Beratungsfokus mit Wellnesssport“	159
9.7.4	Typ 4: „Sportliche Karteileiche“	160
9.7.5	Typ 5: „Sportliche Kontinuität“	161
10	Interpretation und Diskussion der Ergebnisse	162
10.1	Stichprobe	164
10.2	Allgemeine Projektkennzahlen	166
10.3	Sport als „Eisbrecher“ (Hypothesenkomplex 1)	168
10.4	Sport als „Klebstoff“ (Hypothesenkomplex 2)	170
10.5	Sport als „Vermittler“ (Hypothesenkomplex 3)	172
10.6	Prädiktoren für den Vermittlungserfolg	173
10.7	Charakterisierung von WiO-Fit-Typen	176
10.8	Limitationen der Studie	179
10.8.1	Bindungsmodell	179
10.8.2	Untersuchungsdesign	179
10.8.3	Stichprobe	181
10.8.4	Erhebungsinstrumente	183
10.8.5	Statistische Analyse	184
11	Zusammenfassung und Ausblick	186
11.1	Zusammenfassung	186
11.2	Ausblick für die Wissenschaft – Konsequenzen für die wissenschaftliche Begleitung sportlicher Jugendprojekte	188
11.3	Ausblick für die Praxis – Konsequenzen für die Konzeption und Durchführung sportlicher Jugendprojekte	189
	Literaturverzeichnis	194
	Anhang	204

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Flussdiagramm für die Identifikation der Projekte zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit aus der Literaturrecherche.....	74
Abbildung 2:	Flächengrundriss der Projekträumlichkeiten	94
Abbildung 3:	Phasenmodell des WiO-Fit-Projekts (eigene Darstellung nach Balz & Bunge, 2012).....	97
Abbildung 4:	Bindungsmodell des WiO-Fit-Projekts (eigene Darstellung).....	99
Abbildung 5:	Bausteine des WiO-Fit-Projekts.....	100
Abbildung 6:	Häufigkeiten aktuell besuchter Schulformen	124
Abbildung 7:	Häufigkeiten für den höchsten Schulabschluss.....	125
Abbildung 8:	Häufigkeiten der Antwortkategorien zur Zukunftsperspektive	126
Abbildung 9:	Teilnahmhäufigkeit an verschiedenen Projektangeboten.....	128
Abbildung 10:	Histogramm für die Gesamtanwesenheit in Wochen	129
Abbildung 11:	Häufigkeiten unterschiedlicher Teilnahmedichten.....	129
Abbildung 12:	Häufigkeiten der Teilnahmepräferenzen an den unterschiedlichen Bausteinen	131
Abbildung 13:	Häufigkeiten der kategorisierten Motive für die Projektteilnahme...	133
Abbildung 14:	Häufigkeitsverteilung der ersten Projektaktivitäten über die verschiedenen Projektangebote	134
Abbildung 15:	Boxplot-Diagramm für die Gesamtteilnahme an einzelnen Bausteinen	135
Abbildung 16:	Boxplot-Diagramme für die Gesamtanwesenheit (a), Gesamtteilnahme (b) und Teilnahmedichte (c) in Abhängigkeit der generellen Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“	136
Abbildung 17:	Boxplot-Diagramme für die Gesamtanwesenheit (a), Gesamtteilnahme (b) und Teilnahmedichte (c) in Abhängigkeit der Teilnahmepräferenzen „Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“ ...	137
Abbildung 18:	Boxplot-Diagramme für die Gesamtanwesenheit (a), Gesamtteilnahme (b) und Teilnahmedichte (c) in Abhängigkeit der Teilnahmepräferenzen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Wellness & Beauty“	139
Abbildung 19:	Boxplot-Diagramm für die Gesamtanwesenheit in Abhängigkeit der unterschiedlich sportlich aktiven Gruppen	140
Abbildung 20:	Boxplot-Diagramm für die Anzahl besuchter Bausteine in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz	144
Abbildung 21:	Boxplot-Diagramme für die relative Teilnahmhäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz..	145

Abbildung 22:	Boxplot-Diagramm für die Dauer bis zur ersten Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz.....	152
Abbildung 23:	Gesamtanwesenheit und absolute Anzahl der Teilnahmen an den Bausteinen der verschiedenen Typen von WiO-Fit-Teilnehmern ...	157
Abbildung 24:	Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „sportliches Strohfeuer“	158
Abbildung 25:	Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliche Stippvisiten“	159
Abbildung 26:	Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Beratungsfokus mit Wellnesssport“	160
Abbildung 27:	Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliche Karteileiche“	160
Abbildung 28:	Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliche Kontinuität“	161

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ausgewählte Meilensteine der neuzeitlichen Entwicklung „Sport und Soziale Arbeit“	57
Tabelle 2:	Datenbanken und verwendete Suchbegriffe zur Identifikation von Projekten zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit.....	72
Tabelle 3:	Suchkriterien in der Datenbank „Soziale-Projekte-im-Jugendsport“	72
Tabelle 4:	Ergebnisse der Suche nach Projekten zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit in der Datenbank „Soziale-Projekte-im-Jugendsport“.....	73
Tabelle 5:	Beschreibung der identifizierten Projekte zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit.....	75
Tabelle 6:	Zielwerte des WiO-Fit-Projekts.....	97
Tabelle 7:	Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“	104
Tabelle 8:	Stundenplan des WiO-Fit-Projekts	107
Tabelle 9:	Zeitlicher Projektverlauf.....	108
Tabelle 10:	Mögliches Aktivitätsprotokoll eines WiO-Fit-Teilnehmers.....	116
Tabelle 11:	Kategorien für die Gesamtanwesenheit und Teilnahmedichten	117
Tabelle 12:	Kategorienbildung zur Frage nach Zukunftsperspektiven	119
Tabelle 13:	Kategorienbildung zur Frage nach den Motiven der Projektteilnahme ..	119
Tabelle 14:	Kategorien und Ankerbeispiele zur Zukunftsperspektive	125
Tabelle 15:	Häufigkeiten der WiO-Fit-Teilnehmer nach der Anzahl von besuchten Bausteinen und Bausteinkombinationen.....	130
Tabelle 16:	Kategorien und Ankerbeispiele für Motive der Projektteilnahme.....	132
Tabelle 17:	Ergebnisse der Friedman-ANOVA mit Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtteilnahme zwischen den verschiedenen Bausteinen	135
Tabelle 18:	Ergebnisse der Mann-Whitney-U-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit, Gesamtteilnahme und Teilnahmedichte zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit vs. ohne Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“	136
Tabelle 19:	Ergebnisse der Mann-Whitney-U-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit, Gesamtteilnahme und Teilnahmedichte zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“	138
Tabelle 20:	Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests mit Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit, Gesamtteilnahme und Teilnahmedichte zwischen den Teilnahmepräferenzen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Wellness & Beauty“	139

Tabelle 21: Unterteilung und Häufigkeiten der WiO-Fit-Teilnehmer in Gruppen mit unterschiedlicher Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“	140
Tabelle 22: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests mit Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit zwischen unterschiedlich sportlich aktiven Gruppen	141
Tabelle 23: Ergebnisse der χ^2 -Tests zum Unterschied in der Bindung an das Projekt zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit vs. ohne generelle Sportteilnahme bzw. mit vs. ohne Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“	142
Tabelle 24: Unterschiede in der Anzahl besuchter Bausteine in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz	144
Tabelle 25: Unterschiede in der relativen Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz.....	146
Tabelle 26: Unterschiede im Teilnahmeverhalten am Baustein „Sport & Fitness“ zwischen gecoachten und nicht gecoachten WiO-Fit-Teilnehmern.....	147
Tabelle 27: Häufigkeiten für die generelle Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ in Abhängigkeit zur ersten Projektaktivität („Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“ = „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé).....	148
Tabelle 28: Unterschiede in der Dauer bis zur ersten Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ in Abhängigkeit zur ersten Projektaktivität („Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“ = „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé)	148
Tabelle 29: Häufigkeiten für die erfolgreiche Vermittlung in Abhängigkeit zur generellen Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“	149
Tabelle 30: Vermittlungserfolg in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz „Sport und Fitness“ vs. „andere Bausteine“.....	150
Tabelle 31: Vermittlungserfolg in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz der WiO-Fit-Teilnehmer	150
Tabelle 32: Unterschiede in der Dauer bis zur ersten Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz	152
Tabelle 33: Unterschiede in personen- und projektbezogenen Parametern zwischen vermittelten und nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern	153
Tabelle 34: Multivariate binär-logistische Regressionsanalyse zu den Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg.....	155
Tabelle 35: Unterschiede in der Gesamtanwesenheit und absoluten Anzahl der Teilnahmen an den Bausteinen zwischen den verschiedenen Typen von WiO-Fit-Teilnehmern	156

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
ANOVA	Varianzanalyse (engl.: analysis of variance)
BIWAQ	Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier
BMVBS	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
bspw.	beispielsweise
ca.	circa
CB	Coaching & Beratung
CI	Konfidenzintervall (engl.: confidence interval)
d. h.	das heißt
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
e.V.	eingetragener Verein
ebd.	ebenda
etc.	et cetera
FHR	Fachhochschulreife
FOR	Fachoberschulreife
GE	Gesundheit & Ernährung
H	Hypothese
IQR	Interquartilsabstand (engl.: interquartile range)
Kap.	Kapitel
KG	Kontrollgruppe
m	männlich
Mdn	Median
n	Anzahl (engl.: number)
o. ä.	oder ähnlich
OR	Odds Ratio
PISA	Programm zur internationalen Schülerbewertung (engl. Programme for International Student Assessment)
s. o.	siehe oben
SD	Standardabweichung (engl.: standard deviation)
SF	Sport & Fitness
SGB	Sozialgesetzbuch
SPOSA	Sport und Soziale Arbeit
Tab.	Tabelle
TN	Teilnahmen
TTM	Transtheoretisches Modell
u. a.	unter anderem
ÜL	Übungsleiter
VG	Vergleichsgruppe
vgl.	vergleiche
VIF	Varianzinflationsfaktoren
vsj	Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung
w	weiblich
WB	Wellness & Beratung
WHO	Weltgesundheitsorganisation (engl.: World Health Organisation)
z. B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

1 Einleitung

Dem Sport wird eine Vielzahl von Rollen zugeschrieben. In Sportvereinen, Fitnessstudios oder auch Einrichtungen der Sozialen Arbeit, in denen viele Menschen unabhängig ihres Alters, ihrer Herkunft oder Religion zusammenkommen, soll durch den Sport die Integration gefördert werden (vgl. Deutscher Olympischer Sportbund [DOSB], 2014). Als Inklusionsmotor soll durch gemeinsames Sporttreiben ein Verständnis füreinander geschaffen werden und der Sport soll die gleichberechtigte Teilhabe an seinen Angeboten ermöglichen (vgl. Deutscher Behindertensportverband e.V., 2014). Auch im Rahmen der Gewaltprävention wird dem Sport eine wichtige Rolle zugesprochen, indem ein Feld geboten wird „Emotionen und Aggressionen sozialverträglich“ (Behn & Schwenzler, 2007) auszuleben. Im und durch den Sport sollen formale, non-formale und informelle Bildungsprozesse initiiert werden, die auch „in andere Kontexte übertragen werden können“ (Braun, 2008, zit. nach DOSB, 2013, S. 7). Zusätzlich zu den vielfach untersuchten und bestätigten physischen und psychischen Wirkungen, die eine regelmäßige Sportteilnahme bewirkt (vgl. Knoll, Banzer & Bös, 2006; Wagner & Brehm, 2006), sind die Anforderungen an den Sport damit beachtlich.

Auch die Soziale Arbeit möchte von diesen Zusammenhängen profitieren. Mit dem übergeordneten Ziel Menschen zu befähigen, ihre sozialen Problemlagen zu beheben, sie in allen Lebenslagen zu unterstützen und Notlagen präventiv entgegenzuwirken, setzt sie den Sport verstärkt in ihren Handlungsfeldern ein. Gerade im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, einer Leistung der Kinder- und Jugendhilfe, werden sportliche Inhalte immer häufiger angeboten. Dabei sind die Ziele des Einsatzes des Sports teilweise genau bestimmt, etwa wenn das Boxen im Rahmen eines Camps für straffällig gewordene Jugendliche eingesetzt wird (vgl. „Durchboxen im Leben“ e.V., 2007) oder durch den Miternachtssport Jugendlichen sinnvolle Freizeitbeschäftigungen in den Abendstunden angeboten werden (vgl. Pilz, 2003). Aber häufig sind die Aktivitäten plan- und ziellos und verfehlen daher den gewünschten Erfolg, etwa bei einem einmaligen Ausflug zum Klettern oder bei einem Fußballturnier des Jugendzentrums kurz vor den Sommerferien. Hier steht oftmals der reine Freizeitvertreib sowie die Ansprache der Zielgruppe im Vordergrund, da das Personal der Sozialen Arbeit nicht oder nicht ausreichend ausgebildet oder der Einsatz des Sports nicht klar definiert ist, um ihn zielführend in die pädagogische Arbeit einzubetten (vgl. Wahl, 2003). Auch wird häufig angenommen, dass sich die Wirkungen des Sports automatisch entfalten.

Damit jedoch Sportangebote im Rahmen der Sozialen Arbeit ihre Wirkungen entfalten können, ist die korrekte Planung und Durchführung wichtig, um den gewünschten Erfolg

zu erzielen. Nur wenn die richtigen Sportangebote in den Kontext des Handlungsfeldes der Sozialen Arbeit eingeordnet sind, wenn die Angebote strukturiert geplant und von Experten¹ durchgeführt werden, kann die Soziale Arbeit vom Sport profitieren.

Wie diese Wirkungen aussehen können und welchen Strukturen und Vorüberlegungen es bedarf, um den Sport zielführend im Rahmen der Sozialen Arbeit einzusetzen, steht im Fokus dieser Arbeit.

1.2 Begründung der Themenwahl

Es besteht Einigkeit darüber, dass der Sport, richtig dosiert, initiiert und angeleitet, die oben genannten Wirkungen entfalten kann. Der Einsatz des Sports in Einrichtungen der Sozialen Arbeit ist jedoch häufig ungeplant, unstrukturiert und in großen Teilen nicht wissenschaftlich untersucht worden, sodass zur Art und Weise seiner Initiierung und den daraus resultierenden Wirkungen bisher noch keine validen Aussagen getroffen werden können. Dabei ist es von enormer Bedeutung, auf wissenschaftliche Erkenntnisse zurückgreifen zu können, um in der Praxis die richtigen Maßnahmen zu treffen.

Es ist naheliegend, dass der Besuch eines Jugendprojekts die Jugendlichen ihre Freizeit sinnvoll(er) verbringen lässt. Nehmen sie über einen längeren Zeitraum an geplanten und strukturierten Sportangeboten (innerhalb des Jugendprojekts) teil, die von (sowohl sportlichem als auch pädagogischem) Fachpersonal durchgeführt und begleitet werden, können sich, so die hier vorliegende Annahme, die positiven Auswirkungen erhöhen.

So vielfältig die Möglichkeiten des Sporttreibens sind, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten, ihn im Rahmen der Sozialen Arbeit einzusetzen. Auch hier ist bisher wenig darüber bekannt, welcher Sport unter welchen Bedingungen und Initiierungen wie wirkt. Deshalb ist bis jetzt die Frage auch noch unbeantwortet, wann von sportlicher Jugendarbeit oder spezieller von sportlicher Jugendsozialarbeit gesprochen werden kann und wann sich die Soziale Arbeit rein der Inhalte des Sports bedient.

Es liegen noch keine ausreichenden empirischen Belege vor, welche Rollen der Sport als Inhalt eines Jugendprojekts einnimmt, wie lange Jugendliche in freiwillig angelegten Projekten bleiben, wie ihr Aktivitätsverhalten in den Projekten aussieht und welche Ziele dadurch erreicht werden können.

¹ Zur besseren Lesbarkeit werden Personenbezeichnungen in der männlichen Form verwendet; gemeint sind dabei, falls nicht anders vermerkt, alle Geschlechter (m/w/d).

1.2 Ziele der Arbeit

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Rolle des Sports in dem sportlichen Jugendprojekt WiO-Fit empirisch zu untersuchen und damit einen Beitrag zur Schließung der oben genannten offenen Fragen und Forschungslücken zu leisten. Das Wuppertaler Jugendprojekt verfolgt dabei das übergeordnete Ziel, neue Lebens- und Berufsperspektiven gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln, die im besten Fall in einer Vermittlung in einen Beruf, in eine Ausbildung oder die Wiederaufnahme der Schule gründen.

Die empirische Untersuchung des Projekts WiO-Fit ermöglicht es, auf Grundlage einer großen Datenbasis, Aussagen zum Teilnahmeverhalten und zur Akzeptanz der einzelnen Projektinhalte zu treffen. Der Fokus liegt dabei auf der Überprüfung der Teilnahme an den Sport- und Fitnessangeboten und einem sich daraus möglicherweise ergebenden Einfluss auf die Teilnahme am Gesamtprojekt und an anderen Projektinhalten sowie auf das Erreichen der definierten Projektziele.

Konkret werden in der vorliegenden Arbeit die Rollen des Sports im WiO-Fit-Projekt als (1) „Eisbrecher“, der die Zielgruppe auf das Projekt aufmerksam macht und anspricht, (2) „Klebstoff“, der die Teilnehmer an das Projekt bindet und (3) „Vermittler“, der bildungs- und berufsorientierte Veränderungsprozesse initiiert, überprüft. Dabei möchte die vorliegende Arbeit das Untersuchungsfeld in all seinen Ausprägungen, Prozessen und Elementen erfassen und aufgrund des daraus abgeleiteten Erkenntnisgewinns Ansätze und Handlungsempfehlungen für die Konzeption zukünftiger sportlicher Jugendprojekte und deren wissenschaftlicher Begleitung entwickeln.

1.3 Aufbau und Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit ist gedanklich in zwei übergeordnete Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt befasst sich mit den relevanten theoretischen Grundlagen und der theoretischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung der Verbindung von Sport und Sozialer Arbeit. Der zweite Abschnitt ist der Durchführung der empirischen Untersuchung, den Ergebnissen und der Interpretation und Diskussion dieser gewidmet.

In Kapitel 2 werden zunächst das Bezugsfeld der Sozialen Arbeit, seine Handlungsfelder, Konzepte und Zielgruppen vorgestellt. Das Projekt WiO-Fit richtet sich an die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsene. Diese Lebensphase, die von diversen Übergängen und Unsicherheiten geprägt ist, wird beleuchtet. Ebenso werden zentrale Begriffe und Ansätze der Sozialen Arbeit wie „Kinder- und Jugendhilfe“ oder „Lebensweltorientierter Ansatz“ definiert und in den Kontext der Arbeit eingeordnet.

Kapitel 3 zeigt mögliche Potenziale des Sports und der Sozialen Arbeit, in Bezug auf eine Teilnahme an Sportangeboten, an Angeboten der Sozialen Arbeit sowie in Bezug auf eine Teilnahme an einem sportlichen Jugendprojekt auf. Da das Projekt WiO-Fit, dessen Untersuchung im Kern dieser Arbeit steht, zum einen das Ziel hat, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Lebens- und Berufsperspektiven aufzuzeigen, beschäftigt sich Kapitel 3.1 mit den Bildungs- und Lernpotenzialen des Sports und der Sozialen Arbeit, aber auch bereits verbindend mit möglichen Bildungs- und Lernpotenzialen der sportlichen Sozialen Arbeit. Ein weiteres Ziel des Projekts WiO-Fit ist es, die Teilnehmer langfristig an das Projekt zu binden, um Verhaltensänderungen (hier in Bezug auf Lebens- und Berufsperspektiven) zu initiieren. Deshalb werden in Kapitel 3.2 zum anderen Theorien und Modelle aufgezeigt, die versuchen, mögliche Verhaltensänderungen zu erklären. Im Bereich des Sports wird hier vertiefend das Transtheoretische Modell (TTM), auf Seiten der Sozialen Arbeit die Beziehungsarbeit als Grundlage herangezogen. Ebenfalls wird auf die Bedeutung des Sports für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen, die begründet, warum der Sport als ein Medium in der Sozialen Arbeit eingesetzt werden kann und speziell der Fitnesssport im Fokus dieses Ansatzes steht.

Das Kapitel 4 stellt den Forschungsstand dieser Arbeit dar. Zunächst wird anhand einer Literaturrecherche der aktuelle Stand zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit aus Sicht beider Professionen aufgezeigt, bevor systematisch identifizierte, wissenschaftlich begleitete, sportliche Sozialprojekte beschrieben werden-

In Kapitel 5 werden die Erkenntnisse aus den theoretischen Grundlagen und dem Forschungsstand in Synthesen und Konsequenzen für die eigene Arbeit transferiert. Als Rahmen für das weitere Vorgehen wird in Kapitel 6 die Konzeption des Projekts WiO-Fit beschrieben, dessen Daten die Grundlage für die Beantwortung der aufgestellten übergeordneten Forschungsfrage sind. Diese, sowie die daraus resultierenden Hypothesen, sind in Kapitel 7 zu finden.

Der zweite Teil der Arbeit stellt die empirische Untersuchung dar. Nach der Beschreibung der Erhebungsinstrumente und Auswertungsstrategien in Kapitel 8 erfolgt die Ergebnisdarstellung in Kapitel 9. Daran anschließend werden die Ergebnisse in Kapitel 10 zusammenfassend interpretiert und diskutiert sowie Limitierungen der eigenen Untersuchung aufgezeigt. Die Arbeit endet in einem Ausblick für zukünftige Forschungsthemen und in praktischen Handlungsempfehlungen für die Neukonzeption sportlicher Jugendprojekte in Kapitel 11.

Abschließend sind das Literaturverzeichnis und der Anhang aufgeführt.

2 Soziale Arbeit – Ihre Handlungsfelder, rechtlichen Grundlagen und Zielgruppen

Für die vorliegende interdisziplinäre Arbeit, die die Verbindung von Sport und Sozialer Arbeit untersucht, werden im Folgenden Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen und Zielgruppen dieser Profession näher erläutert. Beginnend mit der Sozialen Arbeit, die sich sowohl auf die soziale Praxis als auch auf die soziale Wissenschaft bezieht, werden im weiteren Verlauf die Arbeitsbereiche der *Kinder- und Jugendhilfe* sowie die *Jugendarbeit* und *Jugendsozialarbeit* erklärt und damit auch ihre Ziele und Zielgruppen voneinander abgegrenzt. Ebenso wird die spezielle Lebensphase der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingehend beleuchtet. Das Konzept der *Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit* wird kurz erläutert, um den weiteren Sprachgebrauch nachvollziehbar zu machen. Das Kapitel endet mit einer Einordnung der Begrifflichkeiten in diese Arbeit.

2.1 Soziale Arbeit

Der Begriff Soziale Arbeit umschließt heutzutage eine Vielzahl von Teilbereichen. So werden unter Sozialer Arbeit sowohl die Wissenschaft als auch die Praxis der einzelnen Arbeitsbereiche verstanden. Zur Sozialen Arbeit gehören u. a. die Sozialpädagogik, die Sozialarbeit, die Sozialhilfe, die Gemeinwesenarbeit, die Schulsozialarbeit und die Sozialfürsorge. Diese Aufzählung, die keineswegs den Anspruch an Vollständigkeit erhebt, zeigt, wie komplex dieser Gegenstandsbereich ist. Die International Federation of Social Workers definiert Soziale Arbeit wie folgt:

Die Profession Soziale Arbeit fördert den sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu heben. Unter Nutzung von Theorien menschlichen Verhaltens und sozialer Systeme vermittelt Soziale Arbeit am Punkt, wo Menschen und ihre sozialen Umfelder aufeinander einwirken. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit fundamental. (Federation of Social Workers, 2000, in Wendt, 2017, S. 27)

Während es in der Entstehung der Sozialen Arbeit hauptsächlich um Armenfürsorge ging (vgl. Engelke, Spatscheck & Borrmann, 2009; Hering & Münchmeier, 2014), ist das heutige Ziel dieser Profession viel tiefgreifender und weitreichender. Ihr Ziel ist es, Menschen zu befähigen, ihr gesamtes Potenzial zu entfalten, sie in allen Lebenslagen zu unterstützen und Problemen und Notlagen präventiv entgegen zu wirken.

Ein Handlungsfeld der präventiven Arbeit ist die Kinder- und Jugendhilfe. Sie soll Heranwachsenden zur Seite stehen und sie in ihrer Entwicklung begleiten.

2.2 Kinder- und Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, als ein Teilbereich der Sozialen Arbeit, umfasst alle Maßnahmen der Erziehung und Bildung, die nicht der Schule, dem Betrieb oder der Familie zugeordnet werden können (vgl. Kunkel, 2003). Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung zu fördern und sie auf ihrem Weg zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu unterstützen (vgl. Schwab, 2012). Somit agiert sie nicht nur dann, wenn Probleme bereits aufgetreten sind, sondern arbeitet präventiv.

Die rechtlichen Grundlagen zu den Zielen, Inhalten und Handlungsräumen finden sich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (Sozialgesetzbuch [SGB] VIII), welches nach Reformierungen und in Anlehnung an das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz am 1. Januar 1991 in Kraft trat. Im SGB VIII sind die rechtlichen Regelungen der öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen junger Menschen beschrieben.

Gemäß § 1 Abs. 3 SGB VIII hat die Kinder- und Jugendhilfe zum Ziel:

- Junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern und Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte in Erziehungsfragen zu unterstützen und zu beraten
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr eigenes Wohl zu schützen
- positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen bzw. zu erhalten

Unter dieses Gesetz fallen alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Eintritt in das 27. Lebensjahr, auch wenn die Grenzen in der Praxis relativ offengehalten werden.

Die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe können in fünf große Bereiche eingeteilt werden, die sich in den §§ 11-60 des SGB VIII wiederfinden:

- (1) Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11-15)
- (2) Förderung der Erziehung, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, Hilfe für junge Volljährige (§§ 16-21)
- (3) Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22-26)

- (4) Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27-41)
- (5) andere Aufgaben der Jugendhilfe (z. B. Inobhutnahme, Beistand, Pflegschaft) (§§ 42-60)

Diese fünf Punkte zeigen deutlich, wie umfassend und groß das Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe ist. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird unter Kinder- und Jugendhilfe eine Vielzahl sozialer Dienstleistungen verstanden und zusammengefasst. Doch nicht nur praktische Bezüge üben hier Einfluss, sondern auch die theoretischen Belange, die organisatorische, historische, personelle oder politische Aspekte einschließen, kennzeichnen die Inhalte der Kinder- und Jugendhilfe.

Trotz oder gerade wegen dieser vielfältigen Einflussfaktoren verfügt die Kinder- und Jugendhilfe bis heute über keine ausgearbeitete Theorie. Ebenso ist umstritten, wo genau die Ursprünge liegen und wie die Kinder- und Jugendhilfe in der Sozialen Arbeit verortet ist (vgl. Bock, 2010). Die Gestaltung einer Theorie und die Schaffung theoretischer Rahmenbedingungen scheint auch deshalb so schwer, weil nicht klar getrennt werden kann, welche Felder ausschließlich der Kinder- und Jugendhilfe und welche eher anderen Bereichen der Sozialen Arbeit zugeordnet werden können und sollten (vgl. ebd.).

Die praktischen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe umfassen u. a. die Arbeit in Tageseinrichtungen, den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz sowie die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, auf die im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen wird.

2.3 Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit

Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit, als Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe, fasst alle Angebote zusammen, durch die die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen gefördert wird (vgl. Bernzen, 2010). Ihr Ziel und ihre Aufgabe ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und ihnen, nicht nur in Problemlagen, zur Seite zu stehen. Neben dem Elternhaus und der Schule kann sie als dritte Säule der Erziehung bezeichnet werden (vgl. Lindner, 2011). Rechtliche Grundlagen für die Jugendarbeit sind die §§ 11-12 des SGB VIII.

§ 11 – Jugendarbeit

- (1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur

Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

- (2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.
- (3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:
 - a. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung
 - b. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
 - c. Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
 - d. Internationale Jugendarbeit
 - e. Jugendberatung
- (4) Angebote der Jugendarbeit können auch Personen, die das 27. Lebensjahr vollendet haben, in angemessenem Umfang einbeziehen.

§ 12 – Förderung der Jugendverbände

- (1) Die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen ist unter Wahrung ihres satzungsgemäßen Eigenlebens nach Maßgabe des § 74² zu fördern.
- (2) In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird die Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.

Die Schwerpunkte der Jugendarbeit (§ 11, Abs. 3) machen deutlich, wie umfassend dieser Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist. Nahezu alle Kinder und Jugendlichen kommen irgendwann einmal mit der Jugendarbeit in Berührung. Sie wendet sich an alle Personen bis 27 Jahren (und darüber hinaus) und richtet sich nicht nur an sozial benachteiligte Mädchen und Jungen (vgl. Bernzen, 2010).

Jugendarbeit findet überwiegend in der Freizeit der Zielgruppe, in Jugendzentren, dem Haus der Jugend, in Begegnungs- oder Bildungsstätten oder auf Stadtranderholungen

² § 74 – Förderung der freien Jugendhilfe beschreibt, welche Aufgaben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben und unter welchen Voraussetzungen diese zu fördern sind (SGB VIII, § 74).

statt. Aber auch die Vernetzung zwischen Jugendarbeit und Schule (Schulsozialarbeit) und den Eltern (Elternhilfe) wird immer stärker (vgl. Schwab, 2012).

Häufig wird in diesem Zusammenhang von Projekten der offenen Jugendarbeit gesprochen. Die Teilnahme an den Angeboten der offenen Jugendarbeit geschieht freiwillig und dient den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Hilfestellung, als verlässlicher Rückzugsort und als vertraute Einrichtung. Auch wenn jedes Projekt, jeder Träger mit seinem Angebot ein pädagogisches Ziel verfolgt, so besuchen die Teilnehmer das Jugendzentrum häufig nicht aus Interesse an der Pädagogik. Deshalb muss die offene Jugendarbeit sich immer wieder den Interessen ihrer Klientel anpassen und offen sein für Veränderungen (vgl. Bernzen, 2010; Böhnisch & Schröer, 2013). Die heutige Jugendarbeit darf sich nicht mehr darauf beschränken, ein Treffpunkt für Jugendliche zu sein, die ein Angebot wahrnehmen, sobald die Türen geöffnet werden. Moderne offene Jugendarbeit orientiert sich an den Wünschen, Bedürfnissen und der Lebenswelt ihrer Zielgruppe. Es muss gelingen, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in die Einrichtungen zu bekommen, die nicht nur konsumieren, sondern die sich in das Geschehen einbringen. Den Teilnehmern der Einrichtungen müssen anregende Räume zur Verfügung gestellt werden, die von ihnen für ihre persönliche Weiterentwicklung genutzt werden. Ebenso müssen aktuelle und differenzierte Inhalte angeboten werden, die regelmäßig angepasst werden können (vgl. Schwab, 2012).

Jugendarbeit durch Sport

Ein solcher, an der Lebenswelt der Zielgruppe orientierter Ansatz ist die Jugendarbeit im und durch Sport, Spiel und Geselligkeit. Die Idee, Jugendliche durch Sport und Fitness-training in die Einrichtungen zu bekommen und sie zu binden, ist auch Hauptgedanke des hier untersuchten Projekts WiO-Fit. In §11, Abs. 3 Punkt 2 SGB VIII ist explizit aufgeführt, dass sich ein Schwerpunkt der Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit wiederfindet. Sport ist für Jugendliche eine neue Form des körperlichen Selbstausdrucks und der Selbstpräsentation geworden (vgl. Kap. 3.3-3.5). Kinder und Jugendliche üben Sport nicht mehr nur organisiert, bspw. in einem Verein, sondern immer öfter im öffentlichen Raum aus. Wie oben geschrieben, darf nicht mehr davon ausgegangen werden, dass die Jugendlichen die Einrichtungen noch so annehmen, wie zu Beginn der Jugendzentrumsbewegung. Durch Sport könnte ein neuer, einfacher und aktiver Weg der Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen hergestellt werden.

Während laut Bernzen (2010, S. 14) noch von einer „Soll-Funktion“ ausgegangen wird („Jugendarbeit soll in Sport, Spiel und Geselligkeit wirksam werden“), gibt es bereits viele Projekte und Einrichtungen, die Sport zu ihrem Schwerpunkt der Jugendarbeit gemacht

haben. Ziele, Inhalte und erste Ergebnisse dieser Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit sind Gegenstand des Kapitels 4.

Jugendsozialarbeit

Die Jugendsozialarbeit ist, wie die (offene) Kinder- und Jugendarbeit, ein Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe. Rechtliche Grundlage und Ausgangspunkt für Maßnahmen und Handlungen bildet der § 13 SGB VIII:

- (1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in einem erhöhten Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.
- (2) Soweit die Ausbildung dieser jungen Menschen nicht durch Maßnahmen und Programme anderer Träger und Organisatoren sichergestellt wird, können geeignete sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden, die den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand dieser jungen Menschen Rechnung tragen.
- (3) Jungen Menschen kann während der Teilnahme an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen oder bei der beruflichen Eingliederung Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen angeboten werden. In diesen Fällen sollen auch der notwendige Unterhalt des jungen Menschen sichergestellt und Krankenhilfe nach Maßgabe des § 40 geleistet werden.
- (4) Die Angebote sollen mit den Maßnahmen der Schulverwaltung, der Bundesagentur für Arbeit, der Träger betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung sowie der Träger von Beschäftigungsangeboten abgestimmt werden.

Absatz (1) stellt den Unterschied und die Abgrenzung zur Jugendarbeit heraus: Während (offene) Kinder- und Jugendarbeit Maßnahmen und Angebote für alle Kinder und Jugendlichen offeriert, richtet sich die Jugendsozialarbeit insbesondere an benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene. Die Grundidee und die Leitprinzipien sind jedoch ähnlich derer der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Icking, 2013):

- Partizipation verstanden als biografische Selbstbestimmung und der aktiven Beteiligung am (Coaching-)Prozess.

- Bildung, sowohl durch formale Bildung (Ausbildung oder Nachholen des Schulabschlusses), aber auch durch non-formale Bildung, da die Teilnahme an Maßnahmen und Angeboten der Jugendsozialarbeit oftmals auf Freiwilligkeit beruht.³
- Sozialraumorientierung durch eine ständige Analyse der Lebensweltorientierung der Jugendlichen und der daraus resultierenden Maßnahmenanpassung/-umsetzung.

Ziel der Jugendsozialarbeit ist es, die Persönlichkeit benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener zu fördern und zu entwickeln und sie bei ihrer sozialen und beruflichen Eingliederung in die Gesellschaft zu unterstützen und zu begleiten (vgl. König, 2009). Für Jugendliche und junge Erwachsene bietet die Jugendsozialarbeit in verschiedenen Arbeitsgebieten Unterstützung; bspw. durch berufsbezogene Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit, aufsuchende, mobile Arbeit, Jugendberufshilfe, Eingliederungshilfe und Jugendwohnen (vgl. Icking, 2013; Schwab, 2012).

Eine Hauptaufgabe ist die gesellschaftliche und berufliche Integration am Übergang von Schule und Beruf. Viele Jugendliche stehen, wie das nachfolgende Kapitel aufzeigt, in diesem Punkt ihres Lebens vor einer für sie schwer lösbaren Aufgabe. Die Mitarbeiter der Jugendsozialarbeit übernehmen hier eine Orientierungsfunktion, indem sie gemeinsam mit den Jugendlichen Zukunftsperspektiven entwickeln und ihnen Möglichkeiten aufzeigen (vgl. Schwab, 2012).

Auch das hier thematisierte Projekt WiO-Fit ist sowohl eine Maßnahme der Jugendarbeit als auch der Jugendsozialarbeit. Mit dem Ziel, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 16 und 27 Jahren neue Lebens- und Berufsperspektiven aufzuzeigen und diese zu entwickeln, sollen insbesondere die Jugendlichen erreicht werden, die sich am Übergang von Schule und Beruf befinden oder aber junge Erwachsene, deren schulischer und/oder beruflicher Werdegang bislang noch keine Perspektiven aufzeigt. Ebenso werden Jugendlichen und jungen Erwachsenen in sozialen Schieflagen individuelle Hilfestellungen geboten.

2.4 Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Im Fokus dieser Arbeit stehen junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren. Diese Lebensphase ist durch viele Übergänge, bspw. Passagen zwischen Schule und Ausbildung oder Ausbildung und Erwerbsarbeit, gekennzeichnet. Während die Phasen der Kindheit und Jugend, sowie die Ein- und Austritte aus diesen Phasen durch körperliche

³ Das Thema der Bildung in der und durch die Soziale Arbeit wird in Kapitel 3.1 „Bildungs- und Lernpotenziale von Sport und Sozialer Arbeit“ spezifiziert.

Entwicklungen definiert werden können, wird der Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen vielmehr durch kulturelle, wirtschaftliche, soziale und ökologische Faktoren beeinflusst (vgl. Hurrelmann & Quenzel, 2016). Auch wenn gesellschaftlich oft vom 18. oder 21. Lebensjahr als Beginn des „Erwachsen-Seins“ gesprochen wird, lassen sich aus psychologischer Perspektive vier Merkmale herausstellen, die mit dem Erwachsenenstatus, unabhängig vom Lebensalter, verbunden sind:

- (1) Übernahme einer Berufsrolle zur ökonomischen Selbstversorgung, die selbstverantwortlich die Existenz sichert
- (2) Übernahme einer Partner- und Familienrolle und daraus resultierend die weitgehende emotionale Ablösung von den eigenen Eltern
- (3) Übernahme einer Konsumrolle durch die selbstständige Teilhabe und Teilnahme am Kultur- und Konsumleben sowie die
- (4) Übernahme einer politischen Bürgerrolle durch eine verantwortliche politische Partizipation (vgl. ebd.).

Diese vier Merkmale zeigen deutlich, dass der Übergang von der Jugend- in die Erwachsenenphase nicht an ein bestimmtes Lebensalter gebunden sein kann. So ist die Familienbildung, und damit die Übernahme der Familienrolle, für viele Paare kein fester Bestandteil des Zusammenlebens mehr und auch das Alter der werdenden Eltern verschiebt sich immer weiter nach hinten (erstes Kind: Alter der Mutter 2009 = Ø 28,8 Jahre → 2019 = Ø 30,1 Jahre; Alter des Vaters 2009 = Ø 33,9 Jahre → 2019 = Ø 34,6 Jahre) (vgl. Statistisches Bundesamt, 2020). Die Übernahme der Konsum- sowie der Bürgerrolle verschiebt sich hingegen im Lebenslauf weiter nach vorne, da es sowohl, bspw. durch Ferienjobs und/oder Taschengeld, schon sehr früh möglich ist, Bedürfnisse in der Freizeitwelt selbstständig zu finanzieren. Auch ist es schon früh möglich, sich vor dem Eintritt in das wahlberechtigte Alter (16 oder 18 Jahre) in der Schule, Gemeinde, dem Jugendzentrum oder Sportverein zu engagieren (vgl. Hurrelmann & Quenzel, 2016). Besonders deutlich wird diese Problematik des Übergangs vom Jugendlichen zum Erwachsenen bei der Übernahme der Berufsrolle, genauer am Übergang in die Berufstätigkeit. Auf diese wichtige Phase soll im Folgenden verstärkt eingegangen werden, da auch das hier zu untersuchende Projekt WiO-Fit diese entscheidende Stelle im Lebenslauf fokussiert.

Auf Grund der aufgezeigten Prozesse und Aufgaben, die Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsenen-Sein bestreiten müssen und auf Grund der schwierigen Definition, ab wann aus einem Jugendlichen ein Erwachsener wird/geworden ist, hat sich in der Sozialen

Arbeit und Jugendforschung der Begriff des „jungen Erwachsenen“ etabliert. Damit wird in Deutschland auf die Rahmung des SGB VII zurückgegriffen, das als Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahren nennt. In Amerika wird diese Phase auch als „Emerging Adulthood“ bezeichnet, was mit „beginnendes Erwachsenenalter“ übersetzt werden kann (Arnett, 2014).

Die Phase der jungen Erwachsenen bezeichnet eine eigene, spezielle Lebensphase, die anhand der Berufsrolle genauer beschrieben werden soll, da dem Thema (Aus-) Bildung und Erwerbsarbeit eine sehr zentrale Bedeutung im Sozialisations- und Integrationsprozess junger Menschen zugesprochen wird⁴.

Der Eintritt in diese Berufsrolle schiebt sich durch verlängerte Schul- und Ausbildungszeiten weiter nach hinten, wodurch sich auch die Abhängigkeit junger Menschen zu ihren Eltern verlängert. Entweder haben sich junge Menschen bereits räumlich von ihren Eltern getrennt, leben aber noch in ökonomischer Abhängigkeit (bspw. durch Unterstützung bei der Mietzahlung), oder sie leben auf Grund von Problemen auf dem Wohnungsmarkt noch zu Hause und verschieben dadurch ihren Auszug aus dem Elternhaus.

Der Zwang, durch Fort- und Weiterbildung das berufliche Profil zu stärken, um auf dem umkämpften Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben, trägt ebenfalls zur Verlängerung der Ausbildungszeiten bei. Diesem Zwang sind junge Erwachsene mit niedrigem Schulabschluss ebenso ausgesetzt wie Gleichaltrige mit höherem Schulabschluss. Während Jugendliche mit höherem Schulabschluss sich mit der Beschleunigung der Schul- und Hochschulbildung auseinander setzen müssen und entweder „durchstarten“ und Karriere machen, oder sich im Fort- und Weiterbildungsstrudel bewegen, ohne dass ihnen der Einstieg in die gesicherte Erwerbstätigkeit gelingt, haben junge Erwachsene mit niedrigerem Abschluss geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und versuchen häufig durch das Aufschieben von Ausbildungsentscheidungen Zeit zu gewinnen (vgl. Stauber, 2002; Hüning, 2018).

Junge Erwachsene stehen vor der ständigen Herausforderung eine selbstverantwortete Biographie zu entwickeln, die insbesondere durch den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt geprägt wird. Gelungene Übergänge stärken die Persönlichkeitsentwicklung sowie die soziale und berufliche Integration, weniger gelungene oder gar misslungene Übergänge haben hingegen große Auswirkungen auf den individuellen und ökonomischen Status.

⁴ Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Begriffe Jugendliche und junge Erwachsene synonym verwendet und schließen die Zielgruppe der 16-27-jährigen ein.

Wie unterschiedlich auch diese Übergangsverläufe von der Schule ins Erwerbsleben aussehen können, hat das „Youth Policy and Participation Project“ (Walther, du Bois-Reymond & Biggart, 2006) durch Interviews mit jungen Erwachsenen rekonstruiert:

- Glatte Verläufe sind linear und ohne Unterbrechungen und entsprechen den institutionellen Normalitätsannahmen
- Aufsteigende Verläufe sind gekennzeichnet durch zusätzliche Bildungsanstrengungen (bspw. Fort- und Weiterbildungen)
- Alternative Verläufe zeichnen sich durch das selbstbestimmte Verlassen institutionell vorgegebener Wege (bspw. vorzeitiger Schulausstieg) zugunsten nicht formalisierter Karrieren (bspw. Selbstständigkeit) aus
- Institutionell korrigiert sind Verläufe, in denen Brüche mit Hilfe von Maßnahmen (bspw. durch Jobcenter oder Abendschule) überwunden worden sind
- Stagnierende, aber in sich wechselhafte Verläufe zeichnen sich durch ständige Ein- und Ausstiege in und aus Ausbildung, Maßnahme oder Beruf aus
- Absteigende Verläufe haben junge Erwachsene, bei denen sich Belastungsfaktoren nicht nur im Bereich der Erwerbstätigkeit zeigen, sondern bei denen es dadurch auch zu einer zunehmenden Ausgrenzung kommt

Junge Erwachsene bewegen sich ständig zwischen „noch jugendlich“ und „noch nicht erwachsen“ sein. Auch sie selbst sehen sich weder als Jugendliche noch als Erwachsene, sondern haben das Gefühl, je nach Kontext, „dazwischen“ zu sein. Dieses Gefühl des Hin- und Herbewegens zwischen Jugendlischer und Erwachsener sein, wird vom europäischen Forschungsnetzwerk EGRIS als „Yoyo-Übergang“ bezeichnet (vgl. EGRIS, 2001). Der Weg zum Erwachsenen ist kein gradliniges Ankommen, sondern kann bspw. durch das Beenden einer Partnerschaft oder den Verlust der Arbeit umgekehrt werden (Reversibilität). Teilübergänge, bspw. der Auszug von zu Hause auf Grund einer neuen Arbeit sowie das Zusammenziehen mit dem Partner, entkoppeln sich und bauen nicht mehr zwangsläufig aufeinander auf (Fragmentierung). Das oben angesprochene „Dazwischen-sein“, bedingt durch wechselnde Anforderungen, die mal eher jugendtypisch, mal eher erwachsen sind, beeinflussen das Selbstkonzept der jungen Erwachsenen (Gleichzeitigkeit). Die zahlreichen Möglichkeiten der Lebensführung führen zu vielfältigen Lebensentwürfen, die immer seltener normalbiographischen Annahmen entsprechen und dadurch viele Risiken bergen (Diversifizierung) (vgl. ebd.). Schlussendlich wird durch die Metapher der „Yoyo-Übergänge“ auch die Individualisierung deutlich, die jeden jungen Erwachsenen dazu „zwingt“, immer öfter Entscheidungen zu treffen und diese

Entscheidungen auch selbst zu verantworten. Auf der einen Seite bieten diese Entscheidungen eine Wahlfreiheit, auf der anderen Seite zeigt sich dadurch auch der persönliche Umgang mit diesen Entscheidungen, sollten diese einmal nicht richtig oder nicht förderlich getroffen worden sein.

Junge Erwachsene streben nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und wünschen sich eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Diese kontinuierliche, persönliche wie berufliche, Weiterentwicklung wird jedoch durch die zunehmende Komplexität an Bewältigungsaufgaben erschwert. Schaffen es junge Erwachsene nicht, diese Aufgaben (selbstständig) zu lösen, hat dies große Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung und Biographie.

Die Soziale Arbeit hat dieses Risiko, insbesondere die „Sicherungslücke“ (Stauber, 2002) im Übergang von der Schule in die Erwerbstätigkeit erkannt und unterstützt junge Menschen bis 27 Jahren, sollte die Integration in die Gesellschaft und deren Teilbereiche bedroht oder verhindert sein. Dennoch findet diese Lebensphase immer noch (zu) wenig Berücksichtigung in Projekten und Hilfsangeboten, was unter anderem mit der Erreichbarkeit dieser Zielgruppe, die nicht mehr institutionell organisiert ist, zusammenhängt. Das hier zu untersuchende Projekt WiO-Fit setzt genau an diesem Punkt an und richtet seine Angebote speziell an junge Erwachsene am Übergang Schule-Beruf mit dem Ziel, sie bei der Entwicklung ihrer Berufsrolle zu unterstützen.

2.5 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit

Wie in Kapitel 2.2. aufgezeigt, ist es ebenso das Ziel der Kinder- und Jugendhilfe, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern und Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, wie Angebote zur Verfügung zu stellen, die an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen und dadurch zu einer Förderung ihrer Entwicklung beitragen.

Bedingt durch die demographische Entwicklung, die Entwicklung des Arbeitsmarktes und daraus resultierend einer Pluralisierung von Lebenslagen und einer Individualisierung von Lebensführungen, sind junge Erwachsene nicht mehr an vorgegebene Lebensmuster gebunden, sondern müssen, wie in Kapitel 2.4 dargelegt, sich für individuelle Lebensformen entscheiden. Trotz zahlreicher Bemühungen, Angebote und Hilfestellungen gibt es eine Vielzahl von jungen Erwachsenen, die diesen Entscheidungsmöglichkeiten nicht gewachsen sind und besondere Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer kontinuierlichen Lebens- und Berufsperspektive haben.

Mit Hilfe eines lebensweltorientierten Ansatzes der Sozialen Arbeit soll diesen Missständen entgegengewirkt werden. Das Konzept der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit (Thiersch, 2014) war ursprünglich für die Kinder- und Jugendhilfe entwickelt worden, wird aber inzwischen nicht nur in weiteren Arbeitsbereichen der Sozialen Arbeit, sondern auch in Feldern der Soziologie und Pädagogik angewandt und diskutiert.

Phänomenologisch stützt sich der Begriff der Lebenswelt auf Husserl (1917), der damit „die Welt der reinen Erfahrung bezeichnet“ (Kraus, 2006, S. 118). Jede Wahrnehmung basiert auf individuellen Erfahrungen und ist abhängig u.a. von der Sozialisation des Menschen. Auch für Schütz (1957) ist die Lebenswelt das Ergebnis einer Handlung, der natürlichen Auseinandersetzung des Menschen in und mit seiner (sozialen) Welt. Dadurch, dass jeder Mensch seine Umwelt subjektiv wahrnimmt und diese Wahrnehmung auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Lebensumstände und Bedingungen vollzieht, unterscheiden sich die Lebenswelten von Menschen. So ähnlich sich zwei Menschen auch sein mögen, so unterschiedlich werden auf Grund ihrer Wahrnehmungen und Erfahrungen ihre Lebenswelten sein.

Abzugrenzen ist der Begriff der Lebenswelt zum Begriff der Lebenslage, mit dem materielle (bspw. finanzielle Ressourcen, Wohnungsausstattung) und immaterielle (bspw. Gesundheitszustand, soziales Umfeld, Bildungsabschluss) Lebensbedingungen bezeichnet werden. Lebenswelt ist somit „das Ergebnis der subjektiven Wahrnehmung der zur Verfügung stehenden Lebenslage“ (Kraus, 2006, S. 124). Die Lebensweltorientierte Soziale Arbeit orientiert sich an dieser subjektiven Wahrnehmung und hilft bei der Bewältigung von Problemen in der subjektiven Lebenswelt.

Das Konzept Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit

In der Sozialen Arbeit bezeichnet die Lebensweltorientierung ein Handlungskonzept, welches bei der Lösung sozialer Probleme das gesamte soziale Umfeld des Menschen betrachtet und einbezieht. Zum Umfeld gehören hierbei neben der Familie und den Freunden auch soziale Netzwerke wie die Schule, der Sportverein oder das Jugendprojekt. Die Lebensweltorientierte Soziale Arbeit arbeitet mit diesen Ressourcen bei der Bewältigung problematischer Lebenslagen.

Im Konzept der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit (nach Thiersch, 2014) geht es um die Realisierung sozialer Gerechtigkeit, um die Stärkung der Lebensräume und um die Beratung, Klärung und Unterstützung bei und von Alltagsproblemen. Sie bezieht sich auf Strukturen und Ungleichheiten der heutigen Lebenswelt und bietet Hilfen für Menschen an, die in der Gesellschaft und im Alltag mit den gegebenen Ressourcen nicht zurechtkommen.

Im Alltag findet Leben statt, dort müssen Probleme überwunden und Entscheidungen getroffen werden. Oftmals sind es die unscheinbaren und vermeintlich einfachen Situationen des Lebens, sowie das Zusammenbrechen alltäglicher Handlungsmuster, aus denen eine Krise entsteht (vgl. Füssenhäuser, 2006). Lebensweltorientierung deutet das schwierige, „falsche“ oder hinderliche Verhalten einer Person als Versuch, auch unter erschwerten Bedingungen die Anforderungen des Lebens zu bewältigen.

Der oben häufig genannte Begriff des Alltags, in dem Leben stattfindet, der von Aufgaben, die es zu bewältigen gilt, geprägt ist und in dem Probleme entstehen, wird im Konzept der Lebensweltorientierung differenziert in alltägliche Lebenswelten und Alltäglichkeit. Alltägliche Lebenswelten sind die Orte, in denen sich Alltag vollzieht (bspw. Familie, Jugendzentrum oder Sportmannschaft). Diese Lebenswelt ist subjektiv, erfahren durch den Raum, in dem Erlebnisse wahrgenommen und gestaltet werden und der sich bspw. für Jugendliche anders darstellt als für Kinder oder ältere Menschen, durch die Zeit (bspw. Gliederung des Tages, der Woche aber auch einzelner Lebensphasen), durch soziale Beziehungen und durch einwirkende Aufgaben.

Alltäglichkeit beschreibt hingegen das individuelle Verhalten und Gestalten sowie den Versuch, die vielfältigen Aufgaben in den alltäglichen Lebenswelten zu bewältigen (vgl. Grunwald & Thiersch, 2018). Ziel der Alltäglichkeit ist die „Arbeit an und die Anstrengungen um einen gelingenderen Alltag“ (ebd. S. 306). Dabei wird bewusst von einem „gelingenderen“ und nicht „gelingendem“ Alltag besprochen, da nie die gesamte Lebenswelt bekannt ist und es immer darum geht, bei bekannten Problemen Hilfestellungen zu leisten, um so ein Stück mehr mit dem und im Alltag zurecht zu kommen. Das hier im Mittelpunkt stehende Projekt WiO-Fit, an dem Jugendliche freiwillig teilnehmen können und in dem ihnen Hilfe für einen gelingenderen Alltag angeboten wird, ist somit ein Teil der Lebenswelt der Jugendlichen. Wie intensiv die Mitarbeiter des Projektes jedoch Einblick in die gesamte Lebenswelt des Jugendlichen erhalten, ist abhängig vom jeweiligen Jugendlichen und seinen Bedürfnissen, sich gegenüber den Mitarbeitern zu öffnen und Hilfestellungen anzunehmen.

2.6 Einordnung der Begrifflichkeiten in diese Arbeit

Die nachfolgenden Kapitel stellen, ebenso wie das hier zu untersuchende Projekt WiO-Fit, eine Verbindung des Sports und der Sozialen Arbeit her. Mit dem Ziel, die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen durch zielgruppenorientierte Maßnahmen zu fördern, können die im Folgenden vorgestellten Projekte ebenso wie das Projekt WiO-Fit

als Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, als übergeordnetes Handlungsfeld, bezeichnet werden.

Die Grenzen zwischen Kinder- und Jugendarbeit und Kinder- und Jugendsozialarbeit verlaufen in der Praxis oft fließend, weshalb insbesondere in Kapitel 3 übergeordnet von Kinder- und Jugendhilfe gesprochen wird, ohne das Gegenstandsfeld genauer zu bestimmen. Sofern die Ziele bzw. Zielgruppen der im Forschungsstand vorgestellten Projekte klar abgrenzbar sind, wird eine begriffliche Zuordnung in Jugendarbeit bzw. Jugendsozialarbeit vorgenommen.

Die Begleitung und Unterstützung der Jugendlichen findet in dieser Arbeit im Setting des Jugendprojektes WiO-Fit statt. WiO-Fit stellt somit einen Teil der Lebenswelt der Jugendlichen dar. Nach den Ansätzen von Thiersch (2014) wird das Konzept der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit bei WiO-Fit jedoch nicht vollumfänglich bedient, da nicht die gesamte Lebenswelt der Teilnehmer (bspw. die Eltern oder das Wohnumfeld) in die pädagogische Arbeit miteinbezogen werden. Vielmehr wird der Begriff der Lebenswelt in dieser Arbeit auch als Einbezug der Jugendlichen in Entscheidungen, Interessen, „Lifestyle“ oder „Lebensstil“ (Bindel & Theis, 2020) verstanden.

Bei allen im Folgenden, insbesondere in Kapitel 4.3 und 6, vorgestellten Projekten kann somit zusammenfassend von lebensweltorientierten, offenen Jugend(sozial)projekten gesprochen werden. Um den Stellenwert des Sports miteinzubeziehen und um die Lesbarkeit zu vereinfachen, wird im weiteren Verlauf von *sportlicher Jugendarbeit* bzw. *sportlichen Jugendprojekten* gesprochen. Unter diese Bezeichnung fallen auch alle Projekte und Ansätze, die dem Bereich der Jugendsozialarbeit zugeordnet werden können.

3 Sport und Soziale Arbeit – Eine Hinwendung zu ihren Potenzialen

Die Hinwendung zu den Potenzialen von Sport und Sozialer Arbeit beginnt mit einer Auseinandersetzung mit den Bildungs- und Lernpotenzialen beider Bereiche. Es wird aufgezeigt, dass und wie *Bildung und Lernen* im Kontext von Sport und Sozialer Arbeit geschehen kann. Der zweite Teil des Kapitels beschäftigt sich mit dem Begriff der *Bindung*, die notwendig ist, um u. a. die angesprochenen Bildungs- und Lernprozesse zu initiieren. Auf Seiten des Sports wird hier das TTM, auf Seiten der Sozialen Arbeit die Beziehungsarbeit erläutert. Sowohl die Bildungs-, als auch die Bindungspotenziale werden nach jeweils fachlich getrennter Auseinandersetzung auch auf den Schwerpunkt der sportlichen Kinder- und Jugendhilfe⁵ übertragen.

Abschließend wird die Bedeutung von Sport und Fitness für Jugendliche und junge Erwachsene und damit ein weiterer Grund aufgezeigt, Sport im Rahmen der Sozialen Arbeit einzusetzen.

3.1 Bildungs- und Lernpotenziale von Sport und Sozialer Arbeit

Die PISA-Studien (engl.: *Programme for International Student Assessment*) sind gerade hoch aktuell und auch wenn die im Dezember 2019 veröffentlichten Daten zeigen, dass Deutschland über dem Durchschnitt der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) liegt (vgl. Bundesministerium für Bildung & Forschung, 2019), sitzt der „Schock“ seit den ersten Ergebnissen Anfang 2000 noch immer tief. Seitdem wurde viel über das Wort Bildung gesprochen, mit dem in der Regel Unterricht in Schule und/oder Hochschule assoziiert wird. Diese Assoziation ist so stark, dass alles, was weder Schule noch Hochschule oder Unterricht ist, automatisch auch keine Bildung zu sein scheint. Durch die schlechten PISA-Ergebnisse angestoßen, kommt es seit 2000 zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den Begriffen Bildung und Lernen, ihren Inhalten, Zielen und Ausprägungen. Der Begriff der Bildung wurde um Bildungsorte und Lernwelten, um formale und informelle Bildungs- bzw. Lernprozesse erweitert und differenziert. Auch das lebenslange Lernen, formal wie informell, sowie die Alltagsbildung

⁵ Da an diesem Punkt der Arbeit inhaltlich noch keine klare Abgrenzung zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Jugend(sozial)arbeit vorgenommen werden kann, wird im weiteren Verlauf zunächst sowohl allgemein von Sozialer Arbeit und/oder der Kinder- und Jugendhilfe als übergeordnetem Tätigkeitsfeld gesprochen. Sofern eine klare Zuordnung der Inhalte zu den in Kapitel 2 aufgezeigten Teilbereichen Sozialer Arbeit möglich ist, wird diese vorgenommen.

rückt immer mehr in den Fokus, da „die Bereitschaft eines jeden Einzelnen zum lebenslangen Lernen (...) als wichtige Voraussetzung für die Entwicklung moderner Wissensgesellschaften gesehen [wird]“ (DOSB, 2013, S. 6).

Um zu verstehen, welche Bedeutung diese Differenzierung für all jene Institutionen und Einrichtungen abseits von Schule und Hochschule und insbesondere für den (organisierten) Sport und die Soziale Arbeit hat, werden die einzelnen Begrifflichkeiten im Folgenden näher erläutert.

Bildung vs. Lernen

Das Bundesjugendkuratorium, die Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht sowie die Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe haben 2002 nach dem PISA-Schock Bildung wie folgt definiert:

Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Junge Menschen in diesem Sinne zu bilden, ist nicht allein Aufgabe der Schule. Gelingende Lebensführung und soziale Integration bauen ebenso auf Bildungsprozessen in Familien, Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit und der beruflichen Bildung auf. Auch wenn der Institution Schule ein zentraler Stellenwert zukommt, reicht Bildung jedoch weit über Schule hinaus. (Bundesjugendkuratorium, 2002, S. 1)

Auch der 12. Kinder- und Jugendbericht (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2006) betont ausdrücklich, dass Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen an ganz unterschiedlichen Bildungs- und Lernorten stattfinden und Bildungsprozesse keine zeitlichen, räumlichen, institutionellen oder sozialen Grenzen kennen. Der Kompetenzaufbau und -zuwachs, der mit Bildung einhergeht, kann potenziell überall stattfinden (vgl. Rauschenbach, 2011).

Bildung ist aber auch ein charakteristischer, menschlicher Prozess, der sich in der „Aneignung von Welt und der Entwicklung der Person in dieser Aneignung“ (Thiersch, 2004, S. 239) entfaltet.

Bildung ist also ein aktiver, menschlicher Prozess, der zum einen durch die Auseinandersetzung von Mensch und Umwelt stattfindet und nicht an eine bestimmte Institution gebunden ist, zum anderen aber auch ein Prozess, der Bildungsgelegenheiten sowie eine bildungsstimulierende Umwelt benötigt (vgl. Lüders & Riedle, 2018).

Die Abgrenzung des Begriffs Lernen zum Begriff der Bildung fällt im alltäglichen Sprachgebrauch nicht leicht und wird in den Fachdiskussionen kontrovers diskutiert (z. B. Nohl, von Rosenberg & Thomsen, 2015; Rauschenbach, Dux & Sass, 2006). Lernen ist „eine wichtige Phase innerhalb des Bildungsprozesses“ (Nohl et al., 2015, S. 140), die aber

auch abseits von Bildung zu finden ist. Lernen ist ergebnisorientiert und bezeichnet eine relativ dauerhafte sowie nutzbare Änderung des Verhaltens durch die im Lernprozess gewonnenen Erfahrungen. Lernen kann als „Mittel zum Zweck“ (Lederer, 2011, S. 18) der Bildung bezeichnet werden. Bildung hingegen ist weit mehr, sie ist sowohl Ziel, Prozess, Zustand als auch Ausdruck der Persönlichkeit.

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird anhand der Differenzierung der Begriffe Lernen und Bildung deutlich, dass sich deren Unterscheidung im hier vorliegenden Kontext insbesondere auf die Bereiche und Anlässe (z. B. beim Sport oder in einem Jugendprojekt) in und bei denen Lernen und Bildung geschieht, bezieht.

Bildungsorte vs. Lernwelten

Bereiche, in denen Bildung sich entwickeln kann, können in Bildungsorte und Lernwelten unterschieden werden. Während Bildungsorte lokalisierbare, abgrenzbare und relativ stabile Angebotsstrukturen mit einem Bildungsauftrag sind (z. B. der Sportunterricht in Schulen), verläuft das Lernen/die Bildung in den Lernwelten weniger zeitlich und räumlich eingegrenzt. Lernwelten müssen kein explizites pädagogisches Ziel verfolgen. Eine lernanregende Wirkung reicht aus, um von einer Lernwelt zu sprechen. Sie verfolgen in der Regel keinen primären Bildungsauftrag, dieser stellt sich hier eher nebenher ein (vgl. Heim, 2011).

In den Bildungsorten und Lernwelten erfolgen dann formale, non-formale und/oder informelle Lernprozesse.

Formales vs. Non-formales Lernen

Während das formale Lernen ausschließlich den Bildungsorten, wie bspw. Schulen und Hochschulen vorbehalten ist, findet das non-formale Lernen außerhalb der Bildungssysteme in nichtstaatlichen Bildungseinrichtungen statt. Formales Lernen ist strukturiert, an didaktischen Kriterien orientiert und führt mit Hilfe von Lernzielen und -inhalten zu einer Zertifizierung/einem Abschluss (z. B. im Sportunterricht oder bei der Trainerausbildung). Das non-formale Lernen, z. B. in Kunst-, Sprach- oder Sportkursen, führt in der Regel zu keiner Zertifizierung, basiert auf Freiwilligkeit und besitzt einen hohen Grad an Individualisierung. Es kann dennoch in Bezug auf seine Lernziele, Lerndauer und Lernmittel systematisch sein (vgl. Baumbast, Hofmann-van de Poll & Lüders, 2012).

Informelles Lernen und Alltagsbildung

Informelles Lernen geht in einer Lernwelt selbstorganisiert, ungeplant, beiläufig und unbewusst vonstatten. Informelles Lernen ist schwer greifbar, häufig unstrukturiert, unsys-

tematisch und zufällig und findet in allen Bereichen des Lebens statt. Das Lerngeschehen hängt hier von den individuellen Interessen ab (vgl. Heim, 2011). Informelles Lernen geschieht häufig unbewusst und wird deshalb vom Lernenden oft selbst nicht als Erweiterung seines Wissens und seiner Fähigkeiten wahrgenommen. Informelles Lernen ist Lernen in der Umwelt und entwickelt sich in der Regel im Zusammenhang mit anderen Tätigkeiten (vgl. Baumbast, et al., 2012).

Alltagsbildung kann als ein Charakteristikum des informellen Lernens verstanden werden, da sie unmittelbar im Alltag stattfindet und ebenfalls auf eigenen Erfahrungen und Ansichten beruht. Unter Alltagsbildung ist alles zu verstehen, was keiner Bildungseinrichtung zugesprochen werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass das Meiste (nicht das Wichtigste), das Menschen in ihrem Leben lernen, im Alltag, in der Freizeit, außerhalb von Bildungseinrichtungen stattfindet. Diese Bildung geschieht ohne feste Zeiten, ohne die Absicht, etwas lernen zu wollen bspw. beim Einkaufen, beim Führen des Haushaltes, durch Gespräche untereinander, im Jugendprojekt oder beim Sport. Alltagsbildung ist demnach eine sehr individuelle, nicht genormte oder an Zielen orientierte Bildung, die wesentlich mehr Einfluss auf den Werdegang junger Menschen hat, als bislang angenommen (vgl. Rauschenbach, 2011). Das Ergebnis dieser Alltagsbildung und/oder des informellen Lernens kann als Alltagswissen bezeichnet werden (vgl. Dohmen, 2001, zit. nach Baumbast et al., 2012).

Das oben beschriebene veränderte und erweiterte Bildungsverständnis führt zu einer Verstärkung des öffentlichen Bildungsauftrages und spricht nicht nur Schulen/Hochschulen und Kitas zu, Bildung zu fördern. Dadurch geraten auch andere Institutionen in den Fokus der Bildungsdiskussion. Durch die Verzahnung bislang getrennter Bildungsinstitutionen (Familie, Schule, Jugendhilfe, etc.) stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, welche Bildungspotenziale die Soziale Arbeit, speziell die Kinder- und Jugendhilfe, der Sport sowie die sportliche Jugendsozialarbeit haben und welchen Beitrag sie zur Bildung leisten können.

3.1.1 Bildungspotenziale des Sports

Es gilt als umfassend belegt, dass Kinder und Jugendliche von einer regelmäßigen körperlichen Aktivität in Bezug auf ihre Gesundheit sowie das Wohlbefinden profitieren und dieses sich auch positiv auf den weiteren Lebenslauf auswirken kann. Neben diesen physischen und psychischen Prozessen finden im Sport sowohl formale (z. B. der Sportunterricht oder die Ausbildungsgänge in den Sportverbänden), non-formale (z. B. das Lernen eines Bewegungsablaufs) als auch informelle (z. B. die Gespräche in der Sportgruppe) Bildungsprozesse statt. In Bezug auf bildungsbezogene Parameter, wie bspw.

Schulnoten oder den erreichten Schulabschluss, konnte in zahlreichen Studien gezeigt werden, dass eine regelmäßige körperliche Aktivität (die Form, die zu einer Erhöhung des Energieumsatzes führt) und eine gute körperliche Fitness (abgebildet durch Fitness-tests) diese Bildungsauscomes positiv beeinflusst (vgl. Dadaczynski & Schiemann, 2015).

Der organisierte Sport in Deutschland ist mit seinen über 660 verschiedenen Ausbildungsgängen und den daraus resultierenden jährlich über 40.000 neuen Trainer- und Übungsleiterlizenzen einer der größten (sportlichen) Bildungsanbieter Deutschlands. Eine 2012 vom DOSB in Auftrag gegebene Expertise zur Einordnung dieser Ausbildungsgänge hat ergeben, dass Trainer und Übungsleiter über das Qualifizierungssystem des DOSB umfangreiche Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen erwerben, die mit dem Kompetenzerwerb formaler Ausbildungsgänge vergleichbar sind (vgl. DOSB, 2013).

Neben diesen teilweise bereits staatlich anerkannten Ausbildungen finden auch durch das (ehrenamtliche) Engagement im organisierten Sport zahlreiche informelle Lernprozesse sowie ein hohes Maß an Alltagsbildung statt.

Durch freiwilliges Engagement oder die Übernahme ehrenamtlicher Funktionen im Vereinssport werden Kompetenzerwerb und Kompetenzerweiterung auf personaler, sozialer und sachbezogener Ebene initiiert, die ein Leben lang verfügbar sind und auch in andere Kontexte übertragen werden können. (Braun, 2008, zit. nach DOSB, 2013, S. 7)

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bietet der organisierte Sport die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen zu erproben. So gehen bspw. mit der Übernahme eigener Trainingsgruppen, der Aufgabe als Co-Trainer, als Schiedsrichter, als (Mit-)Organisator von Sport- und Vereinsfesten und -turnieren viele Lernprozesse einher, die u. a. die Bewegungskompetenz auf der sportpraktischen Ebene, aber auch personale und soziale Kompetenzen umfassen. Für diese Aufgaben benötigen die Engagierten ein hohes Maß an Kommunikations-, Führungs- und Organisationskompetenz und erwerben dadurch u. a. Sozialkompetenz und Selbstständigkeit.

Nach Hansen (2008) kristallisieren sich auf Grundlage von 36 Interviews mit engagierten und nicht engagierten Vereinsmitgliedern vier Lerninhalte im organisierten Sport heraus:

- (1) Fachwissen, welches sich noch einmal in tätigkeitsbezogenes und allgemeines Fachwissen unterteilen lässt: Tätigkeitsbezogenes Fachwissen meint hier die Auseinandersetzung mit dem Sport, bspw. bei der Ausführung von Bewegungen und Bewegungsabläufen als Sportler, oder die Planung und Durchführung von Sportstunden als Übungsleiter. Allgemeines Fachwissen bezeichnet Wissen, welches zwar im Rahmen der Vereinstätigkeit oder der reinen Vereinszugehörigkeit gelernt/

erfahren wurde, welches aber auch auf andere Felder übertragen werden kann (z. B. Umgang mit Finanzen, Computerwissen).

- (2) Gesellschaftswissen: Über die Vereinsmitgliedschaft erprobte Lerninhalte, „die sich auf allgemeine gesellschafts- oder sozialpolitische Themengebiete beziehen“ (ebd., S. 192) (z. B. Integration, Migration).
- (3) Personenbezogene Eigenschaften und soziale Kompetenzen: Individuelle Fähigkeiten und Dispositionen wie Selbstbewusstsein, Motivation, Geduld und die Fähigkeit, mit anderen Menschen interagieren zu können.
- (4) Organisationsfähigkeit: Insbesondere Vereinsengagierte können im Sportverein Lerninhalte erwerben, die sich bspw. auf die Organisation und Durchführung von Vereinsveranstaltungen oder auf formeller Ebene auf Verwaltungsangelegenheiten, wie die Umsetzung der Satzung, beziehen.

Aber auch außerhalb des organisierten Sports wird dem Feld von Spiel, Sport und Bewegung eine große Lern- und Bildungsbedeutung zugesprochen. Der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellt heraus, dass die maßgebliche Bildungswirksamkeit zum einen die unmittelbar körperbezogenen Kompetenzen wie Körpererfahrung und Körperausdruck, zum anderen aber auch die nicht unmittelbar sportbezogenen Kompetenzen „im sozialen, politischen und kognitiven Bereich einschließt“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2006, S. 243). Die körperliche Bildung, die sich u. a. im Umgang mit dem eigenen Körper, dem Wissen um seine motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten und/oder dem Können, angemessen, richtig und planmäßig sportlich trainieren zu können, zeigt, sind Kompetenzen, die im und durch den Sport gelernt werden (vgl. Krüger, 2011).

Nach Neuber und Golenia (2019) können sechs lernförderliche Bedingungen von Bewegung, Spiel und Sport herausgestellt werden:

- (1) Sport zählt zu den beliebtesten und häufigsten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen (vgl. Kap. 3.3). Diese Beliebtheit führt zu einem hohen Maß „an Identifikation, was als günstige Voraussetzung für Lernprozesse angesehen werden kann“ (ebd., S. 3).
- (2) Aufgrund seiner Freiwilligkeit und Offenheit bietet sowohl der organisierte, aber auch der selbstorganisierte, informelle Sport, ähnlich wie die Jugendarbeit, ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Flexibilität, welches die individuellen Lernprozesse unterstützen kann.

- (3) Sportler erfahren in ihrem Tun und Handeln immer eine direkte Rückmeldung. Ob eine Übung, ein Angriff geglückt ist, ob die Bewegung richtig oder falsch ausgeführt wurde, wird durch sportliches Tun direkt wiedergespiegelt. Diese unmittelbaren „Rückmeldungen sind für alle Formen des Lernens hoch bedeutsam“ (ebd., S. 3).
- (4) Das unmittelbare Erleben von anderen und sich selbst gilt als günstige Voraussetzung für jede Form des Lernens. Die Authentizität im Sport ist sehr hoch, da es vergleichsweise schwierig ist, sich in sportlichen Situationen zu verstellen. Das eigene (Nicht-)Können und das (Nicht-)Können der anderen sind immer offensichtlich.
- (5) Sport wird in der Regel gemeinsam mit oder gegen andere durchgeführt, wodurch Kooperations- aber auch Konkurrenz Erfahrungen gemacht werden. Der Kontakt mit Gleichaltrigen gehört ebenfalls zu den zentralen Voraussetzungen informeller Lernprozesse.
- (6) Auch die Möglichkeiten ästhetischer Erfahrungen, durch die Präsentation des eigenen Körpers, regen zahlreiche Lernprozesse an. Jugendliche erhalten durch den Sport (z. B. Tanz oder Kampfkunst) einen Raum, ihre Erlebnisse durch Bewegung zum Ausdruck zu bringen.

Die Lern- bzw. Bildungspotenziale des Sports ergeben sich nicht automatisch. Ähnlich wie bei den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe sind auch im Sport die pädagogischen Inszenierungen, die Rahmenbedingungen sowie die aktive Teilnahme der Jugendlichen abhängig ausschlaggebend für einen Lern- bzw. Bildungsprozess.

3.1.2 Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendhilfe

In den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe findet sich der Bildungsauftrag im Bereich der Jugendarbeit wieder.

Unter dem Begriff der Jugendarbeit werden alle Maßnahmen und Angebote zusammengefasst, die die persönliche Entfaltung, die Selbstbestimmung und gesellschaftliche Mitverantwortung fördern; Schwerpunkte, die sich auch in den oben aufgeführten Dimensionen des Bildungsbegriffs wiederfinden (vgl. Bernzen, 2010).

Der Bildungsauftrag der Jugendarbeit ist in sechs große Bereiche eingeteilt:

- (1) außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung
- (2) Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
- (3) arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit

- (4) internationale Jugendarbeit
- (5) Kinder- und Jugenderholung
- (6) Jugendberatung

Neben der „außerschulischen Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller und technischer Bildung“ wird „Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit“ als einer von sechs Schwerpunkten mit Sport- bzw. Bewegungsbezug genannt.

Jugendbildung ist hier als allgemeiner Oberbegriff für alle bildenden Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zu sehen. Dabei basieren die Angebote auf einem non-formalen Lernbegriff, der zum einen zielgerichtet und geplant, ebenso aber auch freiwillig und nicht zertifiziert abläuft. Die Jugendarbeit als non-formales aber auch als informelles Lern- und Erfahrungsfeld bietet „Lern- und Bildungsanlässe, die das formal strukturierte Bildungssystem so nicht vorhält oder aufgrund seiner selektiven Grundstruktur nicht vorhalten kann“ (Thole, 2016, S. 450). Jugendarbeit möchte sich entfernen von erzieherischen und bildenden Aufgaben (wie z. B. in der Schule), Jugendliche möchten sich in den Einrichtungen der Jugendarbeit aber auch bewusst von Erziehungs- und Bildungsarbeit distanzieren. Dies öffnet für die Jugendarbeit die Möglichkeit, an den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen anzuknüpfen und diese „bildend ins Zentrum des pädagogischen Handelns zu stellen“ (Sturzenhecker, 2008, S. 150). Ebenso findet sie mit ihren spezifischen (offenen) Angeboten Zugang zu Kindern- und Jugendlichen, die in der Schule schwer erreichbar sind und ist in ihren Inhalten an keinen Bildungsplan gebunden. Dadurch kann sie Themen aufgreifen, die die Jugendlichen interessieren und die in der Schule vielleicht unbearbeitet bleiben würden. Über zahlreiche niedrigschwellige Angebote und Maßnahmen sowie über Projekte (bspw. Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendfreizeitstätten) werden den Kindern und Jugendlichen vielfältige Lern- und Bildungsangebote bereitgestellt sowie Anlässe geboten, sich mit der Lebenspraxis auseinanderzusetzen.

Für den hier vorliegenden Arbeitsschwerpunkt, die Teilnahme an einem sportlichen Jugendprojekt, ist der Ansatz der Freizeitbildung zu erwähnen. Die Kinder- und Jugendarbeit setzt sich mit einem *Lernen für die Freizeit* und einem *Lernen in der Freizeit* auseinander. Beim *Lernen für die Freizeit* sollen „notwendige Fähigkeiten zur Gestaltung der Freizeit vermittelt“ (Brinkmann & Freericks, 2015, S. 2) sowie das sinnvolle Freizeitverhalten gefördert werden (z. B. durch sportliche Aktivitäten inner- und außerhalb der Ein-

richtung). Beim *Lernen in der Freizeit* werden in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe Lernangebote (z. B. Nachhilfestunden im Jugendzentrum) konzipiert und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Teilnahme ermutigt.

Für einen gelungenen Lernprozess in der Kinder- und Jugendhilfe müssen zwei Voraussetzungen gegeben sein: Pädagogen, die etwas anbieten oder aufgreifen und Jugendliche, die dabei mitmachen. Das „Was“ und „Wie“ sind dabei offen, offener als in der Schule, in der Bildungspläne die Inhalte und Ziele vorgeben (vgl. Müller, Schmidt & Schulz, 2008).

Aufgrund des breiten Angebots- und Leistungsspektrums stellt sich die Frage, wie konkret die Bereitstellung von Bildungserfahrungen und Lernmöglichkeiten in der (sportorientierten) Jugendarbeit aussehen kann. Ob und in welcher Form, wie erschöpfend, umfassend und prägend diese Anlässe angenommen werden und dazu beitragen können, das Wissen und Können der Zielgruppe zu erweitern, kann nur vorsichtig angegeben werden. Fest steht jedoch, dass neben den formalen Bildungsangeboten der Schule auch die non-formalen und informellen Bildungsangebote der Jugendarbeit unentbehrlich sind (vgl. ebd.). Jugendarbeit wird als Lern- und Bildungsmöglichkeit, als Lernwelt angesehen, die, mit der richtigen pädagogischen Intention und Begleitung, zu einer aktiven Auseinandersetzung von Mensch und Umwelt beitragen und damit positiv auf die Leistungspotenziale des Einzelnen einwirken kann.

3.1.3 Bildungspotenziale der sportlichen Kinder- und Jugendhilfe

Sport wird immer häufiger als Medium in der Sozialen Arbeit, speziell in der Kinder- und Jugendhilfe, eingesetzt. Aufgrund der oben beschriebenen Lern- und Bildungspotenziale, die sowohl die Kinder- und Jugendhilfe als auch der (organisierte) Sport mit sich bringen, liegt die Annahme nahe, dass sich die lernanregende Wirkung erhöht, wenn Sport, Spiel und Bewegung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe eingesetzt werden. Sport bietet mit seinen besonderen und vielfältigen Möglichkeiten des Lernens „ein Feld, das für unterschiedlichste pädagogische Inszenierungen interessant ist“ (Neuber, 2011, S. 145) und somit als geeignetes Medium in der Kinder- und Jugendhilfe gesehen werden kann. Nach Heim (2008) kann der Sport im Jugendzentrum als informeller Bildungsprozess verstanden werden, wenngleich sowohl die Art des Sports als auch die Ausrichtung des Jugendzentrums nicht weiter definiert wird.

Auch wenn über die Inhalte, Ziele und Wirkungen von sportorientierter Jugendarbeit in Bezug auf Lernen und Bildung noch nicht viel bekannt ist, wie das Kapitel 4 zeigen wird, so liegt zunächst ein hohes informelles Lern- und Bildungspotenzial in sportlichen Jugendarbeitsangeboten vor. Des Weiteren sind hier auch „formelle Bildungsprozesse

denkbar, etwa wenn über Sportprogramme Qualifikationen für den (...) Arbeitsmarkt (...) angebahnt werden“ (Neuber & Golenia, 2019, S. 11).

3.2 Bindungsprozesse in Sport und Sozialer Arbeit

Um die oben angesprochenen Potenziale des Sports und der Kinder- und Jugendhilfe auszuschöpfen, ist eine Bindung, im Sinne einer langfristigen/regelmäßigen Teilnahme, bspw. an den Sport oder an das Jugendprojekt von großer Bedeutung. In der Sportwissenschaft existieren viele Modelle und Theorien, die den Prozess vom Beginnen zur Beendigung oder der Änderung eines neuen Verhaltens beschreiben. In der Sozialen Arbeit wird eine Bindung über die Beziehungsarbeit hergestellt. In den folgenden Kapiteln werden beide Ansätze vorgestellt und miteinander verknüpft.

3.2.1 Bindung im Sport

Regelmäßig ausgeübte sportliche Aktivität ist unumgänglich, um Zielsetzungen wie Gewichtsreduktion, körperliche Fitness und/oder Schmerzlinderung zu erreichen, aber auch um von den oben angesprochenen Bildungspotenzialen zu profitieren. Das Beginnen einer sportlichen Aktivität stellt für viele Menschen bereits eine Hürde dar. Wurde diese genommen, gilt es, das neue Verhalten dauerhaft fortzuführen.

In der Sport- und Gesundheitsforschung, ebenso in der Psychologie, wird auf unterschiedliche Theorien und Modelle zurückgegriffen, die versuchen, den Prozess vom Einstieg bis zur Beendigung (Drop-out) oder bis zur Verhaltensänderung (Bindung) bei Sport- und Gesundheitsmaßnahmen zu erklären und damit Handlungslinien für Maßnahmen, Interventionen und Programme zu liefern. Diese Modelle können in drei Typen unterschieden werden (vgl. Lippke & Renneberg, 2006; Pfeffer & Wegner, 2020):

- (1) Motivationsmodelle, deren Schwerpunkt es ist, motivationale Einflussgrößen zur Absichtsbildung von Gesundheitsverhalten zu diskutieren. Zu den Motivationsmodellen zählen bspw. die Theorie des geplanten Verhaltens (vgl. Ajzen, 1991) oder die sozial-kognitive Theorie (vgl. Bandura, 2004).
- (2) Modelle der Handlungsausführung, die an den oben genannten Motivationsmodellen ansetzen und versuchen, den Schritt von der Motivation und Absichtsbildung zur Verhaltensänderung zu erklären. Als Beispiele für Modelle der Handlungsausführung können das Rubikonmodell (vgl. Heckhausen, 1989) oder das Konzept der Implementierungsintentionen (vgl. Gollwitzer, 1990) genannt werden.

- (3) Stadien- und Prozessmodelle, die eine erfolgreiche Verhaltensänderung als Prozess sehen und annehmen, dass sich die Verhaltensänderung über mehrere Stadien vollzieht, die von einer Person durchlaufen werden müssen. Dabei werden die zwei obengenannten Modelltypen miteinander verbunden. Als Stadien- und Prozessmodelle gelten u. a. das TTM der Verhaltensänderung (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983), das Health Action Process Approach-Modell (vgl. Schwarzer, 2004) oder das Motivations-Volitions-Prozessmodell (vgl. Fuchs, 2005; 2008).

In Anlehnung an den Schwerpunkt der hier vorliegenden Arbeit sowie im Hinblick auf das später zu untersuchende sportliche Jugendprojekt wird im Folgenden das TTM näher beschrieben, um damit eine theoretische Grundlage sowie einen Bezugsrahmen für das weitere Vorgehen zu liefern.

Transtheoretisches Modell der Verhaltensänderung

Das TTM der Verhaltensänderung von Prochaska und DiClemente (1983) wurde ursprünglich für den Bereich der Raucherentwöhnung entwickelt, aber bereits auch erfolgreich auf andere Bereiche, wie bspw. Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie den Bereich der körperlichen Aktivität (bei Jugendlichen), übertragen (vgl. Buksch, 2008; Marcus & Simkin, 1994). Das TTM bedient sich unterschiedlicher Erklärungsansätze und Wirkmechanismen, denn die Verhaltensänderung erfolgt nach den beiden Autoren über verschiedene Stadien sowie durch die Nutzung verschiedener Strategien der Verhaltensänderung (vgl. Pfeffer & Wegner, 2020). Um das Verhalten erfolgreich zu ändern, um bspw. endgültig mit dem Rauchen aufzuhören oder an den Sport gebunden zu werden, müssen alle Stufen bis zur Aufrechterhaltung des neuen Verhaltens durchlaufen werden. Dabei gibt es individuelle Unterschiede darin, wie schnell diese Stufen passiert werden bzw. wie lange dort jeweils verharrt wird. Entscheidend ist, dass alle Stufen durchlaufen werden, um ein Verhalten erfolgreich zu ändern.

Insgesamt fünf bzw. sechs Stufen beschreiben den *Prozess der Verhaltensänderung* im TTM, die hier am Beispiel der Aufnahme einer sportlichen Aktivität verdeutlicht werden sollen. Zudem werden, wohlwissend, dass für die Soziale Arbeit, speziell für die Teilnahme an Angeboten der (sportlichen) Jugendarbeit, noch keine gesicherten Übertragungen des TTM in diesen Bereich vorliegen, auch Beispiele für den Kontext des sportlichen Jugendprojekts aufgeführt.

Auf der ersten Stufe, der Absichtslosigkeit (engl.: *precontemplation*), zeigt die Person keine Absicht, in der nächsten Zeit ihr Verhalten zu ändern und bspw. mit dem Sport anzufangen oder das Jugendprojekt zu besuchen. Diese Phase ist sehr stabil und kann ohne eine aktive Intervention oder einen verhaltensanregenden Stimulus für die Person

nicht verlassen werden. Ein solcher, von extern auf die Person einwirkender Stimulus kann im Sport bspw. der Arzt sein, der im Rahmen der Gesundheitsprävention zur Aufnahme einer sportlichen Aktivität rät. In Bezug auf den Besuch eines Jugendprojekts könnte eine Anregung durch die direkte Ansprache der Mitarbeiter des Projekts im Stadtteil oder durch Vorstellung des Projekts in der Schule erfolgen.

Bei der Absichtsbildung (engl.: *contemplation*) auf Stufe zwei hat die Person die Absicht, ihr Verhalten in den nächsten sechs Monaten zu verändern, was sich bspw. im Einholen von Informationen („Welche Sportangebote gibt es in meiner Nähe?“ „Gibt es hier ein Jugendprojekt?“) zeigt.

Im Vorbereitungsstadium (engl.: *preparation*), Stufe 3, zeigt sich die Person sehr motiviert, ihr Verhalten zu ändern und mit dem Sport zu beginnen oder an dem Jugendprojekt teilzunehmen. Der Kauf von Sportausrüstung oder das Prüfen, welche öffentlichen Verkehrsmittel wann zu dem Jugendprojekt fahren, sind ein wichtiges Indiz dieser Phase.

Auf Stufe vier, der Handlungsstufe (engl.: *action*), wird das Zielverhalten (sportliche Aktivität oder Teilnahme an einem Jugendprojekt) gezeigt, allerdings seit weniger als sechs Monaten.

Die beschriebenen Stufen zwei bis vier sind sehr anfällig für Veränderungen und können schnell einen Rückgang zur Stufe der Absichtslosigkeit hervorrufen.

Wird das Zielverhalten dagegen über mehr als sechs Monate durchgeführt, befindet sich die Person im Stadium der Aufrechterhaltung (engl.: *maintenance*). Auch wenn das veränderte Verhalten hier bereits über einen längeren Zeitraum gezeigt wurde, stehen weiterhin die Bemühungen im Vordergrund, einen Rückfall in alte Verhaltensmuster zu vermeiden (vgl. ebd.).

Die zeitliche Einteilung sorgt in der Fachliteratur für Kritik und wird als willkürlich angesehen. Es wird geraten, auf die zeitlichen Kriterien zu verzichten und „auf psychologische Kriterien wie Intention, Planung und Habituation“ (Lippke & Renneberg, 2006, S. 51) Wert zu legen.

Häufig wird in der Literatur von sechs Stufen der Verhaltensänderung gesprochen (vgl. z. B. Lippke & Renneberg, 2006; Warschburger, 2009). Dabei wird als sechste Stufe entweder die Stufe der Beendigung (engl.: *termination*) des angefangenen neuen Verhaltens beschrieben (vgl. Warschburger, 2009) oder das Stabilisierungs-Stadium (auch engl.: *termination* genannt), in dem keine Gefahr mehr besteht, in altes Verhalten zurückzufallen. Dies konnte jedoch bislang nicht eindeutig für die körperlich-sportliche Aktivität geklärt werden (vgl. Lippke & Renneberg, 2006).

Das zweite Kernstück des TTMs bilden die *Strategien zur Verhaltensänderung*, die vor allem für die Planung spezifischer Interventionen von Bedeutung sind. Über diese insgesamt zehn Strategien, die in *kognitiv-affektive Strategien* und in *behaviorale Strategien* unterschieden werden, sollen Personen auf die jeweils nächst höhere Stufe gelangen.

Die *kognitiv-affektiven Strategien* fokussieren die subjektive Bewertung und das emotionale Erleben des problematischen oder noch nicht vorhandenen Verhaltens und kommen insbesondere in den frühen Stadien der Verhaltensänderung zum Tragen. Als kognitiv-affektive Strategien können bspw. das emotionale Erleben (Herstellen eines persönlichen Bezugs zu dem Problemverhalten) oder die Selbstneubewertung (bewusstes Wahrnehmen der persönlichen Konsequenzen des Problem- oder Zielverhaltens) der Person helfen, die nächste Stufe im Veränderungsprozess zu erreichen.

Das Entfernen von Auslösern für das Problemverhalten (Kontrolle der Umwelt) oder das Ersetzen von ungünstigen durch günstige Verhaltensweisen (Gegenkonditionierung) zählen zu den *behavioralen Strategien*, die in den Stufen der Vorbereitung (preparation) bis zur Aufrechterhaltung (maintenance) eingesetzt werden können (vgl. Pfeffer & Wegner, 2020).

Das TTM dient „als theoretische Basis zur Beschreibung und Erklärung von Verhaltensänderungen“ und „bietet (...) einen theoretischen Rahmen zur Erklärung von Änderungsprozessen im Gesundheitsverhalten (...)“ (ebd., S. 544), weshalb es für die hier vorliegende Arbeit nicht nur im Bereich der körperlichen Aktivität, sondern auch für die Lebensführung der Projektteilnehmer insgesamt von Bedeutung ist.

3.2.2 Bindung in der Kinder- und Jugendhilfe – Beziehungsarbeit

Nicht nur im Sport, auch in der Kinder- und Jugendhilfe ist es wichtig, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen möglichst langfristig an die Maßnahme/das Projekt zu binden um erfolgreich Entwicklungsprozesse zu initiieren. Während in den Bereichen Sport und Gesundheit, wie oben beschrieben, verschiedene Modelle und Theorien existieren, die sich mit dem Prozess sowie mit Strategien für Bindung und Verhaltensänderung beschäftigen, sieht die Kinder- und Jugendhilfe die *Beziehungsarbeit*, auch *pädagogischer Bezug* genannt, als wesentliche Voraussetzung, um mit der Zielgruppe zu arbeiten, sie an etwas zu binden und dadurch ihr Verhalten zu verändern. Es ist für die pädagogische Arbeit von zentraler Bedeutung, ob und wie es gelingt, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen, die angesprochen werden sollen und mit denen im weiteren Verlauf gearbeitet werden soll. Wie im Sport sind auch die pädagogischen Arbeitsfelder auf den freiwilligen Zuspruch der Zielgruppe, also deren Willen zur Veränderung, angewiesen (vgl. Gahleitner, 2017).

Asendorpf, Banse und Neyer (2000) definieren den Begriff der Beziehung als mehrmalige Interaktion zwischen zwei Menschen, wobei jede Interaktion von der Erfahrung vorausgegangener und von der Erwartung zukünftiger Interaktionen geprägt ist und Einfluss auf den weiteren Verlauf der Beziehung nehmen kann.

Ziel der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Entwicklung und (Aus-)Gestaltung neuer Perspektiven zu unterstützen. Um dies zu entfalten, ist eine Beziehung zwischen Sozialarbeiter und Jugendlichem zwingend notwendig. Gelingt es nicht, diese Beziehung aufzubauen, wird das eigentliche Ziel des Sozialarbeiters, bspw. die Beratung, Erziehung oder das Coaching, scheitern. Die Beziehung kann dabei nicht alleine von der Fachkraft und ihrem professionellen Handeln hergestellt werden – auch der Jugendliche muss bereit sein, diese professionelle Beziehung zu dem Sozialarbeiter einzugehen (vgl. Gahleitner, 2017). Diese tragfähige zwischenmenschliche Beziehung bildet dann die Grundlage für einen wirksamen Lehr- und Lernprozess auf beiden Seiten. Rogers hat 1989 drei Grundhaltungen formuliert, die das Entstehen dieser Beziehung begünstigen (vgl. Neuber, Golenia & Pfitzner, 2013):

- (1) Wertschätzung, bedingungsfreies Akzeptieren: Der Sozialarbeiter nimmt den Jugendlichen mit all seinen Stärken und Schwächen wahr und akzeptiert ihn als Person.
- (2) Präzises, einführendes Verstehen, Empathie: Der Sozialarbeiter versucht, sich in den Jugendlichen hineinzuversetzen und zu verstehen, warum der Jugendliche gewisse Äußerungen oder Entscheidungen über Handlungen trifft.
- (3) Echtheit, Kongruenz, Authentizität: Der Sozialarbeiter versucht neben seiner Berufsrolle auch er selbst zu sein. Seine wahrgenommenen, positiven wie negativen Gefühle teilt er dem Jugendlichen mit, wodurch eine direkte und ehrliche Beziehung entstehen kann.

Da die Kinder- und Jugendhilfe, anders als der Sport, ihre Leistungen allein im direkten Kontakt mit der Zielgruppe/Zielperson und unter deren Mitwirkung erbringen kann, sind sozialpädagogische Interventionen nur und erst dann möglich, wenn vertrauensstiftende Beziehungen angeboten und angenommen werden (vgl. Böhnisch, 2012).

3.2.3 Bindung an ein sportliches Jugendprojekt

Ziel des Sports als auch der Kinder- und Jugendhilfe ist es, die Teilnehmer, in diesem Fall die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, an die Maßnahme zu binden, um Veränderungsprozesse zu initiieren.

Beide vorgestellten Ansätze, sowohl das TTM der Verhaltensänderung, welches die prozessuale Veränderung in den Vordergrund stellt, als auch die Beziehungsarbeit als Medium der Hilfe der Sozialen Arbeit allgemein und der Kinder- und Jugendhilfe im Speziellen, stellen die Grundlage für das Projekt der sportlichen Jugendarbeit dar, welches den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bildet.

Dabei soll die Bindung an das sportliche Jugendprojekt insbesondere über den Sport erlangt werden, dem im Kontext der Sozialen Arbeit u. a. die Funktion des Köders bzw. Eisbrechers zugesprochen wird. Aufgrund seiner Bedeutung für die jugendliche Klientel, wie das nachfolgende Kapitel zeigen wird, soll der Zielgruppe der Zugang vom Jugendprojekt erleichtert werden, wodurch sich ebenso ein Entfernen von nicht förderlichen Lebensräumen (z. B. Wettbüros o. ä.) erhofft wird. Hat der Sport das Eis gebrochen und die Jugendlichen in das Projekt geholt, sollen mit („Sport als Wirkstoff“) und über den Sport („Sport als Bildungsraum“) die spezifischen Projektziele initiiert und erreicht werden (vgl. Bindel, Heinisch & Herlitz, 2016).

3.3 Die Bedeutung des Sports für Jugendliche und junge Erwachsene

Wie das vorangegangene Kapitel gezeigt hat, werden an den Sport heutzutage zahlreiche Wünsche, Anforderungen und Hoffnungen gestellt. Während mit dem traditionellen, aus England stammenden Begriff „*sports*“ eher Aktivitäten bezeichnet wurden, die messbar, bewertbar und vergleichbar sowie stark wettkampforientiert sind und die eher die Freizeitbeschäftigung der höheren Schicht waren (vgl. Thiel, Seiberth, Mayer, 2013), soll der Sport für alle heute u. a. auch Bildungs-, Lern- und Bindungsmotor sein (vgl. DOSB, 2006; 2013).

Für das zu untersuchende sportliche Jugendprojekt WiO-Fit wurde explizit der Sport als inhaltlicher Baustein zur Ansprache und Bindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgewählt. Neben den erhofften positiven Wirkungen, die die regelmäßige (gemeinsame) Ausübung einer körperlich-sportlichen Aktivität mit sich bringt, wurde der Sport auch aufgrund seiner nachweisbaren Beliebtheit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu einem Projektschwerpunkt.

So gaben etwa 30 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen laut Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2015 an, in ihrer Freizeit zu trainieren bzw. aktiv Sport zu treiben (z. B. in einem Fitnessclub oder Sportverein). Dazu gaben 28 % der Befragten an, in der Freizeit sportlich aktiv zu sein, bspw. durch Rad fahren, Skaten oder Fußball spielen (vgl. Shell Deutschland, 2015). Damit ist Sport/sportliche Aktivität die sechst beliebteste Freizeitaktivität deutscher Jugendlicher.

Dies kann auch durch Zahlen aus Sportvereinen belegt werden: Im Jahr 2018 waren knapp 1,8 Millionen Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren sowie knapp 2,5 Millionen Jugendliche zwischen 19 und 26 Jahren Mitglied in einem Landessportbund (vgl. DOSB, 2019). Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2000 knapp 2,4 Millionen 19- bis 26-Jährige (vgl. ebd., 2000). Diese Zahlen belegen, dass Sport und Fitness Themen sind, mit denen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschäftigen.

Anfang der 2000er Jahre gab es viele Veröffentlichungen (vgl. z. B. Schwier, 2000; Lamprecht & Stamm, 2002) die sich mit dem Phänomen der „Versportung der Gesellschaft“ oder dem „Siegesszug des Sports“ (Lamprecht & Stamm, 2002, S. 35) auseinandersetzten. Vielfältigere Möglichkeiten Sport zu treiben (z. B. das Lösen vom klassischen Wettkampfsport, der Anstieg vielfältiger sportlicher Freizeitaktivitäten, die Differenzierung von Sportarten) sorgen dafür, dass Sport längst nicht mehr nur mit Wettkampf, Sportplatz oder Schulsport assoziiert wird. Sport ist ein modernes Statussymbol geworden, dass durch die neuen Medien noch mehr Aufmerksamkeit erhält als noch vor zehn oder 15 Jahren. Facebook, Instagram, Twitter, o. ä. sorgen für aktuelle Fotos, Videos und Informationen. Ein Klick auf die Lieblingsmannschaft, ein aktuelles Sportereignis oder einen Lieblingssportler lässt den Fan nichts mehr verpassen, wodurch er sich mit der/den Person/en und/oder dem Team/der Mannschaft verbunden fühlt. Bei einer Online-Umfrage, an der knapp 3.000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 22 Jahren teilnahmen, interessierten sich 50 % für Sport/Fitness auf Instagram. Damit steht der Sport auf Platz eins vor Lifestyle und Mode (vgl. Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel e.V., 2019).

Auch die Zahlen der Fans und Follower, die einem Sportstar oder einer Sportmannschaft in den Netzwerken folgen, zeigen, von welcher Bedeutung der Sport, insbesondere bei der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ist: So hat der fünffache Weltfußballer Cristiano Ronaldo alleine auf Instagram über 240 Millionen Abonnenten (Stand 11/2020). Die deutschen Fitnessmodels Sophia Thiel und Pamela Reif bringen es zusammen auf über sieben Millionen Instagram-Follower und für die deutsche Fußball Nationalmannschaft interessieren sich über sechs Millionen Menschen auf Facebook. Zwar wird aus diesen Zahlen nicht ersichtlich, wie groß der Anteil an jugendlichen Abonnenten ist. Eine Statistik aus dem Jahr 2019 zeigt jedoch, dass die 18- bis 24-Jährigen neben den 25- bis 34-Jährigen die größte Nutzergruppe der Sozialen Netzwerke sind (vgl. NapoleonCat, zit. nach Statista, 2020a; 2020b).

Doch nicht nur auf dem Smartphone ist der Sport wiederzufinden. Auch sonst fällt es schwer, sich dem *sportlichen Lifestyle* zu entziehen: Sportschuhe oder Sneaker sind als

Fußbekleidung heute bei nahezu jedem gesellschaftlichen Anlass anerkannt, das normale Stadtfahrrad wird immer öfter durch ein Mountainbike, Singlespeed oder Fixie ausgetauscht, die Uhr am Handgelenk zeigt neben der Uhrzeit auch die bislang zurückgelegten Schritte, die Herzfrequenz und die Tagesaktivität an und ein Gang durch die Innenstadt führt vorbei an zahlreichen Läden, die sportliche Mode verkaufen. Während Nike und Adidas früher ausschließlich Sportmode herstellten, haben sie mit ihren eigenen Linien Nike SB sowie Adidas Originals dafür gesorgt, dass Kapuzenpullover auch im normalen Alltag angezogen werden.

Sport ist von „einer Nebensache“ zu einer „Hauptsache geworden“ (Lamprecht & Stamm, 2002, S. 8). Auch wenn die Wahl der Sportart immer noch mit dem sozialen Status in Abhängigkeit steht, so bieten die zahlreichen weniger exklusiven Sportarten, -trends, -gruppen, und -möglichkeiten auch sozial schwächeren Personen die Chance, am „Phänomen Sport“ teilzunehmen.

Der Sport hat etwas erreicht, das bspw. der Kunst oder der Musik nicht in diesem Ausmaß gelungen ist: Er erreicht Menschen jeden Alters und jeder sozialen Schicht, er ist omnipräsent. Zwar gehen jährlich ca. 42 Millionen Menschen in Deutschland gelegentlich auf Musikveranstaltungen und Konzerte (vgl. IfD Allensbach, zit. nach Statista, 2020b), Mitglied in einer Musikschule sind nach Angaben des Verbandes deutscher Musikschulen (2019) jedoch nur knapp 1,4 Millionen Menschen, von denen ca. 13,2 % zwischen 15 und 25 Jahren alt sind. Auch die Kunst in ihrer vielfältigen Form (z. B. Museen, Theater, Lesungen) begeistert viele Menschen. Das aktive Kunstinteresse ist jedoch genauso wie das aktive Musikinteresse sehr viel geringer. Hier liegt der größte Unterschied zum Sport. Auch im Sport ist das passive Sportinteresse in gewissen Zeiten stark erhöht, bspw. wenn es bei einem Länderspiel einer Fußballwelt- oder Europameisterschaft wieder knapp 24,5 Millionen TV-Zuschauer gibt (vgl. DWDL, zit. nach Statista, 2018). Wie die Zahlen oben gezeigt haben, ist ein Großteil davon jedoch auch selber sportlich aktiv.

Die hier angesprochene Versportlichung, der Stellenwert, den Sport für Jugendliche und junge Erwachsene hat, sowie die ebenfalls in diesem Kapitel aufgeführten Anforderungen und Hoffnungen an den Sport und Potenziale des Sports, sind Gründe, warum immer mehr Projekte der Sozialen Arbeit auf Sport als inhaltliche Methode setzen, wie in den folgenden Kapiteln vertiefend aufgezeigt wird.

3.4 Fitness als Lebenswelt Jugendlicher und junger Erwachsener

Wie oben beschrieben, spielt der Sport und damit verbunden der sportliche Lebensstil eine entscheidende Rolle im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Neben dem klassischen Vereinssport erhalten auch die kommerziellen oder an den Verein angeschlossenen Fitnessstudios immer mehr Zulauf durch die genannte Zielgruppe. In den Jahren 2019 und 2020 gingen laut Erhebung des Instituts für Demoskopie Allensbach rund 6,5 Millionen Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 29 Jahren in ihrer Freizeit häufig oder ab und zu ins Fitnessstudio (vgl. IfD Allensbach, zit. nach Statista, 2020a). Das Trainieren im Fitnessstudio wird bei der Zielgruppe immer beliebter, Tages- und Onlinezeitungen sprechen sogar von einem „Fitnesswahn“ (vgl. Pieper, 2012) unter den Jugendlichen oder beschäftigen sich unter der Schlagzeile „Ich pumppe, also bin ich“ (vgl. Timtschenko, 2013) mit den nicht immer nur positiven Auswirkungen eines (exzessiven) Trainings im Fitnesscenter.

Die Gründe für ein Fitnessstraining, unabhängig vom Ort der Ausführung (bspw. Fitnessstudio vs. Calisthenics-Anlange im Park vs. freiem Training im Wald), sind vielfältig. Zum einen möchten die Jugendlichen durch das Training ihren Körper nach ihren Idealvorstellungen verändern. Ein sportlicher, athletischer Körper wird von Jugendlichen als wichtiger angesehen, als „Persönlichkeitsmerkmale wie Freundlichkeit oder Intelligenz“ (vgl. Bindel & Theis, 2020 S. 7). Dieses Interesse haben auch Fitnessstudios erkannt und richten ihre Werbung speziell an diese Zielgruppe, in dem sie durch eine Mitgliedschaft die Erreichung von körperlichen Zielen in Aussicht stellen (vgl. Driessen, 2020). Zum anderen geht es um die Zugehörigkeit zu einer, zu dieser speziellen Gruppe. In den letzten Jahren hat sich eine Community entwickelt, deren Lebensalltag vollständig auf den Fitnesssport ausgerichtet ist. Die Zugehörigkeit zu und Identität mit dieser Community zeigen die Sportler nicht nur durch das aktive Sporttreiben, sondern auch durch die Präsentation dieser Einstellung nach außen. Über Soziale Medien, hier insbesondere Instagram, Facebook und Twitter, kann dieser Lifestyle nach außen präsentiert werden. Laut der Internetseite www.likometer.de ist „fitness“ mit Platz 11 fast in den Top 10 der am häufigsten benutzten Hashtags⁶ auf Instagram. Der Hashtag (#) „*fitfam*“, der übersetzt „Fitnessfamilie“ heißt und sich an alle richtet, die sich selber als dazugehörig definieren, landet auf Platz 35. So werden Fotos und Videos vom Training auf den eigenen Profilen gepostet und über die genannten sowie viele weitere Hashtags (bspw. #workout, #gymnlife, #fitnessmotivation) für alle sichtbar gemacht.

⁶ Ein Hashtag, ein Schlagwort, wird durch das Symbol # kenntlich gemacht und sorgt dafür, dass gewisse Inhalte zu bestimmten Themen in den sozialen Netzwerken schneller auffindbar sind.

Lob und Anerkennung für diese sportliche Leistung zu erhalten, ist ein weiterer Grund regelmäßig zu trainieren (und dieses nach außen zu zeigen). Das Bestätigen der Leistung, die Anerkennung von außen, „likes und klicks“, sind für die Jugendlichen eine wichtige Variable der Selbstbestätigung geworden. Und auch von der Gesellschaft wird ein sportlicher Lebensstil positiv anerkannt. Erfolg im Sport, hartes und regelmäßiges Training, wird oft mit Erfolg und Zielstrebigkeit in anderen Lebensbereichen (z B. Schule oder Beruf) in Bezug gesetzt.

Wie tief der Fitnessgedanke bereits bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen verankert ist und dass diese Community immer größer wird, kann am Beispiel der Sportart Crossfit aufgezeigt werden. Crossfit ist eine vielseitige, neue Sportart, die auch immer mehr Zuspruch in Deutschland erfährt (Wachstum von 186 sogenannten Crossfit Boxen im Jahr 2015 zu ca. 350 Boxen im Jahr 2021, vgl. Crossfit, 2021). Inhaltlich ist Crossfit eine Mischung aus olympischem Gewichtheben und Eigenkörpergewichtsübungen wie Liegestütz, Klimmzügen, Laufen oder Seilspringen, die in vielseitigen und intensiven Trainings, sogenannten „WODs“ (Workouts of the day) trainiert wird. Jedes Jahr testet Crossfit die Fitness seiner Anhänger und kürt die Sieger zum „fittest man“ oder „fittest woman on earth“. Seit 2015 gibt es auch die sogenannte Teens Division, bei der die Fitness aller Jugendlicher zwischen 14 und 17 Jahren getestet und mit dem Titel „fittest teen on earth“ gekürt wird. Ab 18 Jahren erfolgt dann der Übergang in die Erwachsenen-Kategorie. Unabhängig vom Wettkampfgedanken richtet sich Crossfit an alle Altersklassen. Über das Programm „Crossfit Kids“ werden bereits Kinder ab drei Jahren an den Fitnesssport herangeführt. (vgl. Schroeder, 2021). Zum „Crossfit-Lifestyle“ gehört jedoch nicht nur ein regelmäßiges Training, auch das Tragen bestimmter Kleidungs- und Schuhmarken (z B. Nobull, Hstl, Nike oder Reebok), eine angepasste Ernährung sowie ein auf das Training ausgerichteter Erholungsplan prägen diese Einstellung.

Sportliche Großevents, bei denen auch Kinder und Jugendliche teilnehmen dürfen, wie Hyrox (Teilnahme ab dem 16. Lebensjahr, vgl. Hyrox, 2019) oder Ninja Warrior Kids (Teilnahme ab 10 Jahren, vgl. RTL interactive GmbH) zeigen ebenfalls, dass Fitness und das damit verbundene Fit-Sein auch für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene einen großen Stellenwert hat.

Das Fitnessstraining, und damit das „Arbeiten“ mit und an dem eigenen Körper, bedeutet für Jugendliche mehr, als sich nur körperlich zu verausgaben und sich zu präsentieren. Es bedeutet auch, sich aktiv mit der eigenen Freizeitgestaltung zu beschäftigen, Inhalte und Ziele zu planen und diese zu verfolgen. Anders als beim Crossfit, wo die Trainingsstunden von Trainern angeleitet werden, werden Jugendliche im Fitnessstudio bei ihrem

Training nur selten von fachlichem Personal betreut. Dies hat zur Folge, dass sich Jugendliche bereits vor dem Betreten des Fitnessstudios mit dem Thema auseinandersetzen müssen. Sie müssen planen, an welchen Geräten sie welche Übungen in welcher Wiederholungsanzahl trainieren, wie lange eine Trainingseinheit dauert und wie oft und intensiv sie in der Woche trainieren möchten. Dadurch eignen sich die Jugendlichen ein Wissen an, welches es ihnen ermöglicht, die eigenen Ziele zu erreichen (vgl. Bindel & Thies, 2020).

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse wurde bei WiO-Fit ein Fitnessstudio zum freien Training für die Jugendlichen implementiert. Das Fitnessstudio soll das aufgezeigte Interesse der Jugendlichen wecken, ihnen eine Community bieten, zu der sie sich dazugehörig fühlen wollen, ihnen eine (neue) Freizeitaktivität bieten und sie sollen angeregt werden, sich sportliche Ziele zu setzen und ihr Wissen im Bereich Sport und Fitness auszubauen. Weitere Ziele, die mit dem Sport im Projekt WiO-Fit verbunden sind, werden in Kapitel 6.3.3 dargestellt.

3.5 Sport und Fitness als Ressource der Kinder- und Jugendarbeit

Kinder- und Jugendarbeit verfolgt das Ziel, die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen. Diese Förderung soll ohne Leistungsdruck und Zwang und an den Bedarfen der Zielgruppe orientiert sein. Um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen anzusprechen und zu erreichen, sie an Projekte zu binden und zur Mitarbeit zu bewegen, ist es wichtig, an ihren Interessen anzusetzen. Diese Interessen sind, wie oben aufgezeigt, auch in Fitness und Sport zu finden.

Im Unterschied zum Vereins- oder Schulsport sind die Teilnehmer eines Jugendprojektes keinem Leistungs- oder Notendruck ausgesetzt. Die Bewegungsangebote werden eher als alltägliche Bewegungsformen, denn als Zwang sich bewegen zu müssen, wahrgenommen (vgl. Zimmer, 2015). Auch hier greift, wie bei allen Formen und Angeboten der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit, das Prinzip der Freiwilligkeit. Jugendliche können freiwillig an den Sport- und Bewegungsangeboten im Jugendprojekt teilnehmen; gegenüber der Schule sind sie jedoch nicht zu einer Teilnahme verpflichtet und im Gegensatz zu einem Sportverein sind sie nicht durch eine Mitgliedschaft an die Organisation gebunden. Das sportliche Handeln ist hier auf sich selbst und den eigenen Körper bezogen und weniger auf das Messen mit anderen oder das Erreichen einer guten Note. Dies könnte sich positiv auf die Sportmotivation sowie die Bindung an den Sport/die Sportangebote auswirken, was es in dieser Arbeit zu untersuchen gilt.

Ähnlich des Sportvereins und des Schulsports findet der Sport in einem Jugendzentrum hauptsächlich in einer Gemeinschaft statt. Entgegen den anderen beiden Beispielen ist diese Gemeinschaft jedoch freiwillig und selbstgewählt. Während in der Schule die Klassenkameraden nicht wählbar sind und im Verein auch Menschen mit meist gleichen Interessen (dem Interesse Sport bzw. eine bestimmte Sportart zu treiben) zusammenkommen, besuchen Jugendliche das Jugendzentrum gerade weil die Freunde oder Clique dort sind. Auf der anderen Seite können Jugendliche anderen Cliquen oder Peers im Jugendzentrum aber auch bewusst aus dem Weg gehen und andere (Trainings-)Zeiten wählen, was so im Sportverein oder der Schule, dem Sportunterricht, nicht möglich wäre.

Sportangebote in einem Jugendzentrum können organisatorisch und inhaltlich zwischen der Schule und dem Sportverein auf der einen Seite und dem informellen Sport auf der anderen Seite eingeordnet werden. Während in der Schule die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Schüler begrenzt sind, da die Inhalte des Bildungsplans im Vordergrund stehen und es überwiegend an den Lehrkräften liegt, wie und mit welchen Inhalten die sportpraktischen Kompetenzen umgesetzt und vermittelt werden, können Angebote im Sportverein etwas flexibler und mehr an den Interessen der Zielgruppe ausgerichtet werden. Doch auch hier herrscht nach wie vor ein klassischer Sportartenkanon, der nicht immer interessant und attraktiv auf Jugendliche und junge Erwachsene wirkt. Das Aufgreifen und Anbieten von Trendsportarten im Sportverein benötigt neben einer langen Einführungsphase, in der das Angebot geplant und beworben wird, auch einen engagierten Übungsleiter und muss für den Vereinsvorstand oft strukturell einer Abteilung oder Sparte zugeordnet werden können. Der informelle Sport hingegen hebt „sich vom Traditionellen und Konventionellen“ (Bindel, 2017, S. 418) ab. Hierunter sind Praktiken zu verstehen, die von den Aktiven selbstständig und unabhängig von Organisationen und Institutionen betrieben werden. Die traditionellen Sportarten wie bspw. Fußball, Laufen oder Badminton werden selbstorganisiert im Park, im Wald oder auf einem freien Sportplatz durchgeführt. Die Teilnahme ist freiwillig und ungebunden. Insbesondere Trendsportarten, wie bspw. Parcours, Tricking, Calisthenics oder Crossboccia, entstehen und entwickeln sich oft informell, bevor sie in Vereinsangebote oder den Schulsport überführt werden.

Der Sport in einem Jugendzentrum kann zwischen den beiden Extremen (Vorgaben der Inhalte durch den Bildungsplan und informelle Durchführung und Ausrichtung) eingeordnet werden. Sportive Angebote und sportliche Interessen der Jugendlichen können in einer Jugendeinrichtung schneller als im Sportverein oder im Schulsport aufgegriffen und umgesetzt werden, da es auch, wie in Kapitel 2.3 erwähnt, das vorrangige Ziel der Jugendarbeit ist, an den Interessen der Klientel anzusetzen und diese so zu erreichen.

Auch wenn Jugendeinrichtungen oftmals nicht über eigene Sportstätten verfügen, so werden nahegelegene Parks, Freiflächen oder öffentlich zugängliche Sportanlagen für die Sportangebote genutzt. Ähnlich wie in der Schule oder dem Sportverein ist die Anleitung des Sportangebotes auch abhängig vom Personal der Jugendeinrichtung (vertiefend hierzu s. Kap. 4.2), jedoch können Jugendeinrichtungen verstärkt das Potenzial ihrer Zielgruppe nutzen und sie für die Organisation und den Aufbau eines Sportangebotes animieren.

Somit kann bei einem Sportangebot der Kinder- und Jugendarbeit von einer eigenen Sportkultur ausgegangen werden, die wertvolle körper- und bewegungsbezogene Erfahrungen für junge Menschen bereitstellen kann. Zimmer (2004) sieht acht Funktionen, die durch den Einsatz von Sport und Fitness in der Sozialen Arbeit erfüllt werden können: Zunächst einmal lernen die sportlichen Teilnehmer den eigenen Körper und sich selbst kennen (personale Funktion) und erleben durch das gemeinsame Bewegen (miteinander, gegeneinander oder nebeneinander) eine soziale Funktion. Im Sport wird der Körper zum Produzenten, er bewegt Gewichte hoch und runter, läuft, rennt, wirft einen Korb (produktive Funktion) und erhält auch die Möglichkeit, körperliche Gefühle und Empfindungen auszudrücken (expressive Funktion) und/oder sie für sich ganz alleine zu fühlen, wie bspw. das Gefühl, eine neue Übung gut zu beherrschen oder den Musiktitel des Tanzstückes besonders gut zu finden (impressive Funktion). Das Sporttreiben im Jugendzentrum, in der Sporthalle oder draußen in der Natur sorgt dafür, dass Jugendliche ihre Umwelt wahrnehmen und diese (für das Sporttreiben) nutzen (explorative Funktion). Auch wenn es nicht zwingend das Ziel eines Sportangebotes in einem Jugendzentrum ist, sich mit anderen zu messen und in Wettkämpfen gegeneinander anzutreten, so können die Jugendlichen auch persönliche Niederlagen erfahren (komparative Funktion), gerade wenn die körperlichen Grenzen herausgefunden werden (adaptive Funktion).

Die in diesem Kapitel aufgezeigten Potenziale des Sports und der Sozialen Arbeit werden, wie oben angedeutet, immer stärker miteinander verknüpft, wodurch sich eine positive Wechselwirkung erhofft wird. Das Kapitel 3.5 schaffte einen Übergang zwischen den Potenzialen der einzelnen Disziplinen, hin zu den Chancen, Nutzen und Hindernissen einer Zusammenarbeit, die Gegenstand des folgenden Kapitels sind.

4 Sport und Soziale Arbeit – Chancen, Nutzen und Hindernisse einer Zusammenarbeit

Der Einstieg in die Thematik „Sport und Soziale Arbeit“ erfolgt zunächst mit Hilfe eines Zeitrasters, das die Entwicklung darstellt und aufzeigt, wie die Expertisen beider Bereiche, des Sports und der Sozialen Arbeit, zusammenfanden.

Im weiteren Verlauf des vierten Kapitels geht es um die wissenschaftliche Auseinandersetzung der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit aus Sicht beider Fachbereiche, bevor dann einige ausgewählte Projekte vorgestellt werden, in denen Sport und Soziale Arbeit miteinander verbunden wurden. Abschließend wird ein Fazit zum aktuellen Stand der Kooperation gezogen sowie offene Fragen diskutiert.

4.1 Entstehung der Zusammenarbeit

Soziale Jugendprojekte bedienen sich schon seit längerem des Mediums Sport – und auch der Sport stellt seine soziale Wirkung immer mehr in den Mittelpunkt. Die Anfänge dieser Kooperation, dieses Zusammenschlusses von Sport und Sozialer Arbeit, können bspw. bereits bei „Turnvater Jahn“ gesehen werden, der gelehrt hat, dass es im Sport nicht nur um körperliche Ertüchtigung geht, sondern im Sport noch andere Potenziale stecken (vgl. Krüger, Emrich, Meier & Daumann, 2013). In jüngerer Zeit kann der Deutsche Sportbund als Impulsgeber zur verstärkten Auseinandersetzung mit dem Sozialen im Sport bzw. dem Sportlichen in der Sozialen Arbeit angesehen werden. Ebenso verstärkte sich die Kooperation zwischen Sport und Sozialer Arbeit in den Jahren, in denen Jugendzentren einen regelrechten Boom erlebten und Sozialarbeiter neue Inhalte und Beschäftigungen für die Kinder und Jugendlichen suchten.

In diesem Kapitel werden Meilensteine aufgezeigt, die die Zusammenarbeit beider Disziplinen voranbrachten. Den aktuellen sport- und sozialwissenschaftlichen Diskurs zum Thema Sport und Soziale Arbeit zeigt Kapitel 4.2. Weiterführend wird in Kapitel 4.3. der aktuelle Forschungsstand zu Projekten von Sport und Sozialer Arbeit dargestellt.

Zunächst soll die folgende Tabelle 1 einen Überblick zu den wesentlichen Phasen der Kooperation zwischen Sport und Sozialer Arbeit verschaffen. Anschließend werden die darin genannten Meilensteine in chronologischer Folge näher erläutert.

Tabelle 1: Ausgewählte Meilensteine der neuzeitlichen Entwicklung „Sport und Soziale Arbeit“

Jahr	Meilenstein
1972	Beginn. Soziale Offensive des Deutschen Sportbund: „Sport für alle“
1982	Einrichtung des Schwerpunktes „Freizeitpädagogik – unter besonderer Berücksichtigung von Bewegung, Spiel, Sport und Geselligkeit“ im Diplomstudiengang Sozialpädagogik/Sozialarbeit an der Fachhochschule Düsseldorf
1984	Projektgruppe „Jugendarbeit & Sport“ der Deutschen Sporthochschule Köln im Auftrag des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalen
1985	Marburger Konzept einer körper- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit
1987	Zusatzqualifizierung SPOSA (Sport & Soziale Arbeit) der Fachhochschule Freiburg
1990	Inkrafttreten des § 11 Abs. 2 SGB VIII „Jugendarbeit“
1995	Start „Gemeinschaftserlebnis Sport“ des Sportkreis Stuttgart
1997	Werkstattgespräche Bad Boll
2002	Landeslehrpreis für SPOSA
2003	Soziale Offensive im Jugendsport der Deutschen Sportjugend
ab 2003	Verstärkte kritische Auseinandersetzung mit „Sport und Sozialer Arbeit“ in Theorie + Praxis

1970 bis 1990

Der Bundestag des Deutschen Sportbundes beschrieb 1972 in der Stellungnahme „Sport für alle“, dass es eine zentrale Aufgabe des Sports sein muss, auch Angebote für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu entwickeln und dass die soziale Bedeutung des Sports zukünftig daran gemessen wird, inwiefern diese Entwicklung und Implementierung gelingt (vgl. Eichhorn, 2009; Michels, 2007). Mit dem Beginn dieser „Sozialen Offensive“ rückten erstmals sozial benachteiligte Menschen als Zielgruppe mit besonderen Bedarfen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses des organisierten Sports.

Die Verknüpfung von Sport/Bewegung und Sozialer Arbeit auf Hochschulebene begann 1982 mit der Entwicklung des Schwerpunktes „Freizeitpädagogik – unter besonderer Berücksichtigung von Bewegung, Spiel, Sport und Geselligkeit“ im Diplomstudiengang Sozialpädagogik/Sozialarbeit an der Fachhochschule Düsseldorf. Inhaltsbereiche waren sowohl die Didaktik und Methodik der Sozialen Arbeit, als auch die Bewegungspädagogik und der Abenteuersport. Studierende des Studiengangs erhielten nach ihrem Abschluss die Übungsleiterlizenz Breitensport sowie eine Sonderlizenz Abenteuersport. Ziel war es, den zukünftigen pädagogischen Fachkräften die Wichtigkeit von Bewegung, Spiel und Sport näher zu bringen und ihnen sportliche Inhalte zu vermitteln, die in ihrer späteren sozialpädagogischen Praxis Anwendung finden können (vgl. Michels, 2014). Ende der 80er Jahre entwickelte Seibel an der Fachhochschule Freiburg in Kooperation mit der Südbadischen Sportschule Steinbach die Zusatzqualifikation SPOSA – Sportbezogene, lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit sozial benachteiligten jungen Menschen. Auch hier erhalten Studierende der Sozialarbeit/Sozialpädagogik die Möglichkeit,

eine Zusatzqualifikation zu erwerben. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Mitgliedschaft in einem Sportverein sowie der Nachweis der absolvierten Übungsleiter C-Lizenz „Kinder- und Jugendsport“. SPOSA erhielt 2002 den Landeslehrpreis Baden-Württemberg, da der Sport und damit auch das Projekt einen wichtigen Beitrag zum Sozialisations- und Entwicklungsprozess junger Menschen leistet. „Im Bereich der Sozialen Arbeit kommt diesem Prozess sowohl bei der Prävention als auch bei der Intervention eine hohe Bedeutung zu“ (Seibel, 2004b, S. 24).

Im Juni 1990 trat der § 11 des SGB VIII in Kraft. Durch ihn wurden die Aufgaben und Schwerpunkte der Jugendarbeit in Deutschland⁷ geregelt. Durch den Absatz 3.2 „Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit“ erhielt die Verbindung von Sport und Sozialer Arbeit eine rechtliche Grundlage.

1991 bis 2000

Das GemeinschaftsErlebnisSport verfolgt seit dem Schuljahr 1995/96 das Ziel, insbesondere benachteiligten Kindern und Jugendlichen vielfältige und bedürfnisorientierte Sportangebote zugänglich zu machen. Durch die sportpädagogischen Angebote sollen Bildungschancen eröffnet werden, die die Zielgruppe in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung unterstützen und fördern. Die Kooperationen von Schulen, Vereinen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ermöglichen ein enges Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungskonzept, das u. a. das Ziel verfolgt, die Kinder und Jugendlichen zu sozial kompetentem Verhalten zu führen, die Lebens- und Alltagskompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen sowie im Bereich der Gesundheits- und Gewaltprävention zu arbeiten (vgl. Fessler, 2002).

Im September 1997 trafen sich erstmals Vertreter der Sozialen Arbeit und der Sportwissenschaft/Sportpädagogik zu einer Fachtagung an der Evangelischen Akademie in Bad Boll, um die Zusammenarbeit von sportwissenschaftlichen Instituten, Hochschulen für Soziale Arbeit, Pädagogischen Hochschulen sowie Sportvereinen und -verbänden kritisch zu beleuchten und weiterzuentwickeln (vgl. Fessler, Seibel & Strittmatter, 1998). Die Ergebnisse dieser mehrtägigen Tagung werden im folgenden Kapitel dargestellt.

2000 bis heute

Auch die Deutsche Sportjugend erkannte Anfang der 2000er Jahre das große soziale Potenzial des Sports. In ihrem Begründungs- und Orientierungskonzept forderte sie un-

⁷ Eine genauere Erläuterung des § 11 SGB VIII wurde bereits in Kapitel 2.3 vorgenommen.

ter bestimmten Voraussetzungen die Weiterentwicklung der sozialen Offensive im Kinder- und Jugendsport. Diese sollte u. a. durch Wissenserwerb und Wissenstransfer, durch Reorganisationsprozesse, durch Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung sowie durch den „Aufbau des Informations- und Dokumentationszentrums ‚Soziale Offensive im Jugendsport‘“ (Breuer, 2002, S. 21) forciert werden.

Der Sport ist seitdem in der Sozialen Arbeit angekommen. Dies zeigt sich in der vermehrten kritischen Auseinandersetzung, die oftmals mit einem Wunsch der stärkeren Professionalisierung verbunden ist.

Weg von der Beschreibung der Entstehung, hin zur kritischen Auseinandersetzung mit der Kooperation zwischen Sport und Sozialer Arbeit, die nach eigenen Recherchen verstärkt ab dem Jahr 2003 eingesetzt hat, werden im nächsten Kapitel Wünsche, Anforderungen und kritische Stimmen herausgestellt, die Akteure beider Disziplinen formulieren.

4.2 Theoretische Auseinandersetzung mit der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit

Seit der Fachtagung in Bad Boll 1997, dem ersten Zusammentreffen von Vertretern der Sozialen Arbeit und des Sports, wird die Verbindung immer stärker theoretisch aufbereitet. Die Sichtung der fachwissenschaftlichen Abhandlungen bis 2015 zeigt die Schwerpunkte der inhaltlichen, personellen und organisatorischen Kritik. Im Verlauf dieses Kapitels wird der aktuelle Stand der Kooperation in Bezug auf die Intention und Ansprüche, das Personal und die Organisation herausgestellt und aufgezeigt, welche Forderungen die Autoren für eine Professionalisierung innerhalb dieser Kooperation stellen.

Zunächst aber sollen die Ergebnisse der Fachtagung in Bad Boll 1997 (vgl. Fessler et al., 1998) dargestellt werden, die bereits vor mehr als 20 Jahren Themen und Probleme aufzeigten, die zum Teil bis heute aktuell sind. Sie fokussieren sich auf die Schärfung der inhaltlichen Positionen, die Qualifikationen des Personals und auf die Organisation innerhalb der Institutionen.

Die Analysen und Fachgespräche in Bad Boll ergaben u. a., dass die Mitarbeiter, die im Handlungsfeld der sportlichen Sozialen Arbeit aktiv waren, über zu wenige Qualifikationen verfügten, um den Anforderungen gerecht zu werden. Sportliche Übungsleiter in den Vereinen waren zu wenig vertraut mit den sozialen Lebenslagen und Problemen der jugendlichen Klientel und auf der anderen Seite fehlte Sozialarbeitern/Sozialpädagogen oft die sportbezogene Fachkompetenz (*Personal*) (vgl. ebd.).

Um die Qualifizierung der Mitarbeiter und ebenso die generelle Zusammenarbeit zu professionalisieren, müsste die Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit auch in den Institutionen weiter vorangebracht werden (vgl. ebd.). Es galt, das Thema Sport stärker in die Ausbildungen der Sozialarbeiter einzubinden. Ebenso müssten sportwissenschaftliche und sportpädagogische Hochschulen die sozialen Seiten und Möglichkeiten des Sports stärker thematisieren (*Organisation*). Als Fazit der Tagung wurde vorgeschlagen, die sportbezogene Soziale Arbeit über Qualifikationsarbeiten wissenschaftlich zu begleiten. Auf lokaler Ebene sollten Foren und Gesprächsrunden Vertreter beider Disziplinen an einen Tisch holen, um über Kooperationsmöglichkeiten und Projekte (z. B. neue Bewegungsflächen, Aus- und Fortbildungen von Sozialarbeitern und Übungsleitern, Inhalten, Intentionen und Ansprüchen) zu beraten (*Intentionen und Ansprüche*) (vgl. ebd.). Die Werkstattgespräche endeten in grundsätzlichen Empfehlungen, die sich aus den o.g. Erkenntnissen und Ergebnissen ableiteten und in der Bad Boller Erklärung zusammengefasst wurden.

Bad Boller Erklärung (zit. nach Fessler, Seibel & Strittmatter, 1998, S. 14):

- (1) Tiefgreifende Wandlungsprozesse in den Lebenswelten junger Menschen mit gravierenden Auswirkungen für das Aufwachsen stellen die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe/Jugendarbeit vor bisher nicht gekannte Herausforderungen.
- (2) Der Sport und seine Jugendorganisationen leisten heute schon einen beachtenswerten Beitrag in präventiven und interventiven Feldern der Sozialen Arbeit. Dennoch muss er sich stärker seiner Leistungen bewusst werden und noch intensiver auf sozial benachteiligte junge Menschen und mögliche Kooperationspartner im Bereich der Hochschulen und der öffentlichen und freien Jugendhilfe zugehen.
- (3) Fachhochschulen für Soziale Arbeit dürfen sich nicht länger dem Thema „Sport und Soziale Arbeit“ verschließen. Sie sind vielmehr aufgefordert, ihrerseits das Thema in ihrem Ausbildungssystem zu integrieren und mit den Sportorganisationen und sportwissenschaftlichen Instituten mit dem Ziel wechselseitiger Synergieeffekte zu kooperieren.
- (4) Die sportwissenschaftlichen Institute werden aufgefordert, in noch stärkerem Maße ihren Beitrag zur Entwicklung und Qualifizierung einer sportbezogenen Sozialen Arbeit zu leisten und die dazu notwendigen Kooperationen mit den Sportorganisationen und Fachhochschulen für Soziale Arbeit einzugehen.
- (5) In Zeiten knapper werdender finanzieller Möglichkeiten und im Interesse einer sozial gerechten Erziehung, Bildung und Betreuung von jungen Menschen – auch in sozial

benachteiligten Lebenslagen – müssen vorhandene organisatorische, personelle und finanzielle Ressourcen gebündelt und effektive Formen der Zusammenarbeit gefunden werden.

Im Nachgang zur Bad Bollener Tagung verstärkte sich die fachtheoretische Auseinandersetzung, die nun unter den drei oben genannten Punkten (Personal, Organisation und Intentionen und Ansprüche) dargestellt wird.

Intentionen und Ansprüche an die Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit

Bei allen im Zeitraum von 2003 bis 2015 recherchierten Artikeln besteht kein Zweifel daran, dass eine Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit für beide Seiten erfolgversprechend sein kann. Neben der grundlegenden Frage, wann von einer sportorientierten Sozialarbeit gesprochen werden kann, und neben den übergreifenden Gründen für und den Ansprüchen an eine solche Kooperation, werden auch auf praktischer Ebene Sportinhalte in der sozialen Arbeit diskutiert.

Es gilt zu prüfen, wann Sport Soziale Arbeit ist und wann lediglich „gute und qualifizierte Jugendarbeit im Sport“ (Michels, 2007, S. 15) geleistet wird. Michels (2014) spricht jedem Sport, der die Lebenskompetenzen der Teilnehmer (weiter)entwickelt, das physische sowie psychische Wohlbefinden fördert und zu einer „Erschließung des vielseitigen Bildungspotenzials“ (ebd. S. 80) beiträgt, das Attribut „sozialorientierte Arbeit“ zu. Sport hingegen, der beiläufig soziale Kompetenzen fordert und fördert, ist keine sportorientierte Soziale Arbeit. Eichhorn (2009, S. 456) betrachtet bereits all jene Projekte im Sport als sozial, „die nicht Talentförderung oder reine Betreuung anstreben, sondern mit einem Potenzial- oder Präventionsansatz möglichen Defiziten begegnen und Empowerment unterstützen.“

Um das „Was“ zu begründen, kann zunächst auf das „Warum“ geschaut werden. Warum ist Sport zu einem Thema der Sozialen Arbeit geworden? Warum verbinden Übungsleiter, Sozialarbeiter und/oder Pädagogen Sport und Soziale Arbeit miteinander?

Auf der Grundlage der Studie von Breuer (2002) zu den Sozialen Offensiven im Sport (vgl. Kap. 4.3) schildern Rittner und Breuer (2003) im Ersten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht die grundlegenden Merkmale sowie Ansprüche an eine (sportorientierte) Jugendarbeit. Durch die gestiegene Attraktivität des Sports in der Lebenswelt der Jugendlichen (vgl. Kap. 3.3), auch bei sozial schwachen und auffälligen Jugendlichen, könnte durch den Sport ein Zugang zu eben dieser Klientel geschaffen werden.

In dem in Kapitel 4.1 als Meilenstein angesprochenen „Begründungs- und Orientierungskonzept“ für die „Fortentwicklung der sozialen Offensive im Kinder- und Jugendsport“ schreibt die Deutsche Sportjugend dem außerschulischen Sport eine hohe Bedeutung

zu, die Jugendlichen zu erreichen, anzusprechen und zu begeistern, die sich ansonsten aus unterschiedlichen Gründen nicht binden wollen und können. Sportorientierte Jugendarbeit ist aufgefordert, Handlungs- und Bewegungsräume zu öffnen, in denen positive Erfahrungen gemacht werden können und von denen sich sämtliche Zielgruppen, unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft, angesprochen fühlen. Die Deutsche Sportjugend sieht es als ihre Aufgabe, Sportvereinen und -organisationen Orientierungen zu geben, um sowohl eine an den Wünschen und Bedürfnissen der Klientel, als auch an den Möglichkeiten der Sportvereine angepasste sportorientierte Sozialarbeit leisten zu können. Im Vordergrund dieser Arbeit steht die Vermittlung und der Aufbau von positiven Erfahrungen, sozialen Kompetenzen und des Selbstwertgefühls (vgl. Breuer, 2002).

Laut Gabler (2015) spricht für Sport in sozialpädagogischen Einrichtungen oder für die Jugendsozialarbeit im Sportverein, dass die Teilnehmer ihre Zeit sinnvoll verbringen und somit keine Zeit für deviantes Verhalten haben.

Durch und über den Sport erhalten die Teilnehmer Unterstützungsleistungen, die auch im Alltag bei Problemen und Schwierigkeiten positive Auswirkungen haben können. Sportliche Aktivitäten in der Sozialen Arbeit entfalten ihre Wirkungen in der Regel unterschwellig und oft unbewusst. Im Gegensatz zu einem Beratungsgespräch, der Hausaufgabenhilfe oder ähnlichen Angeboten der Sozialen Arbeit, bei denen der Adressat um die Ziele, Erwartungen und Inhalte weiß, stehen bei sportlichen Aktivitäten diese zunächst nicht im Vordergrund. Pädagogische Ziele und Absichten werden hier häufig nicht offensichtlich formuliert. Die psychischen und sozialen Wirkungen, die durch sportliche Aktivitäten erreicht werden sollen, verlaufen unaufdringlich im Hintergrund. Die Deutsche Sportjugend (2003) nennt sechs psychische und soziale Wirkungen des Sports, abseits sportfachlicher Kompetenzen, die eine Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit legitimieren:

- (1) Soziale Integration (in eine Gruppe, Erziehung zur Teamfähigkeit)
- (2) Vermittlung von Werten und Normen (über die Gemeinschaft, über Regeln)
- (3) Unterstützung der Affektkontrolle (angemessene Verarbeitung von positiven und negativen Emotionen)
- (4) Vermittlung von ‚Weltanschauung‘ (über soziale & kulturelle Grenzen hinweg)
- (5) Gesundheitliche & soziale Prävention
- (6) Unterstützung von Partizipation (Übernahme von Verantwortung und Aneignung sozialer Kompetenzen)

Wahl (2003), Seibel (2004a) und auch Eichhorn (2009) stellen heraus, dass der Sport durch seine hohe Attraktivität bei Kindern und Jugendlichen ein geeignetes Mittel darstellt, um neben sucht- und gewaltpräventiven Wirkungen auch soziale Verhaltensweisen entfalten zu können. Die deklarierte Offenheit des Sports mit seinen universellen Regeln und seiner Vielfältigkeit muss genutzt werden, um durch qualifiziertes, sozialpädagogisches Personal und wissenschaftliche Begleitung alle Möglichkeiten der sozialen Offensive im (Jugend-)Sport zu nutzen. Auch Bildungsprozesse, die im und durch den Sport stattfinden, können für eine sozialpädagogische Arbeit genutzt werden.

Seit 2011 wird dem „Sport aus sozialpädagogischer Perspektive“ ein eigenes Kapitel im Handbuch Soziale Arbeit gewidmet. Gabler (2015) erläutert darin die angenommenen und untersuchten Wirkungen körperlich-sportlicher Aktivitäten, die das Individuum fördern sollen. Er weist auf das hohe Integrationspotenzial des Sportvereins und das große Interesse Jugendlicher an Bewegung hin, macht aber auch deutlich, dass es für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund schwer sein kann, sich in und durch einen Sportverein zu integrieren. Zwar können Sprachbarrieren leicht überwunden und universelle Regeln allgemein verständlich gemacht werden, dennoch erschweren Barrieren wie ethnische Zugehörigkeit, Körperbild oder Wertorientierungen vielen Jungen und Mädchen den Eintritt in einen Sportverein (vgl. Heinemann, 2007).

Nach Schirp und Gräfe (2011) kann Sport in der Sozialen Arbeit, außerhalb des organisierten Sports, ein Mittel sein, die oben genannten Barrieren abzubauen oder zu umgehen. Sportangebote im Rahmen der Sozialen Arbeit bieten sich an, um nicht zuletzt auch dem in mehreren Studien diagnostizierten, ansteigenden Bewegungsmangel, u. a. hervorgerufen durch die Veränderung der Freizeitgestaltung, insbesondere durch die zunehmende Mediennutzung, entgegenzuwirken und dazu beizutragen, dass auch Kinder und Jugendliche aus sozialen Brennpunkten die Chance erhalten, ihrem Wunsch nach Bewegung sowie nach Bestätigung und Selbstwirksamkeit durch den Sport nachzukommen. Oftmals fehlen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus niedrigen sozialen Schichten die finanziellen Mittel, um an organisierten Sportangeboten teilzunehmen. Sport in der Sozialen Arbeit könnte hier eine Möglichkeit sein.

Michels (2014) sieht eine Verknüpfung von Sport und Sozialer Arbeit primär in den Zielen der Sozialen Arbeit begründet. Zum Recht auf ein menschenwürdiges Leben zählt die Beteiligung an kulturellen und sozialen Teilsystemen, die wiederum die Teilhabe an und den ungehinderten Zugang zu sportlichen Systemen einschließt. Ebenso wird in der Sozialen Arbeit das Recht auf Bildung als unabdingbar für das Erreichen von Chancengleichheit angesehen. Die Wirkungen körperlich-sportlicher Aktivität beschränken sich nicht nur auf physische, sondern wirken auch auf persönliche und soziale Bildungspotenziale.

Die Orte und Institutionen, in denen Jugendarbeit durchgeführt wird, bieten einen Raum für Erfahrungen und Austausch und geben Gelegenheiten für Sport, Spiel und Bewegung. Ein Blick in die tägliche Praxis zeigt, dass Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in den Konzepten der Jugendzentren zu finden sind, die Ausprägung und der Umgang damit jedoch sehr unterschiedlich ist.

Gilles (2003) kritisiert, dass Sportangebote in der Jugendarbeit meist spontan angewandt und selten in einem Gesamtzusammenhang gesehen werden. Sport in der Sozialen Arbeit soll Spaß und Freude an der Bewegung vermitteln; es soll gemeinsam Sport getrieben und es soll geübt anstelle von trainiert werden. Andererseits muss über den Sport auch ein pädagogischer Austausch stattfinden. Sportliche Ideen müssen in „einen übergreifenden Rahmen pädagogischer Ziele“ (Wahl, 2003, S. 9) eingebunden werden.

Klimperle (2006) unterscheidet drei pädagogische Intentionen von Sportangeboten:

- (1) Sportangebote mit *allgemein-pädagogischem Anspruch*: Dieser eher globale Ansatz versucht, so viele Jugendliche wie möglich zu erreichen und ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung aufzuzeigen. Das Interesse an sportlicher Aktivität soll entwickelt und gefördert werden. Über die Angebote sollen soziale Beziehungen aufgebaut und neue Jugendliche integriert werden. Dieser Anspruch gilt für nahezu alle sportlichen Angebote, die im Rahmen der Sozialen Arbeit durchgeführt werden.
- (2) Sportangebote mit *speziell-pädagogischem Anspruch*: Dieser Ansatz bezieht sich auf die psychischen, physischen und sozialen Wirkungen körperlich-sportlicher Aktivität. Insbesondere die Übertragung von Handlungs- und Verhaltensweisen (Umgang mit Sieg oder Niederlage, regelmäßige Teilnahme, soziales Miteinander) in andere Lebensbereiche ist hier das Ziel. Aber auch der gezielte Abbau von Aggressionen, die Veränderung des Körperbildes oder die Übernahme von Verantwortung kann durch speziell-pädagogische Angebote erreicht werden.
- (3) Sportangebote mit *gezielt pädagogisch-therapeutischem Anspruch*: In dieses Feld fallen Angebote, die sich ausschließlich an eine bestimmte Zielgruppe (z. B. Drogenabhängige oder Straftäter) in der stationären Jugendhilfe richten.

Die durchzuführenden sportlichen Inhalte müssen im Vorfeld auf ihre Handlungs- und Erlebnismöglichkeiten überprüft werden. Drei Grundfragen sollten dabei die sportlichen Inhalte nach Klimperle (2006) genauer durchleuchten:

- (1) Welcher pädagogische Anspruch wird mit den sportlichen Angeboten verfolgt?
- (2) Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

- (3) Welche Möglichkeiten bieten einzelne sportliche Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Am Beispiel des Boxens soll die oben aufgeführte Thematik verdeutlicht werden:

Im Trainingscamp von Lothar Kannenberg, das in Kapitel 4.3.4 näher vorgestellt wird, erhalten deviante Jugendliche ihre oftmals letzte Chance einem Gefängnisaufenthalt zu entgehen. Damit handelt es sich nach Klimperle (2006) um ein Sportangebot mit gezielt pädagogisch-therapeutischem Anspruch.

Inhaltlich besteht der strukturierte Camp-Alltag aus mehreren Sporteinheiten; das Boxen steht hierbei im Vordergrund, wie bereits der Untertitel des Camps „Durchboxen im Leben“ erkennen lässt. Kann Boxen, eine Sportart, bei der dem Gegenüber willentlich Schaden zugefügt werden muss, um einen Punkt zu erzielen, die richtige Maßnahme in der Sozialen Arbeit sein (vgl. Böhle & Schrödter, 2014)? Welche Möglichkeit bietet also das Boxen, das Ziel der Resozialisierung zu erreichen? Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Boxen unter gewissen Umständen zielführend (im Trainingscamp von Lothar Kannenberg) eingesetzt werden kann. Die Aufforderung zu einem Kampf zwischen Trainer und Jugendlichen gibt dem Jugendlichen die Chance, sich in einem sportlichen Wettkampf zu beweisen. Zudem ist die Aufforderung, sich körperlich auseinanderzusetzen oftmals deutlich näher am Alltag straffällig gewordener Jugendlicher als andere, eher erlebnispädagogische Ansätze wie Klettern oder Kanu fahren (vgl. ebd.). Das Zufügen körperlicher Schmerzen im Boxen gehört zu den Regeln, ebenso wie bspw. die Ausführung der Schläge nur mit der geschlossenen Hand ohne Zuhilfenahme anderer Körperteile. Dadurch entfernt sich das Boxen von einem Straßenkampf, also weg von einem Gegeneinander, hin zu einem Miteinander in einem sportlichen Wettkampf. „Das leibliche Kräfteressen wird zur Vergemeinschaftung von Pädagogen und Jugendlichen und überführt die Gewaltförmigkeit lebensweltlicher Konfliktbewältigung, (...), in die Kooperation unter wechselseitiger Achtung“ (ebd., S. 52). Mit dieser Aussage wird dem Boxen jedoch keine allgemeingültige Rechtfertigung zugesprochen. Vor einem Einsatz müssen die möglichen Folgen und Wirkungen kritisch reflektiert werden.

Trotz all der Planungen und Vorüberlegungen durch einen Leiter des Angebots stehen die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe im Vordergrund. Nur die inhaltliche Ausrichtung auf ihre Interessen führt zu gelungenen Sportangeboten, die die gewünschten Wirkungen entfalten.

Wie diese inhaltliche Ausrichtung aussieht oder wie konkrete spezifische Konzepte für eine sportbezogene Jugendarbeit aussehen könnten, wird durch die fachwissenschaftlichen Diskussionen nicht deutlich. Vielmehr beschäftigen sich die jeweiligen Auseinandersetzungen mit der Bedeutung des Sports für die Zielgruppe sowie seinen Wirkungen.

Auffällig ist zudem, dass viele Anforderungen und Ansprüche an den Sport, und weniger an die Soziale Arbeit gestellt werden. Seitens der hier vorgestellten Diskussion liegt es laut der Autoren in vielen Punkten am Sport, ob und wie diese Verbindung seine Wirkung entfalten kann.

Zum Personal in der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit

Die Diskussionen um das Personal werden mit zwei Schwerpunkten geführt. Einen Schwerpunkt bildet der Sozialarbeiter, der in einem Setting der Sozialen Arbeit Sportangebote durchführt. Den anderen Schwerpunkt bildet der sportliche Übungsleiter, der durch und über die sportlichen Inhalte pädagogische Hilfen leisten möchte.

Auf Seiten des Sports in der Sozialen Arbeit wird gesagt, dass eine gelungene sportorientierte Sozialarbeit nur dort stattfinden kann, wo ausgebildetes Personal vorhanden ist. Dabei ist es laut Wahl (2003) von großer Bedeutung, dass der Mitarbeiter sowohl sportliche als auch pädagogische Kompetenzen in Personalunion aufweist. Der Ausbildungsstand sowie die Vorerfahrungen der sportlichen Sozialarbeiter sind wichtige Erfolgsfaktoren. Um fachsportliche Inhalte kompetent und anschaulich vermitteln zu können, bedarf es einer gewissen Sportaffinität und entsprechender Bewegungserfahrung.

Die tägliche Praxis zeigt, dass Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in den Konzepten der Jugendzentren zu finden sind, die Ausprägung und der Umgang jedoch sehr unterschiedlich sind. Ebenso werden die Ziele der körperlichen Aktivität oftmals konzeptionell übergangen. Gilles (2003) sieht dies in den fehlenden fachlichen Hintergründen der Mitarbeiter begründet, da Sport und Bewegung weder ein Schwerpunkt der sozialen Studiengänge an Fachhochschulen ist (siehe organisatorische Kritik), noch Fortbildungsmöglichkeiten zu dieser Thematik angeboten und angenommen werden.

Auf der anderen Seite stehen die Übungsleiter, Trainer und Sportpädagogen, die entweder versuchen, durch ihre Sportstunden pädagogische Ziele zu erreichen oder die in einem Setting der Sozialen Arbeit Sportangebote leiten. Auch hier kann als Tenor der Kritiken festgehalten werden, dass es für eine gelungene Verknüpfung von Sport und Sozialer Arbeit speziell ausgebildeten Personals bedarf. Der Übungsleiter (in der Sozialen Arbeit) ist nicht nur Trainer oder Anleiter, er ist ebenso Vorbild, Bezugsperson und Berater. Wahl (2003) beschreibt dies als Mehrfach-Rolle, durch die der Übungsleiter nicht nur großen Einfluss auf die sportliche, sondern auch und insbesondere auf die persönliche Entwicklung der Jugendlichen hat.

Schirp und Gräfe (2011) sind der Auffassung, dass die meisten Übungsleiter in einem Sportverein keine Erfahrungen und kein Wissen im Umgang mit sozial schwierigen Jugendlichen aufweisen können. Gerade im Sportverein gehen Übungsleiter in der Regel

vom Vorhandensein gewisser Normen und Kompetenzen aus. Fehlen diese, stoßen die sportlichen Ehrenämter aufgrund fehlender Ausbildung an ihre Grenzen (Deutsche Sportjugend, 2003). Es wird daher dringend geraten, dem Sportverein professionelle Hilfe zukommen zu lassen, sollte er im Rahmen eines Jugendprojekts aktiv werden.

Für eine gelungene sozialpädagogische Arbeit im und durch den Sport ist es von großer Bedeutung, dass die beteiligten Akteure eine Verbindung zu der Zielgruppe aufbauen und diese und deren Lebenswelt verstehen (vgl. Kap. 3.2.2). Ansätze oder Projekte, wie bspw. „Mitternachtssport“ (vgl. Kap. 4.3.2) oder „Integration durch Sport“ (vgl. DOSB, 2014), werden als positiver und richtiger Weg angesehen; jedoch muss eine stärkere Kommunikation zwischen den Trägern des Sports und der Sozialen Arbeit stattfinden.

Für Schirp und Gräfe (2011) erscheint eine Kooperation dann als sinnvoll, wenn die Mitarbeiter über die Professionalität eines Sozialarbeiters verfügen, „der mit der Lebenswelt der Jugendlichen vertraut ist, Strukturen und finanzielle Fördermöglichkeiten kennt und über eine breite sport- und bewegungsorientierte Ausbildung verfügt“ (ebd., S. 517).

Klimperle (2006) berichtet aus praktischer Sicht über die Anforderungen und Tätigkeitsfelder eines Sportpädagogen in der Heimerziehung. Durch die Wandlung, dass Sportangebote nicht mehr nur reine Freizeitgestaltung sind, kommen auf die Sportpädagogik neue Anforderungen zu, denn „Bewegung, Spiel und Sport werden ernst zu nehmender Bestandteil von Erziehungsplanung“ (ebd., S. 146). Damit ergeben sich für den sportlichen Übungsleiter neue Aufgaben zusätzlich zur Stundengestaltung und der Ansprechfunktion. Neben einem fundierten Fachwissen in einer Vielzahl von Sportarten erfordert die Arbeit als Sportpädagoge in der Sozialen Arbeit auch das Einnehmen verschiedener Rollen wie bspw. der des Trainers, Lehrers, Erziehers, Organisators, Beobachters und der des Mitglieds in der Gruppe (vgl. ebd.).

In seinem Beitrag „Hauptsache Sport“ thematisiert Michels (2007) die fehlenden Qualifizierungen der Mitarbeiter in sportorientierten Sozialangeboten bzw. in sozialen Sportangeboten. Wie bereits in den ersten Werkstattgesprächen zwischen dem Sport und der Sozialen Arbeit 1997 in Bad Boll angesprochen, bemängelt er auch zehn Jahre später noch, dass die Übungsleiter im Sportverein zu wenig vertraut sind mit den Lebenswelten und Problemen der Jugendlichen, die in den Angeboten auf sie zukommen und dass sie zu sehr auf den Kern des Sports und der sportlichen Tätigkeit fixiert sind (vgl. ebd.). Sportlichen Übungsleitern fehlt es an Erfahrung mit der Zielgruppe und an Methoden, die die Jugendlichen erreichen und mit einbeziehen.

Sozialpädagogen fehlt im Umkehrschluss die sportliche Fachkompetenz. Ihre Inhalte und Methoden gehen oft auf eigene, zumeist veraltete Erfahrungen zurück (vgl. ebd.).

Methodische und sportdidaktische Erfahrungen, die für das Planen und Anleiten von Sportstunden Grundvoraussetzung sind, fehlen weitgehend.

Für eine uneingeschränkte Akzeptanz des Sports in der Sozialen Arbeit und für ein optimales Nutzen und Erreichen aller zuvor beschriebener Parallelen und Zielsetzungen bedarf es laut Michels neben sportwissenschaftlichen Konzepten, die die Verbindungen und Wirkungen zum Themenfeld der Sozialen Arbeit entstehen lassen, insbesondere in der Praxis einer hohen, auf beide Bereiche ausgerichteten Kompetenz der Mitarbeiter. Laut Gilles (2003) benötigt eine gelungene Jugendarbeit ein Vertrauensverhältnis zwischen Pädagogen und Teilnehmern, das über den Sport auf neutraler Ebene aufgebaut werden kann und so das Fundament für jede weitere Zusammenarbeit bildet.

Die Diskussion zum Personal der sozialen Arbeit durch Sport wird, anders als die zu den Intentionen und Ansprüchen, mit Blick auf beide Bereiche geführt. Sowohl Anforderungen an die Mitarbeiter des Sports als auch an die Mitarbeiter der Sozialen Arbeit werden gestellt. Diese Ansprüche beziehen sich jedoch weder auf einen zielgruppenspezifischen noch sportlichen Schwerpunkt. Da sich zunächst einmal alle Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, wie in Kapitel 2 gezeigt, an alle Kinder und Jugendlichen richten, wird eine Auseinandersetzung mit spezifischen Zielgruppen sowie sportlichen Inhalten in der Theorie erschwert. Dennoch sollten bei der Diskussion um das Personal in der sportlichen Jugendsozialarbeit eben jene Schwerpunkte bedacht und stärker berücksichtigt werden. So werden an das sportliche Personal bspw. beim Mitternachtssport Fußball mit überwiegend männlichen Jugendlichen andere Ansprüche gestellt, als im Box-Trainingscamp mit straffällig gewordenen Jugendlichen oder bei Fitnessangeboten in einem offenen Jugendzentrum.

Zur Organisation der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit

Neben den Intentionen und Ansprüchen sowie dem Personal werden auch die Organisation sowie Weiterentwicklung der Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit diskutiert.

Für eine professionelle Weiterentwicklung muss die Akzeptanz der Leistung des jeweils anderen im Vordergrund stehen. Eine gelingende fruchtbare Zusammenarbeit ist nur dann möglich, wenn beide Felder sich einander öffnen. Einerseits müssen bspw. Sportvereine mit öffentlichen und freien Trägern kooperieren und Netzwerke bilden. Ebenso müssen Sportvereine über flexible Vereins- und Angebotsstrukturen nachdenken, die die Voraussetzungen für eine niedrighschwellige Teilnahme schaffen. Zudem soll nach wie vor der Sport und nicht die Pädagogik im Vordergrund stehen. Sportliche Angebote müssen so gewählt werden, dass diese von sich aus ihre sozialen Kräfte entfalten (vgl. Deutsche Sportjugend, 2003).

Im Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht (vgl. Schmidt, 2009) wird die Verbindung von Sport und Sozialer Arbeit in den Bereichen des organisierten Sports näher betrachtet (vgl. Burrmann, 2009). Angehörige sozial schwacher Gruppen sind in Sportvereinen unterrepräsentiert. Sportvereine erheben den eigenen Anspruch, Sport für alle anzubieten, weshalb seit den 90er Jahren ein kontinuierlicher Anstieg von sozialorientierten Projekten im organisierten Sport zu verzeichnen ist. Im Auftrag der Deutschen Sportjugend evaluierte Breuer (2002) ca. 1.500 solcher als „sozial“ identifizierter Sportprojekte, die er u. a. über die Online-Plattform „Jugendprojekte im Sport“⁸ generierte.

Andererseits muss die Soziale Arbeit mehr Akzeptanz gegenüber dem Sport entwickeln. Sowohl auf praktischer, als auch auf fachlicher Seite bedarf es gemeinsamen Handelns, um die gewünschten Wirkungen sichtbar zu machen.

Dieses Handeln kann jedoch nicht allein praktischer Natur sein. Um den Sport in all seinen Ausprägungen in der Sozialen Arbeit zu verankern, bedarf es theoretischer Begründungen und konzeptioneller Leitlinien. Auch wenn der Sport in der Sozialen Arbeit schon zu einem selbstverständlichen Teil der Praxis geworden ist, so müssen Theorie und Praxis zueinander finden, um sich weiterzuentwickeln (vgl. Welsche, Seibel & Nickolai, 2013). Sportliche und pädagogische Aktivitäten müssen aufeinander abgestimmt sein, um sich bestmöglich zu inspirieren und zu ergänzen. Hierzu bedarf es nicht nur kurzer Absprachen zwischen dem Sozialarbeiter und dem Übungsleiter in der Einrichtung, sondern einer Verknüpfung beider Arbeitsbereiche insbesondere auf wissenschaftlicher Ebene und in den Fachausbildungen und Fortbildungen der Akteure. Neben Sportorganisationen und Fachverbänden der Sozialen Arbeit sind hier insbesondere die Hochschulen aufgefordert, das Thema in den Studienplänen zu verankern. Forschung und Ausbildung seitens der Hochschulen weisen in diesem Gebiet noch deutliche Lücken auf. Eine fachübergreifende Ausbildung sehen lediglich die Hochschulen Düsseldorf und Freiburg in ihren Lehrplänen vor (vgl. Michels, 2014; Seibel, 2004b).

So fordert Wahl (2003) die Entwicklung eines theoretischen Bezugsrahmens, der die Verbindung von Sport und Sozialer Arbeit begründet und legitimiert. Neben den Fragen nach den Wirkungen körperlich-sportlicher Aktivität in der Sozialen Arbeit sowie der Ausbildung der Mitarbeiter und Übungsleiter stellt Wahl (2003, S. 8) die Frage „wodurch eine (...) sportorientierte Sozialarbeit bzw. sozialpädagogisch orientierte Bewegungsarbeit charakterisiert ist und wo die Grenzlinien hin zu einer nichtsportlichen Sozialen Arbeit verlaufen.“

⁸ Eine ausführliche Analyse der in der Datenbank eingepflegten Projekte erfolgt in Kapitel 4.3.

Seibel (2004a) kritisiert die fehlenden sozialpädagogischen und sportwissenschaftlichen Ansätze ebenso wie die sehr marginale Umsetzung des Themas an den Hochschulen in den Lehramts- oder Soziale Arbeit-Studiengängen. Er sieht sportliche Aktivität als einen Teil der Kinder- und Jugendarbeit, allerdings bedarf es laut ihm eines „kontinuierlichen, begleitenden politischen und fachlichen Dialog[s] aller Beteiligten (...)“ (ebd., S. 31).

Auch Klimperle (2006) kritisiert die fehlende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema und fehlende Konzepte, die auf ihre Wirkungen und Erfolge überprüft wurden. Nach Michels (2007) müssen für eine bessere und effizientere sport- und bewegungsorientierte Soziale Arbeit die Wissenschaften des Sports und der Sozialen Arbeit stärker verknüpft werden. Des Weiteren müssen Ausbildungs- und Studiengänge geschaffen werden, die beide Schwerpunkte behandeln und es muss die Frage nach dem Sportverständnis gestellt werden. Bislang ist das Sportverständnis der Sozialen Arbeit durch ein sehr enges Bild geprägt. Ebenso gilt es auch laut Michels zu klären und abzugrenzen, wann Sport Soziale Arbeit ist und wann lediglich „gute und qualifizierte Jugendarbeit im Sport“ (ebd., S. 15) geleistet wird.

Dazu kann abschließend die Kritik von Kreft (2011) genannt werden. Kreft setzt sich in seinem Artikel kritisch mit der Vermischung beider Bereiche auseinander. Er sieht eine aufeinander zugehende Entwicklung, die er u. a. dadurch begründet, dass der § 11 Abs. 3 des SBG VIII den Schwerpunkt „Jugendarbeit in Sport, Spiel & Geselligkeit“ nennt. Darüber hinaus ist jedoch nur in zwei wichtigen Handbüchern der Sozialen Arbeit das Stichwort „Sport“ zu finden. Er erkennt das Interesse von Kindern und Jugendlichen an sportlicher Aktivität, sieht die Veränderungen in Sportvereinen, die immer mehr versuchen, sozialpädagogisch zu arbeiten und nennt auch Beispiele, in denen Sport sinnvoll mit Angeboten der Sozialen Arbeit verknüpft werden kann. Nach einigen kritischen Anmerkungen zum Sport und seinen „dunklen Seiten“ (ebd. S. 12), die er in der Kommerzialisierung von Großveranstaltungen, dem Doping im Spitzensport und den nicht kindgerechten Auswahlverfahren im Nachwuchssport sieht, kommt Kreft zu dem Fazit, dass sowohl der Sport, als auch die Soziale Arbeit ihre eigenen Ziele, Zielgruppen, Inhalte und Träger haben. Beide arbeiten und handeln nach ihren eigenen Ideen und Vorstellungen. Nicht etwa aufgrund ihrer Gleichheit, sondern vielmehr aufgrund ihrer Verschiedenheit konnten sich die Reize für eine Verbindung entwickeln (vgl. ebd.). Um diesen Reiz beizubehalten, sollten beide Seiten in ihrer Disziplin bleiben und sich nicht vermischen, da sonst das Neue auf einmal zur Gewohnheit werden würde.

Als Zwischenfazit können folgende Punkte zusammenfassend hervorgehoben werden:

- Kooperation zwischen Sport und Sozialer Arbeit seit den 70er Jahren
- Verstärkte theoretische Auseinandersetzung seit 2003
- Erwartungen an den Sport aus Sicht der Sozialen Arbeit hoch
- Personal auf beiden Seiten bislang nicht ausreichend ausgebildet
- Inhaltliche Struktur und grundlegende Konzepte fehlen
- beide Seiten müssen Akzeptanz füreinander aufbauen und gemeinsam handeln
- stärkere Professionalisierung auf inhaltlicher, personeller und organisatorischer Ebene gefordert
- Grundfrage noch offen: Wann ist Sport Soziale Arbeit?

Nachdem im folgenden Kapitel der Forschungsstand zu ausgewählten Projekten der sportorientierten Jugendarbeit in Deutschland vorgestellt wurde, wird anhand der vorausgegangenen Kapitel sowie mit Hilfe des Forschungsstandes versucht, die Grundfrage „Wann ist Sport Soziale Arbeit?“ heuristisch zu beantworten.

4.3 Forschungsstand: Ausgewählte Projekte der sportorientierten Jugendarbeit in Deutschland

Das vorangegangene Kapitel hat gezeigt, dass sich sowohl die Sportwissenschaft, als auch die Wissenschaft der Sozialen Arbeit mit den Chancen, Nutzen und Bedingungen des Zusammenschlusses beider Disziplinen beschäftigt. Neben vielen inhaltlichen Kritikpunkten und Forderungen wurde von Autoren aus beiden Bereichen die lückenhafte wissenschaftliche Begleitung der praktischen Projekte bemängelt. Viele von Sportverbänden oder Jugendeinrichtungen durchgeführte Projekte werden in ihrer Wirkungsweise kaum untersucht. Das folgende Kapitel schafft einen Überblick darüber und zeigt dann diejenigen Projekte aus der Praxis auf, die in unterschiedlicher Weise evaluiert wurden. Um einen umfassenden Überblick zu erhalten, wurden unterschiedliche Datenbanken durchsucht. In die Suche eingeschlossen wurden alle deutschsprachigen Veröffentlichungen bis Mitte 2019 (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Datenbanken und verwendete Suchbegriffe zur Identifikation von Projekten zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit.

Datenbank	Schlagwort/e
Soziale-Projekte-im-Jugendsport	vgl. Tab. 3
SPOLIT	soziale Arbeit, Sozialarbeit, sozial* Arbeit,
SPOFOR	Jugendarbeit, Sozialprojekt
WISO	Sport*, sozial* Arbeit

Zunächst wurde die Projektdatenbank „Soziale-Projekte-im-Jugendsport“ durchsucht. Die Datenbank der Deutschen Sportjugend bietet die Möglichkeit, vorbildliche Projekte in der Jugendarbeit darzustellen, diese für Multiplikatoren sichtbar zu machen und eine Grundlage zum fachlichen Austausch mit anderen Projekten oder Interessierten zu bieten. Die Eintragung erfolgt über die Projektverantwortlichen, die mit Hilfe von vorgegebenen Fragen u. a. zur Zielgruppe und dem Projektziel die Maske vervollständigen. Insgesamt sind 1.194 unterschiedliche Projekte⁹ in dieser Datenbank eingetragen.

Auch das Projekt WiO-Fit, welches in Kapitel 6 näher vorgestellt wird, ist in dieser Projektdatenbank zu finden.

Um eine gewisse Vergleichbarkeit herzustellen, wurden bei der Suche nach weiteren sportlichen Jugendprojekten nur die Suchkriterien verwendet, unter denen auch das Projekt WiO-Fit in dieser Datenbank zu finden ist.

Das Projekt WiO-Fit war offen für alle Jugendlichen (B), Anmeldevoraussetzungen (z. B. Schulabbrecher, Jugendliche mit Sucht- oder Schuldenproblematiken) gab es nicht. Dennoch zeigte sich in der Praxis, dass viele Teilnehmer des Projekts auch den Zielgruppen (A) sowie (C) – (E) zugeordnet werden konnten, weshalb diese Kategorisierungen auch in der Datenbank ausgewählt wurden.

Gibt man eine oder die Kombination aus mehreren der in Tabelle 3 aufgeführten Kriterien in die Suchmaske der Datenbank ein, findet man auch das Projekt WiO-Fit.

Tabelle 3: Suchkriterien in der Datenbank „Soziale-Projekte-im-Jugendsport“

Zielgruppe	Themenbereich
(A) Bildungsbenachteiligte junge Menschen	1: Arbeitslosigkeit
(B) Jugendliche	2: Aus-/Weiterbildung
(C) Junge Menschen mit Migrationshintergrund	3: Freizeit- und Feriengestaltung
(D) Menschen mit Behinderung	4: Integration
(E) Sozial benachteiligte junge Menschen	5: Kooperationsprojekte
	6: Qualifizierung/Coaching
	7: Resozialisierung
	8: Soziale Brennpunkte
	9: Sportpraxis

⁹ Stand Juli 2019

Die einfache Kombination der oben genannten Suchbegriffe führt zu insgesamt 699 Eintragungen, die sich wie folgt den einzelnen Zielgruppen und Themenbereichen zuordnen lassen (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Ergebnisse der Suche nach Projekten zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit in der Datenbank „Soziale-Projekte-im-Jugendsport“

Suche	A	B	C	D	E	Σ
1	2	28	3	2	3	38
2	1	2	2	1	2	8
3	2	22	3	3	3	33
4	3	228	4	33	4	272
5	2	18	4	13	3	40
6	2	3	2	31	2	40
7	1	19	2	103	2	127
8	2	93	3	10	3	111
9	3	17	4	3	3	30
Σ	18	430	27	199	25	699

Tabelle 4 gibt zunächst einen Überblick, in welchen Themenfeldern Projekte bereits Sport und Soziale Arbeit miteinander verbinden. Auffällig ist, dass bildungsbenachteiligte junge Menschen (A) bislang weniger als Zielgruppe für Maßnahmen und Projekte in den Fokus gerückt worden sind. Gleiches gilt für junge Menschen mit Migrationshintergrund (C) und sozial benachteiligte junge Menschen (E). Dies lässt sich z.T. durch die Zielgruppendefinition sowie durch die rechtlichen Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe erklären. So finden sich am meisten Projekte mit dem Schwerpunkt „Jugendliche“ (B) in der Datenbank wieder. Jugendliche, egal welcher sozialen Herkunft oder welchem Förderbedarf, stellen die Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Kap. 2) dar. Es ist davon auszugehen, dass die Projektverantwortlichen, die ihre Projekte in diese Datenbank eingetragen haben, aus diesem Grund auch oder ausschließlich die Zielgruppe „Jugendliche“ ausgewählt haben. Es ist aber nicht auszuschließen, dass bei vielen Projekten unter der angegebenen Zielgruppe der Jugendlichen auch Teilnehmer waren, die zur Zielgruppe (A), (C) und (E) zählen, ohne dass diese dort dezidiert ausgewiesen wurde. Die meisten Projekte verfolgen laut Datenbank das Ziel, Jugendliche (B) zu integrieren (4) ($n = 228$; 32,6 %), gefolgt von der Resozialisierung (7) von Menschen mit Behinderung (D) ($n = 103$; 14,7 %). Ohne die jeweiligen Projektbeschreibungen genauer zu lesen, wird nicht deutlich, was unter „Integration“ sowie „Resozialisierung“ zu verstehen ist. Demnach muss zunächst von einem sehr offenen Verständnis und einer sehr unterschiedlichen Definition dieser beiden Begriffe durch die jeweiligen Projektleiter ausgegangen werden.

Diese Zahlen spiegeln lediglich die Anzahl an Ergebnissen wieder, die unter den jeweiligen Kriterien in der Datenbank eingetragen sind.

Mit Hilfe der Anwendung systematischer Ein- bzw. Ausschlusskriterien sollen daher zunächst Doppelungen eliminiert werden, ebenso sollen dadurch nur Projekte gefunden werden, die für die hier vorliegende Arbeit relevant sind. Die nachfolgende Abbildung 1 zeigt die Ein- und Ausschlusskriterien sowie das daraus resultierende Ergebnis.

Ergänzend zu den eingeschlossenen Projekten aus der Projektdatenbank „Soziale-Projekte-im-Jugendsport“ wurden die Ergebnisse der Datenbanken „SPOLIT“, „SPOFOR“ und „WISO“ nach den gleichen Kriterien begutachtet.

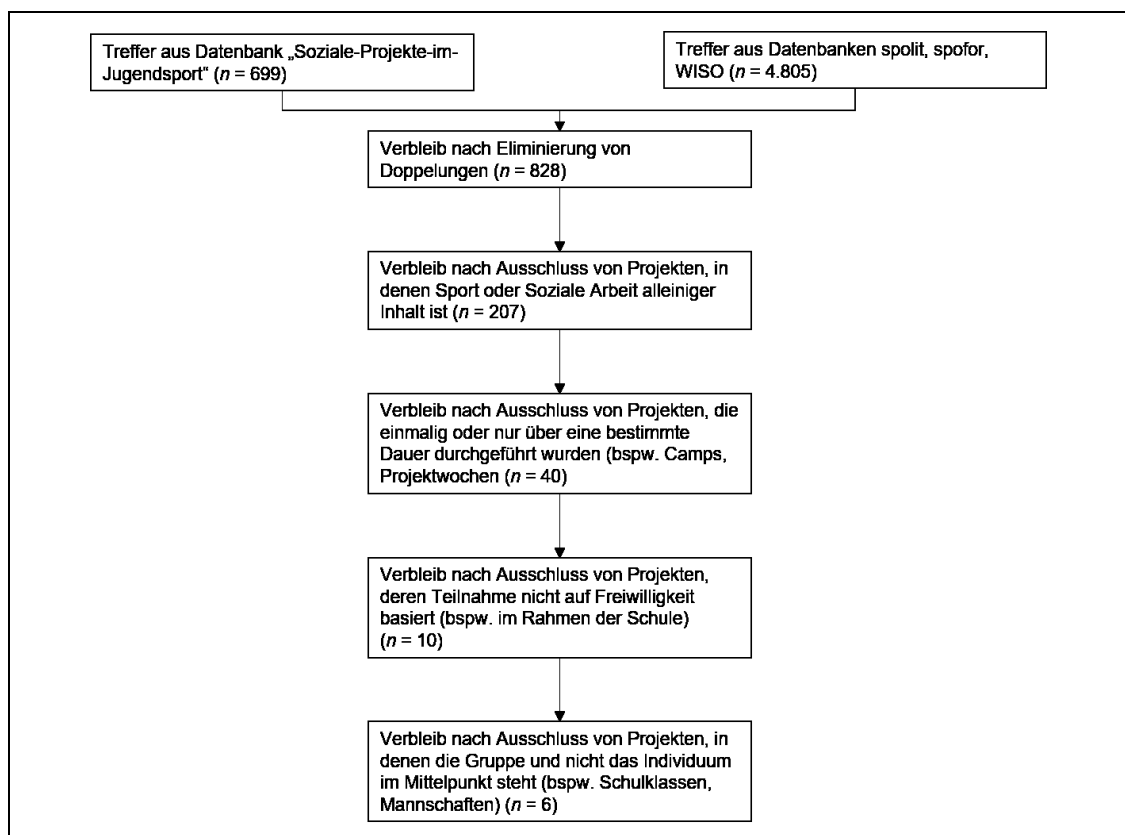


Abbildung 1: Flussdiagramm für die Identifikation der Projekte zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit aus der Literaturrecherche

Die aus der Literaturrecherche identifizierten sechs Studien werden im Folgenden genauer betrachtet. Tabelle 5 gewährt dazu einen ersten Überblick, bevor die Studien bzw. Projekte im Anschluss basierend auf den drei Grundfragen von Klimperle (2006) (vgl. Kap. 4.2) hinsichtlich ihrer Zielsetzung und ihren pädagogischen Ansprüchen genauer vorgestellt werden.

Tabelle 5: Beschreibung der identifizierten Projekte zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit

Projektname, -jahr (Autor, Jahreszahl)	Projektziel	Sport	Teilnehmer	Erhebungszeitraum	Datenerhebung	Wichtige Ergebnisse
<i>FC-Tannenbusch</i> , 1985 (Clasen, 1987)	Berufshilfe für jugendliche Arbeitslose und in Berufsnot befindliche Jugendliche	Sport- & Freizeittreff	$n = 51$ Jugendliche Vereinsmitglieder, Mitglieder Jugendtreff	1985	Erhebung sozialer Problemlagen bspw. zu Arbeitslosigkeit oder Aufenthaltsstatus der TN, Auswertung der Vermittlungen	25 arbeitslose TN, 16 Schulabgänger, 10 in berufsvorbereitenden Maßnahmen, 14 Vermittlungen in Ausbildung/ Arbeit
<i>Mitternachtssport</i> , seit 1995 (Pilz & Peiffer, 1998; Pilz, 2002; 2003)	Offenes, kostenloses Sport- und Bewegungsangebot, Gewaltprävention	Ballsportarten (i.d.R. Fußball)	$n = 120-180$ Jugendliche	4-wöchige Pilotphase	Beobachtungen + Befragungen	Alter 15-39; 80-90% Migrationshintergrund, weibliche Teilnehmer unterrepräsentiert, Verringerung der Probleme auf der Straße, Nähe zum Wohngebiet wichtig
<i>Körbe für Köln e.V.</i> , seit 2000 (Luetkens, 2003; 2015)	Anregung zur sinnvollen Freizeitgestaltung, Berufsberatung	Basketball	$n = 1.911$ (2003) $n = 3.600$ (2014) 12- bis 20-Jährige	2002-2003 2014	Erfassung der Teilnahmen, Angebote und Beratungen	105 Streetball- & 17 reine Mädchenangebote, Ø 10 TN/Angebot 287 Beratungen (2014)
<i>Durchboxen im Leben</i> , seit 2004 (Galuske & Böhle, 2009; 2010)	Gewaltprävention, Rehabilitation	Boxen, Laufen	$n = 32$ 14-17-jährige, männliche straffällige Jugendliche	2008-2009	Interviews	Stärkung Selbstbewusstsein, größere Akzeptanz & Lernleistungen
<i>spin – sport interkulturell</i> 2007-2010 (Braun & Finke, 2010; 2011)	Integration von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund in den Sportverein	Sportvereinsangebote	$n = \sim 3.100$ Mädchen, junge Frauen + Eltern	2007-2010	Schriftliche Befragung von Sportgruppen & ÜL Beobachtung der Sportgruppen, Erfassung der Anzahl von TN	27 Vereine, 152 Angebote, kaum Eintritt in Sportverein, 70 ÜL-C-Ausbildungen
<i>Verein für Sport und Jugendsozialarbeit e.V. Berlin (vsj)</i> 2008 (Schliermann & Stoll, 2008)	Auswirkungen auf Persönlichkeitsbereiche	Krafttraining, Jazz, Fitness	$n = 52$ Jugendliche TN eines Jugendzentrums/ Schüler	24 Wochen	VG/KG-Intervention, Fragebogenpaket: WIRK-All; UCLA-SSP-Skala & Physische Selbstkonzept-Skalen	VG: Verbesserung Fähigkeitswahrnehmung, Ausdauer & Schnelligkeit

Abkürzungen: TN = Teilnehmer, MGH = Migrationshintergrund, ÜL = Übungsleiter, VG = Versuchsgruppe, KG = Kontrollgruppe, UCLA-SSP-Skala = University of California Social Support Inventory.

4.3.1 FC-Tannenbusch – Sport und Jugendarbeitslosigkeit

Hintergrund

Der Sportverein FC-Tannenbusch sowie der Türkisch-Deutsche Sport- + Sozialverein in Bonn wollen ihren jugendlichen Mitgliedern, die sich in beruflichen Schwierigkeiten befinden, mit Unterstützung eines angestellten Lehrers bei der Berufs- und Ausbildungsfindung helfen. Das Angebot wurde bereits nach kurzer Zeit um Jugendliche, die nicht in einem der Vereine organisiert waren, erweitert. Um auch außenstehende Jugendliche miteinzubeziehen, wurde ein Sport- und Freizeittreff aufgebaut.

Welcher pädagogische Anspruch wird mit den sportlichen Angeboten verfolgt?

Über den Sport soll die Basis für ein Vertrauensverhältnis sowie eine Stabilisierung der Gruppe(n) entstehen. Diese Basis ist die Grundvoraussetzung für die weiterführende sozialpädagogische, beratende Tätigkeit.

Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

Das Projekt richtet sich neben den Vereinsmitgliedern der beiden Sportvereine (FC-Tannenbusch und Türkisch-Deutscher Sport- + Sozialverein) und den Teilnehmern des Sport- und Freizeittreffs auch an betroffene Jugendliche, die in keiner Institution organisiert sind. Im Vordergrund standen zunächst Jugendliche, die bereits von Arbeitslosigkeit betroffen oder bedroht waren. Im Verlauf des Projekts stellte sich heraus, dass viele Jugendliche auch Beratung bei Problemen zum Ausländerrecht, wie bspw. zu Aufenthaltsgenehmigungen oder Arbeitserlaubnissen, benötigen. Das Beratungsangebot wurde dementsprechend erweitert.

Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen sportlichen Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Ergebnisse liegen für das Projektjahr 1985 vor. Insgesamt befanden sich 51 Personen in der Beratung, von denen 25 arbeitslos, 16 Schulabgänger und zehn Personen in berufsvorbereitenden oder weiterbildenden Maßnahmen waren. Von diesen 51 Personen konnten insgesamt 14 (27,5 %) über das Projekt in Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden (vgl. Clasen, 1987).

Fazit

Bereits 1985 versuchte ein Zusammenschluss von zwei Sportvereinen mit Hilfe des Sports sozialpädagogische Arbeit zu leisten. Über den Sport als Eisbrecher sollte auch ein Vertrauensverhältnis geschaffen werden, ohne dass keine individuelle Beratungs- und Unterstützungsleistung möglich ist. Um eine zielführende und praxisnahe Beratung

zu gewährleisten, nahm das Projekt Kontakt zu möglichen Betrieben, Institutionen sowie der städtischen Beratungsstelle für Jugendberufshilfe auf und arbeitete ebenfalls eng mit Lehrern und Sozialarbeitern zusammen.

4.3.2 „Mitternachtssport“

Hintergrund

Vor dem Hintergrund zunehmender Gewalt und zunehmendem Vandalismus, insbesondere in den Abendstunden, wurde die amerikanische Idee des Mitternachtssports 1995 auch erstmalig in Deutschland, in Köln, umgesetzt. Seitdem wurde die Projektidee weiterentwickelt und so finden auch noch mehr als 20 Jahre später nächtliche (Fußball-) Turniere unter verschiedener Trägerschaft in zahlreichen Städten (z. B. Hamburg, Horb, Nürnberg, Göttingen) statt.

Die Projektentstehung, -durchführung und -entwicklung des „Mitternachtssports“ in Hannover wurde ab 1995 vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover wissenschaftlich begleitet (vgl. Pilz & Peiffer, 1998).

Welcher pädagogische Anspruch wird mit den sportlichen Angeboten verfolgt?

Durch das Angebot des nächtlichen Sporttreibens sollten die Jugendlichen ihre Abende nicht halt- und ziellos auf der Straße verbringen, sondern die Möglichkeit einer sinnvollen, körperlichen Freizeitbeschäftigung erhalten. Es sollte ein offenes, attraktives und kostenloses Sport- und Bewegungsangebot entstehen, da davon ausgegangen wurde, dass Sport oft das einzige Erfahrungsfeld für die Jugendlichen ist, in dem Anerkennung, Selbstbestätigung, Gruppenerlebnis und Gruppenerfolg erfahren und über das die problematische Zielgruppe erreicht, angesprochen und integriert werden kann (vgl. Pilz, 2003).

Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

Das kostenlose Angebot sollte für alle Jugendlichen unabhängig vom sportlichen Leistungsstand offen sein und ihnen eine Möglichkeit zum gemeinsamen Tun und Erleben bieten. Im Vorfeld des Projekts wurden Jugendliche eines Jugendzentrums nach ihren Wünschen für ein solches Angebot befragt. Auf dieser Grundlage entstand in Hannover ein Mitternachts-Fußballturnier mit einem extra Angebot für Mädchen in einer separaten Halle. Anwesende Sozialarbeiter sollten den An- und Abpfiff übernehmen und als Ansprechpartner vor Ort sein, ansonsten wurde eine Selbstorganisation durch die Teilnehmer angestrebt (vgl. Pilz, 2002).

Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen sportlichen Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Ausgewertet wurde die vierwöchige Pilotphase, u. a. vor dem Hintergrund der Ausdehnung in andere Stadtteile (vgl. Pilz & Peiffer, 1998).

Ausgewählte Ergebnisse

Anstatt der erwarteten 30 bis 50 Teilnehmer waren bei den Veranstaltungen zwischen 120 und 180 Jugendliche anwesend. Weibliche Teilnehmer waren deutlich unterrepräsentiert und auch nur als Zuschauerinnen vor Ort. Die Altersspanne erstreckte sich von 15 bis 39 Jahren und über 90 % der Teilnehmer wiesen einen Migrationshintergrund auf (vgl. Pilz, 2002).

Es wurde hauptsächlich Fußball gespielt, das Interesse an anderen Ballsportarten (z. B. Basketball) war gering. Ebenso wenig wurde das spezifische Mädchenangebot angenommen.

Während der Veranstaltung wurden die Teilnehmer zu ihren Einschätzungen zum „Mitternachtssport“ befragt. Auf die Frage, was sie heute Abend getan hätten, wenn es diese Aktion nicht gegeben hätte, antworteten viele mit „Abhängen“, „Langweilen“ oder „Alkohol trinken“. Die Jugendlichen kamen überwiegend mit der Erwartung, neue Leute kennenzulernen, sich die Zeit zu vertreiben oder Spaß zu haben an der Veranstaltung (vgl. Pilz & Peiffer, 1998).

Die Teilnehmer gaben an, dass es ihnen sehr wichtig ist, dass das Mitternachtsangebot in der Nähe ihres Wohngebietes stattfindet und dass ein Ansprechpartner (Sport-/Sozialpädagoge) für persönliche Probleme anwesend ist (vgl. Pilz, 2002).

Fazit

Pilz (2002) kommt zu dem Ergebnis, dass das Mitternachtssportangebot junge Menschen von der Straße in die Turnhalle holt und ihnen die Möglichkeit zur sportlichen Selbstpräsentation eröffnet.

Das Angebot muss weiterhin für alle Gruppen offen sein und gerade in sozial schwächeren Stadtteilen angeboten werden.

Neben Sozialarbeitern sollten bei den Folgeveranstaltungen zusätzlich Sportfachkräfte anwesend sein (vgl. Pilz, 2003).

Vorrangiges Ziel des Projekts war es, einen Beitrag zur Gewaltprävention zu leisten. Laut Autor und der Polizei in diesem Stadtteil blieben an den Wochenenden mit Mitternachtssport die sonst üblichen Straftaten aus, wodurch der Autor zu dem Schluss kommt, dass der „Mitternachtssport“ einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten kann (vgl. Pilz, 2002).

4.3.3 „Körbe für Köln“ e.V.

Hintergrund

Das Projekt „Körbe für Köln“ e.V. startete im Jahr 2000 mit dem Ziel, über die Sportart Basketball eine sportorientierte Jugendsozialarbeit in ausgewählten Kölner Bezirken zu leisten. Vor dem Hintergrund der hohen Attraktivität des Sports, seinen präventiven Wirkungen, aber auch vor dem Hintergrund der sozialen Selektion in Sportvereinen, die eine Partizipation unterer sozialer Schichten erschwert, war und ist es ein Ziel des „Körbe für Köln“ e.V., Jugendlichen und jungen Erwachsenen kostenlose Sport- und Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Neben der sinnvollen Freizeitbeschäftigung wird Basketball als Medium genutzt, um zum einen den Kontakt zur Zielgruppe der 12- bis 20-Jährigen herzustellen, zum anderen sind die Standorte des Street-Basketballs mit Partnern vernetzt, die Berufsorientierungen und Beratungen anbieten (vgl. Luetkens, 2003). Die Leitziele des Projekts werden wie folgt beschrieben (vgl. ebd.):

- Integration durch Sport/Erziehung durch Sport/Gesundheitsbildung
- Entwicklung von sinngeladenen, inklusiven, gewaltpräventiven Freizeitangeboten für (bildungsarme) Jugendliche ab 12 Jahren außerhalb von Jugendeinrichtungen, Schule und Sportvereinen
- Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und Förderung der Ich-Stärke/eines positiven Selbstbildes über Sport und Beratung
- Schulung sozialer Verhaltensweisen und Stärkung sozialer Kompetenzen
- Vernetzung der niederschweligen Sportangebote mit Beratungsangeboten zur beruflichen Orientierung
- Vernetzung zu Jugendeinrichtungen, Sportvereinen, Behinderteneinrichtungen und Schulen vor Ort zur Schaffung nachhaltiger Integrations- und Inklusionsarbeit

Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

Die Umsetzung der Angebote und Ziele erfolgt in sechs Kölner Wohngebieten mit erhöhtem Jugendhilfebedarf. Betreut und angeleitet werden die Streetball-Angebote von Ehrenamtlichen und Streetworkern. Um auch die Mädchen zu erreichen, wurden spezifische Mädchen-Streetball-Angebote initiiert, in denen sie zunächst in einem geschützten Raum ihre Ängste ablegen können. Danach erfolgt (bei Interesse) eine Öffnung bzw. ein Übergang in gemischt-geschlechtliche Angebote.

Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen sportlichen Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt in den ersten Jahren durch das Institut für Freizeitwissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln. Erarbeitet werden sollten Qualitätsstandards zur strategischen Entwicklung (Planung) und Überprüfung (Evaluation) (vgl. Luetkens, 2003).

Ausgewählte Ergebnisse

Im ersten Projektjahr (Juni 2002 - März 2003) wurden insgesamt 105 betreute Platz- (auf dem Streetball-Feld) und 17 reine Mädchenangebote geschaffen. An diesen Angeboten nahmen insgesamt 1.911 Jugendliche (männlich [m]: $n = 1261$, weiblich [w]: $n = 650$) teil.¹⁰ In einem Kölner Stadtteil wurden in sieben Monaten sieben Beratungstermine angeboten, in denen insgesamt 46 Beratungen geführt wurden (vgl. Luetkens, 2003).

Die derzeit vorliegenden Daten beziehen sich auf das Jahr 2014. 2014 haben insgesamt über 3.600 Jungen und Mädchen an den Angeboten von „Körbe für Köln“ e.V. teilgenommen. Pro Angebot waren durchschnittlich zehn Jugendliche anwesend. Der Kontakt zu weiblichen Teilnehmern erhöhte sich auf insgesamt 845 Kontakte (vgl. Luetkens, 2015). Da die Berufsorientierung von Partnern durchgeführt wurde, die eigenverantwortlich für Inhalt, Art und Form der Beratung waren, liegen wenige Daten zur Annahme der Berufsberatung vor. In den vergangenen vier Jahren haben 287 Jugendliche (m: $n = 114$; w: $n = 49$) eine (Berufs-)Beratung wahrgenommen (vgl. ebd.).

Fazit

Über den Sport, in diesem Fall Basketball, konnte die Aufmerksamkeit und das Interesse zahlreicher Jugendlicher und junger Erwachsener in Köln gewonnen werden. Der Gedanke, über den Sport eine Beratung anzunehmen, wurde mittels Projektpartnern umgesetzt. Leider fehlen vertiefende Angaben über die individuelle Häufigkeit der Teilnahme sowie zur Akzeptanz und den Auswirkungen der Beratungen.

4.3.4 „Durchboxen im Leben“ – Trainingscamp Lothar Kannenberg

Hintergrund

Das Trainingscamp ist eine stationäre Einrichtung als Hilfe zur Erziehung und arbeitet seit 2004 mit 14- bis 17-jährigen männlichen Jugendlichen. Bei diesen Jugendlichen sind Beratungen oder andere Formen der Erziehung gescheitert, sie sind straffällig oder ge-

¹⁰ Die Anzahl der Teilnahmen entspricht nicht der Anzahl unterschiedlicher Jugendlicher.

walttätig geworden. Ihr delinquentes Verhalten führte zu einer Androhung von Untersuchungshaft, die durch eine erfolgreiche Teilnahme am Trainingscamp abgewendet werden kann (vgl. Galuske & Böhle, 2010). Der Aufenthalt im Camp dauert sechs Monate, danach wechseln die Jugendlichen in andere Angebote der Erziehungshilfe oder kehren in ihre Familien zurück.

Welcher pädagogische Anspruch wird mit den sportlichen Angeboten verfolgt?

Ziel ist es, den Jugendlichen Werte und Ordnungen zu vermitteln, die ihnen eine autonome Lebensgestaltung fernab von straffälligem Verhalten ermöglicht. Diese Werte, Normen und Orientierungen sollen über den Sport entwickelt und gefestigt werden. Aber auch klare Regeln und Strukturen innerhalb der Einrichtung sollen sich positiv auf die innere Unruhe der Teilnehmer auswirken.

„Sport dient als integraler Faktor und ist die Basis aller Aktivitäten in unserer Jugendhilfe-Einrichtung“ (Durchboxen im Leben e.V., 2007, S. 7). Neben Krafttraining, Laufen und Entspannungseinheiten ist das Boxtraining der wichtigste Bestandteil. Kannenberg, Leiter der Einrichtung, war früher selbst straffällig, lernte aber durch das Boxen Regeln zu akzeptieren, andere Menschen zu respektieren und seine Emotionen zu kontrollieren. Mit Hilfe seines Teams möchte er diese Erfahrungen an die bis zu 20 Jugendlichen weitergeben. Der Tagesablauf ist klar strukturiert und enthält mehrere Sparteinheiten und feste Rituale (vgl. Galuske & Böhle, 2010).

Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

Zielgruppe des Projekts sind männliche Jugendliche, die in ihrer Sozialisation Brüche und Defizite erfahren haben und auf diese mit gewalttätigem, delinquentem und/oder süchtigem Verhalten sowie Verweigerung der Schule reagieren.

Weibliche Jugendliche, Jugendliche mit schwerer Behinderung oder schwerer Drogenabhängigkeit werden nicht aufgenommen (vgl. Durchboxen im Leben e.V., 2007).

Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen sportlichen Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Um die Wirkungen zu ermitteln, die Wirkmechanismen sichtbar zu machen und um das Konzept der Einrichtung zu analysieren, wurde das Projekt drei Jahre lang von der Universität Kassel, Sozialpädagogik, Fachbereich Sozialwesen evaluiert. Dafür wurden die Tages- und Wochenpläne, die Einrichtungsakten sowie Einträge der Jugendlichen aus dem Bundeszentral- und Erziehungsregister analysiert. Ebenso wurden Interviews mit den beteiligten Akteuren und Mitarbeitern geführt.

Ausgewählte Ergebnisse

Die Jugendlichen im Trainingscamp kamen häufig aus sehr brüchigen und unvollständigen Familien. Nur 7 % aller Teilnehmer lebten in ihrer vollständigen Herkunftsfamilie, 56,3 % erfuhren eine Trennung oder Scheidung der Eltern (vgl. Galuske & Böhle, 2010). Jeder fünfte Jugendliche im Camp war Schulverweigerer, über 70 % hatten vor dem Trainingscamp Kontakt zu mindestens einem anderen Angebot der Erziehungshilfe. Dieser Hintergrund spiegelte sich auch in den Einträgen im Bundeszentral- und Erziehungsregister wieder. 72,7 % aller Jugendlichen der Maßnahme waren dort registriert, ein Drittel hatte vier oder mehr Einträge, mit dem Schwerpunkt auf Eigentums-/Gewaltdelikten. Die Quote vorzeitiger Abbrüche der Maßnahme in der untersuchten Zeit lag bei 42,8 %. Nach Aufstellung einiger deskriptiver Ergebnisse sollten leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews die Wirkmechanismen des Camps näher untersuchen.

Die Interviews wurden ab Eintritt in das Camp im Abstand von drei Monaten erhoben, sowie sechs Monate nach Ende der Maßnahme.

Anhand der Veröffentlichungen liegen einzelne Ergebnisse der Jugendlichen vor, die die Maßnahme abgeschlossen haben (vgl. ebd.). Die Interviews der Mitarbeiter sowie Abbrecher befinden sich in der Auswertung, Ergebnisse hierzu sind aber dem veröffentlichten Abschlussbericht nicht zu entnehmen (vgl. Böhle et al., 2014).

Im Zeitraum von Juli 2008 bis August 2009 wurden 32 Interviews geführt. Alle befragten Jugendlichen bewerteten ihren Aufenthalt im Trainingscamp als positiv für ihr Verhalten und ihre Entwicklung. Es konnte festgestellt werden, dass sich die Selbstwahrnehmung sowie die Ansichten der Jugendlichen über die drei Interviews positiv verändert hatten. Ebenso schrieben die Jugendlichen dem Camp reflektiertere Lernleistungen zu. Wiederholt positiv hervorgehoben wurde u. a. die Stärkung des Selbstbewusstseins, das verstärkte Durchhaltevermögen und die größere Akzeptanz anderer Meinungen als noch vor dem Camp (vgl. Galuske & Böhle, 2009). Aber auch der Aufbau bzw. Ausbau körperlicher Fitness wurde rückblickend positiv von den Jugendlichen erwähnt. Dass die stringenten und herausfordernden Sporteinheiten nicht nur positive physische, sondern auch psychische Auswirkungen hatten, schilderte ein Jugendlicher in seinem Abschlussinterview. Trotz hoher körperlicher Anforderungen beschrieben alle Teilnehmer die Sporteinheiten positiv. Selbst vorher unbeliebte Sportarten, wie bspw. Laufen, machten im Camp Spaß. Die Leistungssteigerung wurde als motivierend auch auf außersportliche Ziele gesehen. Das Laufen eines Halbmarathons stellte die Teilnehmer zwar vor neue Herausforderungen, ließ sie danach aber auch Stolz und Selbstbewusstsein spüren (vgl. ebd.).

Fazit

Es deutet sich zusammenfassend an, dass das Trainingscamp bei den Jugendlichen, die die Maßnahme bis zum Ende durchlaufen haben, positive Wirkungen entfalten kann. Wie diese Wirkungen konkret aussehen, welche Wirkungen die Jugendlichen erfahren, die die Maßnahme abbrechen und welche Langzeitwirkungen sich einstellen, dazu liegen derzeit keine Ergebnisse vor.

Ebenso wenig kann die Rolle des Sports in diesem Projekt ausgewertet werden. Trotz täglichem Trainings können bislang keine allgemeingültigen Aussagen über die Auswirkungen körperlich-sportlicher Aktivität getroffen werden.

4.3.5 „spin – sport interkulturell“

Hintergrund

Mit Blick auf die sinkenden Mitgliederzahlen und die Unterrepräsentanz von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen startete 2007 das Modellprojekt „spin – sport interkulturell“ (kurz: spin) in vier Städten des Ruhrgebiets mit einer Laufzeit von bis zu elf Jahren.

Welcher pädagogische Anspruch wird mit den sportlichen Angeboten verfolgt?

Durch spin sollten die Mädchen und jungen Frauen für ein vereinsgebundenes Sportengagement gewonnen und darüber hinaus sozial integriert werden. Um die Jugendlichen zu erreichen und eine Akzeptanz zu schaffen, sollten auch die Eltern der Mädchen und jungen Frauen einbezogen werden (vgl. Braun & Finke, 2010).

Die soziale Integration in einen Sportverein soll sich positiv auf die Integration in die Gesellschaft auswirken. Für die Sportvereine bietet das Projekt die Möglichkeit, ihre Mitgliederbasis zu erweitern und evtl. neue Ehrenamtliche zu gewinnen (vgl. ebd.).

Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

Zielgruppe waren Mädchen und junge Frauen im Alter von zehn bis 18 Jahren sowie Sportvereine.

Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen sportlichen Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurde die dreijährige Pilotphase durch die Abteilung Sportsoziologie der Humboldt-Universität Berlin. Die Evaluation befasste sich hauptsächlich mit konzeptionellen Fragen zu organisatorischen und personalen Rahmenbedingungen sowie zur Akzeptanz der praktischen Angebote. Im Anschluss an die Pilotphase wurde dann untersucht, inwieweit es dem Projekt gelungen ist, die Zielgruppe

auf den Vereinssport aufmerksam zu machen, ihn an diesen heranzuführen und sie als Mitglieder für den Sportverein zu gewinnen (vgl. Braun & Finke, 2010). Um die Zielsetzungen zu erreichen, mussten zunächst Vereine gefunden werden, die das Projekt unterstützten. Im Anschluss wurden niederschwellige Angebote und sogenannte spin-Vereinsangebote implementiert.

Diese Angebote haben zum Ziel, das Interesse der jungen Frauen zu wecken und ihnen einen ersten Einblick in Vereinsstrukturen zu geben. Hier wurden überwiegend offene Angebote, Workshops oder Feste organisiert. Die Teilnahme setzte keine Mitgliedschaft voraus und war in der Regel kostenlos.

Die regulären spin-Vereinsangebote stellten den Übergang in die Vereine dar. Diese Angebote sind regelmäßig und auf Dauer angelegt und erfordern einen Vereinsbeitritt. Gegenstand der Untersuchung waren zunächst Planzahlen, die spin innerhalb von drei Jahren erreichen wollte. Aber auch Faktoren wie die Zufriedenheit der Teilnehmer oder der öffentliche Bekanntheitsgrad wurden untersucht (vgl. ebd., S. 34). Erhoben wurden die Daten mit Hilfe von schriftlichen und mündlichen Befragungen, Beobachtungsverfahren und Dokumentenanalysen.

Ausgewählt Ergebnisse¹¹

Bis Ende 2009 konnten 27 Partnervereine für das Projekt gewonnen werden, in denen 44 niederschwellige und 108 reguläre spin-Vereinsangebote durchgeführt und erfasst wurden. Durch die 108 Sportangebote wurden rund 1.922 und durch 44 Freizeitangebote rund 3.133 Personen erreicht (vgl. Braun & Finke, 2011). Rund 94 % der Teilnehmer an diesen Angeboten waren weiblich (die anderen 6 % sind männliche Familienmitglieder, die gemeinsam mit den Teilnehmerinnen die Angebote besucht haben) (vgl. Braun & Finke, 2010). An den regulären Vereinsangeboten nahmen nur Frauen teil. 44 % der Teilnehmerinnen waren zwischen zehn und 18 Jahren und mit einer Zuwanderungsgeschichte. In den Vereinsangeboten waren die Hälfte aller Teilnehmerinnen zwischen zehn und 18 Jahren alt und rund 60 % hatten einen Migrationshintergrund (vgl. ebd.). Die Planzahlen sowohl der angebotenen Sportgruppen pro Sportverein als auch die Teilnehmerzahlen wurden im Untersuchungszeitraum erreicht und sogar übertroffen. Besonders hoch war die Teilnahme an den 44 Freizeitangeboten, die den Zugang in den Verein erleichtern sollten. Der Übergang von diesen einmaligen, kostenfreien Angeboten zu regelmäßigen Angeboten, die an eine Vereinsmitgliedschaft gebunden waren, stellte eine Barriere dar. Nur selten traten Frauen tatsächlich, außerhalb von spin, einem Sportverein bei.

¹¹ Weitere, spezifischere Ergebnisse und konzeptionelle Inhalte nachzulesen bei Braun & Finke (2010; 2011)

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte scheinen für kostenlose Angebote eher ansprechbar zu sein. Nur so ist zu erklären, dass ein erfolgreiches, kostenfreies Angebot mit dauerhaft hohen Teilnehmerzahlen nicht fortgeführt werden konnte, als es ein reguläres Vereinsangebot werden sollte (vgl. ebd.). Insgesamt 78 Teilnehmer, darunter 70 Frauen mit Migrationshintergrund, schlossen die Ausbildung zur Übungsleiterin-C erfolgreich ab und wurden so Multiplikatoren für das Projekt.

Fazit

Über einen niederschweligen Ansatz ist es dem Projekt spin gelungen, junge Frauen und Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte für eine Teilnahme an den offenen, aber auch für die vereinsgebundenen Angeboten zu gewinnen. Mit spin „wurde erfolgreich die Grundlage geschaffen, um die soziale Integration von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in den vereinsorganisierten Sport und – darüber vermittelt – in die Gesellschaft zu fördern“ (Braun & Finke, 2011, S. 155).

4.3.6 Verein für Sport und Jugendsozialarbeit e.V. Berlin (vsj)

Hintergrund

Schliermann und Stoll (2008) untersuchten im Jahr 2008 die Wirkungen von Sportangeboten der Jugendsozialarbeit auf ausgewählte Persönlichkeitsbereiche.

Welcher pädagogische Anspruch wird mit den sportlichen Angeboten verfolgt?

Ausgehend von einer allgemeinen Definition von Erziehung, in der Heranwachsende vor allem in ihrer sozialen und personalen Entwicklung bzw. Persönlichkeit unterstützt werden sollen, evaluierten die Autoren die Wirkung von drei Sportangeboten auf Persönlichkeitsvariablen, die im Allgemeinen aus Lernprozessen durch Person-Umwelt-Bezüge entstehen (vgl. Schliermann & Stoll, 2008).

Welche Jugendlichen können und sollen damit erreicht werden?

Untersucht wurden die Wirkungen von drei Sportangeboten des vsj in Berlin, deren Ziel es ist, durch sportbezogene Jugendsozialarbeit zur Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen beizutragen.

Die Versuchsgruppe (VG) nahm mindestens einmal wöchentlich für 60-90 Minuten an einem der drei Angebote teil (Krafttraining, Jazzdance und gesundheitsorientiertes Fitnessstraining). Die Kontrollgruppe (KG) bestand aus Berliner Schülern, die wöchentlichen Schulsport hatten. Darüber hinaus waren alle Teilnehmer nicht vereinsgebunden sportlich aktiv und in ihrer Freizeit sportabstinent (vgl. Schliermann & Stoll, 2008).

Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen sportlichen Angebote, um die angestrebten Ziele zu verfolgen?

Die erhobenen Daten setzen sich aus drei verschiedenen Fragebögen zusammen. Die allgemeine Selbstwirksamkeit wurde mittels des WIRK-All Fragebogens (vgl. Jerusalem & Schwarzer, 1986, zit. nach Schliermann & Stoll, 2008) erfasst, die wahrgenommene Soziale Unterstützung mit Hilfe der UCLA-SSP-Skala (University of California Social Support Inventory) (deutsche Version von Dunkel-Schetter, Folkmann & Lazarus, 1987, zit. nach ebd.) und das Selbstkonzept wurde mit den Physischen Selbstkonzept-Skalen von Stiller, Würth & Alfermann (2004, zit. nach ebd.) untersucht.

Ausgewählte Ergebnisse

Zu Beginn zählte die Stichprobe 511 Jugendliche (VG: $n = 189$, KG: $n = 322$). Da die Messung jedoch zu drei Zeitpunkten über 24 Wochen hinweg durchgeführt wurde, lagen am Ende lediglich noch Daten von 52 Probanden (VG: $n = 26$, KG: $n = 26$; m: $n = 30$, w: $n = 22$) vollständig vor (vgl. Schliermann & Stoll, 2008).

Nach Abschluss der Untersuchung konnten Schliermann und Stoll (2008) feststellen, dass sich die Versuchsgruppe zu jedem Messzeitpunkt signifikant von der Kontrollgruppe unterschied. Während die Teilnehmer der KG anfänglich steigende Werte aufwiesen, die dann zum dritten Messzeitpunkt wieder abfielen, blieben die Werte der VG konstant hoch. Des Weiteren wurde ein Interaktionseffekt Gruppe \times Zeit in den Variablen des positiven Körperbildes, der Wahrnehmung der Ausdauerfähigkeit und der Koordinationsfähigkeit untersucht.

Bei der Variable des positiven Körperbildes sowie der Wahrnehmung der Ausdauerfähigkeit stiegen die Werte der VG zu allen drei Messzeitpunkten, bei der KG sanken diese Einschätzungen. Während die Werte der VG beim positiven Körperbild zu den ersten zwei Messzeitpunkten anstiegen, blieben sie zu t_3 relativ stabil. Bei der Kontrollgruppe verhält es sich von t_1 zu t_2 ähnlich, zu t_3 gehen die Werte dann aber deutlich über das Niveau der Versuchsgruppe hinaus (vgl. ebd.).

Insgesamt profitierte die Versuchsgruppe durch die Teilnahme an den Sportangeboten insbesondere im Bereich der Fähigkeitswahrnehmung Ausdauer und Schnelligkeit, da ihre Werte zunächst anstiegen und dann über die Dauer stabil blieben, während die der KG absanken.

Fazit

Auch wenn die Zahlen nicht eindeutig für eine Verbesserung/Veränderung durch die Sportangebote sprechen, so regen die Autoren am Ende ihrer Diskussion doch an, den Erfolg nicht nur in Zahlen, sondern auch in pädagogischen Erfolgen zu sehen. Bei einer

Interpretation der Ergebnisse müsste der gesamte Kontext (Ausgangsniveau, sozialer Hintergrund, Dauer, Intensität etc.) betrachtet und Veränderungen in diesen Punkten als Erfolge gesehen werden (vgl. Schliermann & Stoll, 2008, S. 169).

4.4 Zwischenfazit: Aktueller Stand der Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit

Das vierte Kapitel verfolgte das Ziel, einen Überblick über die bisherige Entwicklung sportorientierter Sozialarbeit bzw. des sozialorientierten Sports zu schaffen. Die praktische als auch theoretische Auseinandersetzung mit der Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit findet bereits seit den 70er Jahren statt. Auffällig ist, dass die theoretische Debatte zu einem Großteil von Experten der Sozialen Arbeit geführt wird. Im Bereich des Sports sind hier eher große Organisationen wie die Deutsche Sportjugend oder der DSOB zu nennen.

Neben einigen kritischen Stimmen, die gegen zielgerichtete sportliche Inhalte in der sozialen Arbeit, bzw. gegen soziale Maßnahmen im Sport sind, fordert der Großteil der Experten eine Professionalisierung dieser Kooperation. Für diese Professionalisierung bedarf es neben ausgebildetem Personal insbesondere einer inhaltlichen Struktur sowie dem Verständnis auf beiden Seiten, ein gemeinsames Ziel erreichen zu wollen. Beide Bereiche müssen sich einander öffnen und zielgerichtet zusammenarbeiten.

Trotz dieser langen Zeitspanne, in der sich mit der Kooperation von Sport und Sozialer Arbeit auseinandergesetzt wurde, trotz der gesetzlichen Verankerung in § 11 Abs. 2 SGB VIII und trotz der vielen wissenschaftlichen Publikationen, die in den letzten 20 Jahren zu dem Thema veröffentlicht worden sind, konnten bislang noch keine allgemeingültigen Konzepte, Theorien oder Modelle aufgestellt werden.

Dass es keine allgemeingültigen Handlungsempfehlungen gibt und dass die Frage, wann von sportorientierter Sozialarbeit bzw. von Sozialarbeit im Sport gesprochen werden kann, auch heute noch nicht geklärt ist, zeigt neben den wissenschaftlichen Publikationen auch der aktuelle Forschungsstand zu sportlichen Jugendprojekten. Die hier vorgestellten Projekte sind in ihrem Aufbau und ihrer Durchführung sehr unterschiedlich. Auffällig ist, dass fast alle vorgestellten Projekte im Setting der Sozialen Arbeit agieren, also sportliche Soziale Arbeit betreiben wollen. Lediglich das Projekt spin findet im Rahmen des organisierten Sports statt (vgl. Braun & Finke, 2011).

Auch die angesprochene und erreichte Zielgruppe ist in jedem Projekt sehr unterschiedlich. Während ein Projekt insbesondere Mädchen und junge Frauen erreichen möchte, „dürfen“ an dem anderen Projekt nur männliche Jugendliche teilnehmen, die bereits

straffällig geworden sind. „Körbe für Köln“ e.V. richtet sich zunächst an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, erreicht aber durch seine Ausrichtung in ausgewählten Kölner Bezirken eine benachteiligte/förderbedürftige Klientel. Auch dieser Umstand kann zur Erklärung beitragen, warum bislang noch keine allgemeingültigen Konzepte, Theorien oder Modelle entwickelt wurden.

Auch wenn die Herangehensweise und Teilnehmerklientel unterschiedlich ist, so verfolgen doch alle Projekte der sportlichen Sozialen Arbeit das Ziel, mit Hilfe des Sports ein „Mehr“ zu erreichen. Dieses „Mehr“ definiert jedes Projekt unterschiedlich, mal ist es das Abwenden eines Gefängnisaufenthalts, mal ist es das Anbieten einer sinnvollen Freizeitaktivität in den Tages- oder Abendstunden, mal soll der Sport aber auch der Türöffner und Eisbrecher sein, um die Zielgruppe zu erreichen.

Für eine Professionalisierung dieser Kooperation bedarf es mehr wissenschaftlicher Erkenntnisse, aus denen sich Handlungsempfehlungen ableiten lassen. Die Datenbank Soziale-Projekte-im-Jugendsport hat gezeigt, dass es eine Vielzahl von Projekten gibt, die Sport und Soziale Arbeit miteinander verbinden. Diese Datenbank, sowie die anderen Fachdatenbanken zeigen jedoch auch, dass nur ein Bruchteil der Projekte wissenschaftlich begleitet wurde bzw. wird. Die Ergebnisse sind bislang kaum ausreichend, um Handlungsempfehlungen oder gar Modelle und Theorien aufstellen zu können.

Auf Grundlage der diskutierten Publikationen sowie des aktuellen Forschungsstandes soll für den weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit ein Verständnis dafür geschaffen werden, unter welchen Bedingungen Sport als Soziale Arbeit angesehen werden kann und damit versucht werden, die noch offene Frage „Wann ist Sport Soziale Arbeit?“ zu beantworten. Die drei Grundfragen von Klimperle (2006) zu den Ansprüchen, Zielgruppen und Möglichkeiten sportlicher Jugendarbeit bieten hier bereits eine Basis, die durch die Erkenntnisse der vorausgegangenen Kapitel ausgebaut werden soll.

Sport kann dann als Soziale Arbeit angesehen werden, wenn die Inhalte, das Personal sowie die Organisation folgende Ansprüche erfüllen:

Inhalte:

- Die sportlichen Inhalte im Rahmen der Sozialen Arbeit sind geplant, kontrolliert und an den Wünschen und Bedürfnissen der Zielgruppe ausgerichtet.
- Der Sport wird nicht beiläufig eingesetzt; gleiches gilt für die pädagogischen Inhalte im Setting Sport.
- Die sportlichen und die pädagogischen Aktivitäten sind aufeinander abgestimmt.

- Sowohl die sportlichen als auch die pädagogischen Aktivitäten erfüllen einen definierten Anspruch.
- Sport und Soziale Arbeit sind gleichberechtigte Projekteinhalte, die einander akzeptieren und voneinander profitieren wollen.

Personal:

- Das Personal in einem sportlichen Jugendprojekt ist geschult.
- Sowohl im Bereich des Sports als auch im Bereich der Sozialen Arbeit gibt es Mitarbeiter, die für den Schwerpunkt der anvisierten sportlichen und pädagogischen Arbeit ausgebildet sind (z. B. sportart- sowie beratungsspezifisch).
- Das Personal ist mit den Zielen der jeweils anderen Disziplin vertraut.
- Innerhalb des Teams herrscht ein enges Netzwerk; die Möglichkeit zu kurzen Absprachen ist gegeben.
- Das Personal sieht sich nicht nur als Fachperson, sondern auch als Vorbild, Kumpel und Vertrauensperson.

Zielgruppe:

- Aufgrund seiner Zielsetzung und inhaltlichen Ausrichtung erreicht das Projekt die Zielgruppe/n, die es ansprechen und mit der/denen es arbeiten möchte.

Auf Grundlage dieses Verständnisses sind auch die Planungen und Auswertungen des weiter unten vorgestellten Projekt WiO-Fit erfolgt. WiO-Fit kann anhand dieser Kriterien, sowie der in Kapitel 2 aufgezeigten Differenzierungen der Handlungsfelder der Sozialen Arbeit als sportliches Jugend(sozial)projekt bezeichnet werden, in dem mit und über den Sport Jugend(sozial)arbeit geleistet werden soll.

5 Synthese und Konsequenzen für die eigene Arbeit

Die theoretischen Grundlagen verdeutlichen, dass Bildung nicht nur in klassischen Bildungseinrichtungen wie der Schule, sondern auch in der sportlichen Kinder- und Jugendhilfe stattfindet. Der Sport, eingebunden in ein Jugendprojekt, kann ein Mittel sein, diese Prozesse anzustoßen. Insbesondere das informelle Lernen, aber auch formelle Bildungsprozesse können in Sport und Sozialer Arbeit angebahnt werden.

Nicht nur aufgrund des anerkannten großen Lern- und Bildungspotenzials, sondern auch angesichts seiner großen Beliebtheit, der Selbstbestimmung und Flexibilität im sportlichen Tun und der Knüpfung von sozialen Kontakten wird Sport immer häufiger als Maßnahme in Jugendprojekten ausgewählt. Der fachliche Diskurs von Vertretern der Sozialen Arbeit und des Sports macht jedoch deutlich, dass die Anforderungen an eine sportorientierte Soziale Arbeit hoch, aber noch nicht definiert sind. Konzepte, Leitbilder, Ansätze o. ä., die Aussagen zu Inhalten, Ausrichtungen und Zielen sportliche Jugendarbeit treffen, fehlen auf beiden Seiten.

Auf der praktischen Seite wird dies in der Heterogenität der Zielgruppen, Projekthinhalte und -ziele und des Projektaufbaus aber auch in der wissenschaftlichen Analyse deutlich. Vereinzelt Projektergebnisse lassen eine Tendenz erkennen, dass Sport ein „Eisbrecher“ sein kann, der ein Vertrauensverhältnis für Beratungssituationen schafft (FC-Tannenbusch). Sport kann eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung in den Abendstunden sein („Mitternachtssport“) und im Rahmen der sportbezogenen Jugendsozialarbeit einen Einfluss auf das positive Körperbild haben (vsj). Auch wurde gezeigt, dass über Basketballangebote Jugendliche angesprochen und in einigen Fällen in Beratungsangebote weitergeleitet werden können („Körbe für Köln“ e.V.). Unklar bleibt, welche Methoden (z. B. zur Ansprache, Bindung, Durchführung der Sportangebote) angewandt wurden, um diese und ggf. weitere Projektziele zu erreichen. Es existieren viele Jugendprojekte, die Sport als Inhalt haben. Belastbare Aussagen aus hochwertigen Studien mit ausreichender Untersuchungsdauer zur Wirkung des Einsatzes von Sport existieren nicht.

Die erhofften Wirkungen der sportlichen Jugendprojekte können zum einen nur entfaltet werden, wenn die Inhalte und Ziele danach ausgerichtet sind; ebenso bedarf es aber auch einer gewissen Kontakthäufigkeit, um die Ziele zu initiieren und zu erreichen. Den Annahmen des TTMs nach kann gefolgert werden, dass eine längere Verweildauer im Projekt die Chancen für eine Verhaltensänderung erhöht. Kritisiert wird, dass die reine zeitliche Einteilung nicht ausreicht, um Veränderungsprozesse zu beschreiben, weshalb in dieser Arbeit neben der individuellen Anwesenheitsdauer im Projekt WiO-Fit auch die Teilnahmeghäufigkeiten an den einzelnen Projekthinhalten, insbesondere am Sport, untersucht werden.

Die Betrachtung des Forschungsstandes zur wissenschaftlichen Untersuchung (sportlicher) Jugendprojekte der letzten 20 Jahre macht deutlich, dass Analysen mit größeren Stichproben und über einen längeren Zeitraum, die eine Aussage über die Wirkungen dieser Projektinterventionen ermöglichen, selten sind. Es existieren derzeit keine direkt vergleichbaren zur hier vorgestellten Studie mit einem Stichprobenumfang von über 500 Teilnehmern über einen Zeitraum von mehr als zweieinhalb Jahren und einer ähnlichen Zielgruppe (Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren).

Aus den Synthesen der theoretischen Erarbeitungen in Kapitel 3 und 4 werden drei zentrale Forschungslücken deutlich:

- (1) Es liegt aktuell kein Wissen zu strukturierten, konzipierten und methodischen Ausrichtungen sportlicher Jugendprojekte vor.
- (2) Auch wenn der Sport in vielen sozialen Projekten als Mittel eingesetzt wird, so ist wenig über
 - a. die sportlichen Inhalte selbst,
 - b. die Akzeptanz seitens der Jugendlichen
 - c. und die Wirkungen auf sowie die potenziellen Rollen des Sports für das Verhalten der Jugendlichen bekannt.
- (3) Es liegen bislang nur wenig Studien und damit Forschungsansätze vor, die Anregungen geben können, sportliche Jugendprojekte wissenschaftlich zu untersuchen.

Die vorliegende Arbeit leistet somit einen Beitrag zur Schließung der genannten Forschungslücken und untersucht

- (1) übergeordnet die Ziele und Inhalte des sportlichen Jugendprojekts WiO-Fit, mit dem Ziel, zukünftigen Projekten Handlungsempfehlungen zu geben,
- (2) die möglichen Rollen des Sports im Projekt WiO-Fit für den weiteren Projektverlauf und im Speziellen für eine mögliche Verhaltensänderung in Form einer Vermittlung und zeigt
- (3) einen Weg auf, wie sportliche Jugendprojekte wissenschaftlich untersucht werden können.

Im Folgenden wird das zu untersuchende Projekt WiO-Fit in seiner Zielsetzung, Ausrichtung und Durchführung beschrieben, bevor die hier angesprochenen Forschungslücken bezugnehmend zum WiO-Fit-Projekt in operationalisierte und an das vorliegende Studiendesign angepasste Hypothesen transformiert werden.

6 Das Projekt WiO-Fit

Das Projekt WiO-Fit stellt die angesprochene Zusammenarbeit zwischen Sport und Sozialer Arbeit her. Die identifizierten Forschungslücken sollen mit Hilfe der im Projekt erhobenen Daten geschlossen werden. Kapitel 6 beschreibt ausführlich die Projektkonzeption um die ab Kapitel 8 getätigten Auswertungsschritte nachvollziehbar zu machen.

6.1 Kurzbeschreibung

Das sportliche Jugendprojekt „WiO-Fit – macht Zukunft“ (kurz WiO-Fit) wurde als Kooperationsprojekt der Diakonie Wuppertal und der Bergischen Universität Wuppertal (Institut für Sportwissenschaft: Arbeitsbereiche Sportpädagogik, Prof. Dr. Balz und Fitness & Gesundheit, Prof. Dr. Stemper) über drei Jahre mit dem übergeordneten Ziel initiiert, ein Fitness- und Freizeitcenter zu errichten, das Jugendliche und junge Erwachsene bei der Entwicklung einer Lebens- und Berufsperspektive unterstützt. Niedrigschwellige Fitness- und Freizeitangebote sollten die Zielgruppe ansprechen, aktivieren sowie motivieren und dadurch einen nachhaltigen Beratungs- und Coachingprozess einleiten. Das Akronym „WiO-Fit“ steht dabei für „Wichlinghausen-Oberbarmen fit“, die beiden Stadtteile, an deren Grenze das Projekt angesiedelt ist.

Das Projekt ist beim Projektpartner, der Diakonie Wuppertal, organisatorisch in die Abteilung Gemeinwesenarbeit eingegliedert. Aufgabe der Gemeinwesenarbeit ist es, in benachteiligten Wohnquartieren Initiativen, Aktionen und Projekte zur Verbesserung von Lebensbedingungen anzuregen. Über diese Arbeit soll zu möglichst vielen Bürgern aus dem Quartier der Kontakt hergestellt werden, um ihre Interessen, Meinungen und Probleme zu erfahren (vgl. Kreft & Müller, 2010). Die sozialraumorientierte Gemeinwesenarbeit soll das Zusammenleben der Menschen in ihren sozialen Räumen fördern und die Entwicklungsprozesse im Wohnquartier steuern.

WiO-Fit richtet sich im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe zunächst an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 27 Jahren und möchte ihnen mit der inhaltlichen Ausrichtung des Projekts im benachteiligten Wohnquartier Wichlinghausen-Oberbarmen Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung stellen und einen Raum für soziales Miteinander geben. Speziell möchte WiO-Fit Jugendliche mit fehlenden beruflichen Perspektiven ansprechen, die mit den üblichen Werkzeugen der Arbeitsmarktpolitik nicht erreicht werden. Auch richtet es sich an sozial schwache Jugendliche, die bei der Überwindung individueller Beeinträchtigungen auf Unterstützung angewiesen sind. WiO-Fit kann damit sowohl, wie zu Beginn dieser Arbeit beschrieben, dem Handlungsfeld der Jugendarbeit, als auch der Jugendsozialarbeit zugeordnet werden.

Mit Hilfe niedrigschwelliger Angebote sollen die Teilnehmer angesprochen und an das Projekt gebunden werden, um sie im Anschluss ganzheitlich zu coachen. Die Angebote sind an der Lebenswelt und den Interessen der Jugendlichen orientiert. Um ganzheitlich und strukturiert zu arbeiten, ist das Projekt in die Bausteine „Coaching & Beratung“, „Sport & Fitness“, „Gesundheit & Ernährung“ sowie „Beauty & Wellness“ gegliedert. Ziele und Inhalte der einzelnen Bausteine werden in Kapitel 6.6 näher vorgestellt.

6.2 Rahmenbedingungen

Die offizielle Projektlaufzeit von WiO-Fit erstreckte sich vom 01.01.2012 bis zum 31.10.2014. Aufgrund der notwendigen Umbaumaßnahmen der Immobilie, in denen das Projekt angesiedelt war, wurden erste Aktionen mit den Jugendlichen ab dem 01.03.2012 durchgeführt. Die Fitnessgeräte wurden am 01.05.2012 in den Räumlichkeiten aufgestellt, am 01.06.2012 begann das konzeptionell ganzheitliche Arbeiten.

6.2.1 Finanzieller Rahmen

Gefördert und finanziert wurde das Projekt aus Eigenmitteln der Diakonie Wuppertal und der Bergischen Universität Wuppertal sowie aus Drittmitteln. Die Drittmittel erhielt das Projekt durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), welches 2010 die zweite Förderrunde im Rahmen des Bundesprogramms des Europäischen Sozialfonds „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (BIWAQ) startete.

Ziel des Programms BIWAQ war „die gezielte Verzahnung von städtebaulichen Investitionen mit arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in den Problemvierteln der Städte und Gemeinden“ (Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, 2015). Um diese Zielsetzung zu erreichen, förderte das BMVBS arbeitsmarktpolitische Projekte, welche die berufliche Situation und Qualifikation der Bewohner in diesen Stadtteilen verbessern.

6.2.2 Lokaler und räumlicher Rahmen

Das Projekt war im Grenzgebiet der beiden Wuppertaler Stadtteile Wichlinghausen und Oberbarmen angesiedelt. Insgesamt lebten im Jahr 2017 hier 32.332 Personen, davon ca. 18,0 % Jugendliche. Das Gebiet lässt sich durch eine hohe Arbeitslosigkeit (ca. 30,0 %) und eine hohe Jugendarbeitslosigkeit (ca. 9,0 %)¹² charakterisieren. Die Stadtteile sind geprägt durch leerstehende Geschäftsräume und Wohnungen sowie wenig Grünflächen und Spielmöglichkeiten. An der Hauptverkehrsstraße, in unmittelbarer

¹² Stadt Wuppertal, Stand 31.12.2017

Nähe zum örtlichen Bahnhof sowie zu Bushalte- und Schwebbahnstationen, wurde eine geeignete, leerstehende Immobilie für das Projekt gefunden.

In näherer Umgebung zur WiO-Fit-Einrichtung befanden sich zahlreiche Cafés, Wettbüros und Imbisseinrichtungen. Zwei offene Einrichtungen (christliche Jugendzentren) boten Angebote für Kinder und Jugendliche. Sportplätze o. ä., auf denen sich Jugendliche in ihrer Freizeit treffen können, waren in näherer Umgebung nicht vorhanden. Auch Angebote speziell für junge Frauen fehlten im Projektgebiet.

Der in Abbildung 2 dargestellte Vorentwurf zeigt die Flächenaufteilung der Räumlichkeiten von WiO-Fit. Fotos sind hierzu in Anhang I aufgeführt. Insgesamt standen dem Projekt in der ehemaligen Deutschen Bank Filiale 446 m² zur Verfügung, die sich wie folgt aufteilen: Empfang/Café (121 m²), Fitness (104 m²), Büros/Beratungsräume (86 m²), Flure/Wartebereiche (82 m²), Schulungsraum (26 m²) und sonstiges (WCs, Heizraum u. a., 27 m²).

Durch die Lage der Immobilie im Tal, direkt an der Kreuzung zweier Hauptstraßen, sowie die guten Anbindungen an die öffentlichen Verkehrsmittel durch nahegelegene Bus- und Schwebbahnstationen, erhofften sich die Projektpartner gute Voraussetzungen, um die Zielgruppe zu erreichen.

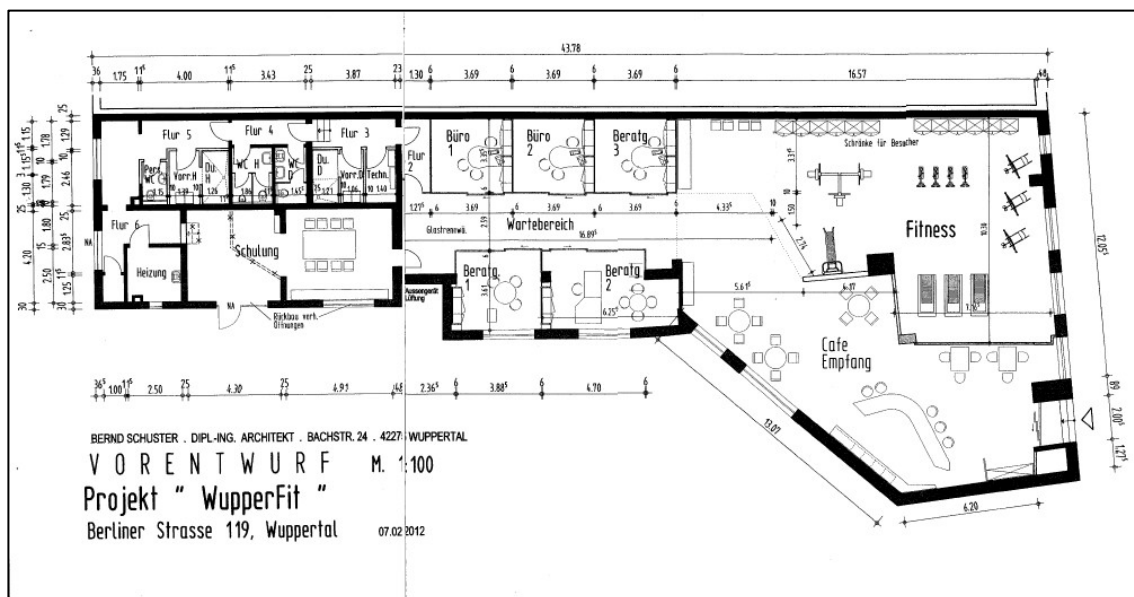


Abbildung 2: Flächengrundriss der Projekträumlichkeiten

6.2.3 Personeller Rahmen

Vier Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter der Diakonie Wuppertal wurden von einer Sportwissenschaftlerin und einer Sportpädagogin der Bergischen Universität Wuppertal, Arbeitsbereich Sportpädagogik, unterstützt. Ein Diplom-Sozialarbeiter war als Teamleiter für die Koordination sowie die Neu- und Weiterentwicklung der einzelnen Bausteine

und Aktionen verantwortlich. Unterstützung bei der wissenschaftlichen und konzeptionellen Weiterentwicklung erhielt das WiO-Fit-Team durch Mitarbeiter der Diakonie sowie der Universität. Das Kernteam um die hauptamtlichen WiO-Fit-Mitarbeiter wurde von studentischen Hilfskräften und Übungsleitern ergänzt.

Die Mitarbeiter der Diakonie Wuppertal betreuten und leiteten die Bildungs-, Beratungs- und Coachingangebote. Die Sportwissenschaftlerin zusammen mit der Sportpädagogin entwickelten, planten und führten alle Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ durch. Das Konzept sah vor, dass beide Bereiche über den gesamten Projektzeitraum eng zusammenarbeiteten.

Um einen Zugang zu den Jugendlichen zu erhalten und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen, hatten die Sozialarbeiter zusätzlich die Aufgabe, auch in den sportlichen Angeboten aktiv zu sein. Die Sportfachkräfte waren außerdem angehalten die Jugendlichen in die Beratungsangebote der Sozialarbeiter hinzuführen und ggf. gemeinsame Termine anderer sozialer Einrichtungen, des Jobcenters, beim Wohnungsamt und in Schulen mit den Jugendlichen wahrnehmen.

Die studentischen Hilfskräfte waren überwiegend für den Empfang zuständig und somit der erste Kontakt und Ansprechpartner für die Teilnehmer. Sie übernahmen die Anmeldung neuer Teilnehmer und sorgten für einen reibungslosen Ablauf auf der Trainingsfläche, im Internetcafé oder in der Küche. Auch einzelne Angebote in den Bausteinen „Wellness & Beauty“ sowie „Gesundheit & Ernährung“ wurden von ihnen geplant und geleitet. Die Übungsleiter wurden hauptsächlich im Baustein „Sport & Fitness“ eingesetzt. Als Experten einer bestimmten Sportart (z. B. Kickboxen oder Zumba®) oder als ausgebildete Fitnesstrainer leiteten und betreuten sie die sportlichen Angebote.

Aber auch die Jugendlichen hatten die Chance, Teil des WiO-Fit-Teams zu werden. So wurden auch sie, bei Interesse und dem richtigen Engagement, bspw. als Übungsleiter eingesetzt, um die Trainingsfläche zu beaufsichtigen oder einen Kochkurs im Rahmen des Bausteins „Gesundheit & Ernährung“ zu leiten.

6.2.4 Teilnahmebedingungen

Die Teilnahme war für alle Jugendlichen kostenfrei und freiwillig. Im Gegensatz zu vielen anderen Projekten oder Maßnahmen (z. B. des Jobcenters) hatte ein Nichterscheinen keinerlei finanzielle, materielle oder anderweitige Konsequenzen. Vielmehr sollten die Projektinhalte sowie das Personal die Motivation der WiO-Fit-Teilnehmer erhöhen, an sich, ihrem Verhalten, ihren Defiziten und Wünschen zu arbeiten.

Um ein Teilnehmer vom WiO-Fit-Projekt zu werden, mussten sich die Jugendlichen lediglich bei ihrem ersten Besuch mit einem Pflichtanmeldeformular anmelden, wobei bei

Minderjährigen die Anmeldung noch durch die Eltern oder Erziehungsberechtigten bestätigt werden musste.

Bereits bei der Anmeldung wurde ein Erstgespräch mit einem Sozialarbeiter geführt, um gleich zu Beginn den persönlichen Kontakt zu dem Teilnehmer herzustellen. Ebenfalls wurde, sofern Interesse an einem Training auf der Trainingsfläche bestand, ein Termin für ein erstes Training vereinbart. Bestand kein Interesse an den sportlichen Aktivitäten, wurde ein Termin für ein anderes Angebot oder eine Beratung vereinbart. Dies sollte die Motivation erhöhen, erneut und in Kürze wieder zu WiO-Fit zu kommen.

6.3 Zielgruppe und übergeordnete Projektziele

Das WiO-Fit-Projekt richtete sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren. Jugendliche, die kurz vor ihrem 16. Geburtstag standen, durften bereits teilnehmen, ebenso wie junge Erwachsene, die gerade 28 Jahre alt geworden waren und Hilfe benötigten. Dabei waren nicht primär sozial benachteiligte Jugendliche die Zielgruppe, vielmehr konzentrierte sich WiO-Fit auf den Übergang von Schule in den Beruf und unterstützte bei der Entwicklung einer neuen Lebens- und Berufsperspektive. Demnach sprach WiO-Fit alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, die sich in dieser Lebensphase befanden. Zusätzlich zu diesen beiden Zielen sollten die Teilnehmer bei und über WiO-Fit zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung angeregt werden.

Aus dem Projektantrag wurde folgende konkrete Ziele für das Projekt definiert (vgl. Bunge, 2011):

- Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit
- Integration von Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit (inklusive der Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf)
- Stärkung der lokalen Ökonomie

Im Konzept zur Projektbeantragung (vgl. ebd.) waren für die einzelnen der oben genannten Ziele die in Tabelle 6 aufgeführten Zielwerte angegeben.

Das Ziel von WiO-Fit war es, innerhalb der Projektlaufzeit insgesamt 400 Jugendliche zu erreichen, die sich im Projekt anmelden. Von ihnen sollten insgesamt 300 an Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen. Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen umfassten fast alle im Projekt angebotenen Aktivitäten, da auch vor dem Hintergrund der in Kapitel 3 dargestellten Bildungspotenziale davon ausgegangen wurde, dass bereits die freiwillige Teilnahme am Projekt positive Auswirkungen auf die aktuelle Situation

der Jugendlichen hat. Insbesondere waren hiermit aber die Beratungs- und Coachingsituationen gemeint, die in verschiedenen Kontexten stattfinden konnten, aber auch durch die Teilnahme an den anderen Bausteinen sollten diese Potenziale entfaltet werden.

Tabelle 6: Zielwerte des WiO-Fit-Projekts

Variable	Anzahl, <i>n</i>		
	Frauen	Männer	Gesamt
Teilnehmer	200	200	400
Teilnehmer an Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen	110	190	300
In Ausbildung vermittelte Teilnehmer	20	20	40
Teilnehmende Langzeitarbeitslose an Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen	50	80	130
In den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelte Teilnehmer (reguläre Arbeitsplätze)	45	55	100
Im Bereich öffentlich geförderte Beschäftigung geschaffene Arbeitsplätze	1	1	2
Teilnehmer an Existenzgründungsberatung und -förderung	10	10	20

Einen Ausbildungsplatz sollte mit Hilfe von WiO-Fit für 40 Jugendliche gefunden werden und 100 sollten bei der (Wieder-)Eingliederung auf den Arbeitsmarkt unterstützt werden. Zudem war es das Ziel, insgesamt 130 Langzeitarbeitslose¹³ zu erreichen und mit ihnen an ihrer aktuellen Situation zu arbeiten. Auch sollten 20 Existenzgründungsberatungen und -förderungen durchgeführt und damit jungen Erwachsenen auf dem Weg in die Selbstständigkeit geholfen werden.

Durch die inhaltliche und konzeptionelle Aufteilung in sogenannte Bausteine sollten weitere, spezifischere Ziele erreicht werden (vgl. Kap. 6.6).

6.4 Der Weg durch WiO-Fit

In einer konzeptionellen Sitzung mit allen Projektpartnern zu Beginn des Projekts wurde ein sechsstufiges Phasenmodell für das WiO-Fit-Projekt entwickelt (vgl. Abb. 3).

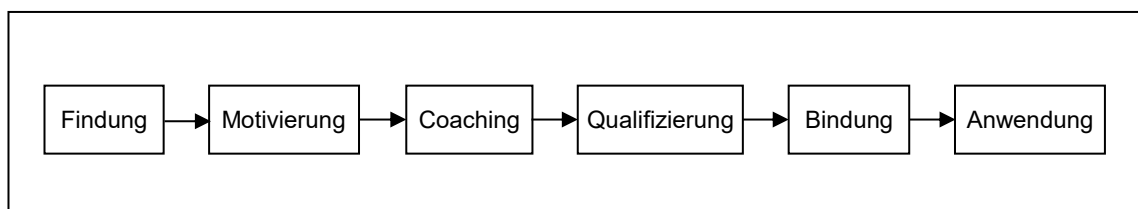


Abbildung 3: Phasenmodell des WiO-Fit-Projekts (eigene Darstellung nach Balz & Bunge, 2012)

¹³ Als langzeitarbeitslos gelten nach § 18 SGB III Personen, die ein Jahr und länger arbeitslos sind.

Ein WiO-Fit-Teilnehmer sollte demnach folgenden sechs Phasen durchschreiten:

- (1) *Findung*: In der Phase der Findung sollen möglichst viele Jugendliche im Alter von 16 bis 27 Jahren erreicht werden. Das Aufsuchen der Jugendlichen und die Vorstellung des Projekts WiO-Fit erfolgt sowohl über den persönlichen Kontakt im Stadtteil mit Hilfe von Flyern (s. Anhang II) und in nahen Schulen sowie Institutionen (z. B. andere Beratungs- und Jugendeinrichtungen, Sportvereine), als auch über das Internet mit einem eigenen Facebook-Auftritt (s. Anhang III).
- (2) *Motivierung*: Wenn ein Jugendlicher den Weg in das Projekt gefunden hat, gilt es, ihn über die Angebote und Aktionen für WiO-Fit zu interessieren und zu einer Teilnahme zu motivieren. Die Motivation erfolgt dabei durch die Projektmitarbeiter sowie über bereits angemeldete Teilnehmer. Ziel in dieser Phase ist es, die Jugendlichen zu Teilnehmern im Projekt WiO-Fit zu machen.
- (3) *Coaching*: Sobald die Teilnehmer bei WiO-Fit angemeldet sind und der erste Kontakt zu einem Mitarbeiter hergestellt wurde, beginnt die Phase des Coachings. Hier soll eine individuelle und tragfähige Beziehung (pädagogischer Bezug) zwischen dem WiO-Fit-Teilnehmer und einem Projektmitarbeiter entstehen und sich vertiefen, die als Grundlage für einen folgenden Coachingprozess dient. Diese Phase beinhaltet auch, dass die WiO-Fit-Teilnehmer verbindlich und zuverlässig an den Aktionen und Beratungseinheiten im Projekt teilnehmen.
- (4) *Qualifizierung*: Durch die Teilnahme und das Mitwirken bei WiO-Fit sollen die Teilnehmer ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen entdecken und erweitern. Der Übergang von der Coaching- in die Qualifizierungsphase ist demnach fließend und übergreifend. Während die WiO-Fit-Teilnehmer vorher in vielen Aktivitäten von einem Projektmitarbeiter begleitet wurden, beginnt hier das Ablösen und das selbstständige Teilnehmen an Angeboten.
- (5) *Bindung*: Der Phase der Qualifizierung folgt mit der Phase der Bindung die vermeintlich wichtigste Phase des Projekts. Die Bindung spielt eine zentrale Rolle für das gezielte Arbeiten an den Stärken und Schwächen der WiO-Fit-Teilnehmer, die Beratung und das Coaching sowie für das Erreichen überdauernder Ergebnisse. Regelmäßige, langfristige Teilnahmen an Aktivitäten (und Beratungen bzw. Austauschgesprächen), das Einbringen eigener Kompetenzen und der Übergang von einem Teilnehmer zu einem Vorbild, Coach, Trainer und/oder Motivator für andere Jugendliche kennzeichnen diese Phase. Aufgrund ihrer hohen Bedeutung wird im nachfolgenden Kapitel nochmals detaillierter auf die Phase der Bindung eingegangen.

(6) *Anwendung*: Die regelmäßige Teilnahme an den verschiedenen Angeboten und Beratungen soll schlussendlich in eine Phase der Anwendung führen. Diese ist erreicht, wenn sich der Teilnehmer mit seiner beruflichen und/oder privaten Lebenssituation auseinandergesetzt hat und an dieser etwas verändern möchte. Diese andere Einstellung kann sich neben dem Schreiben von Bewerbungen oder dem Anreten einer neuen Arbeitsstelle oder Ausbildung bspw. auch in dem gezielten Aufsuchen einer Sucht- oder Schuldnerberatung oder der Teilnahme an einer Übungsleiterausbildung zeigen. Diese und auch sonstige Kenntnisse und Fähigkeiten (z. B. Körpererfahrungen aus dem Sport) können im beruflichen und privaten Leben gewinnbringend eingesetzt werden.

6.5 Bindung im WiO-Fit-Projekt

Der Begriff der Bindung im WiO-Fit-Projekt wurde in Anlehnung an das TTM (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983) und unter Berücksichtigung der Projektinhalte und -durchführung nochmals spezifiziert. Da die reine zeitliche Einteilung zur Bindung im TTM (> 6 Monate) häufig kritisiert wird (vgl. Lippke & Renneberg, 2006), berücksichtigt das Bindungsmodell von WiO-Fit für das Teilnehmergehalten nicht nur die Gesamtdauer der Projektteilnahme, sondern auch die Regelmäßigkeit der Teilnahmen (= Teilnahmedichte) (vgl. Abb. 4).

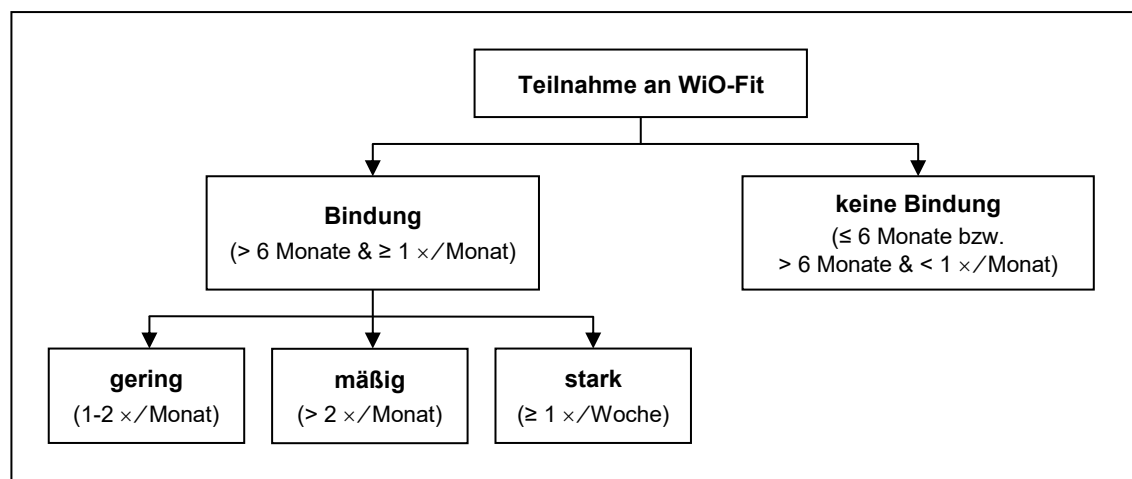


Abbildung 4: Bindungsmodell des WiO-Fit-Projekts (eigene Darstellung)

Bindung wurde im WiO-Fit-Projekt definiert als eine Anwesenheitsdauer von länger als 6 Monaten verbunden mit mindestens einer Teilnahme pro Monat. Innerhalb der an das Projekt gebundenen WiO-Fit-Teilnehmer galten diejenigen mit einer Teilnahmedichte von 1- bis 2-mal pro Monat als „schwach“, von mehr als 2-mal pro Monat als „mäßig“

und von mindestens 1-mal pro Woche als „stark“ gebunden. Nicht gebundene WiO-Fit-Teilnehmer nahmen entweder nicht länger als 6 Monate oder länger als 6 Monate, aber weniger als 1-mal pro Monat am Projekt teil.

6.6 Inhalte des WiO-Fit-Projekts

Die zuvor aufgeführten Projektziele, der Weg durch das Phasenmodell und insbesondere die Bindung der WiO-Fit-Teilnehmer sollen durch und mit Hilfe vier sogenannter Bausteine erreicht werden (vgl. Abb. 5).



Abbildung 5: Bausteine des WiO-Fit-Projekts

Die drei Bausteine „Gesundheit & Ernährung“, „Sport & Fitness“ sowie „Wellness & Beauty“ bildeten die Grundlage der Projektinhalte. Durch sie sollten die Jugendlichen angesprochen, motiviert und an das WiO-Fit-Projekt gebunden werden. Der Baustein „Coaching & Beratung“ stand übergeordnet über diesen drei anderen Bausteinen und verfolgte eine Qualifizierung sowie ein Coaching der WiO-Fit-Teilnehmer. Die Inhalte und Ziele der einzelnen Bausteine werden nachfolgend genauer beschrieben.

6.6.1 Baustein „Gesundheit & Ernährung“

Für den Baustein „Gesundheit & Ernährung“ stand dem Projekt eine große, offene Lehrküche zur Verfügung. Diese wurde von einer gelernten Hauswirtschafterin betrieben und gemeinsam mit einer Sozialarbeiterin konzipiert und betreut.

Dem Konzept zur Antragsstellung der Fördermittel (vgl. Bunge, 2011) sind folgende konkrete Maßnahmen für diesen Baustein zu entnehmen:

- Organisation von Kochgruppen aus den Teilnehmern
- Kursangebote zu Ernährung und Gesundheit
- weiterführende Qualifizierungsangebote im Bereich Gastronomie/Hauswirtschaft
- Möglichkeit für Veranstaltungen und Ausstellungen
- Kommunikationsplattform für Teilnehmer und Mitarbeiter
- Anlaufpunkt für neue Teilnehmer
- Teilnehmer sollen für das Berufsfeld praxisnah informiert werden und können für sich möglicherweise berufliche Potenziale entdecken und erweitern
- Vermittlung zu anderen Angeboten im Projekt

Im Kern bildeten drei verschiedene Kochangebote wöchentlich die Basis. An den Kursen „Kochen mit jungen Alleinerziehenden“, „Internationale Kochkünstler“ sowie „Sportliche WiO-Fit Küche“ konnten die WiO-Fit-Teilnehmer ohne vorherige Anmeldung teilnehmen. Das Ziel bestand immer darin, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, gesund und günstig zu kochen und ihnen das Thema „Gesunde Ernährung“ sowie das eigenständige Kochen näher zu bringen.

Neben den regelmäßig stattfindenden Kochkursen bildete dieser Baustein in Zusammenarbeit mit dem Baustein „Sport & Fitness“ die Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung bei der Projektvorstellung für Schulklassen oder anderen interessierten Gruppen. Aufgrund stark schwankender Teilnehmerzahlen an den wöchentlichen Angeboten wurde der Schwerpunkt des Bausteins im Projektverlauf auf diese unregelmäßigen Veranstaltungen gelegt. Bei diesen Terminen, die meist im Vormittagsbereich stattfanden, lag der Fokus auf der Präsentation des Projekts, dem damit verbundenen Abbau von Hemmschwellen sowie der Findung neuer Teilnehmer. Den Schülern sollte die Angst genommen werden, alleine in das Projekt zu kommen. Sie erfuhren in einem geschützten Rahmen die Projektinhalte und lernten erste Angebote und das Team von WiO-Fit kennen. Auch den Lehrkräften und Betreuern wurde aufgezeigt, welche Unterstützungsleistungen WiO-Fit Jugendlichen bietet.

Darüber hinaus wurde in der Lehrküche auch die Bewirtung für externe Gäste der Einrichtung vorgenommen. Ziel dabei war es, diese mit den Teilnehmern des Projekts vorzubereiten und sie sowohl in die Planung als auch in den Einkauf, die Zubereitung sowie die Durchführung einzubeziehen (vgl. WiO-Fit, 2014).

6.6.2 Baustein „Beauty & Wellness“

Auch der Baustein „Beauty & Wellness“ wurde als aktivierender Baustein geplant (vgl. WiO-Fit, 2013). Es galt die Annahme, dass insbesondere Mädchen und junge Frauen durch die hier geplanten Angebote angesprochen und motiviert werden können.

Im Konzept zur Antragstellung der Fördermittel wurden folgende Maßnahmen für diesen Baustein beschrieben:

- Aktivierung der Zielgruppe über einen lebensweltorientierten Ansatz
- Aufbau einer Beziehungs- und Vertrauensebene, die die Grundlage für einen systematischen, stufenweisen Entwicklungsprozess darstellt
- spezifisches Angebot für Frauen und Mädchen (unter Berücksichtigung der männlichen Zielgruppe)
- Förderung des Selbstwertgefühls und Stärkung des Selbstbewusstseins der Teilnehmer
- Hinleiten zum selbstreflexiven Verhalten in verschiedensten Situationen (z. B. Vorstellungsgesprächen)
- Teilnehmer sollen über das Berufsfeld praxisnah informiert werden und können für sich möglicherweise berufliche Potenziale entdecken und erweitern
- Vermittlung zu den Angeboten der anderen Projektbausteine

Es mussten demnach Angebote gefunden werden, die diese Zielsetzungen erfüllen und nicht nur rein konsumorientierter Natur waren.

Die festen Kurse/Angebote fanden überwiegend am Mädchentag statt, die Inhalte wurden im Vorfeld durch die Mitarbeiterinnen auf Interessenlage der Teilnehmerinnen geplant und veröffentlicht.

Umstrukturierungen, bedingt durch niedrige Teilnehmerzahlen, führten dazu, dass die Zielsetzungen des Bausteins verändert werden mussten. „Beauty & Wellness“ wurde von einem aktivierenden, in einen eher bindenden Baustein umstrukturiert (vgl. WiO-Fit, 2014). Die Maßnahmen und Aktionen fanden jetzt nicht mehr nur zu vorher datierten Terminen statt, sondern konnten immer, wenn sich kleine Gruppen dafür interessierten, durchgeführt werden. Dadurch konnte sofort auf Fragen und Probleme der Teilnehmer eingegangen werden. Besondere Aktionen, wie bspw. ein großes Styling mit anschließendem Fotoshooting zum Thema Bewerbung, wurden vorher über verschiedene Wege (z. B. Aushänge in den Räumlichkeiten, Ansprache durch die Mitarbeiter sowie Veröffentlichungen auf der WiO-Fit-Facebook-Seite) kommuniziert und auch den männlichen Teilnehmern zugänglich gemacht.

6.6.3 Baustein „Sport & Fitness“

Der Baustein „Sport & Fitness“ spielte im Projekt eine weitere, wenn nicht sogar die wichtigste Rolle. Im Konzept zur Antragstellung wurden die geplanten Ziele und Inhalte wie folgt beschrieben:

- (1) Über den Sport sollen die Jugendlichen in ihrer körper- und fitnessorientierten Welt angesprochen und für das Projekt interessiert werden.
- (2) Der Sport soll durch seine offene und aufrechte Art den Einstieg in das Projekt erleichtern. Zum einen erleichtert er die Kontaktaufnahme und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Mitarbeitern, zum anderen nimmt er dem Teilnehmer die Angst vor einer eventuellen Beratungssituation. Das dadurch aufgebaute Beziehungs- und Vertrauensverhältnis stellt die Grundlage für einen systematischen, stufenweisen Entwicklungsprozess dar.
- (3) Der Sport mit seinen vielen Möglichkeiten soll die Jugendlichen an das Projekt binden und für sie zu einer neuen Freizeitbeschäftigung werden, der sie gerne nachgehen. Sie sollen in Teilnehmern aber auch in Mitarbeitern neue Freunde und Vertrauenspersonen finden, die sie gerne und regelmäßig sehen wollen. Zudem soll es über den Sport zu einer Vermittlung zu anderen Angeboten im Projekt kommen.

WiO-Fit geht von einem offenen Sportverständnis aus. Wird im Folgenden von „Sport“ im Allgemeinen gesprochen, so sind darunter sowohl das individuelle Training auf der Trainingsfläche, die angeleiteten Fitnesskurse (z. B. Bauch-Beine-Po, Zumba® o. ä.), Sportkurse (z. B. Basketball, Kickboxen und Parkour), aber auch erlebnispädagogische Sportangebote, wie Kanu fahren, Mountainbiken oder Geländespiele, zu verstehen. Im weiteren Verlauf wird an einigen Stellen zwischen „freiem Training“ und „Sportkursen“ differenziert. Damit meint das „freie Training“ jedes individuelle Training auf der Fitnessfläche. Unter „Sportkurs“ werden alle angeleiteten und im Gruppenformat durchgeführten Angebote (z. B. Bauch-Beine-Po, Zumba®, Basketball, Kanu fahren) subsummiert.

Entwicklung sportlicher Angebote

Die Planung, Durchführung und Auswertung aller sportlichen Angebote oblag den Mitarbeiterinnen der Sportwissenschaft des Teilprojektpartners der Bergischen Universität. Für die Durchführung einzelner Angebote standen die Fitnessfläche, der Multifunktionsraum und eine angemietete Turnhalle zur Verfügung. Die Projektinhalte wurden über drei Wege konzipiert:

- (1) Zu Beginn wurde durch die sportwissenschaftlichen Projektpartner und -mitarbeiter ein informelles Screening (u. a. Analyse von Fachzeitschriften und informellen Medien der Zielgruppe, Expertenbefragungen sowie informellen Beobachtungen vor Ort) durchgeführt.
- (2) Zusammen mit den räumlichen und materiellen Gegebenheiten sowie den Erfahrungen der hauptamtlichen Mitarbeiter wurden auf Grundlage dieser Erkenntnisse erste Möglichkeiten eruiert.
- (3) Zusätzlich dazu wurden zu Beginn des Projekts gezielt Jugendliche aus dem Umfeld angesprochen und nach ihren Wünschen und Interessen befragt.

Aus diesen Ergebnissen wurde ein erster grober Kursplan erstellt, der in der Praxis zunächst von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen durchgeführt wurde.

Im Mai 2012 wurden die Fitnessgeräte, die zuvor durch die sportwissenschaftlichen Partner ausgewählt wurden, geliefert und Fitnesstrainer, die nicht nur die Fläche, sondern auch die Teilnehmer betreuten, eingestellt. Neben der Durchführung der sportlichen Inhalte wurde den Trainern im Projekt eine andere wesentliche Aufgabe zugesprochen: Sie sollten die Jugendlichen bei Bedarf von den Sportangeboten in die Beratungssituationen weiterleiten. Die lockere, ungezwungene Atmosphäre beim Sport sollte dazu führen, dass die Teilnehmer sich öffnen und in den Trainern eine Vertrauensperson sehen. Daher war es nicht nur wichtig, dass die Mitarbeiter über fachliches Wissen verfügten, sondern vielmehr, dass sie mit Spaß den Sport an die Jugendlichen vermittelten und darüber hinaus jedem Teilnehmer das Gefühl gaben, immer ansprechbar zu sein. Die Sportkurse wurden den Wünschen der Teilnehmer angepasst und starteten schon während der Umbauphase.

Nicht alle geplanten und angebotenen Kurse fanden über die gesamte Projektlaufzeit statt, einigen wurden auf Wunsch der Teilnehmer (z. B. Volleyball) neu eingeführt, andere wiederum infolge mangelnder Teilnehmerzahlen (z. B. Karate und Step-Aerobic) ausgesetzt.

Tabelle 7 veranschaulicht alle im Projekt WiO-Fit durchgeführten Sportangebote.

Tabelle 7: Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“

Individuelles Fitnessstraining	Fitnesskurse	Sportkurse	Sonderaktionen
<ul style="list-style-type: none"> • auf Fitnessfläche • nach individ. Trainingsplan • unter Aufsicht eines Trainers 	<ul style="list-style-type: none"> • Bauch-Beine-Po • Bodyfit • Zumba® • Step-Aerobic • Jazz-Dance 	<ul style="list-style-type: none"> • Volleyball • Basketball • Tricking & Parkour • Kickboxen • Karate • Hip Hop 	<ul style="list-style-type: none"> • Klettern • Kanufahren • Beachvolleyball

6.6.4 Baustein „Coaching & Beratung“

Der Baustein Coaching & Beratung verfolgt laut Konzeptentwurf (vgl. Bunge, 2011) folgende zwei Ziele: Coaching in Bezug auf (1) die berufliche Orientierung und Entwicklung und (2) lebenspraktische Fähigkeiten der WiO-Fit-Teilnehmer.

Diese Ziele sollten über die Angebote der

- Schuldner-/ Insolvenzberatung,
- Psychologischen Beratung,
- Sozialberatung und
- Vernetzung zu anderen Fachdiensten erreicht werden.

Ausgebildete Mitarbeiter der Diakonie, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen bildeten das Team der Coaches und Berater, die die Jugendlichen in jeder Lebenslage begleiteten und berieten. Neben allgemeinen Themen, wie der Berufsberatung oder dem Anfertigen von Bewerbungsunterlagen, hatte sich jeder Mitarbeiter auf einem Gebiet spezialisiert (z. B. Sucht-, Schuldner- oder Lebensberatung). Beratungen und Themen, die die Betreuungsdintensität überstiegen, wurden an kooperierende Facheinrichtungen weitergeleitet (z. B. professionelle Schuldner- oder Suchtberatung, Psychologen etc.).

Über die anderen Bausteine aktiviert, sollte die Inanspruchnahme einer Beratung leichter fallen. Durch die ansprechenden Angebote, so die Erwartungen der Projektgruppe, sollte die Hemmschwelle, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, gesenkt werden.

Im Regelfall war eine pädagogische Fachkraft für einen Teilnehmer zuständig. Beide erarbeiteten gemeinsam eine Handlungsstrategie und der Pädagoge begleitete den Teilnehmer auf seinem Weg.

Wie in den Projektzielen geschildert, sollte ein Schwerpunkt des Projekts in der Arbeit der Vermittlung von Jugendlichen in Ausbildung oder auf den ersten und zweiten Arbeitsmarkt liegen. Gemeinsam mit dem Teilnehmer wurde eine Bewerbung erarbeitet, nach Stellenangeboten geschaut sowie Inhalte und Abläufe eines Bewerbungsgesprächs geübt.

Neben der Beratung sollten die Jugendlichen durch WiO-Fit auch qualifiziert werden, um ihre Beschäftigungs- und Ausbildungsreife zu erhöhen. Der sichere Umgang mit dem PC, Hausaufgabenbetreuung oder die Qualifikation durch Angebote im Projekt (wie z. B. die Ausbildung von Fähigkeiten in der Küche oder das Vermitteln von Wissen auf der Trainingsfläche) konnten von den Teilnehmern als Chance zur Weiterbildung genutzt werden.

Erste Berührungspunkte mit dem Baustein „Coaching & Beratung“ erfuhren die Jugendlichen bei ihrer Anmeldung im Projekt. Die Anmeldung sowie ein freiwilliger Eingangsbogen wurde gemeinsam mit einem Mitarbeiter ausgefüllt und im Anschluss ein erstes kurzes Beratungsgespräch durchgeführt. Hierüber sollte zunächst ein erster Kontakt hergestellt, aber auch ein Termin für eine weitere Beratung vereinbart werden. Teilnehmern, die sich nicht so schnell öffnen konnten oder wollten, wurde nach ihrer Anmeldung zunächst die Zeit gegeben, sich im Projekt einzufinden und ggf. zu einem späteren Zeitpunkt von sich aus eine Beratung aufzusuchen.

6.6.5 Internetcafé

Das Internetcafé diente den WiO-Fit-Teilnehmern zur Recherche von Berufsangeboten sowie zum Anfertigen von Bewerbungsunterlagen. Die Nutzung war zu den Öffnungszeiten des Projekts jederzeit möglich. Konzeptionell kann es keinem Baustein des Projekts zugeordnet werden, sondern repräsentiert ein eigenständiges Angebot.

6.7 WiO-Fit-Stundenplan

WiO-Fit war für die Teilnehmer an fünf Tagen in der Woche von 10 Uhr bis 20 Uhr geöffnet. Während die Trainingsfläche und das Internetcafé den ganzen Tag zur freien Verfügung standen, wurden Coaching- und Beratungsgespräche nur nach vorheriger Terminabsprache durchgeführt. Erstgespräche oder Notfälle wurden auch bei Anwesenheit eines Sozialarbeiters ohne vorherige Terminabsprache durchgeführt. Mittwochs war die Einrichtung ab 15 Uhr nur für die Mädchen und jungen Frauen geöffnet. Der sogenannte Mädchentag wurde mit Rücksicht nicht nur auf muslimische Frauen, sondern auch auf die weiblichen Teilnehmerinnen eingerichtet, die sich von den männlichen Teilnehmern gehemmt fühlten und sportliche Angebote außerhalb dieses Tages nicht in Anspruch genommen haben.

WiO-Fit war darauf bedacht, seine Inhalte den Interessen der Teilnehmer anzupassen. Viele Aktionen und Veränderungen erfolgten spontan und aus der Erfahrung in der Arbeit mit den Jugendlichen.

Um bei den Mitarbeitern, aber auch bei den Teilnehmern Planungssicherheit zu gewährleisten und um ihre Zuverlässigkeit zu erhöhen, wurde ein Stundenplan erstellt, der alle Angebote der Woche zeigt.

In Tabelle 8 ist ein Stundenplan dargestellt, der die letzten vier Monate im Projekt gültig war und die Arbeit verdeutlichen soll.

Tabelle 8: Stundenplan des WiO-Fit-Projekts

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		10:00-20:00 Fitnessfläche & Internetcafé		
14:30-16:00 Kochen für Alleinerziehende	14:00-16:00 Offene Beratung	ab 15:00 Girls Zone		14:00-17:00 Nachhilfe
17:00-20:00 Nachhilfe	16:00-17:30 Kochen international	15:00-17:00 Beauty & Wellness Gesundheit & Ernährung	16:00-18:00 Kochen SportFood	15:00-17:00 Zirkeltraining
18:00-18:45 Bodyfit	16:00-17:00 Step-Aerobic	17:00-18:00 Zumba®		
18:30-20:00 HipHop	17:00-18:00 Bodyfit	18:30-19:30 Bauch-Beine-Po		18:00-20:00 Basketball
19:00-20:30 Kickboxen		18:00-21:00 Tricking & Parkour	20:00-21:30 Tricking & Parkour	

Zu erkennen ist, dass die große Mehrzahl der festen Termine aus Sportangeboten bestand. Jeden Tag hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, an mindestens zwei unterschiedlichen Sportkursen teilzunehmen. Die Trainingsfläche war jeden Tag zehn Stunden nutzbar. Um dort zu trainieren, mussten die Jugendlichen sich allerdings mindestens einen Tag vorher in eine Liste eintragen. Das vorherige Anmelden der Trainingszeit hatte zwei Gründe:

- (1) Die Fitnessfläche bot aufgrund ihrer Größe mit knapp 70 m² nur wenig Platz. Maximal sechs Teilnehmer konnten sich für eine Trainingszeit eintragen und so in Ruhe und ohne lange Wartezeiten an den einzelnen Geräten trainieren. Dadurch wurde auch gewährleistet, dass der anwesende Trainer auf die Bedürfnisse jedes Trainierenden eingehen konnte und eine sehr vertraute Atmosphäre herrschte.
- (2) Durch das vorherige Anmelden sollte eine Verbindlichkeit hergestellt werden. Jugendliche, die nicht pünktlich zu ihrem selbst ausgewählten Trainingstermin erschienen, wurden von der Liste gestrichen und durften erst am nächsten freien Termin wieder trainieren. Jugendliche, die trotz Anmeldung gar nicht zum Training erschienen, wurden im persönlichen Gespräch gebeten, ihre Gründe für das Nichterscheinen zu benennen. Bei inakzeptablen Gründen erhielten die Teilnehmer eine einmalige Trainings Sperre.

Außer zu den Nachhilfeangeboten sowie zum freien Fitnesstraining war zu keinem Kurs eine vorherige Anmeldung notwendig.

Die Kurse fanden alle überwiegend am späten Nachmittag und am Abend statt. Spezifische Angebote wurden in ihrer Uhrzeit auf die Zielgruppe angepasst.

Am Mittwoch fanden feste Angebote nur für die weiblichen Teilnehmerinnen am Mädchentag statt.

Coaching- und Beratungseinheiten fanden nach vorheriger Absprache mit den jeweiligen Beratern statt, Erstgespräche konnten auch ohne Vereinbarung durchgeführt werden.

6.8 Projektverlaufsplan

Die wichtigsten Ereignisse und Meilensteine im Projekt werden kurz in zeitlicher Reihenfolge in Tabelle 9 dargestellt.

Wie in jedem neuen Projekt üblich, war die Anfangszeit von vielen Neuerungen und Veränderungen geprägt. Sowohl inhaltliche, als auch ganz praktische Abläufe wurden stets verbessert und verändert. Gut laufende Angebote wurden ausgebaut und wiederholt, weniger in Anspruch genommene Ideen und Aktionen aufgelöst und nicht weiterverfolgt.

Tabelle 9: Zeitlicher Projektverlauf

Datum	Ereignisse & Meilensteine
01.01.2012	Offizieller Projektstart
01.03.2012	Projektstart in den Räumlichkeiten, Akquise und erste Treffen mit Jugendlichen
01.05.2012	Einrichtung der Fitnessfläche
23.05.2012	Erstes Kursangebot
01.06.2012	Offizieller Beginn aller Projektangebote
20.06.2012	Feierliche Eröffnung
08.07.2012	Teilnehmer läuft seinen ersten Volkslauf
Aug. 2012	Initiierung weiterer Kursangebote
Sept. 2012	Freischaltung WiO-Fit-Facebook-Seite
Mai 2013	Erster Auftritt der WiO-Fit-Tanzgruppe
Juni 2013	Geburtstagsfeier 1 Jahr WiO-Fit
07.07.2013	7 Teilnehmer laufen Volkslauf
Sept. 2013	3 Teilnehmer nehmen erfolgreich an der Ausbildung zum Übungsleiter-C teil
19.09.2013	Besuch der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen Hannelore Kraft
Sommer 2014	Teilnahme der WiO-Fit Basketball-Mannschaft an der NRW-Streetball-Tour
31.10.2014	Ende des ersten Projektzeitraumes

7 Fragestellungen und Hypothesen

Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist es die übergeordnete Fragestellung

„Welche Rolle nimmt der Sport für das Teilnahmeverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einem sportlichen Jugendprojekt ein?“

zu untersuchen. Auf Grundlage theoretischer sportwissenschaftlicher und soziologischer Vorüberlegungen zu sportlichen Jugendprojekten (vgl. Kap. 4.2), Ergebnissen früherer empirischer Untersuchungen zur Evaluation solcher Projekte (vgl. Kap. 4.3) sowie Alltagswissen und eigener Projekterfahrungen werden dem Sport zunächst drei mögliche Rollen zugeschrieben:

- (1) *„Sport als Eisbrecher“*: Die sportlichen Angebote des WiO-Fit-Projekts machen Jugendliche und junge Erwachsene auf das Projekt aufmerksam, reduzieren potenziell anfänglich auftretende Vorbehalte gegenüber diesem und erleichtern über ihren niedrighschwelligigen Zugang den Projekteinstieg.
- (2) *„Sport als Klebstoff“*: Die sportlichen Angebote des WiO-Fit-Projekts fördern die Bindung der Teilnehmer an das Projekt, z. B. in Form einer längeren Gesamtanwesenheit im Projekt oder einer häufigeren Teilnahme an den Projektangeboten neben dem Sport.
- (3) *„Sport als Vermittler“*: Die sportlichen Angebote des WiO-Fit-Projekts fördern den Übergang in und die Teilnahme an nicht sportlichen Angeboten sowie die Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf.

Für die statistische Überprüfung einzelner Rollen des Sports im Projekt wurden drei Hypothesenkomplexe formuliert. Nachfolgend sind hierzu die jeweiligen Alternativhypothesen H_1 aufgeführt. Anzumerken ist, dass aus Gründen der Übersicht auf die Darstellung der Nullhypothesen H_0 , in der die konservative Annahme formuliert wird, verzichtet wird.

„Sport als Eisbrecher“

H1a₁: Die Möglichkeit zur Teilnahme an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ wird von WiO-Fit-Teilnehmern als häufigstes Motiv für die Projektteilnahme angegeben.

H1b₁: Die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ werden von den WiO-Fit-Teilnehmern am häufigsten als Erstes genutzt.

„Sport als Klebstoff“

- H2a₁:** Die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ werden von den WiO-Fit-Teilnehmern signifikant häufiger besucht als die nicht sportlichen Angebote der anderen Bausteine.
- H2b₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, zeigen eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H2c₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, nehmen insgesamt signifikant häufiger am Projekt teil als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H2d₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, zeigen eine signifikant höhere Teilnahmedichte am Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H2e₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, zeigen eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.
- H2f₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, nehmen insgesamt signifikant häufiger am Projekt teil als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.
- H2g₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, zeigen eine signifikant höhere Teilnahmedichte am Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.
- H2h₁:** Sportlich aktive WiO-Fit-Teilnehmer mit höherer Teilnahmedichte an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ zeigen eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Projekt als sportlich aktive WiO-Fit-Teilnehmer mit geringerer Teilnahmedichte an diesen Angeboten.
- H2i₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, sind häufiger stark an das Projekt gebunden als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H2j₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, sind häufiger stark an das Projekt gebunden als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.

„Sport als Vermittler“

- H3a₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, nutzen signifikant mehr Bausteine als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H3b₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, nutzen signifikant mehr Bausteine als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H3c₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, zeigen eine signifikant höhere relative Teilnahmehäufigkeit an Bausteinen außerhalb ihrer Teilnahmepreferenz als WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote der nicht sportlichen Bausteine präferieren.

- H3d₁:** WiO-Fit-Teilnehmer mit einem höherem sportlichen Teilnahmeverhalten im Projekt nutzen häufiger ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ als WiO-Fit-Teilnehmer mit einem geringeren sportlichen Teilnahmeverhalten im Projekt.
- H3e₁:** Unter den WiO-Fit-Teilnehmern, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ ins Projekt einsteigen, gehören diejenigen, welche als erste Projektaktivität ein Angebot aus dem Baustein „Sport & Fitness“ nutzen, anteilig häufiger zur Gruppe der gecoachten WiO-Fit-Teilnehmer.
- H3f₁:** Unter den WiO-Fit-Teilnehmern, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ ins Projekt einsteigen, zeigen diejenigen, die als erste Projektaktivität ein Angebot aus dem Baustein „Sport & Fitness“ nutzen und im weiteren Verlauf gecoacht werden, eine kürzere Dauer bis zur ersten Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“.
- H3g₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, werden anteilig signifikant häufiger in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht nutzen.
- H3h₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, werden anteilig häufiger in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.
- H3i₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, werden schneller in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.
- H3j₁:** WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, werden schneller in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.

Da es das übergeordnete Ziel des WiO-Fit-Projekts war, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen neue Lebens- und Berufsperspektiven aufzubauen, die möglichst in einer Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf münden sollten, wird explorativ zusätzlich die Fragestellung untersucht, welche projektbezogenen Variablen (z. B. erstes wahrgenommenes Projektangebot, Gesamtanwesenheit, Teilnahmedichte) oder persönlichen Eigenschaften der Teilnehmer (Alter, Geschlecht) einen potenziellen Einfluss auf den Vermittlungserfolg hatten.

Für einen abschließenden Überblick und die Formulierung möglicher Konsequenzen und Empfehlungen für zukünftige sportliche Jugendprojekte wird zudem anhand des kontinuierlich erfassten Teilnahmeverhaltens explorativ überprüft, ob sich verschiedene WiO-Fit-Teilnehmertypen identifizieren und charakterisieren lassen.

8 Methodik

In den folgenden Abschnitten wird zunächst das Untersuchungsdesign, die Strategie zur Auswahl der Stichprobe und die Erhebung der Daten mittels der verwendeten Erhebungsinstrumente und Materialien dargestellt. Anschließend folgt die Beschreibung der Datenauswahl, -aufbereitung und -analyse.

8.1 Untersuchungsdesign

Das WiO-Fit-Projekt und die in dieser Dissertation durchgeführte Untersuchung kann als eine prospektive Längsschnittstudie mit kontinuierlicher Teilnehmerrekrutierung und Datenerhebung über die Projektlaufzeit von 01.06.2012 bis 31.10.2014 beschrieben werden. Innerhalb dieses Zeitraums hatten Jugendliche im Alter von 16 bis 27 jederzeit die Möglichkeit sich für das Projekt anzumelden und über eine selbstgewählte Dauer mit einer selbstbestimmten Häufigkeit am Projekt teilzunehmen (vgl. Kap. 6.2.4). Die Dauer der Projektteilnahme definiert sich für jeden WiO-Fit-Teilnehmer individuell anhand des ersten (= Projekteinstieg) und letzten (= Projektausstieg) wahrgenommenen Projektangebots. Die primären Daten der vorliegenden Studie zum individuellen Teilnahmeverhalten der WiO-Fit-Teilnehmer wurden innerhalb dieses Zeitraums kontinuierlich über Anwesenheitslisten zu den jeweiligen Angeboten des WiO-Fit-Projekts dokumentiert.

8.2 Stichprobe

Die Auswahl der Stichprobe erfolgt auf zwei Ebenen. Die erste Ebene umfasst die Stichprobe aller Jugendlichen, die sich beim Projekt WiO-Fit angemeldet haben. Hierbei handelt es sich um eine selbstgenerierende Stichprobe (vgl. Akremie, 2019), die sich aus willkürlichen Jugendlichen im Alter von 16 bis 27 Jahren zusammensetzte, die sich über die aufsuchende und offene Rekrutierungsstrategie aus eigenem Antrieb zur Projektteilnahme entschlossen haben.

Auf der zweiten Ebene war die Entscheidung zu treffen, welche WiO-Fit-Teilnehmer in die eigentliche Stichprobe für die Bearbeitung der übergeordneten Fragestellung und die Überprüfung der aufgestellten Hypothesen gelangen. Von entscheidender Bedeutung sind hierfür die Projektverläufe der WiO-Fit-Teilnehmer. Da die erste und letzte Projektaktivität als Ein- bzw. Ausstieg gewertet werden, bedarf es mindestens einer weiteren Aktivität, um von einem Projektverlauf sprechen zu können. Auch andere längsschnittli-

che Studien definieren Verläufe anhand mindestens drei aufeinanderfolgenden Maßnahmen oder Ereignissen (vgl. u. a. Singer & Willett, 2003). Daher wurden in die erreichte Gesamtstichprobe für die Überprüfung der Hypothesen nur WiO-Fit-Teilnehmer einbezogen, die über mindestens drei Tage hinweg an mindestens drei Projektangeboten teilgenommen haben.

8.3 Erhebungsinstrumente

Für die Überprüfung der übergeordneten Fragestellung und der hierzu aufgestellten Hypothesen wurden von allen WiO-Fit-Teilnehmern im Längsschnitt kontinuierlich projektbezogene Daten zum Teilnahmeverhalten an den einzelnen Projektangeboten mittels Anwesenheitslisten dokumentiert. Über das Pflichtanmeldeformular wurde bei der Anmeldung zusätzlich das Alter und Geschlecht aller WiO-Fit-Teilnehmer erfasst. Weitere personenbezogene Merkmale (z. B. anthropometrische Daten, Bildung, Zukunftsperspektiven und aktuelle Problemlagen) sowie Hintergründe zur Projektteilnahme (z. B. Erstkontakt, Motive zur Projektteilnahme) wurden anhand eines freiwillig auszufüllenden Eingangsfragebogen bei Projektanmeldung erhoben. Erfolgreiche Vermittlungen in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf wurden von den Projektmitarbeitern innerhalb einer Coaching- und Beratungssituation dokumentiert.

8.3.1 Anwesenheitslisten

Die Teilnahmen an den Projektangeboten der Bausteine „Beratung & Coaching“, „Ernährung & Gesundheit“ und „Beauty & Wellness“ sowie an den Sportkursen innerhalb des Bausteins „Sport & Fitness“ wurden von den Sozialarbeitern und Übungsleitern bei jeder Einheit anhand von Anwesenheitslisten protokolliert. Die Dokumentation der Nutzung des Internetcafés und des eigenständigen freien Fitnesstrainings, als Teil des Bausteins „Sport & Fitness“, erfolgte anhand von Anwesenheitslisten, welche am Empfang auslagen und in die sich die WiO-Fit-Teilnehmer eintragen mussten, bevor sie die beiden Angebote in Anspruch nahmen oder die PCs im Internetcafé nutzten.

Für jeden WiO-Fit-Teilnehmer liegen somit detaillierte Daten zum Teilnahmeverhalten (z. B. wann und wie häufig wurden Angebote bestimmter Bausteine wahrgenommen?) über seine jeweils individuelle Gesamtanwesenheit im Projekt vor.

8.3.2 Eingangfragebogen

Anhand des insgesamt dreiseitigen, freiwillig auszufüllenden Eingangfragebogens wurden von den WiO-Fit-Teilnehmern vor ihrer ersten Projektaktivität Informationen zu Körpergröße/-gewicht, Bildung (z. B. aktuell besuchte Schule und Schulabschluss), Zukunftsperspektiven (Ziele und Wünsche), aktuellen Problemlagen (Schulden, Drogen und Straffälligkeiten), Hobbies, körperlicher Aktivität, Interesse am Sport, Selbsteinschätzung, Motiven des Sporttreibens, persönliche Trainingsziele, Erstkontakt mit dem Projekt, Erwartungen an das Projekt und Motiven der Projektteilnahme erhoben. Im Folgenden wird auf die Fragebogenitems, welche für die nähere Beschreibung der WiO-Fit-Teilnehmer und die Überprüfung der Hypothesen verwendet werden, detailliert eingegangen. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang einsehbar (s. Anhang IV).

Bildung

Um die Teilnehmer ggf. auf weiterführende Schulen, in eine Ausbildung oder Studium zu vermitteln, waren Informationen zu deren aktuellen Bildungsstand von Bedeutung. Anhand einer quasi-geschlossenen Fragestellung mit vorgegebenem Antwortraum wurde die derzeit oder zuletzt besuchte Schulform und der höchste Schulabschluss der WiO-Fit-Teilnehmer erfasst.

Zukunftsperspektiven

Zukünftige Ziele wurden anhand der offenen Frage „Wo siehst du dich in 10 Jahren?“ erhoben, um ggf. auf diese im Projekt hinarbeiten zu können. Die gegebenen Antworten wurden dabei in Anlehnung an die Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet und in Kategorien eingeteilt.

Aktuelle Problemlagen

Aktuelle Probleme im Bereich Schulden, Drogen und Straffälligkeiten wurden jeweils mit einer dichotomen Ja-/Nein-Frage erfasst, um die WiO-Fit-Teilnehmer bei Bedarf nicht nur in beruflichen oder schulischen, sondern auch in weiteren Lebenssituationen unterstützen zu können.

Körperliche Aktivität

Die körperliche Aktivität wurde anhand von Items aus dem Motorik-Modul-Aktivitätsfragebogen erfasst (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2009). Diese sollen eine generelle Einschätzung über das Ausmaß körperlich-sportlicher Aktivität liefern. Mit den beiden entnommenen Fragen „An wie vielen der letzten 7 Tage warst du mind. 60 Minuten körperlich aktiv?“ sowie „An wie vielen Tagen einer normalen

Woche bist du für mind. 60 Minuten körperlich aktiv?“, die jeweils auf einer Skala von 0 bis 7 Tagen beantwortet werden konnten, kann die Erfüllung der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus dem Jahr 2019 zur körperlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen überprüft werden. Diese empfiehlt Kindern und Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren „[...] eine tägliche Bewegungszeit von 90 Minuten und mehr“ (Rütten & Pfeifer, 2016, S. 23). Ergibt der Mittelwert aus den Skalenwerten beider Fragen (= Aktivitätstage pro Woche) einen Wert von 7, so gilt die WHO-Empfehlung als erfüllt. Bei geringeren Werten gilt die Empfehlung als nicht erfüllt (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2009).

Interesse am Sport

Das allgemeine Sportinteresse der WiO-Fit-Teilnehmer wurde über die Frage „Wie groß ist dein Interesse am Sport?“ und einer fünfstufigen Likert-Skala von 1 = „sehr gering“ bis 5 = „sehr groß“ erhoben.

Erstkontakt im Projekt

Anhand der Frage „Wie bist du auf das Projekt aufmerksam geworden?“ sollten Informationen darüber gewonnen werden, wie oder wo die WiO-Fit-Teilnehmer zum ersten Mal mit dem Projekt in Kontakt gekommen sind. Diese konnte über die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten „Freunde/Bekannte“, „Internet/Facebook“, „Werbung/Flyer“, „Schule/Institution“, „bin einfach reingekommen“ oder „Sonstiges“ beantwortet werden.

Motive zur Projektteilnahme

Mögliche Ziele und Wünsche, welche die WiO-Fit-Teilnehmer mit der Teilnahme am Projekt verbinden, wurden mit der offenen Frage „Warum nimmst du an WiO-Fit teil?“ erfasst. Hierzu gegebene Antworten wurden ebenfalls in Kategorien eingeteilt (vgl. Mayring & Frenzl, 2019).

8.4 Datenauswahl und -bearbeitung

Im Folgenden werden Angaben zur Operationalisierung des Teilnahmeverhaltens anhand von Aktivitätsprotokollen und Anwesenheitslisten, zur qualitativen Inhaltsanalyse der Antworten im Eingangsfragebogen zu den Zukunftsperspektiven und Motiven der Projektteilnahme sowie zur Klassifizierung der WiO-Fit-Teilnehmertypen mittels eines clusteranalytischen Verfahrens gemacht. Abschließend werden die verwendeten statistischen Analyseverfahren dargestellt.

8.4.1 Teilnahmeverhalten

Die Anwesenheitslisten bildeten die Grundlage für die Operationalisierung des Teilnahmeverhaltens der WiO-Fit-Teilnehmer. Darauf aufbauend wurde für jeden WiO-Fit-Teilnehmer ein Aktivitätsprotokoll über den Zeitraum seiner individuellen Gesamtanwesenheit im Projekt erstellt. Aus diesem geht hervor, an welchen Tagen der WiO-Fit-Teilnehmer im Projekt war und an welchen Angeboten und Bausteinen er teilgenommen hat. Die Gesamtanwesenheit wurde innerhalb des Aktivitätsprotokolls in Wochen strukturiert. Tabelle 10 zeigt beispielhaft ein mögliches Aktivitätsprotokoll eines WiO-Fit-Teilnehmers. Die Aktivitäten im Projekt wurden in die vier Bausteine und die Nutzung des Internetcafés unterschieden. Die Zahlenwerte unter den jeweiligen Angeboten zeigen die Häufigkeit derer Inanspruchnahme innerhalb der jeweiligen Woche, woraus sich die Summe der wahrgenommenen Angebote für die einzelnen Bausteine, das Internetcafé sowie die Gesamtanwesenheit ergibt.

Tabelle 10: Mögliches Aktivitätsprotokoll eines WiO-Fit-Teilnehmers

Anwesenheit	Anzahl besuchter Angebote				
	„Sport & Fitness“	„Coaching & Beratung“	„Gesundheit & Ernährung“	„Wellness & Beauty“	Internetcafé
Woche 1	1	0	0	0	0
Woche 2	1	0	0	0	0
Woche 3	1	1	0	0	0
Woche 4	5	0	0	0	0
Woche 5	4	1	0	0	0
Woche 6	2	0	0	0	0
Woche 6	2	0	1	0	0
Woche 7	0	0	0	0	0
Woche 8	3	0	0	0	0
Woche 9	1	0	0	0	0
Woche 10	2	0	0	0	0
Woche 11	0	0	0	0	0
Woche 12	1	0	0	0	0
Σ Woche 12	23	2	1	0	0
			26		

Auf Grundlage der Aktivitätsprotokolle und Anwesenheitslisten wurden folgende projektbezogene Parameter zum Teilnahmeverhalten der WiO-Fit-Teilnehmer bestimmt:

- (1) Erste Projektaktivität („Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé)
- (2) Gesamtanwesenheit = Dauer im Projekt (in Wochen) vom Tag der ersten bis zum Tag der letzten Projektaktivität

- (3) Anzahl der Teilnahmen an einzelnen Bausteinen, Internetcafé und insgesamt
- (4) Anzahl der besuchten Bausteine
- (5) Durchschnittliche Teilnahmen pro Woche (Teilnahmedichte = Anzahl der Teilnahmen relativiert an der Gesamtanwesenheit) für einzelne Bausteine und insgesamt
- (6) Teilnahmepreferenz = häufigster besuchter Baustein (im Falle von gleich häufig besuchten Bausteinen wurde der davon als Erstes besuchte als Präferenz definiert)
- (7) Relative Teilnahmehäufigkeit (%) an nicht präferierten Bausteinen = Anzahl der Teilnahmen außerhalb des präferierten Bausteins relativiert an der Anzahl der Teilnahmen an allen Bausteinen

So ergibt sich für den in Tabelle 10 aufgeführten möglichen WiO-Fit-Teilnehmer bspw. als erste Projektaktivität der Baustein „Sport & Fitness“, eine Gesamtanwesenheit von 12 Wochen, insgesamt 26 Teilnahmen (TN) (23 am Baustein „Sport & Fitness“, 2 am Baustein „Coaching & Beratung“, 1 am Baustein „Gesundheit & Ernährung“, eine Teilnahmedichte von insgesamt 2,2 Teilnahmen pro Woche (26 TN / 12 Wochen), eine Teilnahmepreferenz für den Baustein „Sport & Fitness“ und eine relative Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen von 11,5 % ([3 TN außerhalb der Präferenz / 26 TN gesamt] × 100).

Die metrischen Parameter Gesamtanwesenheit sowie Teilnahmedichte an den einzelnen Bausteinen und insgesamt, wurden für eine bessere Darstellung und einfachere Beurteilung der Überprüfung (1) der Bindung der WiO-Fit-Teilnehmer anhand des vorgegenommenen Bindungsbegriffs im WiO-Fit-Projekt (vgl. Kap. 6.5), (2) des Einflusses einer größeren Regelmäßigkeit der Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ auf die Gesamtanwesenheit, (3) ihres Einflusses auf den Vermittlungserfolg zusätzlich in Kategorien umgeformt (vgl. Tab. 11).

Tabelle 11: Kategorien für die Gesamtanwesenheit und Teilnahmedichten

Gesamtanwesenheit	Teilnahmedichte				
	SF	CB	GE	WB	Gesamt
≤ 3 Monate	nie	nie	nie	nie	< 1 ×/Monat
> 3-6 Monate	< 1 ×/Monat	< 1 ×/Monat	< 1 ×/Monat	< 1 ×/Monat	1-2 ×/Monat
> 6-12 Monate	1-2 ×/Monat	1-2 ×/Monat	≥ 1 ×/Monat	≥ 1 ×/Monat	> 2 ×/Monat
> 12-18 Monate	> 2 ×/Monat	> 2 ×/Monat			1-2 ×/Woche
> 18 Monate	≥ 1×/Woche	≥ 1×/Woche			> 2 ×/Woche

Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Die Kategorienbildung der Teilnahmedichten erfolgte dabei in Anlehnung anderer Fragebögen zur Beurteilung von regelmäßigem (sportlichen) Verhalten (vgl. Becker, Klein & Schneider, 2006; Bush, Kivlahan, McDonell, Fihn & Bradley, 1998). Nach Sichtung der Daten wurden für die Kategorien der Teilnahmedichte an den Bausteinen „Gesundheit & Ernährung“ und „Wellness & Beauty“ aufgrund zu geringer bzw. keiner Fallzahlen für die letzten beiden Kategorien lediglich drei Ausprägungen definiert. Die Kategorien für die Gesamtanwesenheit sowie die Teilnahmedichte an den anderen Bausteinen basiert hingegen auf fünf Ausprägungen.

8.4.2 Inhaltsanalyse der Zukunftsperspektive und Motive zur Projektteilnahme

Die offenen Fragen zu den Zukunftsperspektiven und Motiven der Projektteilnahme innerhalb des Eingangsfragebogens wurde in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) kategorisiert. Im Zentrum dieser Methode steht das Bilden eines Kategoriensystems, welche die übersichtliche Strukturierung der gegebenen offenen Antworten ermöglicht. Dabei werden voneinander „trennscharfe“ (Züll & Menold, 2019, S. 858) und eindeutige Kategorien gebildet, die durch klare Definition und Abgrenzungen zu anderen Kategorien deutlich werden. Diese Kategorien werden meist im Hinblick auf festgelegte Hypothese gebildet. Die Kategorienbildung erfolgt induktiv, d.h. dass die Kategorien direkt aus dem Material, im Rahmen eines Verallgemeinerungsprozesses, abgeleitet werden (vgl. Kuckartz, 2018). Ein Bezug auf vorab formulierte Theoriekonzepte wie bei einer deduktiven Kategorienbildung bleibt aus. Den gebildeten Kategorien werden anschließend die gegebenen Antworten zugeordnet und diese dann deskriptiv ausgewertet. Anhand dieses Analyseprozesses wurden in einem ersten Schritt alle Antworten auf die zwei offenen Fragen zu den Zukunftsperspektiven und Motiven zur Projektteilnahme ohne weitere Vorüberlegungen induktiv gesichtet (vgl. Mayring, 2015). In einem zweiten Schritt wurden aus diesen Antworten dann die in den Tabellen 12 und 13 aufgeführten Hauptkategorien gebildet. Beispiele für die gegebenen Antworten zu den jeweiligen Kategorien werden in den späteren Ergebnissen (vgl. Kap. 9) dargestellt. Dabei ist anzumerken, dass die Antworten der WiO-Fit-Teilnehmer leicht geglättet wurden, indem Sprache, Rechtschreibung und Interpunktion zu Gunsten der Lesbarkeit verbessert wurden.

Tabelle 12: Kategorienbildung zur Frage nach Zukunftsperspektiven

Kategorie	Definition
1. Arbeit / Beruf (spezifisch)	Nennen eines konkreten Berufs, einer konkreten Arbeitsstelle
2. Arbeit / Beruf (unspezifisch)	Allgemeine Aussagen ohne konkreten Beruf oder konkrete Arbeitsstelle zu nennen
3. Unwissend	Antworten aus denen hervorgeht, dass die Person derzeit nicht weiß, was sie in 10 Jahren macht bzw. machen möchte
4. Familie / verheiratet	Aussagen über die private Zukunft, wenn diese explizit mit der Familienplanung oder einer Hochzeit angegeben wurden
5. Studium	Antworten, die sich auf das Studieren an einer Hochschule beziehen
6. Ausbildung	Antworten, aus denen ersichtlich wird, dass die Person sich in einer Ausbildung befinden oder diese abgeschlossen haben möchte
7. Wohnort	Antworten, aus denen ersichtlich wird, dass die Person ihren Wohnort verändern und in 10 Jahren woanders als am aktuellen Wohnort leben möchte
8. Selbstständig	Antworten, aus denen ersichtlich wird, dass die Person beruflich und/oder privat selbstständig sein möchte
9. Eigenes Haus / Wohnung	Antworten, aus denen hervorgeht, dass die Person in 10 Jahren ein eigenes Haus/eine eigene Wohnung haben bzw. in diesem/dieser leben möchte
10. Sonstiges	Alle weiteren Antworten, die nicht den oben genannten Kategorien zugeordnet werden können

Tabelle 13: Kategorienbildung zur Frage nach den Motiven der Projektteilnahme

Kategorie	Definition
1. Sport / Training	In Anlehnung an den Baustein „Sport & Fitness“ werden dieser Kategorie alle Antworten zugeordnet, aus denen hervorgeht, dass die Person an den Sport- und Fitnessangeboten im Projekt teilnehmen möchte
2. Abnehmen / Gesundheit	Antworten, die sich auf die Verbesserung der Gesundheit und das Abnehmen beziehen aber unspezifischer bzw. weniger projektbezogen sind im Vergleich zu Antworten der ersten Kategorie
3. Beratung / Coaching / Hilfe	In Anlehnung an den Baustein „Coaching & Beratung“ werden dieser Kategorie alle Antworten zugeordnet, aus denen hervorgeht, dass die Person die Angebote des Bausteins wahrnehmen möchte.
4. Spaß	Antworten, in denen die Befragten ausgedrückt haben, dass sie im Projekt Spaß haben oder haben möchten
5. Geselligkeit / Freunde / Freizeit	Antworten, aus denen hervorgeht, dass die Personen gemeinsame Zeit mit Freunden und/oder die Freizeit bei WiO-Fit verbringen möchte
6. Sonstiges	Alle weiteren Antworten, die nicht den oben genannten Kategorien zugeordnet werden können

8.4.3 Klassifizierung von WiO-Fit-Teilnehmertypen

Das kontinuierlich beobachtete Teilnahmeverhalten wurde abschließend daraufhin überprüft, ob sich typische Muster des Teilnahmeverhaltens erkennen und verschiedene Typen von WiO-Fit-Teilnehmern klassifizieren lassen. Hierfür wurde eine Two-Step-Clusteranalyse angewendet, um das heterogene Teilnahmeverhalten der Stichprobe in wenige homogene Substichproben zusammenzufassen. Die Two-Step-Clusteranalyse

wurde angewendet, da sie für große Fallzahlen geeignet ist und als robust gegen Verletzungen der Verteilungsannahmen und die Annahmen der Unabhängigkeit der Variablen gilt (vgl. Hatzinger & Nagel, 2009; Wiedenbeck & Züll, 2010).

Clusteranalysen sind Verfahren für die Exploration, Deskription und Sortierung von Daten mit dem grundsätzlichen Ziel, auf Basis ausgewählter Variablen Muster bzw. Substichproben, sogenannte Cluster, in einer Stichprobe zu identifizieren. Im Hinblick auf die ausgewählten Variablen sollen die Cluster in sich eine maximale Ähnlichkeit aufweisen, gleichzeitig soll jedoch zwischen den Clustern eine maximale Verschiedenheit bestehen (vgl. Blasius & Bauer, 2019; Wiedenbeck & Züll, 2010). Methodisch können hierarchische und nicht hierarchische Clusteranalysen unterschieden werden. Die Two-Step-Clusteranalyse zählt dabei zu den agglomerativ-hierarchischen Verfahren. Zu Beginn jeder agglomerativ-hierarchischen Analyse bildet jeder Fall ein eigenes Cluster. Durch die Berechnung paarweiser Distanzen sowie Fusionierung zweier Fälle, welche die kleinste Distanz zueinander aufweisen, reduziert sich die Anzahl der Cluster nach und nach bis alle Fälle in einem Cluster zusammengefasst sind (vgl. Bortz & Schuster, 2010). Das Prozedere der Two-Step-Clusteranalyse basiert auf folgenden zwei Schritten: Im ersten Schritt der Präclusterung werden zunächst alle Fälle so zu Clustern zusammengeführt, dass ein bestimmtes Maß an Unähnlichkeit (= Distanzmaß) nicht überschritten wird. Passt ein Fall nicht in ein bereits bestehendes Cluster, bzw. überschreitet das Distanzmaß, wird ein neues Cluster eröffnet. Im zweiten Schritt der Agglomeration werden nun die Präcluster wie Fälle behandelt und diejenigen Präcluster zu Endclustern zusammengeführt, durch die die Unähnlichkeit innerhalb eines Clusters am wenigsten erhöht wird (vgl. Wiedenbeck & Züll, 2010). Die Qualität der Clusterlösung kann über den Silhouettenkoeffizienten bewertet werden, der angibt, wie gut die Zuordnung des gewählten Clusters im Vergleich zu den beiden nächstgelegenen Clustern ist. Der Koeffizient kann Werte zwischen -1 und 1 annehmen. Je größer er ist, desto größer ist die Ähnlichkeit innerhalb eines Clusters und desto größer ist der Unterschied zwischen den Clustern. Ein durchschnittlicher Wert von $> 0,5$ über alle Cluster spricht hierbei für eine gute Clusterlösung (vgl. Sarstedt & Mooi, 2014). Clusteranalysen ermitteln jedoch keine finale Lösung zur „korrekten“ Anzahl der Cluster, sondern die Beurteilung der erhaltenen Cluster hängt maßgeblich von deren Interpretierbarkeit durch den Forschenden mit seinem theoretischen Wissen ab. Es ist daher sinnvoll, mehrere Clusterlösungen, bspw. über Verfahren der automatisierten oder manuellen Festlegung der Clusteranzahl, mittels einer Analysesoftware zu berechnen und unterschiedliche Clusterlösungen auf Sinnhaftigkeit und Interpretierbarkeit miteinander zu vergleichen (vgl. Wiedenbeck & Züll, 2010).

8.5 Statistische Analyse

Die vorliegenden Daten dieser Studie werden mit Hilfe der Statistiksoftware SPSS 25 (IBM SPSS Statistics for Windows, Version 25.0. IBM Corp., Armonk, NY, USA) statistisch analysiert. Das Signifikanzniveau wurde dabei auf $p < ,05$ festgelegt. Die Erstellung der Graphiken erfolgte mit Microsoft Excel 2016 (Microsoft Corp., Redmond, WA, USA). Aus Gründen der besseren Darstellung und einfacheren Interpretierbarkeit wurden Boxplots ohne Ausreißer dargestellt. Deskriptive Statistiken werden als Häufigkeit (n) und Prozent (%), Mittelwert und Standardabweichung (SD) und/oder Median (Mdn) und Interquartilsabstand (IQR) angegeben.

Die Annahme der Normalverteilung wurde für alle intervallskalierten Daten anhand der grafischen Begutachtung der Quantil-Quantil-Diagramme überprüft. Mit Ausnahme des Alters konnte für keine der Variablen eine Normalverteilung angenommen werden, weshalb überwiegend nicht parametrische Analyseverfahren zum Einsatz kamen. Die Überprüfung der Unterschiede zwischen zwei unabhängigen Stichproben (z. B. Teilnahme vs. keine Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“, vermittelte vs. nicht vermittelte WiO-Fit-Teilnehmer) erfolgte mittels Chi-Quadrat(χ^2)-Tests, Mann-Whitney- U -Tests oder t -Tests für unabhängige Stichproben. Für die Unterschiede zwischen mehreren unabhängigen Stichproben (z. B. Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ vs. „Coaching & Beratung“ vs. „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Wellness & Beauty“) wurden Kruskal-Wallis-Tests mit anschließenden Post-hoc-Tests für paarweise Mehrfachvergleiche berechnet. Unterschiede in der Teilnahmedichte an verschiedenen Bausteinen innerhalb der Stichprobe wurden anhand einer Friedmann-Varianzanalyse (ANOVA) mit anschließenden Post-hoc-Tests für paarweise Vergleiche zwischen den Bausteinen analysiert. Das Signifikanzniveau wurde bei allen durchgeführten Post-hoc-Tests nach der Bonferroni-Methode (vgl. Dunn, 1961) korrigiert.

Für die Überprüfung potenzieller Einflussfaktoren (Prädiktoren) auf den Vermittlungserfolg der WiO-Fit-Teilnehmer wurden zunächst univariate Analysen zu den Unterschieden zwischen vermittelten und nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern in personen- (Alter, Geschlecht) und projektbezogenen Parametern zum Teilnahmeverhalten („Sport & Fitness“ als erste Projektaktivität, Gesamtanwesenheit im Projekt, Teilnahmedichte an den Bausteinen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ und insgesamt, Anzahl an besuchten Bausteinen) berechnet. Zur leichteren Interpretierbarkeit der Ergebnisse und einfacheren Formulierung möglicher Handlungsempfehlungen für zukünftige sportliche Jugendprojekte wurden die projektbezogenen Parameter zum Teilnahmeverhalten (Gesamtanwesenheit, Teilnahmedichte und

Anzahl an besuchten Bausteinen) hierbei als kategorisierte Variablen (s. o. Tab. 11) analysiert. Diejenigen Parameter, die signifikante Gruppenunterschiede in der univariaten Analyse zeigten, wurden anschließend in eine multivariate, schrittweise binär-logistische Regressionsanalyse (vorwärts, Likelihood Ratio) eingeschlossen, um voneinander unabhängige Prädiktoren zu identifizieren. Die kategorialen Daten gingen dabei als ein Set von Dummy-Variablen in das Regressionsmodell mit ein, wobei jeweils eine Kategorie zunächst als Referenz nicht mit aufgenommen wurde. Die Voraussetzung der multivariaten binär-logistischen Regressionsanalyse, dass zwischen den eingeschlossenen Prädiktoren keine Multikollinearität besteht, wurde über Varianzinflationsfaktoren (*VIF*) und Korrelationskoeffizienten (*r*) überprüft. Bei *VIF*-Werten von < 10 und Korrelationskoeffizienten von $r < 0,8$ kann davon ausgegangen werden, dass keine gravierende Multikollinearität vorliegt (vgl. Allison, 1999; Field, 2013; Hair, Black, Babin & Anderson, 2010). Die Ergebnisse der Regressionsanalyse werden als Odds Ratio (*OR*) mit 95 %-Konfidenzintervallen (*CI*) angegeben. Die Anpassung des Regressionsmodells an die Daten wurde mit dem Hosmer-Lemeshow-Test bewertet, bei dem ein nicht signifikantes Testergebnis ($p > ,05$) auf eine akzeptable Modellanpassung hinweist. Als Maß für die Beurteilung der Modellgüte wird der Pseudo-*R*²-Koeffizient von Nagelkerke (1991) angegeben. Nagelkerke-*R*²-Werte von $< 0,1$ deuten dabei auf eine sehr geringe, $0,1 < 0,3$ auf eine geringe, $0,3 < 0,5$ auf eine ausreichende und $> 0,5$ auf eine hohe Modellgüte hin (vgl. Muijs, 2010). Die Vorhersagekraft des Modells wurde definiert als der prozentuale Anteil von korrekt vermittelten und nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern.

Die Two-Step-Clusteranalyse zur Klassifizierung von unterschiedlichen WiO-Fit-Teilnehmertypen wurde auf Basis der fünf metrischen Parameter Gesamtanwesenheit und absolute Anzahl der Teilnahmen an den Bausteinen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ und „Wellness & Beauty“ durchgeführt. Die Log-Likelihood-Distanz wurde dabei als Distanzmaß und das Bayes-Informationskriterium als Clusterkriterium gewählt. Nach Berechnungen mehrerer Two-Step-Clusteranalysen mit automatisierter oder manueller Festlegung der Clusteranzahl wurde die höchste Qualität (Silhouettenkoeffizient = 0,6) und Interpretierbarkeit der Cluster erreicht, wenn die Gesamtstichprobe in die festgelegte Anzahl von fünf Clustern eingeteilt wurde.

9 Ergebnisse

Dieses Kapitel dient der Darstellung der Ergebnisse. Zunächst werden die Befunde zum Projekt im Allgemeinen hinsichtlich der Stichprobe, ihrer Gesamtanwesenheit sowie ihres Teilnahmeverhaltens und der damit verbundenen Teilnahmepräferenz aufgezeigt. Vertiefend werden dann die Ergebnisse zur Rolle des Sports als „Eisbrecher“, „Klebstoff“ und „Vermittler“ sowie zu den Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg aufgeführt. Abschließend werden die Ergebnisse der Clusteranalysen zu den unterschiedlichen WiO-Fit-Teilnehmertypen dargestellt.

9.1 Stichprobe

Insgesamt meldeten sich 1.400 Jugendliche und junge Erwachsene am WiO-Fit-Projekt an. Davon erfüllten etwas mehr als ein Drittel ($n = 554$; 39,5 %) das Einschlusskriterium der Teilnahme an mindestens drei Projektangeboten über einen Zeitraum von mindestens drei unabhängigen Tagen. Die erreichte Gesamtstichprobe für die vorliegende Studie umfasste demnach insgesamt 554 Teilnehmer. Diese wird im Folgenden anhand von Geschlecht und Alter beschrieben. Eine genauere Charakterisierung der WiO-Fit-Teilnehmer anhand weiterer Merkmale (u. a. Bildung, Zukunftsperspektive, aktuelle Problemlage, körperliche Aktivität, Interesse am Sport, Erstkontakt zu WiO-Fit) wird anschließend auf Grundlage einer Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen vorgenommen. Dieser wurde von 198 Jugendlichen (34,7 %) freiwillig bei der Anmeldung ausgefüllt. Für die Mehrzahl der WiO-Fit-Teilnehmer ($n = 356$, 65,3 %) liegen somit keine Daten für den Eingangsfragebogen vor. Fehlende Motivation sowie sprachliche Herausforderungen waren hier die häufigsten Gründe für die Nichtbeantwortung.

9.1.1 Alter und Geschlecht

Die Gesamtstichprobe ($n = 554$) setzt sich aus 343 (61,9 %) männlichen und 211 (38,1 %) weiblichen WiO-Fit-Teilnehmern mit einem Durchschnittsalter bei Einstieg in das Projekt von 18,7 Jahren ($SD = 3,1$ Jahre, Spannweite 15-28 Jahren) zusammen. Insgesamt 396 (71,5 %) der WiO-Fit-Teilnehmer waren dabei noch jünger als 21 Jahre und 248 (44,8 %) noch nicht volljährig (< 18 Jahre).

WiO-Fit Teilnehmer mit Eingangsfragebogen waren etwa 0,6 Jahre jünger als die Gesamtstichprobe ($18,1 \pm 3,1$ Jahre vs. $18,7 \pm 3,1$ Jahre; $t(57) = 2,457$; $p = ,014$), bei nicht signifikant unterschiedlicher Geschlechtsverteilung (mit Eingangsfragebogen: männlich:

$n = 117$; 59,1 %; weiblich: $n = 81$; 40,9 % vs. ohne Eingangsfragebogen: männlich: $n = 343$; 61,9 %; weiblich: $n = 211$; 38,1 %; $\chi^2(1, n = 752) = 0,49$; $p = ,484$).

9.1.2 Bildung

Mit Hilfe des Eingangsfragebogens wurden Angaben zur aktuell besuchten Schulform und zum höchsten bislang erreichten Schulabschluss erfasst. Die Verteilung der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$) auf die einzelnen Schulformen ist Abbildung 6 zu entnehmen. Am häufigsten genannt wurden demnach die Hauptschule ($n = 57$; 28,8 %), das Berufskolleg ($n = 54$; 27,3 %) und die Realschule ($n = 31$; 15,7 %).

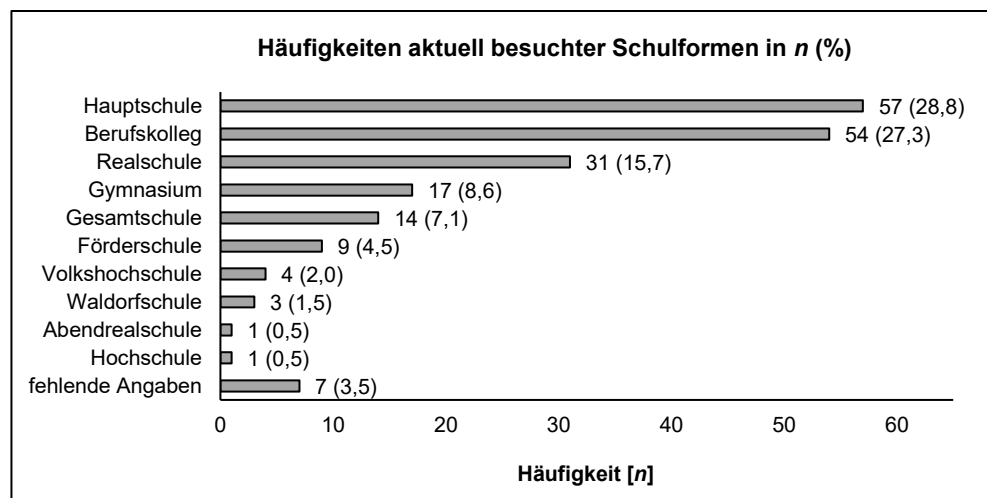


Abbildung 6: Häufigkeiten aktuell besuchter Schulformen

Anmerkung: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$).

In Abbildung 7 ist die prozentuale Verteilung der höchsten bisher erreichten Schulabschlüsse aufgeführt. Die Fachoberschulreife (mit oder ohne Qualifikation) erreichte etwas mehr als ein Drittel ($n = 70$; 35,4 %). Ebenfalls knapp ein Drittel ($n = 55$; 27,8 %) gab an, einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 ($n = 21$; 10,6 %) oder Klasse 10 ($n = 24$; 17,2 %) zu haben. Zum Zeitpunkt der Befragung befanden sich 13,6 % der Teilnehmer ($n = 27$) auf der Schule und hatten noch keinen Abschluss, während 8,6 % ($n = 17$) angaben, die Schule ohne einen anerkannten Abschluss verlassen zu haben. Zum Zeitpunkt der Befragung befanden sich 27 Teilnehmer (13,6 %) auf der Schule und hatten noch keinen Abschluss, während 17 Teilnehmer (8,6 %) angaben, die Schule ohne einen anerkannten Abschluss verlassen zu haben.

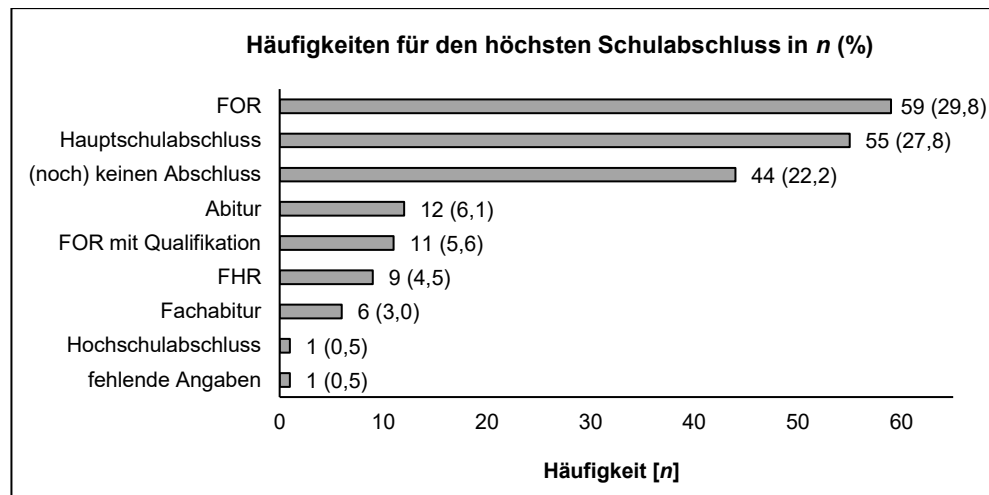


Abbildung 7: Häufigkeiten für den höchsten Schulabschluss

Anmerkungen: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$). FOR = Fachoberschulreife, FHR = Fachhochschulreife.

9.1.3 Zukunftsperspektive

Die Antworten zur Frage der Zukunftsperspektive „Wo siehst du dich in 10 Jahren?“ wurden nach dem Vorgehen von Mayring (2015) in die in Tabelle 14 aufgeführten Kategorien eingeteilt.

Tabelle 14: Kategorien und Ankerbeispiele zur Zukunftsperspektive

Anmerkung: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$).

Kategorie	Ankerbeispiele
1. Arbeit / Beruf (spezifisch)	„Koch“, „KFZ-Mechatroniker“, „Medizinische Fachangestellte“
2. Arbeit / Beruf (unspezifisch)	„berufstätig“, „am Anfang meines Berufslebens“, „Arbeiten in einem großen Betrieb“
3. Unwissend	„weiß nicht“, „keine Ahnung“, „weiß ich noch nicht“
4. Familie / verheiratet	„Familie gründen“, „Familienvater, verheiratet“, „eine komplette schöne Familie“
5. Studium	„in der Uni“, „Student“, „abgeschlossenes Studium“
6. Ausbildung	„Ausbildung“, „abgeschlossene Ausbildung und einen festen Beruf“
7. Wohnort	„in Italien“, „Dubai“
8. Selbstständig	„selbstständig sein“, „selbstständig“
9. Eigenes Haus / Wohnung	„in meinem eigenen Haus“, „verheiratet mit Haus und Kind“
10. Sonstiges	„schuldenfrei“, „da wo ich jetzt bin, bloß 10 Jahre später“, „eine optimale Figur“

Anmerkungen: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$). Durch die offene Frageform können Antworten auch mehreren Kategorien entsprechen. So wurde z. B. die Antwort „Arbeit, Kinder, verheiratet“ sowohl Kategorie 2 = Arbeit (unspezifisch) als auch Kategorie 4 = Familie/verheiratet zugeordnet.

Abbildung 8 zeigt die Häufigkeiten der genannten Kategorien zur Zukunftsperspektive. In zehn Jahren sehen sich etwa ein Viertel der Befragten ($n = 52$; 26,3 %) in einer spezifischen Arbeit (z. B. Maler, Immobilienkaufmann, Soldat, Kauffrau, medizinische Fachangestellte, Sport- und Fitnesskauffrau). Ebenfalls ein Viertel ($n = 50$; 25,3 %) möchte in zehn Jahren eine Arbeit haben, ohne dabei einen spezifischen Berufswunsch zu nennen, was sie durch die Antworten wie „in Arbeit“ oder „am Anfang meines Berufslebens“ ausdrückten. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 18,2 % der Jugendlichen ($n = 36$) noch keine Vorstellung davon, was sie in zehn Jahren machen/haben wollen.

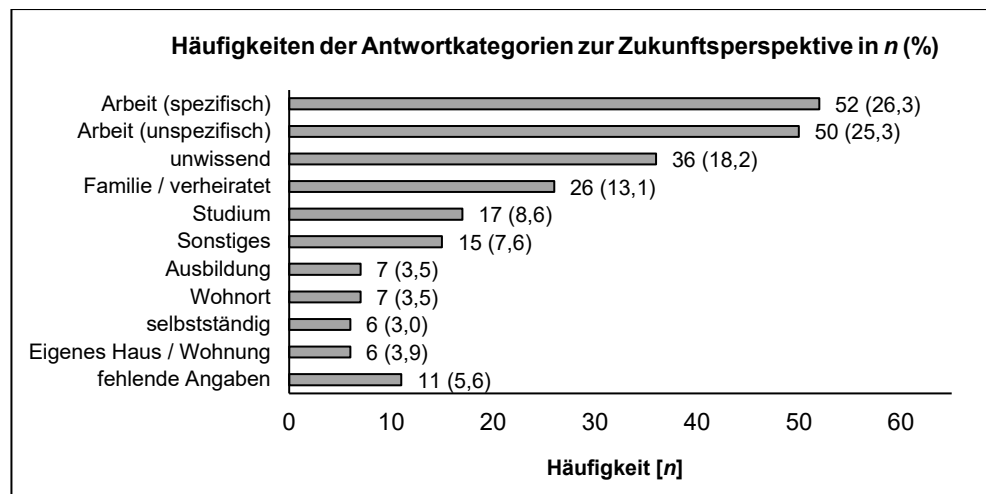


Abbildung 8: Häufigkeiten der Antwortkategorien zur Zukunftsperspektive
Anmerkungen: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$). Aufgrund von Mehrfachantworten ist die Summe der relativen Häufigkeiten der Antwortkategorien > 100 %.

9.1.4 Aktuelle Problemlagen

Auf die Fragen zu aktuellen Problemlagen in Bezug auf Schulden, Drogen oder Straffälligkeiten gaben ein Viertel ($n = 51$; 25,8 %) der befragten WiO-Fit-Teilnehmer an, Probleme mit Schulden oder Drogen zu haben oder schon einmal straffällig geworden zu sein. Davon hatten jeweils mehr als die Hälfte Schulden ($n = 27$; 52,9 %) oder waren strafrechtlich in Erscheinung getreten ($n = 27$; 52,9 %) und ein Fünftel ($n = 15$; 21,2 %) konsumierte Drogen.

9.1.5 Körperliche Aktivität

Die Ergebnisse zur Befragung zur körperlichen Aktivität zeigen, dass die befragten WiO-Fit-Teilnehmer durchschnittlich an $3,0 \pm 2,0$ Tagen pro Woche für mind. 60 Min. körperlich aktiv sind. Ein Fünftel ($n = 40$; 20,2 %) gab drei Aktivitätstage pro Woche an. Jeweils etwa 15,0 % sind an einem ($n = 32$; 15,7 %), an zwei ($n = 31$; 15,6 %) oder an vier ($n = 29$; 14,7 %) Tagen der Woche körperlich aktiv. Fünf oder sechs Aktivitätstage pro

Woche haben 9,0 % ($n = 18$) bzw. 7,5 % ($n = 15$) der Jugendlichen. Jeden Tag der Woche körperlich aktiv sind nur 8,6 % ($n = 17$). Somit erfüllen insgesamt weniger als 10,0 % ($n = 17$; 8,6 %) der Befragten die Empfehlungen der WHO (vgl. World Health Organization, 2020) zur körperlichen Aktivität (Jugendliche bis 17 Jahren mindestens 60 min pro Tag; junge Erwachsene mindestens 150 bis 300 min moderate oder 75 bis 150 min hohe Aktivität).

9.1.6 Interesse am Sport

Auf der fünfstufigen Likert-Skala (1 = „sehr gering“ bis 5 = „sehr groß“) gaben die befragten WiO-Fit-Teilnehmer mit durchschnittlich $4,1 \pm 0,9$ Punkten ein großes Sportinteresse an. Nach eigenen Angaben beschrieben 153 (77,3 %) ihr Sportinteresse als sehr groß ($n = 80$; 40,4 %) oder groß ($n = 73$; 36,9 %). Ein mittelmäßiges Sportinteresse gaben 18,7 % ($n = 37$) der Befragten an. Lediglich jeweils 2,0 % ($n = 4$) zeigten ein geringes oder sehr geringes Interesse am Sport.

9.1.7 Erstkontakt zu WiO-Fit

Der Erstkontakt mit dem WiO-Fit-Projekt fand für den Großteil der befragten WiO-Fit-Teilnehmer ($n = 78$; 39,4 %) über das Internet (z. B. Homepage oder Facebook) statt. Über Freunde und Bekannte wurden 32,8 % ($n = 65$) auf das Projekt aufmerksam. Die restlichen Befragten hatten entweder über Printwerbung ($n = 20$; 10,1 %), die Schule oder eine andere Institution (z. B. andere Beratungsstelle oder andere Jugendeinrichtung) von WiO-Fit gehört ($n = 16$; 8,1 %) oder sind „einfach reingekommen“ ($n = 15$; 7,6 %). Die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ wurde von insgesamt vier WiO-Fit-Teilnehmern (2,0 %) genannt, die jedoch keine genaueren Angaben dazu machten.

9.2 Allgemeine Kennzahlen zum Projekt

Im Folgenden werden allgemeine Projektkennzahlen für die Gesamtteilnahme und Gesamtanwesenheit, das Teilnahmeverhalten und die Teilnehmepreferenz sowie die Vermittlungen deskriptiv dargestellt.

9.2.1 Gesamtteilnahme im Projektverlauf

Für die 554 WiO-Fit-Teilnehmer wurden über die Projektlaufzeit insgesamt 11.073 Teilnahmen registriert. Davon entfielen mit 73,1 % ($n = 8.095$) die weitaus meisten Teilnahmen auf die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ (freies Training: $n = 4.478$;

40,4 %; Sportkurse: $n = 3.617$; 32,7 %). An den anderen Projektangeboten wurde deutlich weniger häufig teilgenommen. Insgesamt 13,0 % ($n = 1.434$) der Teilnahmen entfielen auf den Baustein „Coaching & Beratung“, 4,8 % ($n = 533$) auf den Baustein „Gesundheit & Ernährung“, 4,7 % ($n = 525$) auf die Nutzung des Internetcafés und 4,4 % ($n = 486$) auf den Baustein „Beauty & Wellness“ (vgl. Abb. 9).

Innerhalb des Bausteins „Coaching & Beratung“ war der häufigste Beratungsschwerpunkt die Berufsberatung ($n = 621$; 43,3 %), gefolgt von Beratungen zur allgemeinen Orientierung ($n = 253$; 17,6 %), zu Bildung & Lernen ($n = 210$; 14,6 %), Sozialrechtsberatungen ($n = 160$; 11,2 %), Schuldnerberatungen ($n = 93$; 6,5 %), Suchtberatungen ($n = 13$; 0,9 %) sowie sonstige Beratungen (z. B. EDV, Benimmtraining oder Wohnen: $n = 84$; 5,9 %).

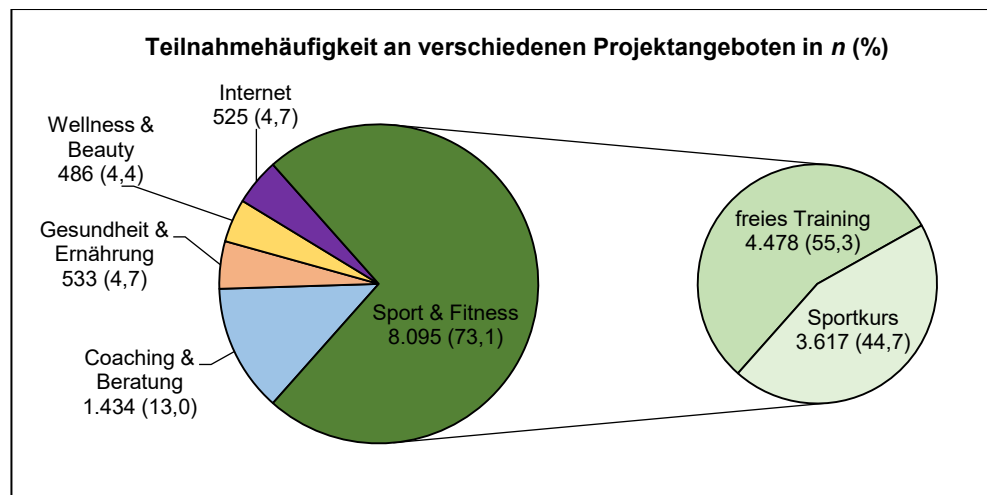


Abbildung 9: Teilnahmehäufigkeit an verschiedenen Projektangeboten

9.2.2 Gesamtanwesenheit

Im Median waren die WiO-Fit-Teilnehmer 28,1 Wochen (*IQR* 9,1-56,3) im Projekt. Abbildung 10 zeigt ein Histogramm der Gesamtanwesenheit in Wochen von erster bis letzter Projektaktivität über die Gesamtstichprobe ($n = 554$). Etwa ein Drittel davon ($n = 177$; 31,9 %) nahm bis zu drei Monate am Projekt teil, 14,8 % ($n = 82$) mehr als drei und bis zu sechs Monate, 21,8 % ($n = 121$) mehr als sechs und bis zu 12 Monate und jeweils etwa 15,0 % mehr als 12 und bis zu 18 Monate ($n = 86$; 15,5 %) oder mehr als 18 Monate ($n = 88$; 15,9 %). Insgesamt nahmen somit etwas mehr als die Hälfte ($n = 295$; 53,2 %) aller WiO-Fit-Teilnehmer länger als sechs Monate am Projekt teil. Die maximale Teilnahmedauer eines WiO-Fit-Teilnehmers lag bei 29,3 Monaten (117 Wochen).

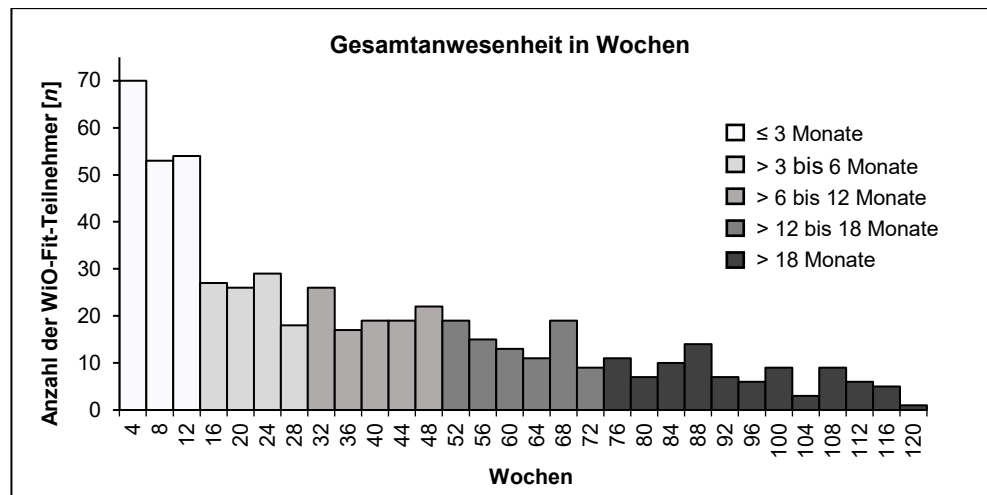


Abbildung 10: Histogramm für die Gesamtanwesenheit in Wochen
Anmerkung: Gesamtanwesenheit wurde in Kategorien von vier Wochen eingeteilt.

9.2.3 Teilnahmeverhalten und -präferenz

Die WiO-Fit-Teilnehmer nahmen während ihrer Gesamtanwesenheit im Median an 8,0 Angeboten ($IQR = 5,0-22,0$) teil. Die durchschnittliche Teilnahmehäufigkeit pro Woche (= Teilnahmedichte) am Projekt lag dabei im Median bei 0,54 ($IQR = 0,24-1,11$). Die Häufigkeitsverteilung unterschiedlicher Teilnahmedichten ist in Abbildung 11 nochmals detailliert dargestellt. Über die Dauer ihrer Projektteilnahme besuchten insgesamt 29,3 % ($n = 163$) der WiO-Fit-Teilnehmer mindestens einmal pro Woche ein Angebot.

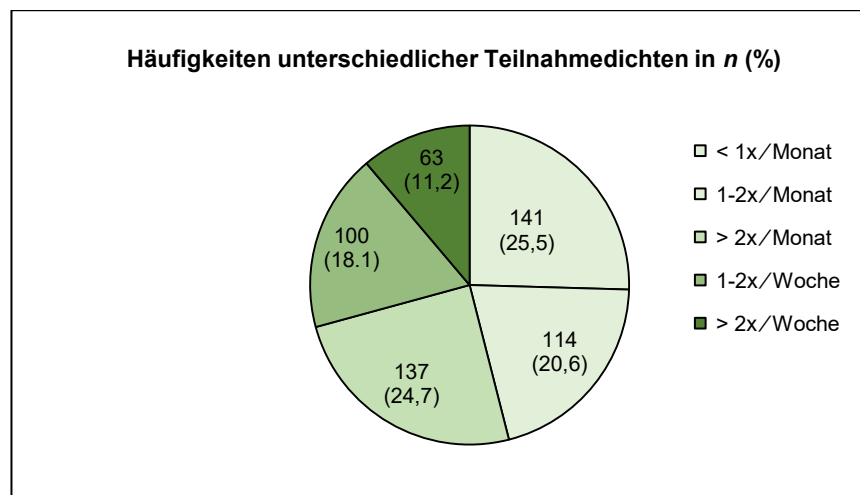


Abbildung 11: Häufigkeiten unterschiedlicher Teilnahmedichten

Unter Berücksichtigung der Teilnahmedichte und der Gesamtanwesenheit zeigt sich für knapp ein Drittel ($n = 167$; 30,1 %) der WiO-Fit-Teilnehmer eine erfolgreiche (Gesamtanwesenheit von mehr als sechs Monaten mit mehr als einer Teilnahme im Monat) und für etwas mehr als zwei Drittel ($n = 387$; 69,9 %) eine nicht erfolgreiche Bindung (Gesamtanwesenheit \leq sechs Monate oder Gesamtanwesenheit $>$ sechs Monate mit weniger

als einer Teilnahme pro Monat) an das WiO-Fit-Projekt. Lediglich 6,9 % aller WiO-Fit-Teilnehmer ($n = 38$) nahmen mindestens einmal pro Woche über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten am Projekt teil und erfüllen somit die Definition eines stark gebundenen WiO-Fit-Teilnehmers (vgl. Kap. 6.5). Eine mäßige Bindung an das Projekt (= Gesamtanwesenheit > sechs Monate + Teilnahmedichte \geq zweimal pro Monat) zeigen 8,8 % ($n = 49$) und eine schwache Bindung (Gesamtanwesenheit > sechs Monate + Teilnahmedichte ein- bis zweimal pro Monat) 14,4 % ($n = 80$) der WiO-Fit-Teilnehmer.

Insgesamt 85,2 % der WiO-Fit-Teilnehmer ($n = 472$) besuchten während ihrer Projektteilnahme mindestens einmal ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“, 40,4 % ($n = 224$) ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“, jeweils knapp 30,0 % ein Angebot der Bausteine „Beauty & Wellness“ ($n = 166$; 30,0 %) oder „Gesundheit & Ernährung“ ($n = 160$; 28,9 %) und 23,8 % ($n = 132$) nutzten mindestens einmal das Internetcafé.

Tabelle 15 veranschaulicht das Teilnahmeverhalten der WiO-Fit-Teilnehmer anhand der Anzahl von besuchten Bausteinen und Bausteinkombinationen.

Tabelle 15: Häufigkeiten der WiO-Fit-Teilnehmer nach der Anzahl von besuchten Bausteinen und Bausteinkombinationen

Anzahl an Bausteinen	Häufigkeit in n (%)		
	Gesamt	Bausteine/-kombinationen	
1	261 (47,1)	SF	228 (87,4)
		CB	31 (11,9)
		GE	1 (0,4)
		WB	1 (0,4)
2	160 (28,9)	SF+GE	47 (29,4)
		SF+CB	44 (27,5)
		CB+WB	29 (18,1)
		SF+WB	26 (16,3)
		CB+GE	7 (4,4)
		GE+WB	7 (4,4)
3	91 (16,4)	SF+CB+WB	35 (38,5)
		SF+CB+GE	30 (33,0)
		SF+GE+WB	20 (22,0)
		CB+GE+WB	6 (6,6)
4	42 (7,6)	SF+CB+GE+WB	42 (100)

Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Nahezu die Hälfte ($n = 261$; 47,1 %) der WiO-Fit-Teilnehmer besuchte nur einen Baustein, etwas mehr als ein Viertel ($n = 160$; 28,9 %) zwei Bausteine, knapp ein Sechstel ($n = 91$; 16,4 %) drei Bausteine und lediglich 7,6 % ($n = 42$) alle vier Bausteine. Der deutlich größte Anteil ($n = 228$ von 261; 87,4 %) von WiO-Fit Teilnehmern, die allein an einem Baustein teilnahmen, besuchten dabei nur die Angebote des Bausteins „Sport &

Fitness“. WiO-Fit-Teilnehmer, die zwei oder drei Bausteine besuchten ($n = 251$; 45,3 %), nutzten zu 80,5 % ($n = 202$) Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“.

Anhand ihres individuell am häufigsten besuchten Bausteins und, wenn nötig, ihres ersten besuchten Bausteins (vgl. Kap. 8), wurde für jeden WiO-Fit-Teilnehmer eine Teilnahmepräferenz an den jeweiligen Bausteinen definiert (z. B. „Sport & Fitness“: $n = 14$ TN; „Coaching & Beratung“: $n = 4$ TN; „Gesundheit & Ernährung“: $n = 2$ TN; „Wellness & Beauty“: $n = 1$ TN → Teilnahmepräferenz = „Sport & Fitness“). Demnach präferierten mehr als drei Viertel ($n = 424$; 76,5 %) der WiO-Fit-Teilnehmer den Baustein „Sport & Fitness“ und nur etwa ein Viertel andere Bausteine ($n = 130$; 23,5 %). Die Verteilung der Teilnahmepräferenz an den jeweiligen Bausteinen ist in Abbildung 12 differenzierter dargestellt. Insgesamt 16,6 % ($n = 92$) präferierten den Baustein „Coaching & Beratung“ und jeweils weniger als 4,0 % die Bausteine „Beauty & Wellness“ ($n = 21$; 3,8 %) und „Gesundheit & Ernährung“ ($n = 17$; 3,1 %).

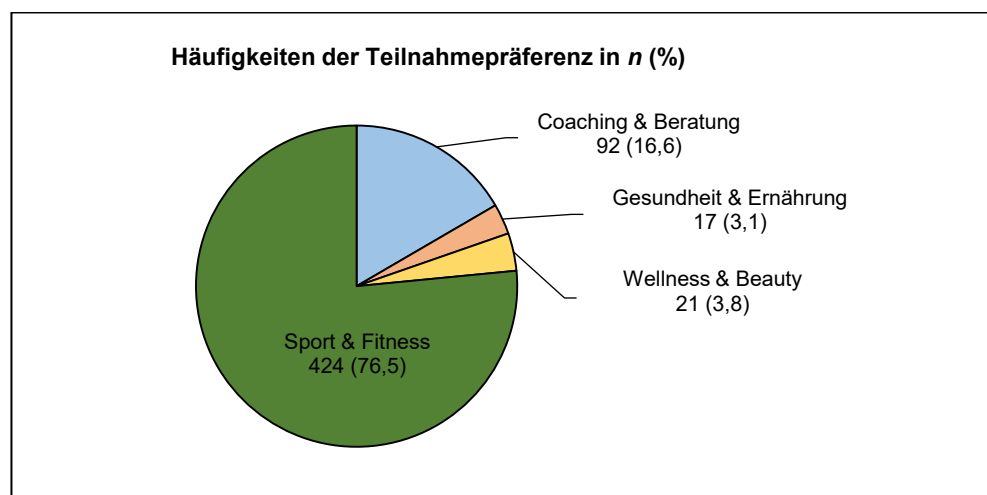


Abbildung 12: Häufigkeiten der Teilnahmepräferenzen an den unterschiedlichen Bausteinen

9.2.4 Vermittlungen

Insgesamt konnten 14,1 % ($n = 78$) WiO-Fit-Teilnehmer erfolgreich in 112 Berufs- und Weiterqualifizierungsmaßnahmen vermittelt werden. Nicht vermittelt wurden somit mit 86,9 % ($n = 476$) die deutliche Mehrheit der WiO-Fit-Teilnehmer. Von den vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern wurden 30,8 % ($n = 24$) mehrmals vermittelt, z. B. in ein Praktikum und daraufhin in einen festen Arbeitsvertrag oder in die Schule und anschließend in eine Ausbildung. Die meisten der 112 Vermittlungen zählten mit 42,0 % ($n = 47$) zu Vermittlungen in eine Ausbildung, gefolgt von 17,9 % ($n = 20$) in ein Praktikum, 12,5 % ($n = 14$) in eine Arbeit, jeweils 7,1 % ($n = 8$) in eine Schule, Einstiegsqualifikation oder einen Aushilfsjob, 4,5 % ($n = 5$) in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme und 1,8 % ($n = 2$) in einen Freiwilligendienst.

9.3 Sport als „Eisbrecher“

Das folgende Kapitel überprüft Hypothesenkomplex 1, in dem angenommen wird, dass die sportlichen Angebote die Rolle als „Eisbrecher“ für die Projektteilnahme erfüllen. Anhand der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$) und der darin enthaltenen Frage nach den Motiven zur Teilnahme am WiO-Fit-Projekt wird zunächst analysiert, ob die Möglichkeit der Teilnahme an den sportlichen Angeboten des Projekts am häufigsten als Teilnahmemotivation genannt wurde. Des Weiteren wird für die Gesamtstichprobe ($n = 554$) mittels der Daten aus den Anwesenheitslisten untersucht, ob die sportlichen Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ am häufigsten als erste Projektaktivität von den WiO-Fit-Teilnehmern wahrgenommen wurden.

9.3.1 Motive zur Projektteilnahme

Aus den genannten Motiven zur Projektteilnahme wurden in Anlehnung an Mayring (2015) die in Tabelle 16 dargestellten Kategorien gebildet.

Tabelle 16: Kategorien und Ankerbeispiele für Motive der Projektteilnahme

Kategorien	Ankerbeispiele für Motive der Projektteilnahme
1. Sport / Training	„...weil das Angebot zum Trainieren da ist.“ „...weil ich trainieren möchte und Freunde hier sind.“ „...wegen Sport.“
2. Abnehmen / Gesundheit	„...um abzunehmen.“ „...für einen gesunden Körper.“ „...um Fitness für meinen Rücken.“
3. Beratung / Coaching / Hilfe	„Durch Freunde habe ich erfahren, dass sie Bewerbungshilfe anbieten.“ „...weil ich Hilfe für mein Leben brauche und trainieren möchte.“ „Suche Ausbildungsplatz.“
4. Spaß	„...weil ich abnehmen möchte und weil es Spaß macht.“ „...macht mir Spaß und kann was lernen.“ „...weil es Spaß macht.“
5. Geselligkeit / Freunde / Freizeit	„weil meine Freunde mir erzählt haben, wie gut sie es bei WiO-Fit finden.“ „...um meine Freizeit hier zu verbringen.“ „...als Freizeitgestaltung.“
6. Sonstiges	„...weil es kostenlos ist.“ „...weil ich hier wohne.“ „...weil es hier cool ist.“ „...weil das so nah ist.“

Anmerkungen: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$). Durch die offene Frageform können die Antworten der WiO-Fit-Teilnehmer auch mehreren Kategorien entsprechen. So wurde z. B. die Antwort „...weil ich trainieren möchte und Freunde hier sind“ sowohl Kategorie 1 „Sport / Training“ aber auch Kategorie 5 „Geselligkeit / Freunde / Freizeit“ zugeordnet.

In Abbildung 13 ist die prozentuale Verteilung der kategorisierten Motive für die Projektteilnahme innerhalb der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$) aufgeführt.

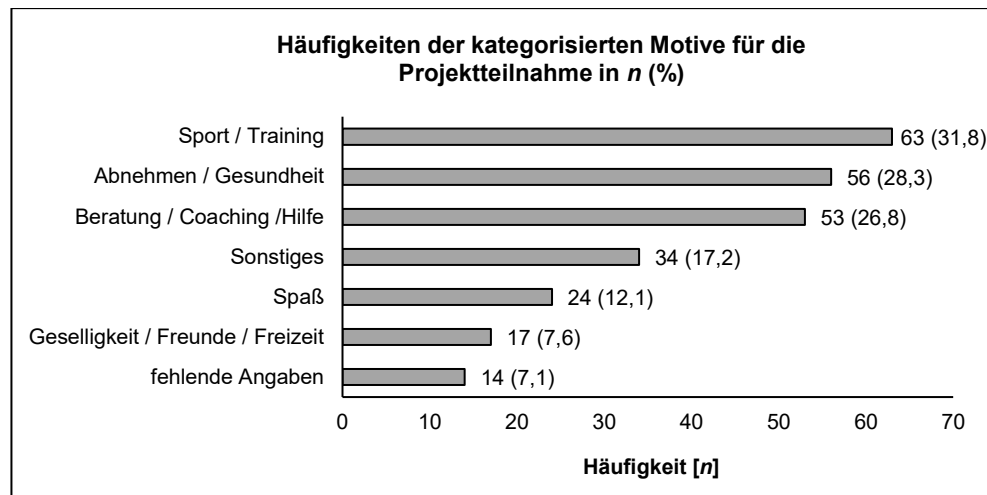


Abbildung 13: Häufigkeiten der kategorisierten Motive für die Projektteilnahme
Anmerkungen: Daten basieren auf der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen ($n = 198$). Aufgrund von Mehrfachantworten ist die Summe der relativen Häufigkeiten der Antwortkategorien $> 100\%$.

Die befragten WiO-Fit-Teilnehmer gaben als Teilnahmemotivation am Projekt überwiegend das sportliche Training ($n = 63$; 31,8 %), die Verbesserung ihrer Gesundheit ($n = 56$; 28,3 %) und/oder die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Beratungen oder anderen Hilfsangeboten ($n = 53$; 26,8 %) an. Da das am häufigsten genannte Motiv der Kategorie „Sport/Training“ zugeordnet werden kann ($n = 63$; 31,8 %), wird die Hypothese $H1a_1$ angenommen.

H1a₁	Die Möglichkeit zur Teilnahme an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ wird von WiO-Fit-Teilnehmern als häufigstes Motiv für die Projektteilnahme angegeben.	Angenommen ✓
------------------------	--	-----------------

9.3.2 Erste Projektaktivität

Die prozentuale Verteilung der Erstteilnahmen auf die unterschiedlichen Projektangebote für die Gesamtstichprobe ($n = 554$) ist in Abbildung 14 dargestellt.

Bei etwa zwei Drittel der Teilnehmer ($n = 361$; 65,2 %) stellt die erste Projektaktivität ein Angebot aus dem Baustein „Sport & Fitness“ dar. Innerhalb dieses Bausteins wurden das freie Training ($n = 173$; 47,9 %) und die Sportkurse ($n = 188$; 52,1 %) jeweils etwa gleich häufig als erste Projektaktivität wahrgenommen. Angebote aus dem Baustein „Coaching & Beratung“ wurden von knapp einem Fünftel ($n = 106$; 19,1 %) als Erstes besucht. Auf die Angebote der beiden Bausteine „Gesundheit & Ernährung“ ($n = 38$; 6,9 %) und „Beauty & Wellness“ ($n = 19$; 3,4 %) sowie die Nutzung des Internetcafés ($n = 30$; 5,4 %) entfallen nochmals deutlich weniger Erstteilnahmen.

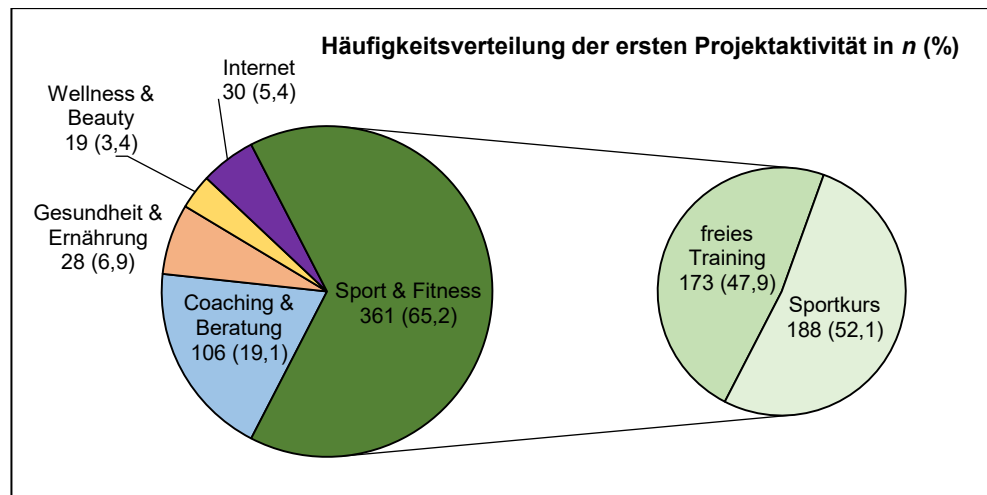


Abbildung 14: Häufigkeitsverteilung der ersten Projektaktivitäten über die verschiedenen Projektangebote

Basierend auf diesen Ergebnissen kann Hypothese H1b₁ angenommen werden.

H1b₁ Die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ werden von den WiO-Fit-Teilnehmern am häufigsten als Erstes genutzt.

Angenommen



9.4 Sport als „Klebstoff“

Im folgenden Kapitel wird Hypothesenkomplex 2 überprüft, in dem angenommen wird, dass die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ die Rolle des „Klebstoffs“ einnehmen. Zunächst wird hierfür untersucht, ob die Angebote dieses Bausteins am häufigsten von den WiO-Fit-Teilnehmern besucht wurden. Danach werden Unterschiede in der Gesamtanwesenheit (= Dauer der ersten bis letzten Projektaktivität), der Gesamtteilnahme (= Anzahl an besuchten Angeboten) und Teilnahmedichte (= Teilnahmen pro Woche) in Abhängigkeit der generellen Sportteilnahme bzw. der verschiedenen Teilnahmepreferenzen analysiert. Zusätzlich wird hierbei überprüft, ob eine zunehmende Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“ mit einer längeren Gesamtanwesenheit einhergeht. Abschließend wird untersucht, ob die generelle Teilnahme oder die Präferenz der Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ einen signifikanten Einfluss auf die Bindung der WiO-Fit-Teilnehmer hat.

9.4.1 Gesamtteilnahme an einzelnen Bausteinen

Abbildung 15 zeigt ein Boxplot-Diagramm für die Anzahl von Teilnahmen an den einzelnen Bausteinen. Im Median nahmen die WiO-Fit-Teilnehmer an insgesamt sechs ($IQR = 3-15$) Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ teil, jedoch an keinem der anderen

Bausteine („Coaching & Beratung“: $Mdn = 0$ TN, $IQR = 0-2$ TN; „Gesundheit & Ernährung“: $Mdn = 0$ TN, $IQR = 0-1$ TN; „Wellness & Beauty“: $Mdn = 0$ TN, $IQR = 0-1$ TN).

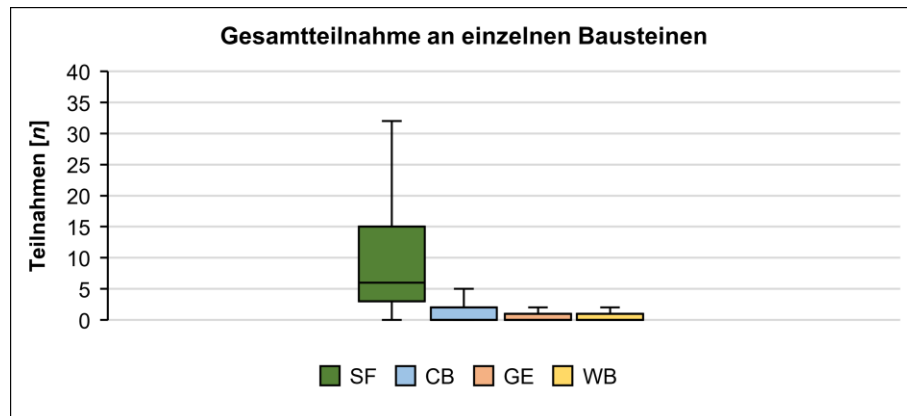


Abbildung 15: Boxplot-Diagramm für die Gesamtteilnahme an einzelnen Bausteinen
Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Die statistische Analyse mittels Friedman-ANOVA ergibt signifikante Unterschiede für die Anzahl der Teilnahmen an den verschiedenen Bausteinen ($\chi^2(3, n = 554) = 653,36$; $p < ,001$) (vgl. Tab. 17).

Tabelle 17: Ergebnisse der Friedman-ANOVA mit Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtteilnahme zwischen den verschiedenen Bausteinen

Variable	n	Bausteine				Friedman-ANOVA		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
		SF (1)	CB (2)	GE (3)	WB (4)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Teilnahmen, n	554	14,6 ± 24,4 6 [3-15]	2,6 ± 0,5 0 [0-2]	1,0 ± 2,8 0 [0-1]	0,9 ± 2,4 0 [0-1]	653,36	< ,001	1 vs. 2	15,14	< ,001
								1 vs. 3	19,35	< ,001
								1 vs. 4	19,08	< ,001
								2 vs. 3	4,21	< ,001
								2 vs. 4	3,94	< ,001
								3 vs. 4	-0,27	> ,999

Anmerkung: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR]. SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Post-hoc-Analysen (Dunn-Bonferroni-Tests) zeigen, dass die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ gegenüber denen aller anderen Bausteine signifikant häufiger pro Woche besucht wurden ($Z = 15,14-19,35$; $p < ,001$). Im Vergleich zu den Bausteinen „Gesundheit & Ernährung“ ($Z = 4,21$; $p < ,001$) und „Wellness & Beauty“ ($Z = 3,94$; $p < ,001$) ergeben sich zudem signifikant mehr Teilnahmen für den Baustein „Coaching & Beratung“. Keine signifikanten Unterschiede zeigen sich zwischen den Bausteinen „Gesundheit & Ernährung“ und „Wellness & Beauty“ ($Z = -0,27$; $p > ,999$). Basierend auf diesen Ergebnissen kann die Hypothese H2a₁ angenommen werden.

H2a₁: Die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ werden von den WiO-Fit-Teilnehmern signifikant häufiger besucht als die nicht sportlichen Angebote der anderen Bausteine. Angenommen ✓

9.4.2 Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte nach Sportteilnahme

Die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ wurden von 85,2 % ($n = 472$) der WiO-Fit-Teilnehmer mindestens einmal besucht, wohingegen von 14,8 % ($n = 82$) ein solches Angebot überhaupt nicht wahrgenommen wurde. Die statistische Analyse mittels Mann-Whitney- U -Test ergibt einen signifikanten Unterschied dieser beiden Teilnehmergruppen hinsichtlich ihrer Gesamtanwesenheit ($U = 16256,0$; $Z = -2,31$; $p = ,025$), Gesamtteilnahme ($U = 11634,0$; $Z = -5,78$; $p < ,001$) und Teilnahmedichte ($U = 15758,5$; $Z = -2,69$; $p = ,007$) (vgl. Abb. 16 und Tab. 18).

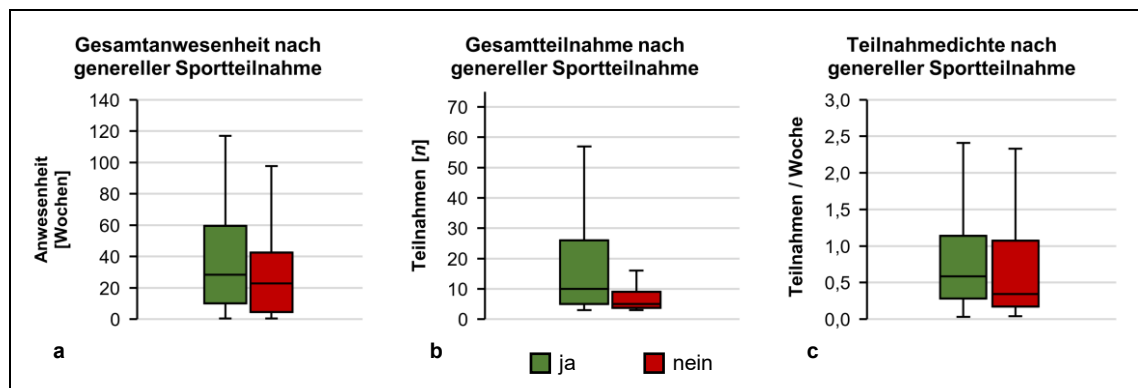


Abbildung 16: Boxplot-Diagramme für die Gesamtanwesenheit (a), Gesamtteilnahme (b) und Teilnahmedichte (c) in Abhängigkeit der generellen Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“

Im Median waren WiO-Fit-Teilnehmer, die ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“ nutzten, etwa fünf Wochen länger im Projekt anwesend, nahmen über ihre Projektteilnahme insgesamt an doppelt so vielen Angeboten teil und zeigten eine um 68,6 % höhere Teilnahmedichte im Vergleich zu WiO-Fit-Teilnehmern, die keine Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ nutzten (vgl. Tab. 18).

Tabelle 18: Ergebnisse der Mann-Whitney- U -Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit, Gesamtteilnahme und Teilnahmedichte zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit vs. ohne Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“

Variable	Teilnahme an Baustein „Sport & Fitness“		Mann-Whitney- U -Test		
	Ja ($n = 472$)	Nein ($n = 82$)	U	Z	p
Gesamtanwesenheit, Wochen	37,3 ± 31,9 28,4 [10,1-59,4]	28,4 ± 25,1 22,9 [4,5-42,5]	16256,0	-2,31	,021
Gesamtteilnahme, n	22,2 ± 30,4 10,0 [5,0-26,0]	7,4 ± 6,3 5,0 [3,8-9,0]	11634,0	-5,78	< ,001
Teilnahmedichte, TN/Woche	0,90 ± 0,99 0,59 [0,28-1,14]	0,80 ± 1,13 0,35 [0,17-1,07]	15756,5	-2,69	,007

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR]. TN = Teilnahmen.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse können die Hypothesen H2b₁, H2c₁ und H2d₁ angenommen werden.

H2b₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, zeigen eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.	Angenommen ✓
H2c₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, nehmen insgesamt signifikant häufiger am Projekt teil als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.	Angenommen ✓
H2d₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, zeigen eine signifikant höhere Teilnahmedichte am Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.	Angenommen ✓

9.4.3 Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte nach Teilnahmepräferenz

Mehr als drei Viertel ($n = 424$; 76,5 %) der WiO-Fit-Teilnehmer präferierten den Baustein „Sport & Fitness“ und lediglich knapp ein Viertel andere Bausteine ($n = 130$; 23,5 %). In einem ersten Schritt wurden nachfolgend Unterschiede hinsichtlich der Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte zwischen diesen beiden Gruppen überprüft. Abbildung 17 zeigt die Gesamtanwesenheit/-teilnahmen und Teilnahmedichte in Abhängigkeit der beiden Teilnahmepräferenzen („Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“) mittels Boxplot-Diagramme.

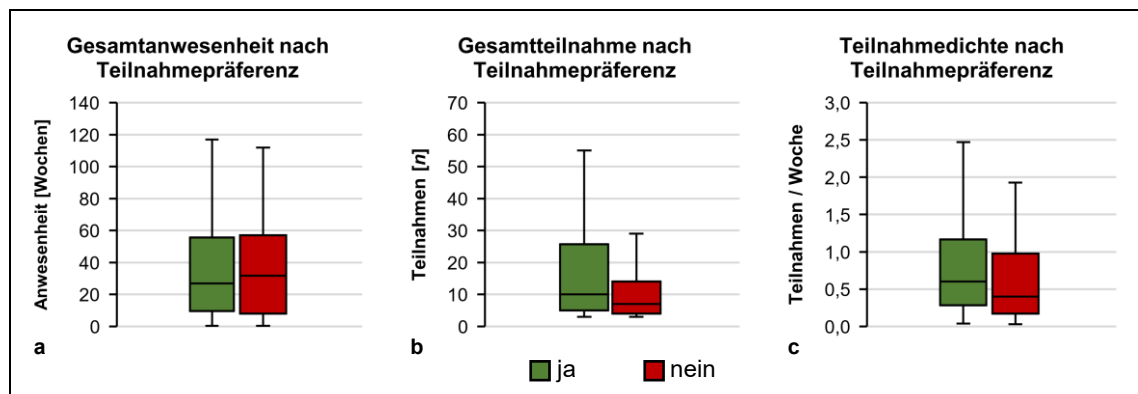


Abbildung 17: Boxplot-Diagramme für die Gesamtanwesenheit (a), Gesamtteilnahme (b) und Teilnahmedichte (c) in Abhängigkeit der Teilnahmepräferenzen „Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“

Die statistischen Analysen mittels Mann-Whitney-*U*-Tests ergeben keinen signifikanten Gruppenunterschied für die Gesamtanwesenheit ($U = 27181,0$; $Z = -0,24$; $p = ,812$) jedoch für die Gesamtteilnahme ($U = 22059,0$; $Z = -3,46$; $p = ,001$) und Teilnahmedichte ($U = 22827,5$; $Z = -2,97$; $p = ,003$). So nahmen WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferierten, insgesamt sowie pro Woche signifikant

häufiger an den Angeboten des WiO-Fit-Projekts teil, waren allerdings insgesamt nicht länger im Projekt als jene Teilnehmer, die andere Bausteine präferierten (vgl. Tab. 19).

Tabelle 19: Ergebnisse der Mann-Whitney-*U*-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit/-Gesamtteilnahme und Teilnahmedichte zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“

Variable	Teilnahmepräferenz		Mann-Whitney- <i>U</i> -Test		
	„Sport & Fitness“ (<i>n</i> = 424)	andere Bausteine (<i>n</i> = 130)	<i>U</i>	<i>Z</i>	<i>p</i>
Gesamtanwesenheit, Wochen	36,3 ± 32,0 26,9 [9,7-55,7]	34,9 ± 28,0 31,7 [8,0-57,0]	27181,0	-0,24	,812
Gesamtteilnahme, <i>n</i>	22,3 ± 31,3 10,0 [5,0-25,8]	12,5 ± 15,0 7,0 [4,0-14,0]	22056,0	-3,46	,001
Teilnahmedichte, TN/Woche	0,90 ± 0,99 0,60 [0,28-1,16]	0,81 ± 1,10 0,40 [0,17-0,98]	22823,5	-2,97	,003

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert ± *SD* und Median [*IQR*]. TN = Teilnahmen.

Somit können die Hypothesen H2f₁ und H2g₁ angenommen werden, nicht jedoch Hypothese H2e₁.

H2e₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, zeigen eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.

Abgelehnt
✘

H2f₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, nehmen insgesamt signifikant häufiger am Projekt teil als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.

Angenommen
✓

H2g₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, zeigen eine signifikant höhere Teilnahmedichte am Projekt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.

Angenommen
✓

In einem weiteren Schritt wurden die Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte in Abhängigkeit der einzelnen Teilnahmepräferenzen nochmals vertiefend analysiert. Abbildung 18 veranschaulicht die Gesamtanwesenheit/-teilnahme und Teilnahmedichte der WiO-Fit-Teilnehmer gruppiert nach ihrer jeweiligen Teilnahmepräferenz („Sport & Fitness“ vs. „Coaching & Beratung“ vs. „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Beauty & Wellness“).

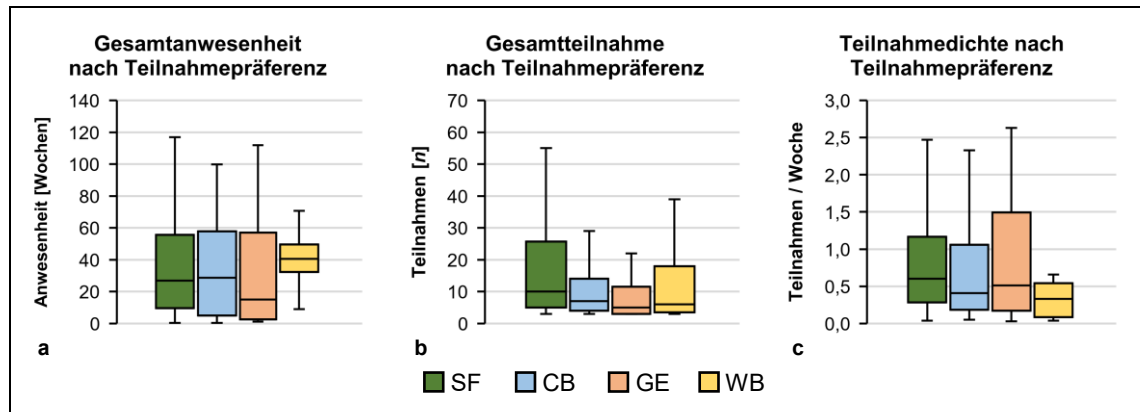


Abbildung 18: Boxplot-Diagramme für die Gesamtanwesenheit (a), Gesamtteilnahme (b) und Teilnahmedichte (c) in Abhängigkeit der Teilnahmepräferenzen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Wellness & Beauty“
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Die statistische Analyse mittels Kruskal-Wallis-Test in Tabelle 20 zeigt, dass die Teilnahmepräferenz keinen signifikanten Einfluss auf die Gesamtanwesenheit hat ($\chi^2(3, n = 554) = 3,21; p = ,360$), jedoch auf die Gesamtteilnahme ($\chi^2(3, n = 554) = 14,54; p = ,002$). Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests ergeben eine signifikant höhere Teilnahmedichte für die Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ im Vergleich zur Teilnahmepräferenz „Wellness & Beauty“ ($Z = 3,47; p = ,003$). Zudem zeigt sich eine tendenziell höhere Gesamtteilnahme für die Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ gegenüber den Teilnahmepräferenzen „Coaching & Beratung“ ($Z = 2,54; p = ,066$) und „Gesundheit & Ernährung“ ($Z = 2,50; p = ,075$). Keine signifikanten Unterschiede ergeben sich für die weiteren Mehrfachvergleiche ($Z = -0,70-1,89; p \geq ,122-.999$).

Tabelle 20: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-Tests mit Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit, Gesamtteilnahme und Teilnahmedichte zwischen den Teilnahmepräferenzen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Wellness & Beauty“

Variable	Teilnahmepräferenz				Kruskal-Wallis-Test		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
	SF (1) (n = 424)	CB (2) (n = 92)	GE (3) (n = 17)	WB (4) (n = 21)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Gesamtanwesenheit, Wochen	36,3 ± 32,0 26,9 [9,7-55,7]	34,2 ± 28,9 28,6 [5,1-57,9]	31,6 ± 32,3 15,0 [2,6-57,1]	40,6 ± 19,5 40,6 [32,4-49,6]	3,214	,360	-	-	-
Gesamtteilnahme, n	22,3 ± 31,3 10,0 [5,0-25,8]	13,4 ± 16,7 7,0 [4,0-14,0]	8,9 ± 9,0 5,0 [3,0-11,5]	11,4 ± 10,1 6,0 [3,5-18,0]	13,469	,004	1 vs. 2	2,54	,066
							1 vs. 3	2,50	,075
							1 vs. 4	1,63	,625
							2 vs. 3	1,23	> ,999
							2 vs. 4	0,29	> ,999
							3 vs. 4	-0,78	> ,999
Teilnahmedichte, TN/Woche	0,90 ± 0,99 0,60 [0,28-1,16]	0,91 ± 1,23 0,41 [0,19-1,11]	0,81 ± 0,79 0,51 [0,17-1,50]	0,38 ± 0,40 0,33 [0,09-0,54]	14,560	,002	1 vs. 2	1,86	,381
							1 vs. 3	0,65	> ,999
							1 vs. 4	3,47	,003
							2 vs. 3	-0,20	> ,999
							2 vs. 4	2,32	,121
							3 vs. 4	1,88	,357

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR]. SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“, TN = Teilnahmen.

9.4.4 Gesamtanwesenheit nach Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“

Die zuvor durchgeführte statistische Analyse zeigt, dass WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ nutzten, länger am Projekt teilgenommen haben als diejenigen, die diese Angebote nicht nutzten. Im Folgenden wird die Gesamtanwesenheit im Projekt daher nochmals detaillierter in Abhängigkeit zur Regelmäßigkeit der Teilnahme an diesen Angeboten betrachtet. Auf Grundlage der Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“ wurden hierfür die WiO-Fit-Teilnehmer zunächst in fünf unterschiedlich sportlich aktive Gruppen eingeteilt. Tabelle 21 zeigt die Häufigkeitsverteilung der WiO-Fit-Teilnehmer über diese fünf Gruppen. Basierend darauf kann festgestellt werden, dass ein Großteil ($n = 253$; 47,5 %) der WiO-Fit-Teilnehmer nur sehr gering bis gering sportlich aktiv war. Sportlich aktiv waren lediglich 18,2 % ($n = 101$) der WiO-Fit-Teilnehmer.

Tabelle 21: Unterteilung und Häufigkeiten der WiO-Fit-Teilnehmer in Gruppen mit unterschiedlicher Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“

Gruppe	Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“	n (%)
„inaktiv“	nie	82 (14,8)
„sehr gering aktiv“	< 1 × / Monat	158 (28,5)
„gering aktiv“	1 bis 2 × / Monat	95 (17,1)
„mittelmäßig aktiv“	> 2 × / Monat	118 (21,3)
„aktiv“	≥ 1 × / Woche	101 (18,2)

Abbildung 19 zeigt ein Boxplot-Diagramm für die Gesamtanwesenheit in Wochen über die unterschiedlich sportlich aktiven Gruppen. Deskriptiv betrachtet, scheint innerhalb der sportlich aktiven Gruppen die Gesamtanwesenheit mit zunehmender Teilnahmedichte an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ schrittweise abzunehmen.

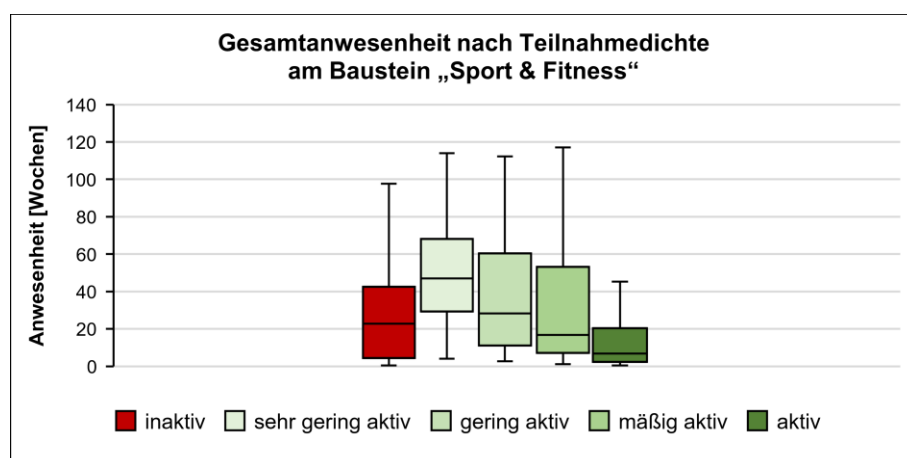


Abbildung 19: Boxplot-Diagramm für die Gesamtanwesenheit in Abhängigkeit der unterschiedlich sportlich aktiven Gruppen

Ein Kruskal-Wallis-Test ergibt, dass sich die unterschiedlich sportlich aktiven Gruppen hinsichtlich der Gesamtanwesenheit im Projekt signifikant voneinander unterscheiden ($\chi^2(4, n = 554) = 104,27; p < ,001$) (vgl. Tab. 22).

Tabelle 22: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests mit Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zu den Unterschieden in der Gesamtanwesenheit zwischen unterschiedlich sportlich aktiven Gruppen

Variable	Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“					Kruskal-Wallis-Test		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
	inaktiv (1) (n = 82)	sehr gering aktiv (2) (n = 158)	gering aktiv (3) (n = 95)	mittelmäßig aktiv (4) (n = 118)	aktiv (5) (n = 101)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Gesamtanwesenheit,	28,4 ± 25,1	51,4 ± 27,4	37,3 ± 30,1	33,1 ± 33,1	20,1 ± 28,8	104,27	< ,001	1 vs. 2	-6,00	< ,001
Woche	22,9	47,0	28,3	16,9	6,9			1 vs. 3	-2,19	,286
	[4,5-42,5]	[29,3-68,2]	[11,1-60,4]	[7,1-53,3]	[2,3-20,4]			1 vs. 4	-0,82	> ,999
								1 vs. 5	2,89	,039
								2 vs. 3	3,73	,002
								2 vs. 4	5,73	< ,001
								2 vs. 5	9,77	< ,001
								3 vs. 4	1,54	> ,999
								3 vs. 5	5,31	< ,001
								4 vs. 5	4,04	,001

Anmerkung: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR].

Anschließend durchgeführte Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zeigen, dass die sehr gering aktive Gruppe im Vergleich zu allen aktiveren Gruppen die signifikant längste Gesamtanwesenheit im Projekt hatte ($Z = 3,73-9,77; p \leq ,001-.002$). Die Gruppe der gering aktiven WiO-Fit-Teilnehmer unterscheidet sich nicht signifikant von der mittelmäßig aktiven Gruppe ($Z = 1,54; p > ,999$), jedoch war sie signifikant länger im Projekt im Vergleich zur aktiven Gruppe ($Z = 5,31; p < ,001$). Die mittelmäßig aktive Gruppe zeigt wiederum eine signifikant längere Gesamtanwesenheit als die aktive Gruppe ($Z = 4,04; p = ,001$). Eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Vergleich zur sportlich inaktiven Gruppe ergibt sich lediglich für die sehr gering sportlich aktive Gruppe ($Z = -5,99; p < 0,001$). Die inaktive Gruppe war sogar signifikant länger im Projekt als die sportlich aktivste Gruppe ($Z = 2,89; p = ,039$), welche insgesamt gegenüber allen Gruppen am kürzesten am Projekt teilnahm ($Z = 2,89-9,77; p \leq ,001-.039$). Basierend auf den Ergebnissen, dass über die sportlich aktiven Gruppen mit zunehmender Teilnahmedichte am Baustein „Sport & Fitness“ die Gesamtanwesenheit abnimmt, wird die Hypothese H2h₁ verworfen.

H2h₁: Sportlich aktive WiO-Fit-Teilnehmer mit höherer Teilnahmedichte an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ zeigen eine signifikant längere Gesamtanwesenheit im Projekt als sportlich aktive WiO-Fit-Teilnehmer mit geringerer Teilnahmedichte an diesen Angeboten.

Abgelehnt

✘

9.4.5 Bindung nach Sportteilnahme und Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“

Insgesamt 30,1 % ($n = 167$) der WiO-Fit-Teilnehmer waren entweder schwach, mäßig oder stark an das Projekt gebunden, wohingegen 69,9 % ($n = 387$) nicht an das Projekt gebunden waren. In Tabelle 23 zeigt sich, dass sowohl die generelle Teilnahme ($\chi^2(3, n = 554) = 14,85, p = ,002$) als auch die Präferenz der Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ ($\chi^2(3, n = 554) = 8,11; p = ,002$) einen signifikanten Einfluss auf den Status der Bindung der WiO-Fit-Teilnehmer hat.

Tabelle 23: Ergebnisse der χ^2 -Tests zum Unterschied in der Bindung an das Projekt zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit vs. ohne generelle Sportteilnahme bzw. mit vs. ohne Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“

Variable	Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“		χ^2 -Test		Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“		χ^2 -Test	
	ja ($n = 472$)	nein ($n = 82$)	χ^2	p	ja ($n = 424$)	nein ($n = 130$)	χ^2	p
Bindung			14,85	,002			8,11	,044
keine ($n = 387$)	316 (66,9) _a	71 (86,6) _b			289 (66,9) _a	98 (75,4) _a		
schwach ($n = 80$)	72 (15,3) _a	8 (9,8) _a			60 (14,2) _a	20 (15,4) _a		
mäßig ($n = 49$)	46 (9,7) _a	3 (3,7) _a			39 (9,2) _a	10 (7,7) _a		
stark ($n = 38$)	38 (8,1) _a	0 (0) _b			36 (8,5) _a	2 (1,5) _b		

Anmerkung: Tiefgestellte Buchstaben kennzeichnen Unterschiede in den Post-hoc-Tests zwischen den Subgruppen mit vs. ohne generelle Teilnahme bzw. mit vs. ohne Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“, wobei unterschiedliche Buchstaben jeweils signifikante Unterschiede ($p < ,05$) innerhalb der Bindungskategorien kennzeichnen. In den Post-hoc-Tests erfolgte eine Adjustierung für multiple Tests nach Dunn-Bonferroni-Methode.

Dunn-Bonferroni Post-hoc Tests ergeben, dass WiO-Fit-Teilnehmer mit genereller Sportteilnahme gegenüber jenen ohne eine solche Teilnahme anteilig signifikant weniger häufig nicht ($\chi^2(1, n = 387) = 12,79; p = ,003$) und tendenziell häufiger stark ($\chi^2(1, n = 80) = 7,09; p = ,062$) an das Projekt gebunden sind. Darüber hinaus zeigen WiO-Fit-Teilnehmer mit Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ anteilig signifikant häufiger eine starke Bindung an das Projekt im Vergleich zu denjenigen mit anderen Teilnahmepräferenzen ($\chi^2(1, n = 38) = 7,53; p = ,049$). Auf Grundlage dieser Ergebnisse werden die Hypothesen H2_i und H2_j angenommen.

H2_i: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, sind häufiger stark an das Projekt gebunden als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen. Angenommen ✓

H2_j: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, sind häufiger stark an das Projekt gebunden als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren. Angenommen ✓

9.5 „Sport & Fitness“ als „Vermittler“

Die Rolle des Bausteins „Sport & Fitness“ als „Vermittler“ innerhalb des Hypothesenkomplex 3 wird im folgenden Kapitel über drei Ansätze überprüft.

In einem ersten Ansatz wird untersucht, ob WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ nutzten bzw. präferierten, an mehr Bausteinen oder mehr Angeboten außerhalb ihrer Präferenz teilnahmen im Vergleich zu jenen WiO-Fit-Teilnehmern, die überhaupt keine sportlichen Angebote nutzten oder andere Teilnahmepräferenzen hatten.

Der zweite Ansatz analysiert Unterschiede zwischen gecoachten und nicht gecoachten WiO-Fit-Teilnehmern bezüglich ihres Teilnahmeverhaltens am Baustein „Sport & Fitness“, um zu untersuchen, ob ein höheres sportliches Teilnahmeverhalten eine Vermittlung in eine Coaching- und Beratungssituation begünstigt hat. Innerhalb dieses Ansatzes wird zudem eine Subgruppe analysiert, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ ins Projekt eingestiegen ist und überprüft, ob innerhalb dieser Subgruppe diejenigen WiO-Fit-Teilnehmer, die als erstes ein Angebot aus dem Baustein „Sport & Fitness“ nutzten, anteilig häufiger zur Gruppe der gecoachten Teilnehmer zählten oder schneller ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ wahrnahmen.

In einem dritten Ansatz wird untersucht, ob die generelle Teilnahme oder Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ förderlich für die Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf ist, indem Unterschiede zwischen vermittelten und nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern bezüglich ihres Teilnahmeverhaltens am Baustein „Sport & Fitness“ analysiert werden.

9.5.1 Vermittlung in andere Bausteine

In einem ersten Schritt wird die Anzahl besuchter Bausteine zwischen den WiO-Fit-Teilnehmern, welche an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ teilnahmen ($n = 472$) und jenen ohne jegliche Teilnahme an diesen Angeboten verglichen ($n = 82$). Ein Mann-Whitney-*U*-Test ergibt hier keinen signifikanten Gruppenunterschied („Sportteilnahme“: $Mdn = 2$, $IQR = 1-3$ Bausteine vs. „keine Sportteilnahme“: $Mdn = 2$; $IQR = 1-2$ Bausteine; $U = 18406,5$; $Z = -0,76$; $p = ,448$). Demnach wird Hypothese $H3a_1$ abgelehnt.

H3a₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, nutzen signifikant mehr Bausteine als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.	Abgelehnt x
---	-----------------------

In einem zweiten Schritt wird die Anzahl der besuchten Bausteine in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz überprüft. Die statistische Analyse des Unterschieds zwischen den

beiden übergreifenden Gruppen zur Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“ zeigt, dass WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferierten ($n = 424$) im Vergleich zu jenen, die diese Angebote nicht präferierten ($n = 130$), insgesamt signifikant weniger Bausteine besuchten („Sport & Fitness“: $Mdn = 1$; $IQR = 1-2$ Bausteine vs. „andere Bausteine“: $Mdn = 2$; $IQR = 1-3$ Bausteine; $U = 21070,0$; $Z = -4,37$; $p < ,001$). Abbildung 20 veranschaulicht die Anzahl der besuchten Bausteine der WiO-Fit-Teilnehmer detaillierter in Abhängigkeit der differenzierten Teilnahmepräferenzen („Sport & Fitness“ vs. „Coaching & Beratung“ vs. „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Beauty & Wellness“).

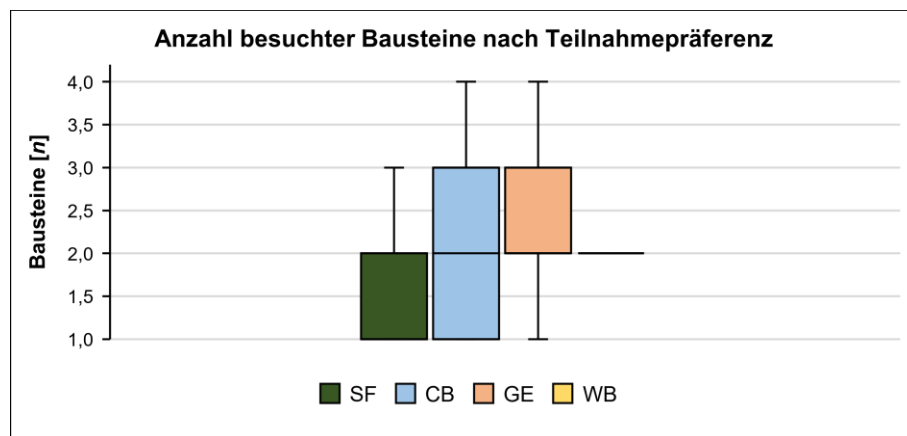


Abbildung 20: Boxplot-Diagramm für die Anzahl besuchter Bausteine in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz

Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Die statistische Analyse mittels eines Kruskal-Wallis-Tests bestätigt, dass die Teilnahmepräferenz einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl von besuchten Bausteinen hat ($\chi^2(3, n = 554) = 23,79$; $p < ,001$) (vgl. Tab. 24).

Tabelle 24: Unterschiede in der Anzahl besuchter Bausteine in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz

Variable	Teilnahmepräferenz				Kruskal-Wallis-Test		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
	SF (1) ($n = 424$)	CB (2) ($n = 92$)	GE (3) ($n = 17$)	WB (4) ($n = 21$)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Besuchte Bausteine, n	$1,8 \pm 1,0$ 1,0 [1,0-2,0]	$2,0 \pm 0,9$ 2 [1,0-3,0]	$2,4 \pm 0,7$ 2,0 [2,0-3,0]	$2,2 \pm 0,6$ 2,0 [2,0-2,0]	23,79	< ,001	1 vs. 2	-2,77	,033
							1 vs. 3	-3,32	,005
							1 vs. 4	-2,89	,023
							2 vs. 3	-1,91	,340
							2 vs. 4	-1,36	> ,999
							3 vs. 4	0,54	> ,999

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert \pm SD und Median [IQR]. SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Anschließend durchgeführte Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests zeigen, dass die Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ gegenüber allen anderen mit einer signifikant geringeren

Anzahl an besuchten Bausteinen verbunden ist ($Z = -3,32 - -2,77$; $p = ,005-0,033$). Keine signifikanten Unterschiede ergeben sich für die Mehrfachvergleiche zwischen den nicht sportlichen Teilnahmepräferenzen „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ und „Beauty & Wellness“ ($Z = -1,91-0,54$; $p \geq ,340-0,999$). Basierend auf diesen Ergebnissen kann Hypothese H3b₁ nicht angenommen werden.

H3b₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, nutzen signifikant mehr Bausteine als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen.	Abgelehnt ✘
--	----------------

In einem dritten Schritt wird die relative Häufigkeit der Teilnahmen an Bausteinen außerhalb der Teilnahmepräferenz analysiert. Hierbei wird zunächst der Unterschied zwischen den beiden übergreifenden Gruppen mit Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ oder „andere Bausteine“ überprüft. Ein Mann-Whitney-*U*-Test zeigt, dass die WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferierten ($n = 424$), gegenüber jenen, welche diese Angebote nicht präferierten ($n = 130$), eine signifikant geringere relative Teilnahmehäufigkeit an anderen Bausteinen außerhalb ihrer Teilnahmepräferenz aufweisen („Sport & Fitness“: $Mdn = 0,0$ %; $IQR = 0,0-16,7$ % vs. „andere Bausteine“: $Mdn = 24,1$ %; $IQR = 0,0-33,9$ %; $U = 16492,0$; $Z = -7,33$; $p < ,001$). Des Weiteren wird die relative Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen zusätzlich nochmals in Abhängigkeit der differenzierten Teilnahmepräferenzen („Sport & Fitness“ vs. „Coaching & Beratung“ vs. „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Beauty & Wellness“) betrachtet (vgl. Abb. 21).

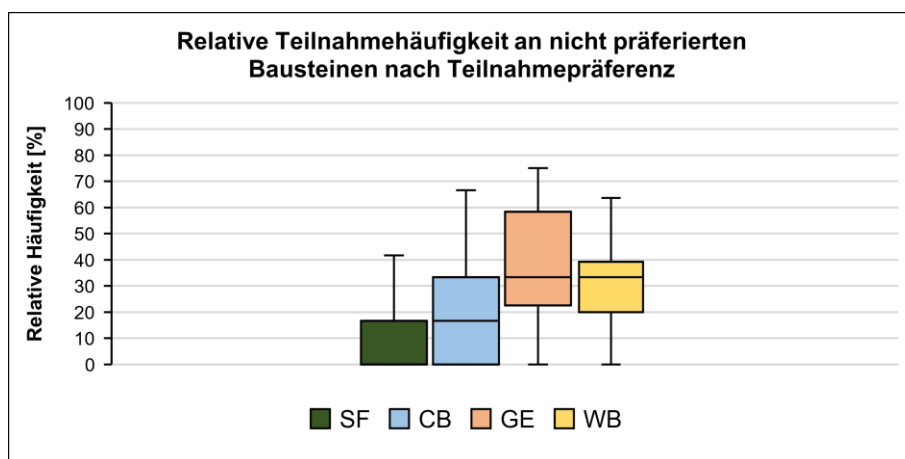


Abbildung 21: Boxplot-Diagramme für die relative Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Die statistische Analyse mittels Kruskal-Wallis-Test bestätigt den signifikanten Einfluss der Teilnahmepräferenz auf die relative Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen ($\chi^2(3, n = 554) = 68,87; p < ,001$).

Tabelle 25: Unterschiede in der relativen Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz

Variable	Teilnahmepräferenz				Kruskal-Wallis-Test		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
	SF (1) (n = 424)	CB (2) (n = 92)	GE (3) (n = 17)	WB (4) (n = 21)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Relative Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen, %	10,3 ± 15,1	19,4 ± 18,6	38,7 ± 20,9	29,8 ± 14,0	68,87	< ,001	1 vs. 2	-4,50	< ,001
	0,0	16,7	33,3	33,3			1 vs. 3	-5,30	< ,001
	[0,0-16,7]	[0,0-33,3]	[22,5-58,3]	[20,0-39,3]			1 vs. 4	-5,48	< ,001
							2 vs. 3	-3,17	,035
							2 vs. 4	-2,76	,009
						3 vs. 4	0,52	> ,999	

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR]. SF = „Sport & Fitness“, CG = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Dunn-Bonferroni Post-hoc-Tests für die anschließenden Mehrfachvergleiche zeigen, dass die Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ gegenüber allen anderen Teilnahmepräferenzen mit einer signifikant geringeren Teilnahmehäufigkeit an nicht präferierten Bausteinen verbunden ist ($Z = -5,48 - -4,503; p < ,001$). Zudem nehmen WiO-Fit-Teilnehmer mit der Teilnahmepräferenz „Coaching & Beratung“ anteilig signifikant weniger häufig an Angeboten außerhalb ihrer Präferenz teil als WiO-Fit-Teilnehmer mit der Teilnahmepräferenz „Gesundheit & Ernährung“ ($Z = -3,17; p = ,009$) oder „Beauty & Wellness“ ($Z = -2,76; p = ,035$). Kein signifikanter Unterschied ergibt sich für den Vergleich zwischen der Teilnahmepräferenz „Gesundheit & Ernährung“ und „Wellness & Beauty“ ($Z = -0,52; p > ,999$). Basierend auf diesen Ergebnissen wird die Hypothese H3c₁ abgelehnt.

H3c₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, zeigen eine signifikant höhere relative Teilnahmehäufigkeit an Bausteinen außerhalb ihrer Teilnahmepräferenz als WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote der nicht sportlichen Bausteine präferieren.	Abgelehnt x
--	-----------------------

9.5.2 Vermittlung in „Coaching & Beratung“

Tabelle 26 veranschaulicht Unterschiede im Teilnahmeverhalten am Baustein „Sport & Fitness“ zwischen WiO-Fit-Teilnehmern, die mindestens einmal an einem Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ teilgenommen haben und denjenigen, die ein solches Angebot überhaupt nicht nutzten.

Tabelle 26: Unterschiede im Teilnahmeverhalten am Baustein „Sport & Fitness“ zwischen gecoachten und nicht gecoachten WiO-Fit-Teilnehmern

Teilnahmeverhalten am Baustein „Sport & Fitness“	Teilnahme an „Coaching & Beratung“		p
	Ja (n = 224)	Nein (n = 330)	
Generelle Teilnahme, n (%)			< ,001
Ja	151 (67,4)	321 (97,3)	
Nein	73 (32,6)	9 (2,7)	
Gesamtteilnahme, TN	17,5 ± 30,2 4,0 [0,0-20,0]	12,7 ± 19,3 6,0 [3,0-13,0]	< ,001
Teilnahmedichte, TN/Woche	0,37 ± 0,53 0,12 [0,00-0,57]	0,78 ± 0,93 0,49 [0,19-0,95]	< ,001
Teilnahmepräferenz, n (%)			< ,001
„Sport & Fitness“	109 (48,7)	315 (95,5)	
andere Bausteine	115 (51,3)	15 (4,5)	

Anmerkungen: Daten sind angegeben als n (%), Median [IQR] und Mittelwert ± SD. P-Werte basierend auf χ^2 -Tests (Generelle Teilnahme, Teilnahmepräferenz) oder Mann-Whitney-U-Tests (Gesamtteilnahmen, Teilnahmedichte). TN = Teilnahmen.

Die statistische Analyse der Unterschiede zeigt, dass der Anteil von WiO-Fit-Teilnehmern, die ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“ wahrnahmen ($\chi^2(1, n = 554) = 94,35; p < ,001$) bzw. die Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ ($\chi^2(1, n = 554) = 162,68; p < ,001$) hatten, in der gecoachten gegenüber der nicht gecoachten Gruppe signifikant geringer war. Darüber hinaus zeigten gecoachte WiO-Fit-Teilnehmer eine signifikant geringere Anzahl von Teilnahmen ($U = 30289,5; Z = -3,62; p < ,001$) und eine geringere Teilnahmedichte ($U = 21205,5; Z = -8,54; p < ,001$) an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ im Vergleich zu nicht gecoachten WiO-Fit-Teilnehmern. Aufgrund der Ergebnisse wird die Hypothese H3d₁ abgelehnt.

H3d₁: WiO-Fit-Teilnehmer mit einem höherem sportlichen Teilnahmeverhalten im Projekt nutzen häufiger ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ als WiO-Fit-Teilnehmer mit einem geringeren sportlichen Teilnahmeverhalten im Projekt.

Abgelehnt

✘

Die nachfolgende Analyse basiert auf den WiO-Fit-Teilnehmern, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ in das Projekt eingestiegen sind ($n = 448$). In dieser Subgruppe wird überprüft, ob WiO-Fit-Teilnehmer, die als erste Projektaktivität eine Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ wählten, im weiteren Projektverlauf anteilig signifikant häufiger der Gruppe von gecoachten WiO-Fit-Teilnehmern angehörten als diejenigen mit einer anderen ersten Projektaktivität („Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé) (vgl. Tab. 27).

Tabelle 27: Häufigkeiten für die generelle Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ in Abhängigkeit zur ersten Projektaktivität („Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“ = „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé)

Erste Projektaktivität	Generelle Teilnahme an „Coaching & Beratung“		χ^2 -Test	
	Ja ($n = 118$)	Nein ($n = 330$)	χ^2	p
Sport & Fitness	81 (68,6)	280 (84,8)	14,59	< ,001
Andere Angebote	37 (31,4)	50 (15,2)		

Anmerkungen: Daten sind angegeben als n (%). Andere Angebote = „Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“ = „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé. Teilnehmer mit erster Projektaktivität „Coaching & Beratung“ wurden nicht berücksichtigt.

Die statistische Analyse mittel χ^2 -Test zeigt, dass der Anteil von WiO-Fit-Teilnehmern, welche die sportlichen Angebote als Erstes wahrgenommen haben, in der gecoachten Gruppe signifikant kleiner ist im Vergleich zu den WiO-Fit-Teilnehmern mit einer anderen ersten Projektaktivität ($\chi^2(1, n = 448) = 14,59; p < ,001$). Demnach wird die Hypothese $H3e_1$ abgelehnt.

H3e₁: Unter den WiO-Fit-Teilnehmern, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ ins Projekt einsteigen, gehören diejenigen, welche als erste Projektaktivität ein Angebot aus dem Baustein „Sport & Fitness“ nutzen, anteilig häufiger zur Gruppe der gecoachten WiO-Fit-Teilnehmer.	Abgelehnt x
--	-----------------------

Innerhalb der WiO-Fit-Teilnehmer, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ in das Projekt eingestiegen sind, jedoch im weiteren Projektverlauf mindestens ein Coaching- oder Beratungsangebot nutzten ($n = 117$), wird in einer weiteren Subgruppenanalyse untersucht, ob sich die Dauer bis zur ersten Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ in Abhängigkeit zur ersten Projektaktivität („Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“) unterscheidet (vgl. Tab. 28).

Tabelle 28: Unterschiede in der Dauer bis zur ersten Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ in Abhängigkeit zur ersten Projektaktivität („Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“ = „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé)

	Erste Projektaktivität		Mann-Whitney-U-Test		
	Sport & Fitness ($n = 80$)	Andere Angebote ($n = 37$)	U	Z	p
Dauer bis 1. Teilnahme „Coaching & Beratung“, Wochen	21,6 \pm 24,7 6,9 [2.2-51,4]	27,7 \pm 35,2 11,3 [2.6-33,1]	1464,0	-0,09	,925

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert \pm SD und Median [IQR]. Andere Angebote = „Sport & Fitness“ vs. „andere Angebote“ = „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“ oder Internetcafé. Teilnehmer mit erster Projektaktivität „Coaching & Beratung“ wurden nicht berücksichtigt.

Deskriptiv betrachtet scheint eine erste Projektaktivität im Baustein „Sport & Fitness“ in dieser Subgruppe mit einer kürzeren Dauer bis zur ersten Teilnahme am Baustein

„Coaching & Beratung“ verbunden zu sein (vgl. Tab. 28), allerdings zeigt ein Mann-Whitney-*U*-Test keine signifikanten Unterschiede hierfür ($U = 1464,0$; $Z = -0,09$; $p = ,925$). Hypothese H3f₁ wird somit ebenfalls abgelehnt.

H3f₁: Unter den WiO-Fit-Teilnehmern, die nicht über ein Angebot des Bausteins „Coaching & Beratung“ ins Projekt einsteigen, zeigen diejenigen, die als erste Projektaktivität ein Angebot aus dem Baustein „Sport & Fitness“ nutzen und im weiteren Verlauf gecoacht werden, eine kürzere Dauer bis zur ersten Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“.	Abgelehnt x
---	-----------------------

Exkurs: Teilnahme an „Coaching & Beratung“ und Motive zur Projektteilnahme

Da das Motiv zur Projektteilnahme eine entscheidende Rolle für die Teilnahme an den Angeboten des Bausteins „Coaching & Beratung“ gespielt haben könnte, wird auf Grundlage der WiO-Fit-Teilnehmer mit Eingangsfragebogen ($n = 198$) ein möglicher Zusammenhang zwischen der generellen Teilnahme an diesem Baustein und den gebildeten Kategorien zum Motiv der Projektteilnahme analysiert. Multiple χ^2 -Test mit Bonferroni-Korrektur zeigen, dass lediglich Teilnehmer, die ein Motiv aus der Kategorie „Beratung/Coaching/Hilfe“ nannten, signifikant häufiger ein Coaching- und Beratungsangebot nutzten ($\chi^2(1, n = 184) = 12,24$; $p = ,028$). Für andere Motive ergaben sich hingegen keine signifikanten Zusammenhänge ($\chi^2(1, n = 184) = 2,20$; $p \geq ,831-999$).

9.5.3 Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf

Insgesamt konnten 14,1 % ($n = 78$) der WiO-Fit-Teilnehmer erfolgreich in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf vermittelt werden. In einem ersten Schritt wird analysiert, ob die generelle Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ eine solche Vermittlung begünstigt (vgl. Tab. 29).

Tabelle 29: Häufigkeiten für die erfolgreiche Vermittlung in Abhängigkeit zur generellen Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“

Generelle Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“	Vermittlung		χ^2 -Test	
	Ja ($n = 78$)	Nein ($n = 476$)	χ^2	p
Ja	48 (61,5)	424 (89,1)	40,30	< ,001
Nein	30 (38,5)	52 (10,9)		

Anmerkung: Daten sind angegeben als n (%).

Ein χ^2 -Test zeigt jedoch, dass die WiO-Fit-Teilnehmer, welche die sportlichen Angebote dieses Bausteins während ihrer Projektteilnahme nutzten, relativ betrachtet signifikant

weniger häufig vermittelt wurden als diejenigen, welche diese Angebote nicht nutzten ($\chi^2(1, n = 554) = 40,30; p < ,001$). Demnach wird die Hypothese H3g₁ verworfen.

H3g₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, werden anteilig signifikant häufiger in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht nutzen. Abgelehnt
✘

Zusätzlich wurde überprüft, ob die Teilnahmepräferenz der WiO-Fit-Teilnehmer einen signifikanten Einfluss auf deren Vermittlungserfolg hat. Die statistische Analyse des Vergleichs zwischen den beiden übergreifenden Gruppen mit der Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ oder „andere Bausteine“ zeigt, dass WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferierten, relativ gesehen signifikant weniger häufig vermittelt wurden als diejenigen, welche diese Angebote nicht präferierten ($\chi^2(1, n = 554) = 73,27; p < ,001$) (vgl. Tab. 30).

Tabelle 30: Vermittlungserfolg in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz „Sport und Fitness“ vs. „andere Bausteine“

Teilnahmepräferenz	Vermittlung		χ^2 -Test	
	Ja (n = 78)	Nein (n = 476)	χ^2	p
Sport & Fitness	48 (61,5)	424 (89,1)	73,27	< ,001
Andere Bausteine	30 (38,5)	52 (10,9)		

Anmerkungen: Daten sind angegeben als n (%). Andere Bausteine = „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“ oder „Wellness & Beauty“.

Die vertiefende Analyse des Vermittlungserfolgs in Abhängigkeit zur differenzierten Teilnahmepräferenz („Sport & Fitness“ vs. „Coaching & Beratung“ vs. „Gesundheit & Ernährung“ vs. „Beauty & Wellness“) bestätigt nochmals diese Ergebnisse. In Tabelle 31 ist der prozentuale Anteil der vermittelten WiO-Fit-Teilnehmer innerhalb der Gruppen mit unterschiedlicher Teilnahmepräferenz aufgeführt.

Tabelle 31: Vermittlungserfolg in Abhängigkeit zur Teilnahmepräferenz der WiO-Fit-Teilnehmer

Teilnahmepräferenz	Vermittlung		χ^2 -Test	
	Ja (n = 78)	Nein (n = 476)	χ^2	p
„Sport & Fitness“	26 (38,5) _a	394 (82,8) _b	95,41	< ,001
„Coaching & Beratung“	40 (44,9) _a	57 (12,0) _b		
„Gesundheit & Ernährung“	3 (5,1) _a	13 (2,7) _a		
„Wellness & Beauty“	9 (11,5) _a	12 (2,5) _b		

Anmerkungen: Daten sind angegeben als n (%). Tiefgestellte Buchstaben kennzeichnen signifikante Unterschiede zwischen den Subgruppen in den Post-Hoc-Analysen ($p < ,05$), wobei sich vermittelte und nicht vermittelte Teilnehmer mit unterschiedlichen Buchstaben jeweils signifikant innerhalb der jeweiligen Teilnahmepräferenz voneinander unterscheiden. Post-hoc-Tests wurden mit Bonferroni-Korrektur berechnet.

Ein χ^2 -Test zeigt zunächst, dass die Teilnahmepräferenz einen signifikanten Einfluss auf den Vermittlungserfolg der WiO-Fit-Teilnehmer hat ($\chi^2(3, n = 554) = 95,41; p < ,001$). Anschließend durchgeführte Post-hoc-Tests mit Bonferroni-Korrektur verdeutlichen, dass WiO-Fit-Teilnehmer mit Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ anteilig signifikant weniger häufig ($\chi^2(1, n = 554) = 89,33; p < ,001$) und WiO-Fit-Teilnehmer mit der Teilnahmepräferenz „Coaching & Beratung“ ($\chi^2(1, n = 554) = 71,69; p < ,001$) oder „Wellness & Beauty“ ($\chi^2(1, n = 554) = 14,94; p < ,001$) signifikant häufiger als erwartet vermittelt wurden. Kein signifikanter Unterschied zwischen beobachteter und erwarteter Häufigkeit der Vermittlungen ergibt sich für WiO-Fit-Teilnehmer mit Teilnahmepräferenz „Gesundheit & Ernährung“ ($\chi^2(1, n = 554) = 0,30; p > ,999$). Basierend auf diesen Ergebnissen kann Hypothese H3h₁ somit nicht angenommen werden.

H3h₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, werden anteilig häufiger in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren.	Abgelehnt x
---	-----------------------

Abschließend wurde die Rolle des Sports als „Vermittler“ überprüft, indem die Dauer bis zur ersten Vermittlung in Abhängigkeit der generellen Teilnahme und Teilnahmepräferenz an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ analysiert wurde. Die statistische Analyse mittels Mann-Whitney-U-Test zeigt zunächst keine signifikanten Unterschiede zwischen WiO-Fit-Teilnehmern mit und ohne Teilnahme an diesen Angeboten („Sportteilnahme“: *Mdn* = 31,9; *IQR* = 11,0-51,9 Wochen vs. „keine Sportteilnahme“: *Mdn* = 28,4; *IQR* = 3,1-42,3 Wochen; *U* = 15024,5; *Z* = -1,38; *p* = ,168). Signifikante Unterschiede ergeben sich jedoch in Abhängigkeit zur dichotomen Teilnahmepräferenz („Sport & Fitness“ vs. „andere Bausteine“), wonach WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferierten, eine signifikant längere Dauer bis zur ersten Vermittlung aufweisen im Vergleich zu jenen, welche diese Angebote nicht präferierten („Sport & Fitness“: *Mdn* = 36,7; *IQR* = 24,6-59,5 Wochen vs. „andere Bausteine“: *Mdn* = 21,1; *IQR* = 7,0-42,3 Wochen; *U* = 472,0; *Z* = -2,55; *p* = ,011).

Die Dauer bis zur ersten Vermittlung ist in Abbildung 22 nochmals vertiefend in Abhängigkeit zur differenzierten Teilnahmepräferenz aufgeführt.

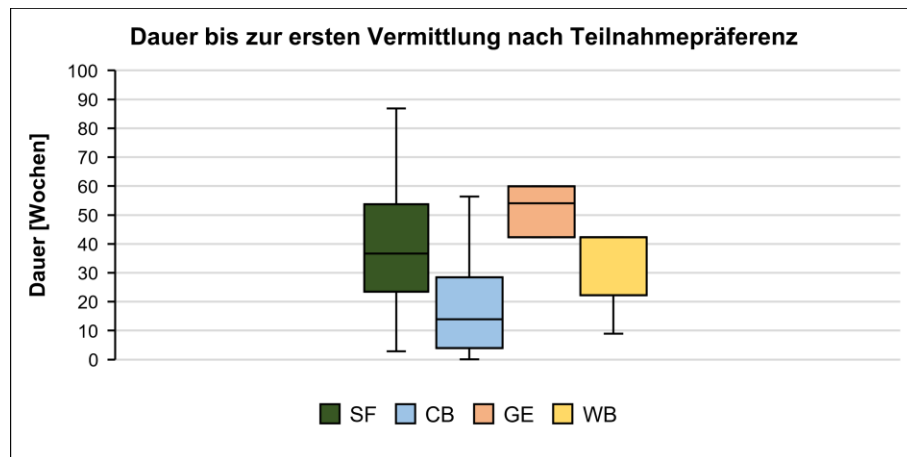


Abbildung 22: Boxplot-Diagramm für die Dauer bis zur ersten Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf in Abhängigkeit zur Teilnehmepreferenz
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“ ($n = 26$), CB = „Coaching & Beratung“ ($n = 40$), GE = „Gesundheit & Ernährung“ ($n = 3$); und WB = „Wellness & Beauty“ ($n = 9$).

Tabelle 32 zeigt, dass die Teilnehmepreferenz einen signifikanten Einfluss auf die Dauer bis zur ersten Vermittlung hat ($\chi^2(3, n = 78) = 17,58; p = ,001$).

Tabelle 32: Unterschiede in der Dauer bis zur ersten Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf in Abhängigkeit zur Teilnehmepreferenz

Variable	Teilnehmepreferenz				Kruskal-Wallis-Test		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
	SF (1) ($n = 26$)	CB (2) ($n = 40$)	GE (3) ($n = 3$)	WB (4) ($n = 9$)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Dauer bis 1. Vermittlung, Wochen	42,9 ± 29,8 36,7 [23,4-53,8]	20,4 ± 20,8 13,9 [4,0-28,4]	52,1 ± 9,0 54,0 [42,3-57,0]	33,7 ± 12,6 42,3 [22,3-42,3]	17,58	,001	1 vs. 2	-3,41	,004
							1 vs. 3	-1,25	> ,999
							1 vs. 4	-0,16	> ,999
							2 vs. 3	-2,70	,041
							2 vs. 4	-2,16	,186
							3 vs. 4	-1,23	> ,999

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR]. SF = „Sport & Fitness“, CG = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Post-hoc-Tests mit Bonferroni-Korrektur zeigen, dass WiO-Fit-Teilnehmer mit Teilnehmepreferenz „Sport & Fitness“ ($Z = -3,41; p = ,004$) oder „Gesundheit & Ernährung“ ($Z = -2,70; p = ,041$) gegenüber jenen mit Teilnehmepreferenz „Coaching & Beratung“ signifikant langsamer vermittelt werden. Keine weiteren signifikanten Unterschiede ergeben sich für die anderen Mehrfachvergleiche ($Z = -2,16$ - $1,23; p \geq ,186$ - $,999$). Basierend auf diesen Ergebnissen werden die Hypothesen $H3i_1$ und $H3j_1$ abgelehnt.

H3i₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ besuchen, werden schneller in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht besuchen. Abgelehnt **x**

H3j₁: WiO-Fit-Teilnehmer, welche die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ präferieren, werden schneller in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf vermittelt als WiO-Fit-Teilnehmer, welche diese Angebote nicht präferieren. Abgelehnt **x**

9.6 Prädiktoren für den Vermittlungserfolg

In diesem Kapitel werden Unterschiede in personen- (Alter, Geschlecht) und projektbezogenen Parametern zwischen der vermittelten ($n = 78$) und nicht vermittelten Gruppe von WiO-Fit-Teilnehmern ($n = 476$) analysiert, um darauf aufbauend unabhängige Einflussfaktoren für den Vermittlungserfolg zu identifizieren. Für die Gruppe der vermittelten WiO-Fit-Teilnehmer basieren die projektbezogenen Parameter dabei auf den Zeitraum von Projekteinstieg bis Vermittlung.

In Tabelle 33 sind die Ergebnisse der univariaten Analyse zu den Gruppenunterschieden bezüglich Alter, Geschlecht, „Sport & Fitness“ als erste Projektaktivität (ja vs. nein), Gesamtanwesenheit, Teilnahmedichten an den einzelnen Bausteinen und am Gesamtprojekt sowie der Anzahl an besuchten Bausteinen aufgeführt.

Tabelle 33: Unterschiede in personen- und projektbezogenen Parametern zwischen vermittelten und nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern

Variable	Vermittlung		p
	Ja (n = 78)	Nein (n = 476)	
<i>Personenbezogene Parameter</i>			
Geschlecht, n (%)			,496
männlich	51 (65,4)	292 (61,3)	
weiblich	27 (34,6)	184 (38,7)	
Alter, Jahre	19,5 ± 3,1	18,6 ± 3,1	,012
	19,0 [17,0-22,0]	18,0 [16,0-21,0]	
<i>Projektbezogene Parameter</i>			
Erste Projektaktivität = „Sport & Fitness“, n (%)			< ,001
Ja	24 (30,8)	361 (75,8)	
Nein	54 (69,2)	115 (24,2)	
Gesamtanwesenheit, n (%)			,007
≤ 3 Monate	23 (29,5) _a	170 (35,7) _a	
> 3 bis 6 Monate	12 (16,0) _a	76 (16,0) _a	
> 6 bis 12 Monate	30 (38,5) _a	97 (20,4) _b	
> 12 bis 18 Monate	8 (10,3) _a	65 (13,7) _a	
> 18 Monate	5 (6,4) _a	68 (14,3) _a	
Teilnahmedichte, n (%)			< ,001
Sport & Fitness			
nie	40 (51,3) _a	52 (10,9) _b	
< 1 ×/Monat	9 (11,5) _a	136 (28,6) _b	
1 bis 2 ×/Monat	10 (12,8) _a	85 (17,9) _a	
> 2 ×/Monat	8 (10,3) _a	107 (22,5) _a	
≥ 1 ×/Woche	11 (14,1) _a	96 (20,2) _a	
Coaching & Beratung			< ,001
nie	12 (15,4) _a	330 (69,3) _b	
< 1 ×/Monat	37 (47,4) _a	101 (21,2) _b	
1 bis 2 ×/Monat	11 (14,1) _a	22 (4,6) _b	
> 2 ×/Monat	6 (7,7) _a	11 (2,3) _a	
≥ 1 ×/Woche	12 (15,4) _a	12 (2,5) _b	
Gesundheit & Ernährung			,645
nie	53 (67,9)	345 (72,5)	
< 1 ×/Monat	22 (28,2)	111 (23,3)	
≥ 1 ×/Monat	3 (3,8)	20 (4,2)	
Wellness & Beauty			< ,001
nie	46 (59,0) _a	361 (75,8) _b	
< 1 ×/Monat	21 (26,9) _a	100 (21,0) _a	
≥ 1 ×/Monat	11 (14,1) _a	15 (3,2) _b	

Gesamt			,279
< 1 ×/Monat	18 (23,1)	123 (25,8)	
1 bis 2 ×/Monat	17 (21,8)	97 (20,4)	
> 2 ×/Monat	15 (19,2)	122 (25,6)	
1 bis 2 ×/Woche	14 (17,9)	86 (18,1)	
> 2 ×/Woche	14 (17,9)	48 (10,1)	
Besuchte Bausteine, n (%)			,005
1	27 (34,6) _a	254 (53,4) _b	
2	26 (33,3) _a	129 (27,1) _a	
3	15 (19,2) _a	68 (14,3) _a	
4	10 (12,8) _a	25 (5,3) _a	

Anmerkungen: Daten sind angegeben als n (%), Median [IQR] und Mittelwert ± SD. P-Werte basierend auf χ^2 -Tests (Geschlecht, erste Projektaktivität = „Sport & Fitness“, Gesamtanwesenheit, Teilnahmedichten an einzelnen Bausteinen und am Gesamtprojekt, besuchte Bausteine) oder t-Tests für unabhängige Stichproben (Alter). Tiefgestellte Buchstaben kennzeichnen signifikante Unterschiede zwischen den Subgruppen in den Post-Hoc-Analysen ($p < ,05$), wobei sich vermittelte und nicht vermittelte Teilnehmer mit unterschiedlichen Buchstaben jeweils signifikant innerhalb der jeweiligen Kategorie voneinander unterscheiden. Post-hoc-Tests wurden mit Bonferroni-Korrektur berechnet.

Es zeigt sich, dass vermittelte gegenüber nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern im Mittel etwa ein Jahr älter waren ($t(552) = 2,51; p = ,012$) und anteilig signifikant weniger häufig über ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“ in das Projekt eingestiegen sind ($\chi^2(1, n = 554) = 28,30, p < ,001$). Darüber hinaus unterscheiden sich die beiden Gruppen signifikant in den Verteilungen der Kategorien für die Gesamtanwesenheit im Projekt ($\chi^2(4, n = 554) = 14,06; p = ,007$), die Teilnahmedichte an den Bausteinen „Sport & Fitness“ ($\chi^2(4, n = 554) = 80,25; p < ,001$), „Coaching & Beratung“ ($\chi^2(4, n = 554) = 92,12; p < ,001$) sowie „Wellness & Beauty“ ($\chi^2(2, n = 554) = 20,80; p < ,001$) und die Anzahl an besuchten Bausteinen ($\chi^2(3, n = 554) = 12,74; p = ,005$). Post-hoc Analysen mit Bonferroni-Korrektur zeigen hierfür, dass vermittelte im Vergleich zu nicht vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern anteilig signifikant:

- (1) häufiger zwischen mehr als sechs und 12 Monaten am Projekt teilnehmen ($\chi^2(1, n = 554) = 12,40; p = ,004$),
- (2) häufiger gar nicht ($\chi^2(1, n = 554) = 78,82; p < ,001$) und weniger häufig < 1×/Monat ($\chi^2(1, n = 554) = 10,06; p = ,015$) am Baustein „Sport & Fitness“ teilnahmen,
- (3) generell häufiger ($\chi^2(1, n = 554) = 82,55; p < ,001$) und mit höheren Teilnahmedichten am Baustein „Coaching & Beratung“ teilnahmen (< 1×/Monat: $\chi^2(1, n = 554) = 24,63; p < ,001$; 1-2×/Monat: $\chi^2(1, n = 554) = 10,75; p = ,010$; mindestens 1×/Woche: $\chi^2(1, n = 554) = 26,76; p < ,001$),
- (4) generell häufiger ($\chi^2(1, n = 554) = 9,78; p = ,011$) und häufiger > 1×/Monat am Baustein „Beauty & Wellness“ teilnahmen ($\chi^2(1, n = 554) = 17,97; p < ,001$) und
- (5) weniger häufig nur einen Baustein ($\chi^2(1, n = 554) = 9,42; p = ,002$) und tendenziell häufiger alle Bausteine des Projekts besuchten ($\chi^2(1, n = 554) = 6,49; p = ,087$).

In einem zweiten Schritt werden die signifikanten personen- und projektbezogenen Parameter (Alter, „Sport & Fitness“ als erste Projektaktivität, Gesamtanwesenheit im Projekt, Teilnahmedichte an den Bausteinen „Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“ und „Wellness & Beauty“, Anzahl an besuchten Bausteinen) zu den Gruppenunterschieden aus der univariaten Analyse in ein multivariates binär-logistisches Regressionsmodell schrittweise (vorwärts, Likelihood Ratio) eingeschlossen, um unabhängige Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg zu identifizieren. Die zuvor durchgeführte Kollinearitätsdiagnose zwischen diesen Variablen ergab keine auffälligen Werte. Alle Varianzinflationsfaktoren ($VIF = 1,138-5,210$) und Korrelationskoeffizienten ($r = ,001-,.437$) lagen unterhalb der kritischen Grenzwerte ($VIF < 10$; $r < ,8$). Gravierende Multikollinearität zwischen den eingeschlossenen Parametern konnten somit ausgeschlossen werden. Die Ergebnisse der multivariaten binär-logistischen Regressionsanalyse sind in Tabelle 34 dargestellt.

Tabelle 34: Multivariate binär-logistische Regressionsanalyse zu den Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg

Variable	β	SE	Wald	p	OR (95% CI)
Erste Projektaktivität „Sport & Fitness“ ^a	0,989	0,329	9,056	,003	0,372 (0,195-0,708)
Gesamtanwesenheit ^b > 6 bis 12 Monate	1,093	0,322	11,494	,001	2,984 (1,586-5,615)
Teilnahmedichte „Sport & Fitness“ ^c < 1 \times /Monat	-1,179	0,389	9,174	,002	0,308 (0,143-0,660)
„Coaching & Beratung“ ^d < 1 \times /Monat	1,765	0,386	20,883	< ,001	5,841 (2,740-12,452)
1 bis 2 \times /Monat	1,980	0,522	14,412	< ,001	7,242 (2,606-20,126)
> 2 \times /Monat	2,103	0,636	10,929	,001	8,192 (2,354-28,503)
$\geq 1 \times$ /Woche	2,648	0,578	21,028	< ,001	14,131 (4,556-43,829)

Anmerkungen: SE = Standardfehler, OR = Odds Ratio, CI = Konfidenzintervall. ^a Referenz = nicht sportliches Angebot. ^b Referenz = ≤ 3 Monate, > 3 bis 6 Monate, > 6 bis 12 Monate und > 12 bis 18 Monate und > 18 Monate. ^c Referenz = nie, 1 bis 2 \times /Monat, > 2 \times /Monat und $\geq 1 \times$ /Woche. ^d Referenz = nie.

Die Regressionsanalyse zeigt, dass die Gesamtanwesenheit von sechs bis 12 Monaten ($OR = 2,984$; Wald $\chi^2 = 11,49$; $p = ,001$) und die generelle Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ (weniger als 1 \times /Monat: $OR = 5,841$; Wald $\chi^2 = 20,88$; $p < ,001$) signifikant positive Prädiktoren für den Vermittlungserfolg sind. Zudem erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Vermittlung mit zunehmender Teilnahmedichte an den Angeboten des Bausteins „Coaching & Beratung“ gegenüber keiner Teilnahme an diesen Angeboten nochmals deutlich (1-2 \times /Monat: $OR = 7,242$; Wald $\chi^2 = 14,41$; $p < ,001$; mehr als 2 \times /Monat: $OR = 8,192$; Wald $\chi^2 = 10,93$; $p = ,001$; mindestens 1 \times /Woche: $OR = 14,131$; Wald $\chi^2 = 21,03$; $p < ,001$). Als signifikant negative Prädiktoren für die Vermittlung erwiesen sich der Einstieg über ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“

($OR = 0,372$; Wald $\chi^2 = 9,056$; $p = ,003$) und eine Teilnahmedichte von $<1 \times / \text{Monat}$ am Baustein „Sport & Fitness“ ($OR = ,308$; Wald $\chi^2 = 9,17$; $p = ,002$). Insgesamt weist das Regressionsmodell eine hohe Signifikanz ($\chi^2(7, n = 554) = 118,65$, $p < ,001$) sowie eine akzeptable Anpassung an die Daten (Hosmer-Lemeshow-Test: $\chi^2(6, n = 554) = 9,97$; $p = ,126$) und Modellgüte (Nagelkerke- $R^2 = ,346$) auf. Mit insgesamt 87,9 % korrekt klassifizierten vermittelten oder nicht vermittelten Teilnehmern liefert das Modell eine gute Vorhersagewahrscheinlichkeit.

9.7 Charakterisierung unterschiedlicher Typen von WiO-Fit-Teilnehmern

In diesem abschließenden Kapitel des Ergebnisteils werden verschiedene Typen von WiO-Fit-Teilnehmern charakterisiert. Die Identifikation dieser Typen erfolgte dabei anhand einer Two-Step-Clusteranalyse, in die die projektbezogenen Parameter Gesamtanwesenheit in Wochen, sowie die jeweils absolute Anzahl der Teilnahmen an den einzelnen Bausteinen eingegangen ist. Das erworbene Wissen um unterschiedliche WiO-Fit-Teilnehmertypen dient u. a. der späteren Formulierung von Konsequenzen und Empfehlungen für die Neukonzeption zukünftiger sportlicher Jugendprojekte. Anhand der Two-Step-Clusteranalyse konnten fünf Cluster von WiO-Fit-Teilnehmern identifiziert werden. Dabei sprach der Silhouettenkoeffizient von 0,6 für eine gute Clusterlösung. Zur Güteprüfung der Cluster wurden zusätzlich die Unterscheide der einzelnen Typen in den clusterbildenden Parametern mittels Kruskal-Wallis-Test überprüft. Hier ergaben sich hochsignifikante Unterschiede zwischen den Typen bezüglich aller in die Clusteranalyse eingegangenen Parameter ($\chi^2(4, n = 554) = 106,30-446,42$; $p < ,001$) (vgl. Tab. 35).

Tabelle 35: Unterschiede in der Gesamtanwesenheit und absoluten Anzahl der Teilnahmen an den Bausteinen zwischen den verschiedenen Typen von WiO-Fit-Teilnehmern

Variable	Typen von WiO-Fit-Teilnehmern					Kruskal-Wallis-Test		Dunn-Bonferroni Post-hoc-Test		
	Sportliches Strohfeuer (1) (n = 239)	Sportliche Stippvisiten (2) (n = 169)	Beratungsfokus mit Wellnesssport (3) (n = 36)	Sportliche Karteileiche (4) (n = 84)	Sportliche Kontinuität (5) (n = 26)	χ^2	p	Vergleich	Z	p
Gesamtanwesenheit, Wochen	9,0 ± 6,8	39,1 ± 14,2	56,0 ± 22,4	85,1 ± 15,3	76,5 ± 26,6	446,42	< ,001	1 vs. 2	-12,85	< ,001
	7,4 [3,1-12,7]	37,1 [28,6-50,0]	52,6 [42,4-71,9]	85,1 [72,4-97,7]	76,2 [56,3-97,2]			1 vs. 3	-9,54	< ,001
Teilnahmen am Baustein SF, n	4,0 [2,0-7,0]	6,0 [1,0-14,5]	8,5 [0,0-22,8]	25,5 [5,0-50,3]	74,5 [41,8-116,5]	106,30	< ,001	1 vs. 4	-18,23	< ,001
								1 vs. 5	-10,20	< ,001
								2 vs. 3	-2,25	,242
								2 vs. 4	-7,64	< ,001
								2 vs. 5	-3,87	,001
								3 vs. 4	-3,05	,023
								3 vs. 5	-1,56	> ,999
								4 vs. 5	0,01	> ,999
								1 vs. 2	-2,78	,055
								1 vs. 3	-1,76	,778
1 vs. 4	-8,04	< ,001								
1 vs. 5	-7,60	< ,001								
2 vs. 3	-0,20	> ,999								
2 vs. 4	-5,55	< ,001								
2 vs. 5	-6,13	< ,001								
3 vs. 4	-3,53	,004								
3 vs. 5	-4,87	,001								
4 vs. 5	-2,45	,142								

Teilnahmen am Baustein CB, <i>n</i>	0,7 ± 1,6	2,1 ± 3,1	16,3 ± 12,4	1,3 ± 2,5	9,0 ± 11,5	161,58 < ,001	1 vs. 2	-5,14	< ,001
	0,0	0,0	14,5	0,0	3,5		1 vs. 3	-11,55	< ,001
	[0,0-0,0]	[0,0-3,0]	[7,3-19,8]	[0,0-1,0]	[1,0-16,8]		1 vs. 4	-2,49	,130
							1 vs. 5	-6,26	< ,001
							2 vs. 3	-8,43	< ,001
							2 vs. 4	1,51	> ,999
							2 vs. 5	-3,69	,002
							3 vs. 4	-8,78	< ,001
							3 vs. 5	-3,00	,027
							4 vs. 5	-4,36	< ,001
Teilnahmen am Baustein GE, <i>n</i>	0,2 ± 0,6	0,7 ± 1,5	1,0 ± 1,7	0,6 ± 0,8	10,4 ± 6,8	123,76 < ,001	1 vs. 2	-3,39	,007
	0,0	0,0	0,0	0,0	9,0		1 vs. 3	-2,84	,046
	[0,0-0,0]	[0,0-1,0]	[0,0-1,8]	[0,0-1,0]	[5,0-15,5]		1 vs. 4	-4,02	,001
							1 vs. 5	-10,80	< ,001
							2 vs. 3	-0,91	> ,999
							2 vs. 4	-1,27	> ,999
							2 vs. 5	-8,97	< ,001
							3 vs. 4	0,01	> ,999
							3 vs. 5	-6,70	< ,001
							4 vs. 5	-7,67	< ,001
Teilnahmen am Baustein WB, <i>n</i>	0,2 ± 0,6	0,6 ± 0,9	6,2 ± 6,1	0,4 ± 0,9	3,0 ± 3,6	116,59 < ,001	1 vs. 2	-3,71	,002
	0,0	0,0	4,0	0,0	1,5		1 vs. 3	-9,86	< ,001
	[0,0-0,0]	[0,0-1,0]	[1,0-10,8]	[0,0-1,0]	[0,0-5,3]		1 vs. 4	-1,32	> ,999
							1 vs. 5	-5,23	< ,001
							2 vs. 3	-7,57	< ,001
							2 vs. 4	-1,54	> ,999
							2 vs. 5	-3,35	,008
							3 vs. 4	8,01	< ,001
							3 vs. 5	2,65	,080
							4 vs. 5	-4,06	< ,001

Anmerkungen: Daten sind angegeben als Mittelwert ± SD und Median [IQR]. SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

Basierend auf den Unterschieden im Teilnehmerverhalten der fünf identifizierten Typen (vgl. Abb. 23) wurden sie anhand folgender übergeordneter Bezeichnungen charakterisiert: (1) „sportliches Strohfeuer“, (2) „sportliche Stippvisiten“, (3) „Beratungsfokus mit Wellnesssport“, (4) „sportliche Karteileiche“, (5) „sportliche Kontinuität“.

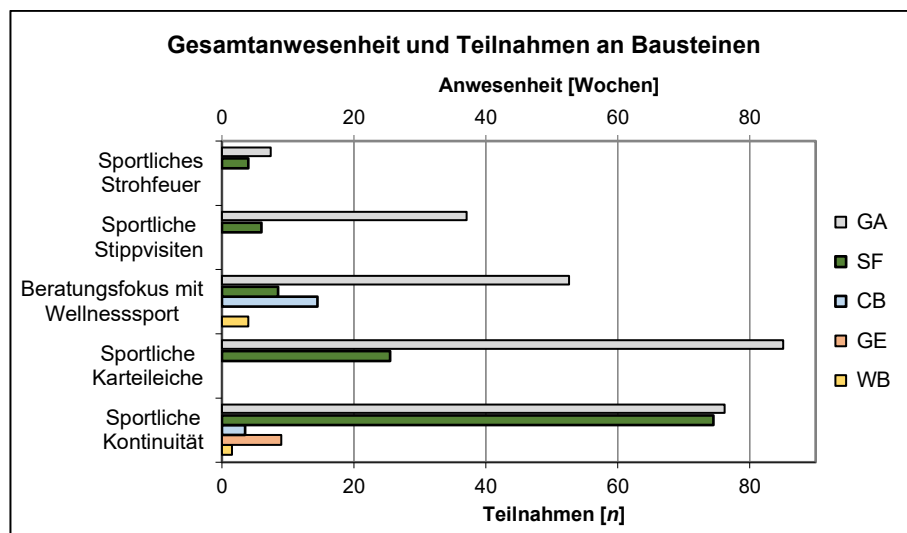


Abbildung 23: Gesamtanwesenheit und absolute Anzahl der Teilnahmen an den Bausteinen der verschiedenen Typen von WiO-Fit-Teilnehmern
Abkürzungen: GA = Gesamtanwesenheit, SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

9.7.1 Typ 1: „Sportliches Strohfeuer“

Bei 43,0 % ($n = 239$) der WiO-Fit-Teilnehmer konnte das Projekt nur ein kurzes „sportliches Strohfeuer“ entfachen. Nach der Anmeldung blieb dieser Typ von WiO-Fit-Teilnehmer mit im Median 7,4 Wochen weniger als zwei Monate im Projekt ($IQR = 3,1-12,7$ Wochen). Diese Gesamtanwesenheit ist gegenüber allen anderen Typen signifikant kürzer ($Z = -9,54-18,23$; $p < ,001$; vgl. Tab. 35). In diesem Zeitraum nahm er im Median an vier Angeboten ($IQR = 2-7$) des Bausteins „Sport & Fitness“ teil, jedoch an keinem der anderen Bausteine. Vermittelt in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf wurden lediglich 2,5 % ($n = 6$) der WiO-Fit-Teilnehmer dieses Typs. Abbildung 24 zeigt beispielhaft den Verlauf des Teilnahmeverhaltens eines WiO-Fit-Teilnehmers des Typs „sportliches Strohfeuer“.

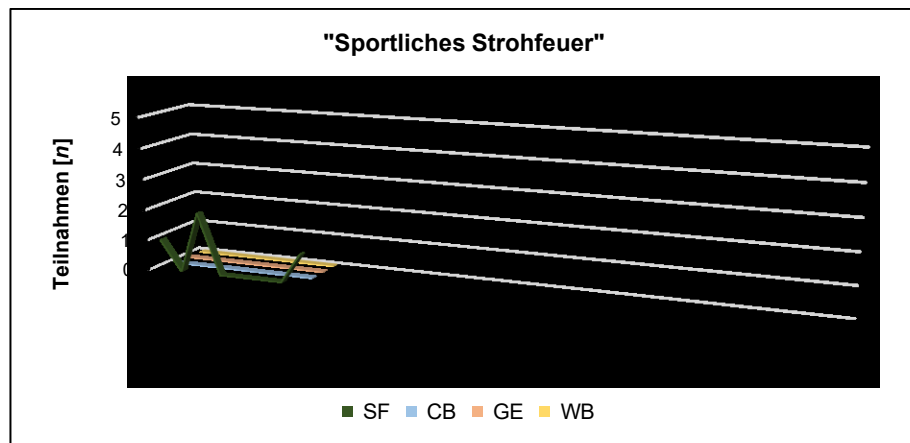


Abbildung 24: Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliches Strohfeuer“
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

9.7.2 Typ 2: „Sportliche Stippvisiten“

Diesem Typ konnten etwas weniger als ein Drittel der WiO-Fit-Teilnehmer ($n = 169$; 30,5 %) zugeordnet werden. Trotz seiner durchschnittlich längeren Gesamtanwesenheit ($Mdn = 37,1$; $IQR = 28,6-50,0$ Wochen) nahm dieser Typ mit im Median sechs Angeboten ($IQR = 2-7$) im Verhältnis deutlich weniger häufig an den Bausteinen teil, als jener des „sportlichen Strohfeuers“. Seine Teilnahme fokussierte sich dabei ebenfalls ausschließlich auf den Baustein „Sport & Fitness“. Von diesem Typ konnten 17,2 % ($n = 29$) vermittelt werden. In Abbildung 25 ist das Teilnahmeverhalten eines WiO-Fit-Teilnehmers des Typs „sportliche Stippvisiten“ aufgeführt.

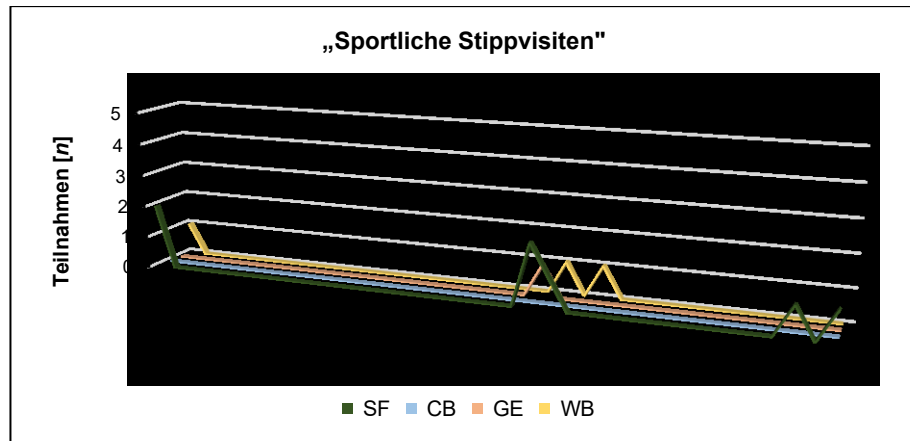


Abbildung 25: Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliche Stippvisiten“
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

9.7.3 Typ 3: „Beratungsfokus mit Wellnesssport“

Dieser Typ von WiO-Fit-Teilnehmern grenzt sich von den anderen Typen insbesondere durch sein Teilnahmeverhalten am Baustein „Coaching & Beratung“ ab. Er ist im Median etwas mehr als ein Jahr im Projekt ($Mdn = 52,6$; $IQR = 42,4-71,9$ Wochen) und nutzt in diesem Zeitraum mit im Median 14,5 Angeboten ($IQR = 7,3-19,8$) am häufigsten Angebote des Bausteins „Coaching & Beratung“. Alle anderen WiO-Fit-Teilnehmertypen besuchen signifikant weniger häufig dieses Angebot ($Z = -11,55 - -3,00$; $p < ,001$). Wenn auch mit geringerer Häufigkeit besucht er darüber hinaus noch Angebote der Bausteine „Sport & Fitness“ ($Mdn = 8,5$; $IQR = 0,0-22,8$) und „Wellness & Beratung“ ($Mdn = 4,0$; $IQR = 1,0-10,8$). Im Vergleich zu allen anderen Typen nimmt er tendenziell oder signifikant am häufigsten Angebote des Bausteins „Wellness & Beratung“ wahr ($Z = -9,86-2,65$; $p \leq ,001-.080$; vgl. Tab. 35). Zu diesem Typen zählen allerdings nur 6,5 % ($n = 26$) der WiO-Fit-Teilnehmer. Basierend auf den Ergebnissen zu den Prädiktoren für den Vermittlungserfolg (vgl. Kap. 9.6) und den für diesen Typen beobachteten Fokus auf die Beratungs- und Coachingangebote des Projekts ist es wenig verwunderlich, dass zwei Drittel ($n = 24$; 66,7 %) der WiO-Fit-Teilnehmer dieses Typens erfolgreich in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf vermittelt werden konnten. Abbildung 26 zeigt einen charakteristischen Verlauf des Teilnahmeverhaltens des Typs „Beratungsfokus mit Wellnesssport“.

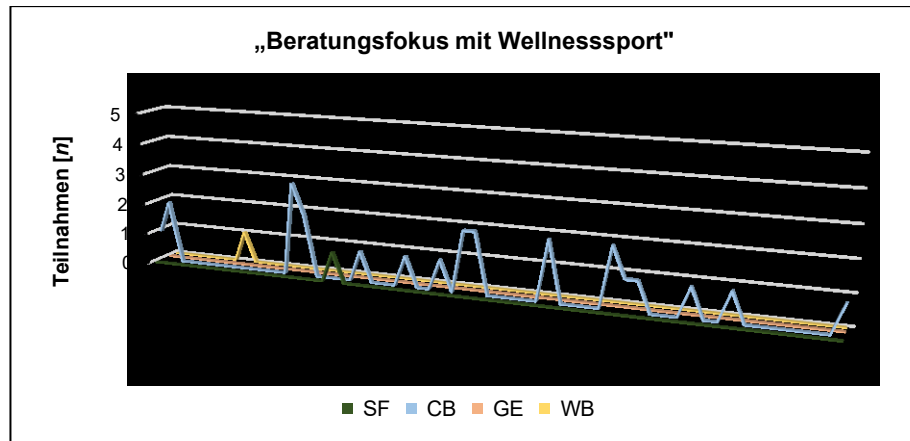


Abbildung 26: Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Beratungsfokus mit Wellnessport“
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

9.7.4 Typ 4: „Sportliche Karteileiche“

Der Typ „sportliche Karteileiche“ kennzeichnet sich durch eine signifikant längere Gesamtanwesenheit gegenüber den zuvor beschriebenen Typen ($Z = -18,23-3,06$; $p \leq ,001-,023$). Er ist im Median mehr als 1,5 Jahre im Projekt ($Mdn = 85,1$; $IQR = 72,4-97,7$ Wochen). In diesem langen Zeitraum nimmt er allerdings lediglich an im Median 25,5 Angeboten ($IQR = 5,0-50,3$) teil, was durchschnittlich etwas mehr als einer Teilnahme pro Monat entspricht. Seine Teilnahmen konzentrierten sich dabei im Median betrachtet ausschließlich auf die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“. Demzufolge und in Anlehnung an ein registriertes, aber nicht aktives Mitglied einer Organisation (vgl. Dudenredaktion, o. J.) wurden Teilnehmer dieses Typens als „sportliche Karteileiche“ charakterisiert. Diesem Typen können 15,2 % ($n = 84$) der WiO-Fit-Teilnehmer zugeordnet werden, wovon wiederum 13,1 % ($n = 11$) vermittelt wurden. Ein Beispiel des Teilnahmeverhaltens für den Typen „sportliche Karteileiche“ ist in Abbildung 27 dargestellt.

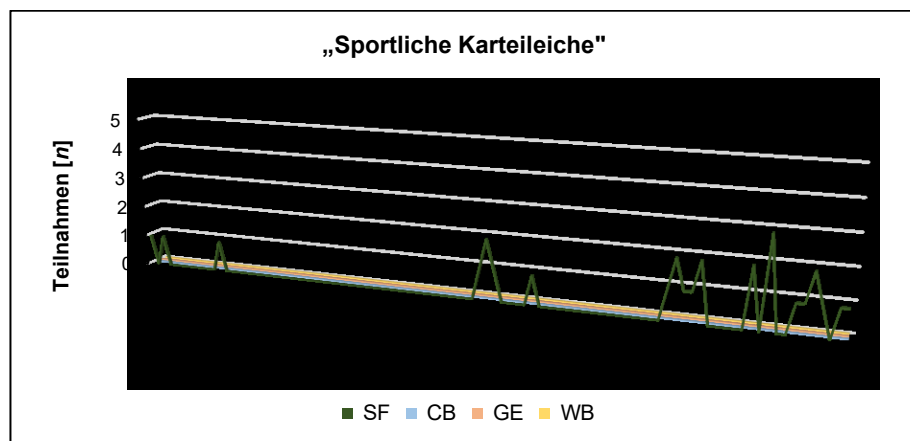


Abbildung 27: Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliche Karteileiche“
 Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

9.7.5 Typ 5: „Sportliche Kontinuität“

Dieser Typ war mit im Median 76,2 Wochen ($IQR = 56,3-97,2$) ähnlich lange im Projekt wie der Typ „sportliche Karteileiche“ ($Mdn = 76,2$; $IQR = 56,3-97,2$ Wochen; $Z = 0,01$; $p > ,999$). Sein klarer Fokus liegt hier mit im Median 74,5 Teilnahmen ($IQR = 41,8-116,5$) an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“. Im Durchschnitt nimmt er somit fast einmal pro Woche an diesen Angeboten teil, weshalb er auch als Typ „sportliche Kontinuität“ beschrieben wird. Demgegenüber und betrachtet zur langen Gesamtanwesenheit nimmt er aber nur sehr vereinzelt an den anderen Bausteinen teil („Coaching & Beratung“: $Mdn = 3,5$; $IQR = 1,0-16,8$; „Gesundheit & Ernährung“: $Mdn = 9,0$; $IQR = 5,0-15,5$; „Wellness & Beauty“: $Mdn = 1,5$; $IQR = 0,0-5,3$). Zu diesem Typ von WiO-Fit-Teilnehmern zählen nur 4,7 % ($n = 26$), wovon etwas weniger als ein Drittel ($n = 8$; 30,8 %) vermittelt werden konnten. Den beispielhaften Verlauf des Teilnahmeverhaltens eines solchen Typens zeigt Abbildung 28.

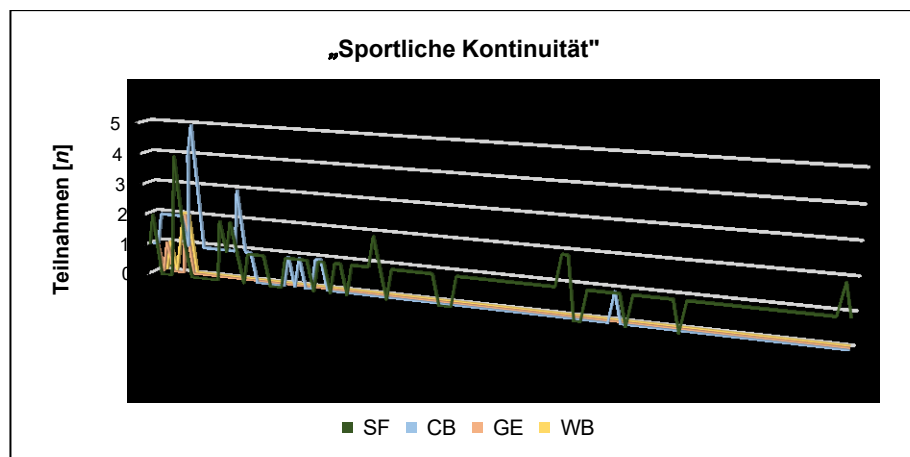


Abbildung 28: Exemplarisches Teilnahmeverhalten des Typs „Sportliche Kontinuität“
Abkürzungen: SF = „Sport & Fitness“, CB = „Coaching & Beratung“, GE = „Gesundheit & Ernährung“, WB = „Wellness & Beauty“.

10 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Das übergeordnete Ziel der vorliegenden Arbeit war es, unterschiedliche Rollen des Sports für das Verhalten in einem sportlichen Jugendprojekt zu überprüfen. Das sportliche Jugendprojekt WiO-Fit mit seinem Anspruch, Jugendliche bei der Entwicklung einer Lebens- und Berufsperspektive zu unterstützen, bildete hierfür die Grundlage. Ausgehend von theoretischen Vorüberlegungen der Fachdisziplinen Sportwissenschaft und Sozialer Arbeit wurden innerhalb des WiO-Fit-Projekts niedrighschwellige, zielgruppenorientierte Fitness- und Freizeitangebote implementiert. Über diese Angebote sollten die Jugendlichen angesprochen und an das Projekt gebunden werden, um darauf aufbauend Beratungs- und Coachingprozesse einzuleiten, mit dem Ziel einer möglichst nachhaltigen Integration und Vermittlung der Teilnehmer in Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsmaßnahmen. Die vorliegenden Untersuchungen widmeten sich dabei insbesondere der Überprüfung der unterschiedlichen Rollen („Eisbrecher“, „Klebstoff“ und „Vermittler“) der Sport- und Fitnessangebote für das Teilnahmeverhalten der Jugendlichen innerhalb des Projekts.

Den Hintergrund der vorliegenden Arbeit bildete die Analyse und Betrachtung des Bildungsbegriffs und den daraus resultierenden Potenzialen für Bildungs- und Lernprozesse im Sport und in der Sozialen Arbeit. Ebenso wurden Bindungspotenziale des Sports und der Sozialen Arbeit dargelegt, mögliche Modelle der Verhaltensänderung aufgezeigt und wesentliche Voraussetzungen beschrieben, um mit Jugendlichen erfolgreich zu arbeiten und eine Verhaltensänderung über die Bindung zu erreichen. Das gewählte zugrundeliegende Verständnis einer Verhaltensänderung bildete dabei das TTM von Prochaska und DiClemente (1983), das herangezogen wurde, um den angestrebten Bindungsprozess im WiO-Fit-Projekt zu beschreiben. Als theoretische Grundlage für den Einsatz des Sports als Mittel der Sozialen Arbeit wurde zudem dessen besonderer Stellenwert für Jugendliche herausgestellt.

Das WiO-Fit-Projekt findet seine theoretischen Grundlagen in der Bedeutung des Sports für Jugendliche und der Beziehungsarbeit in der Sozialen Arbeit sowie in der Auseinandersetzung mit dem offenen Bildungsbegriff. Über den Sport, als wichtiges Medium für Jugendliche, sollte das Eis gebrochen werden und eine Bindung an das Projekt gelingen, die dann im besten Fall in einem Bildungsprozess endete, in dem die Jugendlichen durch ihre regelmäßige Teilnahme im Projekt zum einen Alltagsbildung erfahren und informell lernen, ihnen zum anderen aber auch die Möglichkeit gegeben wird, über formelle Bildungsprozesse zusätzliche Qualifikationen für bspw. den Arbeitsmarkt zu erlangen. Die

Entwicklung tragfähiger Beziehungen zwischen den Mitarbeitern und den Jugendlichen bildete dabei das Grundgerüst für diesen Prozess.

Durch die Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstands zur Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit wurde deutlich, dass bisher zwar eine Vielzahl von Jugendprojekten mit sportlichen Inhalten durchgeführt, diese aber in großen Teilen nicht oder nur unzureichend wissenschaftlich begleitet wurden. So stellt das WiO-Fit-Projekt das erste sportliche Jugendprojekt dar, in dem das Teilnahmeverhalten von mehr als 500 Jugendlichen über zweieinhalb Jahre empirisch untersucht wurde. Die in der vorliegenden Arbeit durchgeführte Studie ist zudem die erste, die insbesondere das Teilnahmeverhalten an den sportlichen Angeboten eines Jugendprojekts sowie den Einfluss dieser Angebote auf den Projekteinstieg, die Bindung an das Projekt und den Vermittlungserfolg analysiert. Sie stellt somit einen wichtigen Beitrag zur Schließung der Forschungslücke im Bereich der Evaluation sportlicher Jugendprojekte dar.

Ein möglicher Grund für die bislang unzureichende empirische Überprüfung von sportlichen Jugendprojekten kann in der oftmals fehlenden wissenschaftlichen Begleitung durch eine Hochschule oder andere Forschungsreinrichtungen liegen. Auch hinsichtlich der Teilnehmerstruktur fällt es im Rahmen solcher Projekte schwer, wissenschaftlich fundierte Studien durchzuführen. Da die Teilnahme an diesen Projekten auf Freiwilligkeit beruht, ist die Fluktuation in dem Untersuchungsfeld in der Regel sehr groß, sodass Veränderungsprozesse über einen längeren Zeitraum nur schwer untersucht werden können. Um diesen Forschungsdesideraten zu begegnen, wurde das Projekt WiO-Fit über die gesamte Projektlaufzeit wissenschaftlich begleitet und das Teilnahmeverhalten kontinuierlich über Anwesenheitslisten sowie Aktivitätsdaten als Grundlage für die vorliegende Studie erhoben. Diese leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Schließung der Forschungslücke im Bereich der empirischen Überprüfung sportlicher Jugendprojekte und liefert neue Erkenntnisse zum Teilnahmeverhalten innerhalb solcher Projekte.

In den nachfolgenden Abschnitten werden zunächst die zentralen Ergebnisse zusammengefasst, interpretiert und, sofern möglich, in die bestehenden Befunde der Forschungsliteratur eingeordnet. Aus der geringen Zahl an untersuchten sportlichen Jugendprojekten ergibt sich aktuell noch eine lückenhafte theoretische Auseinandersetzung sowie Datenlage, die es bisher verhinderte, Modelle, Konzepte und/oder Handlungsempfehlungen zu erstellen, die beim Aufbau und der Durchführung sportlicher Jugendprojekte helfen könnten. Aus diesem Grund kann eine Einordnung, Abgrenzung oder Bestätigung der vorliegenden Ergebnisse in andere Studien nur bedingt erfolgen. Liegen keine vergleichbaren Studien vor, werden die Erkenntnisse aus den eigenen Untersuchungen anhand der Ziele und Erwartungen des WiO-Fit-Projekts diskutiert.

10.1 Stichprobe

Insgesamt meldeten sich im Projektzeitraum 1.400 Jugendliche bei WiO-Fit an. Dies übertraf den Zielwert des Projekts von 400 Teilnehmern um das 3,5-fache. Dieses hohe Interesse überraschte die Projektverantwortlichen, die, auch aus Erfahrungen in anderen Jugendprojekten, nicht mit so vielen Teilnehmern gerechnet hatten. Die Zahlen bestätigen den hohen Bedarf an Angeboten für die Zielgruppe in dem Projektgebiet. Ebenso können die hohen Zahlen mit der besonderen Ausrichtung des Projekts beschrieben werden, da kein vergleichbares, kostenfreies Jugendprojekt im Quartier und im gesamten Stadtgebiet vorhanden war. Auch die Rekrutierungsstrategie insbesondere über die Sozialen Medien und die direkte Ansprache der Jugendlichen im Projektgebiet kann als zielführend angesehen werden.

Es muss jedoch angemerkt werden, dass ein Großteil (61,5 %) der angemeldeten Jugendlichen nur für eine sehr kurze Zeit (< 3 Tage) erreicht, bzw. für wenige Teilnahmen am Projekt (< 3 Angebote) motiviert werden konnte. Mögliche Gründe hierfür könnten ein anderes Projektverständnis oder andere Erwartungen auf Seiten dieser Teilnehmer sein. Aufgrund des offenen Charakters des Projekts, der zu jeder Zeit ohne Nennung von Gründen einen Ausstieg aus dem Projekt erlaubte, bleiben die abschließenden Gründe hierfür allerdings unklar.

In die empirische Überprüfung der Hypothesen konnten schlussendlich 554 Jugendliche als WiO-Fit-Teilnehmer eingeschlossen werden. Diese Anzahl liegt immer noch deutlich über dem vorformulierten Zielwert des Projekts. Ein Vergleich der Größe der erreichten Gesamtstichprobe des WiO-Fit-Projekts mit früheren sportlichen Jugendprojekten fällt aufgrund unterschiedlicher Zeiträume der Projektdurchführung bzw. der Datenerhebung, ausschließlicher Angaben zur Anzahl von Teilnahmen, nicht jedoch von einzelnen Teilnehmern (vgl. Braun & Finke, 2010; Luetkens, 2015), multizentrischer Durchführung (vgl. ebd.) oder gänzlich fehlender Kennzahlen zu Teilnehmern bzw. Teilnahmen (vgl. Galuske & Böhle, 2009, 2010) dieser Projekte insgesamt schwer. So zählte bspw. das Projekt spin, indem Angebote über 27 unterschiedliche Partnervereine angeboten wurden, mehr als 5.000 Teilnahmen von Jugendlichen über einen Zeitraum von zwei Jahren (vgl. Braun & Finke, 2010) oder das Projekt „Körbe für Köln“ e.V. 3.600 aktive Teilnahmen von Jugendlichen an sieben verschiedenen Standorten über einen Zeitraum von einem Jahr (vgl. Luetkens, 2015). Die genaue Anzahl der einzelnen Teilnehmer bleibt in beiden Fällen jedoch unklar. Andere Projekte mit Angaben zu den genauen Teilnehmerzahlen berichten von 51 bis 511 initialen Teilnehmern über Zeiträume, die mit vier Wochen bis einem Jahr deutlich kürzer waren (vgl. Clasen, 1987; Pilz, 2002; Schliermann & Stoll, 2008) im Vergleich zum WiO-Fit-Projekt (ca. 2,5 Jahre).

Auch das Durchschnittsalter der WiO-Fit-Teilnehmer kann kaum mit denen der anderen bisherigen sportlichen Jugendprojekte verglichen werden, da die Altersspannen und definierten Zielgruppen hier stark variierten (z. B. 15-39 Jahre im Projekt „Mitternachtsport“ (vgl. Pilz, 2002) oder 14- bis 17-jährige beim Boxcamp (vgl. Galuske & Böhle, 2010)). Vor dem Hintergrund des Projektziels, Jugendliche und junge Erwachsene beim Übergang von der Schule in einen Beruf, Praktikum oder Ausbildung zu begleiten, fällt das vorliegende Durchschnittsalter der WiO-Fit-Teilnehmer von etwa 19 Jahren erwartungsgemäß in genau diesen Übergangsbereich.

Dass weibliche Teilnehmer deutlich unterrepräsentiert waren, wie bspw. für das Projekt „Mitternachtsport“ berichtet (vgl. Pilz, 2002), trifft bei WiO-Fit nicht zu. Der weibliche Anteil lag bei 38,1 %, was u. a. auf den wöchentlichen Mädchentag zurückgeführt werden kann. Auch im Projekt „Körbe für Köln“ e.V. wurden solche speziellen Angebote für Mädchen initiiert, wodurch sich der Kontakt zu dieser Zielgruppe erhöhte (vgl. Luetkens, 2015).

Zur weiteren Charakterisierung der Stichprobe wurden ausgewählte Antworten des Eingangsfragebogens herangezogen, der bei der Anmeldung freiwillig ausgefüllt werden konnte. Von insgesamt etwas mehr als einem Drittel der WiO-Fit-Teilnehmer (34,7 %) liegt ein solcher Fragebogen vor. Die geringe Zahl im Vergleich zur Gesamtstichprobe kann zum einen mit mangelnder Motivation zur freiwilligen Bearbeitung erklärt werden. Die Fragebögen wurden gemeinsam mit den Anmeldebögen ausgeteilt. Während ohne vollständigen Anmeldebogen keine Teilnahme am Projekt möglich war, war diese Bedingung nicht an den Eingangsfragebogen geknüpft. Auf der anderen Seite können geringe Deutschkenntnisse als Erklärung herangezogen werden. Viele Teilnehmer verfügten nicht über ausreichend Spracherfahrung, um die Fragen des Fragebogens richtig zu verstehen und umfänglich beantworten zu können. Bei der Beantwortung der Fragen halfen die Mitarbeiter des Projekts, sofern es ihnen zeitlich möglich war. War dies jedoch nicht der Fall, blieben die Fragebögen häufig nicht oder nur unvollständig beantwortet.

Die Jugendlichen, die den Fragebogen beantworteten, gingen zum Großteil auf die Hauptschule oder das Berufskolleg und legten hier überwiegend den Hauptschulabschluss nach Klasse 10 oder die Fachoberschulreife ab. Von den Teilnehmern anderer sportlicher Jugendprojekte liegen oftmals keine Daten zur Bildung der Teilnehmer vor (vgl. Braun & Finke, 2011; Luetkens, 2015). Die größtenteils niedrige bis mittlere Schulbildung der WiO-Fit-Teilnehmer kann auf die lokale Gegebenheit des Projekts zurückgeführt werden, welches im benachteiligten Wohnquartier Wichlinghausen-Oberbarmen durchgeführt wurde. Gemeinsam mit den Antworten auf die Fragen zur Zukunftsperspektive, die zum Großteil mit „Arbeit“ oder „unwissend“ beantwortet wurden, kann festgehal-

ten werden, dass die gewünschte Zielgruppe des WiO-Fit-Projekts – bestehend aus Jugendlichen zwischen 16 und 27 Jahren am Übergang von Schule und Beruf mit fehlenden Lebens- und Berufsperspektiven – erreicht werden konnte.

Zudem wird die theoretische Grundannahme des WiO-Fit-Projekts, dass Sport eine hohe Bedeutung für Jugendliche hat und aufgrund dessen als erfolgreiches Medium in Jugendprojekten genutzt werden könnte, durch die Ergebnisse des Eingangsfragebogens zum Sportinteresse der befragten WiO-Fit-Teilnehmer gestützt, die ihr eigenes Sportinteresse in 75,0 % der Fälle als sehr groß oder groß beschrieben.

10.2 Allgemeine Projektkennzahlen

Über den Untersuchungszeitraum von 29 Monaten (01.06.2012 bis 31.10.2014) wurden über 11.000 Teilnahmen der Jugendlichen gezählt. Jährlich entspricht dies mehr als 4.500 Teilnahmen. Andere sportliche Jugendprojekte mit ähnlich langen Zeiträumen der Datenerhebung und Teilnahmemöglichkeiten, wie bspw. das Projekt spin (3 Jahre) oder „Körbe für Köln e.V.“ (1 Jahr), berichten jährlich von ca. 1.700 bis 3.600 Teilnahmen an den an mehreren Standorten stattgefundenen Sport- und/oder Beratungsangeboten. Durch seine konzeptionelle Ausrichtung mit unterschiedlich thematischen Bausteinen („Sport & Fitness“, „Coaching & Beratung“, „Gesundheit & Ernährung“, „Wellness & Beauty“) und vielfältigen Angeboten innerhalb dieser Bausteine (z. B. „Sport & Fitness“: freies Fitnesstraining, Bodyfit, Tricking & Parkour; „Gesundheit & Ernährung“: Sportfood, Kochen international oder Kochen für Alleinerziehende) sowie die Durchführung an einem zentralen Standort, scheint es dem WiO-Fit-Projekt gelungen zu sein, eine höhere Anzahl von Teilnahmen zu initiieren bzw. zu ermöglichen. So kann hier bspw. hervorgehoben werden, dass über die Hälfte (52,9 %) aller WiO-Fit-Teilnehmer nicht nur einen, sondern mindestens zwei Bausteine und knapp ein Viertel (24,0 %) mindestens drei Bausteine während ihrer Projektteilnahme nutzten.

Mit Blick auf die Gesamtteilnahme sowie Teilnahmepreferenz zeigt sich, dass der Sport seiner übergeordneten Rolle im WiO-Fit-Projekt nachgekommen ist. Mit weit überwiegender Mehrheit fanden die meisten Teilnahmen in den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ statt (73,1 %) und präferierten die meisten WiO-Fit-Teilnehmer diese Angebote (76,5 %). Auf andere Projektangebote fielen deutlich weniger aktive Teilnahmen (4,4 - 13,0 %) bzw. Teilnahmepreferenzen (3,8 - 16,6 %). Mögliche Erklärungsansätze hierfür könnten zum einen im großen Sportinteresse der Jugendlichen, angedeutet durch die Ergebnisse im Eingangsfragebogen, liegen. Die häufige Teilnahme an den sportlichen Angeboten könnte zusätzlich mit der Möglichkeit zusammenhängen, dass diese,

im Gegensatz zu den anderen Angeboten, täglich bis zu zehn Stunden genutzt werden konnten. Während bspw. die Angebote der anderen Bausteine zu terminierten Zeiten oder nach persönlicher Absprache mit den Mitarbeitern des Projekts stattfanden, konnten die Jugendlichen jederzeit zu WiO-Fit kommen und an Sportangeboten, insbesondere dem Training auf der Fitnessfläche, teilnehmen.

Die Gesamtanwesenheit der WiO-Fit-Teilnehmer lag im Median bei 28,1 Wochen. Nach Einordnung in das TTM kann diese Anwesenheit im Projekt in das Stadium der Aufrechterhaltung des Verhaltens (> 6 Monaten) zugeordnet werden (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983). Die Gesamtstichprobe befand sich demnach seit etwas mehr als einem Monat in einem Stadium, in der sie das neue Verhalten (hier die Teilnahme am Projekt) verstetigt hat und innerhalb des TTM als an das Projekt gebunden gilt. Durch die zusätzlich empfohlene Berücksichtigung der Regelmäßigkeit der Teilnahmen bzw. Teilnahmedichte hinsichtlich der Bewertung der Bindung (vgl. Lippke & Renneberg, 2006) zeigt sich, dass die Teilnehmer das Projekt in diesem Zeitraum im Median jedoch nur alle zwei Wochen besucht haben. In Anlehnung an das Bindungsmodell von WiO-Fit war die Gesamtstichprobe demnach nur mäßig an das Projekt gebunden. Anzumerken bleibt hier, dass sich insgesamt ein sehr heterogenes Bild für die Gesamtanwesenheit über die Stichprobe ergab, was jedoch aufgrund des offenen Charakters des Projekts, in das ein Ein- bzw. Ausstieg jederzeit möglich war, zu erwarten war und mit den Erfahrungen aus anderen sportlichen Jugendprojekten deckt (vgl. Schliermann & Stoll, 2008).

Auf Beratungsangebote innerhalb des Bausteins „Beratung & Coaching“, als zweiten Schwerpunkt des WiO-Fit-Projekts, fielen im knapp 2,5-jährigen Zeitraum der Datenerhebung 13,0 % aller Teilnahmen, wobei 224 aller WiO-Fit-Teilnehmer mindestens einmal ein solches Angebot nutzten. Vergleichswerte von anderen sportlichen Jugendprojekten liegen nur bedingt vor. So wird bspw. für das Projekt „Körbe für Köln e.V. von 297 Jugendlichen berichtet (vgl. Luetkens, 2015), die über einen Zeitraum von vier Jahren ein Beratungsangebot wahrnahmen. Informationen zur Gesamtanzahl der Projektangebote bzw. Projektteilnehmer innerhalb dieses Zeitraums liegen jedoch nicht vor. Wird auf Basis der berichteten Kennzahlen von 3.600 Teilnahmen in einem Jahr und somit von 14.400 Teilnahmen über einen 4-jährigen Projektzeitraum ausgegangen, liegt der Prozentsatz der wahrgenommenen Beratungsangebote relativ zur Gesamtteilnahme des Projekts mit etwa 2,1 % deutlich unter dem des WiO-Fit-Projekts. Ein möglicher Grund für den deutlich höheren Anteil der stattgefundenen Beratungen innerhalb des WiO-Fit-Projekts könnte die Durchführung der Beratungen direkt vor Ort in den Räumlichkeiten durch projektinterne, den Teilnehmern bekannte Sozialarbeiter ein, wohingegen die Be-

ratungen im Projekt „Körbe für Köln e.V.“ von projektexternen Partnern durchgeführt wurden. Im Projekt des FC Tannenbuschs nutzten alle 51 Teilnehmer (100,0 %) ein Beratungs- und Sportangebot (vgl. Clasen, 1987). Anzumerken ist hier jedoch, dass sich dieses Projekt speziell auf Jugendliche mit einer sozialen Problemlage fokussierte (z. B. Arbeitslosigkeit, Probleme mit der Aufenthaltsgenehmigung oder Arbeitserlaubnis), weshalb der Bedarf und die Nachfrage an solchen Angeboten sicher höher einzuschätzen ist, als bei den WiO-Fit-Teilnehmern, für die nicht ausnahmslos davon ausgegangen werden kann, dass ein Problem oder Anliegen vorlag, zudem sie hätten beraten werden müssen. Weitere geeignete Vergleichswerte zur Teilnahme an Beratungs- und Coachingangeboten liegen von anderen sportlichen Jugendprojekten nicht vor.

Eine erfolgreiche Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf konnte bei 78 WiO-Fit-Teilnehmern (14,1 %) erreicht werden. Unter Berücksichtigung des initial formulierten Zielwertes für das Projekt von insgesamt 140 Vermittlungen (in Arbeitsmarkt: $n = 100$; in Ausbildung: $n = 40$) wurde demnach dieses Projektziel verfehlt. Es muss hierbei jedoch einschränkend bedacht werden, dass sich die Anzahl von 78 vermittelten WiO-Fit-Teilnehmern lediglich auf die in der vorliegenden Arbeit analysierte Stichprobe von 554 WiO-Fit-Teilnehmern bezieht. Wird die angemeldete Gesamtzahl von 1.400 Jugendlichen betrachtet, so konnte dieser Zielwert erreicht werden (vgl. WiO-Fit, 2014).

Daten für die Anzahl von vermittelten Teilnehmern liegen für anderen sportliche Jugendprojekte lediglich für das Projekt des FC-Tannenbuschs vor (vgl. Clasen, 1987). Hier wird von einer höheren Vermittlungsquote von 27,5 % der Teilnehmer in Ausbildung oder Arbeit berichtet. Mögliche Erklärung für diesen höheren Anteil an vermittelten Teilnehmern gegenüber dem WiO-Fit-Projekt könnten zum einen in der deutlich geringeren Anzahl von Teilnehmern liegen ($n = 51$), die eine intensivere Betreuung ermöglicht, zum anderen aber auch der bereits erwähnten besonderen Charakteristik des Projekts, das sich ausschließlich auf Jugendliche mit sozialen Problemlagen fokussierte.

10.3 Sport als „Eisbrecher“ (Hypothesenkomplex 1)

Durch den allgemein hohen Stellenwert von Sport als Freizeitaktivität für Jugendliche (vgl. Neuber & Golenia, 2019; Shell Deutschland, 2015) und seinen offenen Charakter sollte der Sport die Rolle eines „Eisbrechers“ im Projekt übernehmen und die Jugendlichen in einem ersten Schritt auf das Projekt aufmerksam machen sowie den Einstieg in das Projekt erleichtern. Diese Rolle wurde mit Hilfe der Antworten auf die offene Frage „Warum nimmst du an WiO-Fit teil?“ aus dem Eingangsfragebogen sowie der ersten wahrgenommenen Projektaktivität untersucht.

Mit Hilfe der Inhaltsanalyse nach Mayring & Frenzl (2019) konnten aus dem Eingangsfragebogen unterschiedliche Kategorien von Motiven für die Projektteilnahme identifiziert werden. Am häufigsten wurden hierbei „Sport/Training“ (31,8 %), „Abnehmen/Gesundheit“ (28,3 %) und „Beratung/Coaching/Hilfe“ (26,8 %) als Motiv genannt. Da sich diese Kategorien in den Inhalten bzw. den Bausteinen des WiO-Fit-Projekts wiederfinden, kann daraus zunächst gedeutet werden, dass die Jugendlichen im Vorfeld wussten, was sie vom Projekt erwarten können und sie ihre Teilnahme mit einem entsprechend bewusst gewählten Motiv verbinden. Da die Kategorie „Sport/Training“ dabei das am häufigsten genannte Motiv für die Teilnahme war, kann in einem ersten Schritt die Annahme bestätigt werden, dass der Sport die Jugendlichen auf das Projekt aufmerksam gemacht hat und somit die Rolle des „Eisbrechers“ im Projekt einnahm.

Zusätzlich zur direkten Befragung nach dem Motiv für die Projektteilnahme wurde in einem zweiten Schritt angenommen, dass sich dieses Motiv auch indirekt in der ersten wahrgenommenen Projektaktivität der WiO-Fit-Teilnehmer widerspiegelt. Die Erstaktivität der WiO-Fit-Teilnehmer entfiel mit etwa zwei Dritteln (65,2 %) deutlich am häufigsten auf ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“. Dies unterstreicht die Annahme, dass der Sport eine entscheidende Rolle für den Einstieg der Jugendlichen in das Projekt spielte. Gemeinsam mit den Ergebnissen zur Motivation aus dem Eingangsfragebogen kann die Rolle des Sports als „Eisbrecher“ somit bestätigt werden. Ein wichtiger Faktor hierbei war sicherlich die Möglichkeit innerhalb des WiO-Fit-Projekts kostenlos an Sport- und Freizeitangeboten teilnehmen zu können, was für die Jugendlichen eine attraktive Alternative zu Sportvereinen oder kommerziellen Sport- und Fitnessanbietern darstellte. Neben der allgemein hohen Beliebtheit von Sport und Fitness bei Jugendlichen könnte die hohe initiale Teilnahme speziell an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“ zusätzlich dadurch begünstigt worden sein, dass diese Angebote gegenüber denen anderer Bausteine jederzeit und ohne vorherige Absprache mit den Projektmitarbeitern genutzt werden konnten. Die Erstteilnahme an den Sport- und Fitnessangeboten könnte für die WiO-Fit-Teilnehmer somit die geringste Hürde für den Einstieg in das Projekt dargestellt haben.

Insgesamt zeigt sich, dass das Anbieten von offenen und niedrighschwelligem Sport- und Fitnessangeboten ein erfolgreiches Mittel ist, um diese Zielgruppe für die Teilnahme an einem sportlichen Jugendprojekt anzusprechen und zu erreichen.

10.4 Sport als „Klebstoff“ (Hypothesenkomplex 2)

Neben seiner Rolle als „Eisbrecher“ sollte der Sport auch dazu beitragen, die Jugendlichen an das WiO-Fit-Projekt zu binden. Es wurde angenommen, dass aufgrund des hohen Stellenwerts des Sports als Freizeitaktivität für Jugendliche die Sport- und Fitnessangebote des WiO-Fit-Projekts am häufigsten von den Teilnehmern wahrgenommen werden, sowie diejenigen Teilnehmer, die diese Angebote nutzen bzw. präferieren, länger und häufiger am Projekt teilnehmen. Von anderen sportlichen Jugendprojekten liegen keine Daten zur Regelmäßigkeit oder Dauer der Teilnahme einzelner Jugendlicher vor.

Die Anwesenheitsdaten belegen zunächst, dass die Angebote des Bausteins „Sport & Fitness“ signifikant häufiger genutzt wurden als die Angebote aller anderen Bausteine. Zudem zeigt sich, dass eine generelle Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ mit einer signifikant längeren Gesamtanwesenheit im Projekt sowie häufigeren Gesamtteilnahme und höheren Teilnahmedichte am Projekt verbunden war. So waren die Teilnehmer, welche die sportlichen Angebote besuchten, im Median knapp sechs Wochen länger im Projekt anwesend als diejenigen, die diese Angebote überhaupt nicht besuchten (28,4 vs. 22,9 Wochen). Umgewandelt in Monaten entspricht dies einer Anwesenheit von 7,1 Monaten für die sportlichen und 5,7 Monaten für die nicht sportlichen Teilnehmer. Bewertet man diese Gesamtanwesenheit in Anlehnung an das TTM (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983) und das Bindungsmodell von WiO-Fit, so waren die sportlichen, nicht jedoch die nicht sportlichen Teilnehmer erfolgreich an das WiO-Fit-Projekt gebunden (> 6 Monate). Auch die im Median doppelt so hohe Anzahl an Gesamtteilnahmen (10 vs. 5 TN) sowie die deutlich höhere Teilnahmedichte der sportlichen Teilnehmer (0,59 vs. 0,35 TN/Woche) unterstreicht zusätzlich die förderliche Rolle einer Teilnahme an den sportlichen Angeboten für die Bindung an das Projekt.

Für eine spezifischere Betrachtung des Teilnahmeverhaltens wurden auf Basis des am häufigsten besuchten Bausteins Teilnahmepräferenzen für jeden Teilnehmer definiert. Hier zeigte sich ein uneinheitlicheres Bild für die Rolle des Sports als „Klebstoff“. Zwar scheint ein erhöhtes Sporttreiben im Projekt, abgebildet durch die Teilnahmepräferenz am Baustein „Sport & Fitness“, mit einer insgesamt häufigeren und regelmäßigeren Teilnahme am Projekt gegenüber anderen Teilnahmepräferenzen assoziiert gewesen zu sein, nicht jedoch mit einer längeren Gesamtanwesenheit.

Die Analyse der Gesamtanwesenheit in Abhängigkeit zur Teilnahmedichte an den sportlichen Angeboten des Projekts bestätigten den fehlenden Zusammenhang zwischen einem erhöhten Sporttreiben und einer längeren Teilnahme am Projekt. Zwar hatte eine

generelle Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ einen positiven Einfluss auf die Gesamtanwesenheit, dieser nahm jedoch mit steigender sportlicher Aktivität wieder ab. So zeigte sich, dass die sportlich sehr gering aktiven Teilnehmer am längsten im Projekt anwesend waren, wohingegen die sportlich aktivsten Teilnehmer am kürzesten am Projekt teilnahmen. Nach dem TTM (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983) befanden sich die sportlich sehr gering (11,8 Monate) und gering aktiven Teilnehmer (7,1 Monate) anhand ihres Medians zur Gesamtanwesenheit auf der Stufe der Aufrechterhaltung (> 6 Monate), während sowohl die sportlich inaktiven, als auch die mittelmäßig aktiven und aktiven Teilnehmer (1,7-5,7 Monate) erst auf der Handlungsstufe waren (≤ 6 Monate). Ein positiv linearer Zusammenhang zwischen der Regelmäßigkeit an Teilnahmen an den Sport- und Freizeitangeboten mit der Gesamtanwesenheit im bzw. Bindung an das Projekt bestand somit nicht.

Der insgesamt dennoch positive Einfluss der generellen Teilnahme oder Teilnahmepräferenz am Baustein „Sport & Fitness“ auf die Bindung an das WiO-Fit-Projekt zeigte sich abschließend anhand der Einordnung der Teilnehmer in das Bindungsmodell des WiO-Fit-Projekts, in dem, wie oftmals empfohlen (vgl. Lippke & Renneberg, 2006), neben der Gesamtanwesenheit auch die Regelmäßigkeit der Teilnahmen innerhalb eines Bindungsprozesses berücksichtigt wurde. So galten Teilnehmer ohne jegliche Teilnahme an den sportlichen Angeboten signifikant häufiger als nicht an das Projekt gebunden. Demgegenüber erfüllten diejenigen Teilnehmer, welche die sportlichen Angebote des Projekts besuchten, bzw. präferierten, signifikant häufiger das im Bindungsmodell von WiO-Fit aufgestellte Kriterium für eine starke Bindung (Gesamtanwesenheit > 6 Monate + Teilnahmedichte $> 1 \times / \text{Monat}$).

Insgesamt bestätigen sich innerhalb des Hypothesenkomplex 2 acht der zehn aufgestellten Hypothesen zur Überprüfung des Sports als „Klebstoff“ im Projekt. Auf Grundlage dieser Ergebnisse kann daher abschließend festgehalten werden, dass der Sport eine wesentliche Rolle im Bindungsprozess der Teilnehmer an das WiO-Fit-Projekt eingenommen hat. Die Teilnahme(-präferenz) an den sportlichen Angeboten wirkte sich insgesamt positiv auf diesen Prozess aus, jedoch muss hier einschränkend erwähnt werden, dass lediglich eine geringe sportliche Aktivität die Rolle des „Klebstoffs“ erfüllte und für die Bindung förderlich war. Eine hohe sportliche Aktivität wirkte sich hingegen eher negativ auf den Bindungsprozess aus und löst die Rolle des Sports als Klebstoff auf.

10.5 Sport als „Vermittler“ (Hypothesenkomplex 3)

Der Hypothesenkomplex 3 überprüfte die Rolle des Sports als „Vermittler“. Vorüberlegungen innerhalb dieses Komplexes waren, dass durch einen Projekteinstieg und eine erfolgreiche Bindung an das Projekt über den Sport, die Teilnehmer auf andere, nicht sportliche Projekteinhalte und -mitarbeiter (z. B. „Coaching & Beratung“: Sozialarbeiter; „Gesundheit & Ernährung“: Hauswirtschafterin) aufmerksam werden, potenzielle Barrieren gegenüber diesen abgebaut werden und sie sich dadurch für eine Teilnahme an anderen Projektangeboten, insbesondere an denen des Bausteins „Coaching & Beratung“, interessieren, um darauf aufbauend eine Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung und Beruf zu ermöglichen. Sport sollte seine Bildungspotenziale entfalten und die Teilnehmer zu non-formalen als auch informellen Bildungsprozessen (vgl. Neuber & Goleña, 2019) anregen, die im besten Fall in einer der oben genannten Vermittlungen endete. Während der Sport seiner Rolle als „Eisbrecher“ gerecht wurde, kam er seiner Rolle als „Klebstoff“ nur bedingt nach, indem die Teilnahme(-präferenz) zwar positiv für die Bindung an das Projekt war, eine hohe sportliche Aktivität jedoch eher mit einer geringeren Bindung einherging. Die Tendenz der abnehmenden Bedeutung des Sports für das Teilnahmeverhalten setzt sich bei seiner Rolle als „Vermittler“ fort. Entgegen der Annahme zeigten die Ergebnisse, dass der Sport in keiner überprüften Hypothese dieser Rolle nachgekommen ist. Sowohl eine generelle Teilnahme an den Sport- und Fitnessangeboten als auch die Teilnahmepräferenz „Sport & Fitness“ wirkte sich nicht wie angenommen positiv, sondern eher negativ auf die Teilnahme an anderen Bausteinen des Projekts, insbesondere am Baustein „Coaching & Beratung“ und auf die Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf aus. Hierfür spricht, dass Teilnehmer mit einer Präferenz für die sportlichen Angebote signifikant weniger häufig andere, nicht sportliche Angebote des Projekts besuchten als Teilnehmer mit anderen Präferenzen. Diejenigen Teilnehmer, die die Coaching- und Beratungsangebote wahrnahmen, besuchten zudem signifikant weniger sportliche Angebote, wiesen eine signifikant geringere sportliche Teilnahmedichte auf und präferierten signifikant weniger häufig den Baustein „Sport & Fitness“. Auch innerhalb des Vergleichs der Subgruppe, die über ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“, „Gesundheit & Ernährung“ oder „Wellness & Beauty“ ins Projekt eingestiegen ist, zeigt sich ein negativer Effekt des Sports auf die Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“, wobei diejenigen Teilnehmer, die die sportlichen Angebote als Erstes wahrgenommen haben, signifikant weniger häufig ein Coaching- und Beratungsangebot nutzten. Diese Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass durch den

Sport die Vermittlung in andere Projektinhalte nicht gelungen ist und sich bei den Teilnehmern mit einem vorwiegend sportlichen Teilnahmeverhalten die Projektteilnahme sehr deutlich auf die sportlichen Angebote beschränkte.

Auch auf die Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf zeigte sich kein positiver Effekt des Sports. So konnten Teilnehmer, die nicht die sportlichen Angebote nutzten bzw. präferierten, signifikant häufiger und schneller vermittelt werden. Insbesondere die Teilnahmepräferenz am Baustein „Coaching & Beratung“ begünstigt hierbei einen schnellen Vermittlungserfolg. Die Ergebnisse zur untergeordneten Rolle des Sports bei der Vermittlung in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf verdeutlichen, dass es mehr als das Anbieten sowie die Teilnahme an sportlichen Angeboten benötigt, um neue Lebens- und Berufsperspektiven mit Jugendlichen zu entwickeln. Das Bildungspotenzial des Sports ebenso wie pädagogische Inszenierungen (vgl. Neuber, 2001), hier abgebildet durch eine Vermittlung in andere Bausteine oder neue Berufsperspektiven, konnten im Projekt WiO-Fit nicht entfaltet werden.

Für diesen Hypothesenkomplex muss demnach abschließend festgehalten werden, dass der Sport seiner Rolle als „Vermittler“ nicht gerecht werden konnte.

10.6 Prädiktoren für den Vermittlungserfolg

Als übergeordnetes Projektziel, Jugendlichen neue Lebens- und insbesondere Berufsperspektiven aufzuzeigen und sie auf diesem Weg zu begleiten und zu unterstützen, war es ein abschließendes Ziel dieser Arbeit, unter den erhobenen personen- und projektbezogenen Parametern mögliche Faktoren zu identifizieren, die einen Vermittlungserfolg in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf positiv beeinflussen. Analysen von Prädiktoren auf den Vermittlungserfolg von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlten bislang gänzlich in früheren sportlichen Jugendprojekten mit dem Ziel der Unterstützung bei der Ausbildungs- und Berufsfindung ihrer Teilnehmer (vgl. Clasen, 1987).

Die Ergebnisse der univariaten Analyse deuten in einem ersten Schritt daraufhin, dass sich ein höheres Alter, ein Einstieg in das Projekt über ein nicht sportliches Angebot, eine Teilnahmedauer von mehr als sechs bis 12 Monaten, keine Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“, höhere Teilnahmedichten an den Bausteinen „Coaching & Beratung“ und „Wellness & Beauty“ sowie eine Teilnahme an mehreren Bausteinen positiv auf den Vermittlungserfolg auswirkt.

Das höhere Alter der vermittelten Teilnehmer könnte möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass dieses bereits bei Projekteinstieg mit einer höheren intrinsischen Motivation zur Veränderung bzw. Verbesserung der eigenen Bildungs- und Berufssituation

verbunden war und ältere Teilnehmer daher selbst zielgerichteter auf eine Vermittlung in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf während ihrer Projektteilnahme hinarbeiteten. Nachträglich durchgeführte Analysen zum Motiv der Projektteilnahme innerhalb der Teilstichprobe mit Eingangsfragebogen stützen diese Annahme, indem sie zeigen, dass Teilnehmer, die als Motiv für die Teilnahme „Beratung/Coaching/Hilfe“ nannten, signifikant älter waren als diejenigen Teilnehmer, die dieses Motiv nicht angaben ($t(182) = 2,233; p = ,026$).

Der negative Einfluss eines Projekteinstiegs über den Baustein „Sport & Fitness“ auf den Vermittlungserfolg kann möglicherweise damit begründet werden, dass die erste Projektaktivität die besondere Motivation der Teilnehmer für genau diese Inhalte im Projekt ausdrückt. Teilnehmer, die als erste Projektaktivität ein sportliches Angebot nutzten, hatten eventuell das primäre Ziel im Projekt lediglich sportlich aktiv zu sein und weniger ihre Bildungs- und Berufsperspektiven zu verbessern, wodurch sich die Chance auf eine Vermittlung in Schule, Praktikum, Ausbildung oder Beruf reduzierte.

Ein ähnlicher Erklärungsansatz kann für die Feststellung herangezogen werden, dass vermittelte Teilnehmer häufiger nicht am Baustein „Sport & Fitness“ teilnahmen. Mit dem Wissen, dass insbesondere die Teilnahme an den Angeboten des Bausteins „Coaching & Beratung“ für eine Vermittlung entscheidend war (siehe unten), sportliche Teilnehmer jedoch weniger häufig an anderen, nicht sportlichen Projektangeboten, insbesondere den Angeboten des Bausteins „Coaching & Beratung“ teilnahmen (vgl. Kap. 9.5.2), kann eine höhere Erfolgsquote für eine Vermittlung mit dem Ausbleiben einer Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ erklärt werden.

Dass vermittelte Teilnehmer häufiger an Angeboten des Bausteins „Coaching & Beratung“ teilgenommen haben, stützt die inhaltliche Ausrichtung dieses übergeordneten Bausteins für ein Coaching in Bezug auf die berufliche Orientierung und Entwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten der WiO-Fit-Teilnehmer. Eine zielgerichtete Zusammenarbeit von Sozialarbeitern und Teilnehmern (Beziehungsarbeit) für die Entwicklung einer Bildungs- und Berufsperspektive in Form von spezifischen Coaching- und Beratungsangeboten scheint ein entscheidender Faktor für den Vermittlungserfolg zu sein.

Der Vermittlungserfolg aufgrund erhöhter Teilnahmedichten an den Angeboten des Bausteins „Wellness & Beauty“ ist nicht direkt erklärbar. Ein Blick auf die Themenschwerpunkt des Bausteins (vgl. Kap. 6.6.2) zeigt jedoch, dass auch hier oftmals die Themen Bewerbung, Vorstellungsgespräche o. ä. behandelt wurden (z. B. Fotoshootings für Bewerbungsbilder oder Rollenspiele als Vorbereitung für Bewerbungsgespräche). Aufgrund dieser Programminhalte könnte sich auch eine häufigere Teilnahme an diesem Baustein positiv auf den Vermittlungserfolg ausgewirkt haben.

Der höhere Anteil an vermittelten Teilnehmern mit einer Gesamtanwesenheit von mehr als sechs bis 12 Monaten bestätigt die Annahme des TTMs und des Bindungsmodells von WiO-Fit von einer mindestens sechsmonatigen Teilnahme, um Verhalten erfolgreich zu ändern bzw. neues Verhalten aufzubauen (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983).

Dass die Teilnahme an lediglich einem Baustein den Vermittlungserfolg reduziert, könnte mit einer gewissen Überlagerung zwischen einem erhöhten Sporttreiben, für das bereits gezeigt wurde, dass es einen negativen Einfluss auf den Vermittlungserfolg hat, und der Teilnahme an nur wenigen Bausteinen erklärt werden. So zeigten bspw. vorherige Analysen (vgl. Kap. 9.5.1), dass Teilnehmer mit der Präferenz „Sport & Fitness“ nur an wenigen Bausteinen (im Median lediglich am Baustein „Sport & Fitness“) teilnahmen.

Um unter den potenziellen Faktoren aus der univariaten Analyse die wichtigsten und abhängigen Parameter für den Vermittlungserfolg zu identifizieren, wurde in einem zweiten Schritt eine multivariate, schrittweise binär-logistische Regressionsanalyse durchgeführt. Als voneinander unabhängige, positive Prädiktoren für den Vermittlungserfolg wurden dabei eine gesteigerte Teilnahme am Baustein „Coaching & Beratung“ sowie eine Teilnahme von mehr als sechs bis 12 Monaten identifiziert. Negative Prädiktoren waren hingegen der Einstieg über ein Angebot des Bausteins „Sport & Fitness“ sowie ein sportlich sehr gering aktives Teilnahmeverhalten ($< 1 \times / \text{Monat}$). Das Alter, das Teilnahmeverhalten am Baustein „Wellness & Beauty“ und die Anzahl an besuchten Bausteinen hatten keinen unabhängigen Einfluss auf den Vermittlungserfolg.

Als bedeutendster unabhängiger Prädiktor erwies sich das Teilnahmeverhalten an den Angeboten des Bausteins „Coaching & Beratung“. So steigerte sich die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Vermittlung mit einer zunehmenden Regelmäßigkeit der Coaching- bzw. Beratungseinheiten schrittweise um das etwa 5,8- bis 14,1-Fache gegenüber keiner Teilnahme an diesen Angeboten. Dies unterstreicht die herausragende Bedeutung dieses auf die Veränderung der Lebens- und Berufsperspektiven der Jugendlichen spezifisch ausgerichteten Bausteins für eine erfolgreiche Vermittlung in Schule, Praktikum, Ausbildung und Beruf. Zukünftige sportliche Jugendprojekte mit dem Ziel solcher Vermittlungen bei Jugendlichen sollten demnach einen besonderen Fokus auf Strategien legen, die ihre Teilnehmer zu einer – im Optimalfall regelmäßigen – Teilnahme an Coaching- und Beratungsangeboten bewegen bzw. motivieren.

Die Gesamtanwesenheit von mehr als sechs bis 12 Monaten als unabhängiger positiver Prädiktor für den Vermittlungserfolg belegt eindrucksvoll die theoretischen Vorüberlegungen auf Basis des TTMs und Bindungsmodells von WiO-Fit. Eine erfolgreiche Verhaltensänderung in Form einer Teilnahme von länger als sechs Monaten am Projekt mit dem Resultat einer darauf aufbauenden Veränderung der Bildungs- und Berufssituation scheint demnach in der Tat mit einer solchen Dauer assoziiert zu sein. So zeigt sich eine

3-fach erhöhte Chance für eine Vermittlung bei einer Teilnahme über einen Zeitraum von mehr als sechs bis 12 Monaten gegenüber anderen Zeiträumen. Dass Teilnehmer mit einer kürzeren (≤ 3 Monate, $> 3 - 6$ Monate) oder längeren Gesamtanwesenheit (> 12 Monate - 18 Monate oder > 18 Monate) weniger häufig vermittelt wurden, könnte auf der einen Seite mit einer noch nicht gefestigten Verhaltensänderung bei einer Teilnahmedauer von $\leq 3 - 6$ Monaten begründet werden (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983) und auf der anderen Seite mit einer abnehmenden Regelmäßigkeit der Teilnahme (Stichwort „Karteileiche“, s.u.) bzw. einem zunehmenden Anteil von Teilnehmern mit starkem Fokus auf den sportlichen Angeboten bei längerer Teilnahmedauer. Zukünftige sportliche Jugendprojekte mit dem Ziel einer bildungs- und berufsorientierten Vermittlung sollten auf Grundlage dieser Ergebnisse eine Teilnahmedauer der Jugendlichen von mehr als sechs bis 12 Monaten anstreben.

Ein sportliches Motiv für die Projektteilnahme, welches innerhalb der Prädiktorenanalyse über die erste Projektaktivität operationalisiert wurde, stellt weiterhin einen unabhängigen negativen Prädiktor für den Vermittlungserfolg dar. Ein solcher Einstieg ging mit einer um 62,6 % niedrigeren Wahrscheinlichkeit einher im weiteren Projektverlauf vermittelt zu werden. Das Motiv für die Teilnahme scheint somit ein frühzeitiger und wichtiger Anhaltspunkt für den übergeordneten Vermittlungserfolg zu sein. Hier stellt sich die Frage, ob zukünftige sportliche Jugendprojekte mit dem Ziel der Vermittlung dieses Wissen nutzen und frühzeitig geeignete Wege und Maßnahmen finden, um Teilnehmer entgegen ihrer Motivation für eine Vermittlung zu motivieren. Als zusätzlich negativer unabhängiger Prädiktor erwies sich eine Teilnahmedichte von weniger als einmal pro Monat an den Angeboten des Bausteins „Sport & Fitness“. Demnach sinkt bei einem solchen Teilnahmeverhalten die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Vermittlung um 69,2 % im Vergleich zu keiner Teilnahme oder einem sportlich aktiverem Teilnahmeverhalten ($1-2\times/\text{Monat}$; $> 2\times/\text{Monat}$; $\geq 1\times/\text{Woche}$) an diesem Baustein. Bei sportlichen Jugendprojekten mit einem Vermittlungsziel sollte daher zukünftig verstärkt darauf geachtet werden, dass, im Falle einer Teilnahme an den sportlichen Angeboten, ein verstärkter Fokus auf die Regelmäßigkeit der Teilnahme an diesen Angeboten gelegt wird.

10.7 Charakterisierung von WiO-Fit-Typen

Um die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Teilnahmeverhalten abschließend vereinfacht in einen Gesamtzusammenhang zu bringen, wurden anhand einer Clusteranalyse fünf unterschiedliche Typen in Bezug auf deren Gesamtanwesenheit und Teilnahmen an den verschiedenen Bausteinen identifiziert und charakterisiert.

Insgesamt zeigt sich auch hier, dass die sportlichen Angebote oftmals einen Schwerpunkt bei der Teilnahme der unterschiedlichen Typen einnahmen. So war die Teilnahme am Baustein „Sport & Fitness“ zwar mehr oder weniger stark ausgeprägt, dennoch war sie bei allen Typen zu beobachten, weshalb der Sport auch jeweils in der Namensgebung wiederzufinden ist. Auch bestätigt das Teilnahmeverhalten der verschiedenen Typen die eher untergeordnete Rolle der Bausteine „Gesundheit & Ernährung“ und „Wellness & Beauty“, die oftmals gar nicht oder nur sehr selten besucht wurden.

Die größte Gruppe bildet der Typ „sportliches Strohfeuer“ ($n = 239$; 43,0 %), der weniger als zwei Monate im Projekt blieb. In dieser Zeit nahm er an wenigen Angeboten teil, die ausschließlich im Baustein „Sport & Fitness“ stattfanden. Aufgrund seiner kurzen Anwesenheit sowie geringen Teilnahmedichte gilt dieser Typ nach dem Bindungsmodell als nicht an das Projekt gebunden. Unter Berücksichtigung der zeitlichen Einteilung des Teilnahmeverhaltens in Anlehnung an das TTM hat dieser Typ zwar die Handlungsstufe, nicht jedoch die Stufe der Aufrechterhaltung erreicht (> 6 Monate) bzw. das Verhalten auf der letzten Stufe beendet (vgl. Warschburger, 2009).

Gleiches gilt für die zweitgrößte Gruppe von Teilnehmern, die als Typ der „sportlichen Stippvisiten“ bezeichnet wurde ($n = 169$; 30,5 %). Dieser Typ nahm zwar etwas mehr als neun Monate am Projekt teil und würde demnach im TTM auf der Stufe der Aufrechterhaltung stehen, unter Berücksichtigung der Regelmäßigkeit seiner Teilnahmen (= Teilnahmedichte), die in diesem Zeitraum lediglich im Median sechs zählten, galt er im Rahmen des Bindungsmodells von WiO-Fit als nicht an das Projekt gebunden.

Die drittgrößte Gruppe stellen Teilnehmer des Typs „sportliche Karteileiche“ dar ($n = 84$; 15,2 %). Dieser Typ nahm zwar fast eineinhalb Jahre am Projekt teil, besuchte dieses jedoch in dieser Zeit im Median einmal pro Monat. Auch seine Teilnahmen fanden ausschließlich im Baustein „Sport & Fitness“ statt. Nach dem TTM würde diese Gruppe ebenfalls auf der Stufe der Aufrechterhaltung stehen. Die Betrachtung der Teilnahmedichte zeigt jedoch, dass diese sehr sporadisch ist, weshalb im Sinne des Bindungsmodells von WiO-Fit lediglich von einer geringen Bindung gesprochen werden muss.

Die Vermittlungsquote dieser drei Typen liegt zwischen 2,5 % und 17,2 %, wobei sie in der größten Gruppe („sportliches Strohfeuer“), die die kürzeste Zeit bei WiO-Fit verbrachte, am geringsten ($n = 6$; 2,5 %) und in der Gruppe „sportliche Stippvisiten“ am höchsten ist ($n = 29$; 17,2 %).

Infolge ihrer geringen Anwesenheitsdauer und/oder geringen Teilnahmedichte können den drei Typen „sportliches Strohfeuer“, „sportliche Stippvisiten“ und „sportliche Karteileiche“ in Bezug auf ihre Teilnahme am Projekt keine Lernleistungen durch informelles

Lernen oder Alltagsbildung zugesprochen werden (vgl. Baumbast, Hofman-van de Poll & Lüders, 2012).

Anders verhält es sich bei den Typen „Beratungsfokus mit Wellnesssport“ ($n = 36$) sowie „sportliche Kontinuität“ ($n = 26$), die hier gegenüberzustellen sind. Sie stellen zwar die kleinsten Gruppen dar, durch sie können aber die verschiedenen Zielsetzungen des Projekts abgebildet werden.

Der Typ „Beratungsfokus mit Wellnesssport“ war mit im Median etwa einem Jahr mehr als 6 Monate kürzer im Projekt als der Typ „sportliche Karteileiche“, nahm aber in dieser Zeit an doppelt so vielen Angeboten teil, wodurch er nicht nur im TTM auf der Stufe der Aufrechterhaltung steht, sondern auch anhand des Bindungsmodells von WiO-Fit als mäßig an das Projekt gebunden gilt. Dieser Typ zeichnete sich durch die höchste Inanspruchnahme der Angebote des Bausteins „Coaching & Beratung“ aus, was sich auch in der hohen Vermittlungsquote von 66,7 % ($n = 24$) widerspiegelt. Aus diesem Grund können diesem Typ hohe Lern- und Bildungsprozesse durch non-formale und informelle Bildungsprozesse zugeschrieben werden (vgl. Thole, 2016).

Im Vergleich zum Typ „Beratungsfokus mit Wellnesssport“ knapp drei Monate länger im Projekt waren die Teilnehmer des Typs „sportliche Kontinuität“. Sein Schwerpunkt lag auf den sportlichen Projektangeboten, an denen er im Median knapp einmal pro Woche teilnahm. Zusätzlich nutzte er sporadisch die Angebote der anderen Bausteine. Der Typ „sportliche Kontinuität“ ist derjenige, der als einziger nach dem Bindungsmodell von WiO-Fit als stark an das Projekt gebunden gilt. Diese Aussage stützt die Rollenzuschreibung des Sports als „Klebstoff“. Auch diesem Typ kann durch seine lange Anwesenheit sowie durch seine häufige Teilnahme Lern- und Bildungsprozesse im Sinne des Bildungsauftrags der Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit (vgl. Bernzen, 2010) zugesprochen werden, die bei 30,8 % ($n = 8$) in einer Vermittlung resultierten.

Die regelmäßige Teilnahme an den Sport- und Beratungsangeboten sowie die Vermittlung in Ausbildung, Beruf, Praktikum oder Schule waren zwei übergeordnete Zielsetzungen des Projekts, weshalb die beiden Typen „Beratungsfokus mit Wellnesssport“ und „sportliche Kontinuität“ auch als „WiO-Fit-Typen“ bezeichnet werden können. Da jedoch der Typ „Beratungsfokus mit Wellnesssport“ in seinem Projektverlauf fokussierend an den Beratungsangeboten und zusätzlich an den Sportangeboten teilgenommen hat und zudem im Vergleich zu allen anderen Typen am häufigsten vermittelt wurde, kann dieser als der „WiO-Fit-Typ“ bezeichnet werden, der den übergeordneten Zielsetzungen des Projekts am besten gerecht wurde.

10.8 Limitationen der Studie

Im Folgenden soll das methodische Vorgehen reflektiert sowie Probleme, die den Einbezug des Bindungsmodells, das Studiendesign, die Stichprobe, die Erhebungsinstrumente sowie und die vorgenommenen statistischen Analysen betreffen, diskutiert werden.

10.8.1 Bindungsmodell

Das Bindungsmodell von WiO-Fit bzw. die Einordnung des Teilnahmeverhaltens baut auf der vereinfachten zeitlichen Einteilung des TTM (6-Monats-Intervalle) zur Verhaltensänderung auf. Es berücksichtigt dabei entsprechend der vorherrschenden Kritik am TTM (vgl. Lippke & Renneberg, 2006) zusätzlich jedoch auch die Regelmäßigkeit des zu untersuchenden Verhaltens über die Teilnahmedichte (= Teilnahmen pro Woche). Es existieren bereits andere Modelle (z. B. Berliner Stadienmodell, vgl. Fuchs, 2001; Motivations-Volitions-Prozessmodell, vgl. Fuchs, 2005, 2008; Health Action Process Approach, vgl. Schwarzer, 2004), welche die Regelmäßigkeit des (Sport-)Verhaltens berücksichtigen und möglicherweise als Grundlage zur Beschreibung des Bindungsprozesses und Teilnahmeverhaltens hätten herangezogen werden können. Da jedoch keines dieser Modelle bislang auf das Teilnahmeverhalten in einem sportlichen Jugendprojekt Anwendung fand, manche davon auf Informationen beruhen, die im Verlauf des WiO-Fit-Projekts nicht erfasst wurden (z. B. zeitlicher Umfang der einzelnen Teilnahmen, vgl. Fuchs, 2008), bzw. Kriterien verwenden, die dem explorativen Charakter der vorliegenden Studie zur Untersuchung des Teilnahmeverhaltens in einem sportlichen Jugendprojekt nicht gerecht werden, wurde das TTM als sehr „offenes“ Modell gewählt. Zusätzliche Kriterien für die Abstufung der Bindung und der regelmäßigen Teilnahme wurden nur bedingt theoriegeleitet, sondern verstärkt datengestützt auf Grundlage des tatsächlich beobachteten Teilnahmeverhaltens der Jugendlichen definiert. Ob das Bindungsmodell von WiO-Fit übertragbar auf die Beurteilung des Teilnahmeverhaltens von Jugendlichen an anderen sportlichen Jugendprojekten ist, bleibt vorerst offen.

10.8.2 Untersuchungsdesign

Das Konzept des WiO-Fit-Projekts ermöglichte es interessierten Jugendlichen sich jederzeit im Projekt anzumelden und über eine selbstgewählte Dauer mit einer selbstbestimmten Häufigkeit innerhalb der Projektlaufzeit daran teilzunehmen. Ein standardisierter Untersuchungszeitraum über die jeweiligen WiO-Fit-Teilnehmer innerhalb der durchgeführten prospektiven Längsschnittuntersuchung war dadurch nicht gegeben, was zu teils sehr heterogenen Daten bzw. zu einem sehr heterogenen Teilnahmeverhalten führte. Die kontinuierliche Möglichkeit für eine selbstbestimmte Teilnahme und einen

selbstbestimmten Ausstieg stellt jedoch ein Kernelement von Projekten der offenen Jugendarbeit dar. Mit dem Ziel, das Alltagsgeschehen (Teilnahmeverhalten) innerhalb eines solchen Projekts mit einer möglichst hohen Gültigkeit (ökologische Validität) abzubilden und zu analysieren, wurden daher nur wenige Maßnahmen zur Standardisierung des Untersuchungszeitraums bzw. der Daten hinsichtlich des Teilnahmeverhaltens getroffen (Ausnahme: Einschlusskriterium für die zu analysierende Stichprobe, siehe oben). Da die erste und letzte Projektaktivität als Ein- bzw. Ausstieg aus dem Projekt gewertet wurde, konnten die Jugendlichen jederzeit in das Projekt einsteigen, aber auch jederzeit ohne Nennung von Gründen dem Projekt fernbleiben.

Durch den offenen Charakter und die Begrenzung der Laufzeit des WiO-Fit-Projekts war es Jugendlichen, die erst im späteren Projektverlauf (z. B. fünf Monate vor Projektende) auf das Projekt aufmerksam geworden sind und Teilnehmer wurden, nicht möglich, die Kriterien zur Aufrechterhaltung des Verhaltens im TTM bzw. Bindungsmodell von WiO-Fit (Gesamtanwesenheit > 6 Monate) aufgrund des Untersuchungsdesigns zu erfüllen. Vor der Annahme, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit hatten, früher ins Projekt einzusteigen, kann in Anlehnung an das TTM ein Einstieg zu einem späteren Zeitpunkt des Projekts auch auf eine längere Zeitdauer für das Durchlaufen der unteren Stadien innerhalb des Prozesses der Verhaltensänderung, wie bspw. Absichtsbildung oder Vorbereitungsstadium, hindeuten. Dieser Annahme entsprechend wurde bei den Analysen zur Bindung an das Projekt der Zeitpunkt des Projekteinstiegs der Teilnehmer nicht berücksichtigt. Darüber hinaus kann hier angemerkt werden, dass sich lediglich 3,4 % ($n = 19$ von 554) der analysierten Teilnehmer sechs Monate oder später vor Ende des Projekts angemeldet haben.

Hinsichtlich der Analyse der Vermittlung in „Coaching & Beratung“ bzw. in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf mit dem übergeordneten Projektziel der Entwicklung von Lebens- und Berufsperspektiven, ist einschränkend anzumerken, dass durch den offenen Projektcharakter auch Jugendliche am Projekt teilnehmen konnten, die vermeintlich keinen Bedarf an der Entwicklung neuer Lebens- und Berufsperspektiven hatten. Dadurch könnte sich die Anzahl von wahrgenommenen Coaching- und Beratungssituationen sowie darauf aufbauende bildungs- oder berufsorientierte Vermittlungen möglicherweise reduziert haben. Informationen zu bspw. aktuellen Problemlagen, Zukunftsperspektiven und Motiven der Projektteilnahme, die auf Teilnehmer mit einem solchen Bedarf hätten hinweisen können, liegen aufgrund der freiwilligen Beantwortung des Eingangsfragebogens nur unvollständig für etwa ein Drittel (34,7 %) der Stichprobe vor, weshalb auf vertiefende Analysen der Vermittlungen basierend auf diesen Informationen verzichtet wurde (z. B. bei der Prädiktorenanalyse für den Vermittlungserfolg).

Daran anschließend ist weiter anzumerken, dass die in den vorliegenden Untersuchungen ausgewerteten Daten zum Teilnahmeverhalten und zu den Vermittlungen im Rahmen des „natürlichen“ Verlaufs in einem sportlichen Jugendprojekt erfasst wurden. Hierbei ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Drittvariablen, die einen Einfluss auf die Daten bzw. ein bestimmtes Ereignis oder Verhalten hatten, nicht erhoben wurden. Deutlich wird dies unter anderem bei der Analyse der Prädiktoren für den Vermittlungserfolg in Praktikum, Schule, Ausbildung oder Beruf. Auf Grundlage der erhobenen Daten konnte über das identifizierte Modell zwar ein akzeptabler Anteil der Varianz für den Vermittlungserfolg aufgeklärt werden (Nagelkerke- $R^2 = ,346 \rightarrow 34,6 \%$), allerdings bleibt dabei noch ein erheblicher Anteil der Varianz unaufgeklärt. Dies lässt darauf schließen, dass offensichtlich weitere, nicht erhobene (z. B. Schwerpunkte der Einzelfallhilfe, wie die Sicherung sozialrechtlicher Ansprüche, Hilfestellungen bei der aktuellen Wohnsituation oder Wohnungssuche oder bei behördlichen Angelegenheiten) bzw. nicht berücksichtigte (z. B. aktuelle Problemlagen, Motive für Projektteilnahme) Variablen einen bedeutsamen Einfluss auf den Vermittlungserfolg hatten. Weiterführende personenbezogene Eigenschaften lagen zwar anhand des Eingangsfragebogens vor, wurden jedoch aus dem bereits zuvor genannten Grund der begrenzten Verfügbarkeit für lediglich einen Teil der WiO-Fit-Teilnehmer nicht in der Analyse berücksichtigt. In zukünftigen sportlichen Jugendprojekten mit wissenschaftlicher Begleitung könnten daher weitere Variablen, insbesondere personenbezogene Eigenschaften der Teilnehmer, erfasst werden, um bspw. zusätzlich bedeutende Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg zu identifizieren.

Abschließend ist einschränkend anzumerken, dass das längsschnittliche Design der vorliegenden Studie eine Analyse und Interpretation von individuellen Verläufen und Zusammenhängen im definierten Untersuchungszeitraum zwar grundsätzlich ermöglicht, kausale Beziehungen unter den ausgewählten Einflussfaktoren oder Erklärungen, warum bestimmte Verläufe der Ereignisse (z. B. Teilnahmeverhalten, Vermittlungen) eintreten, dabei jedoch offen bleiben.

10.8.3 Stichprobe

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung war eine selbstgenerierende Stichprobe von Jugendlichen im Alter von 16 bis 27 Jahren. Durch die lokale Gegebenheit der WiO-Fit-Einrichtung im Grenzgebiet der Wuppertaler Stadtteile Wichlinghausen und Oberbarmen war die Teilnahme am Projekt an eine gewisse räumliche Nähe bzw. logistische Anbindung an den Projektstandort gebunden, wodurch die Stichprobe nicht auf einer zufälligen Auswahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen basierte.

Zusätzlich ist anzumerken, dass die Stichprobe nicht systematisch rekrutiert wurde. Sie umfasste Jugendliche, die durch eine aufsuchende und offene Rekrutierungsstrategie über den direkten persönlichen Kontakt in den Stadtteilen und nahen Schulen sowie Institutionen (z. B. Sportvereine, kirchliche Jugendangebote, andere Beratungszentren) und über das Internet mit einem eigenen Facebook-Auftritt angesprochen wurden. Durch diese nicht systematische Rekrutierungsstrategie muss die Stichprobe daher als selektiv betrachtet werden, wodurch die Repräsentativität eingeschränkt ist.

Ferner ist anzumerken, dass das WiO-Fit-Projekt in einem benachteiligten Wohnquartier durchgeführt wurde. Übergeordnetes Ziel der Kinder- und Jugendhilfe ist es Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung zu fördern, unabhängig von deren Bildungs- und Sozialstatus (vgl. Schwab, 2012). Durch den Standort von WiO-Fit könnten sozial- und bildungsbenachteiligte Jugendliche daher überrepräsentiert gewesen sein. Im Vergleich mit repräsentativen Zahlen für den höchsten Schulabschluss von Jugendlichen in Deutschland (BRD) aus dem Jahr 2019 zeigt sich in der Tat, dass die WiO-Fit-Teilnehmer insgesamt ein eher niedrigeres Bildungsniveau aufwiesen (z. B. WiO-Fit vs. BRD: keinen Abschluss = 22,2 % vs. 18,4 %; Hauptschulabschluss = 27,8 % vs. 14,4 %; Abitur = 6,1 % vs. 31,4 %) (vgl. Arbeitsgemeinschaft Verbrauchs- und Medienanalyse, zit. nach Statista, 2020), weshalb die Stichprobe nicht uneingeschränkt als repräsentativ für Jugendliche angesehen werden kann.

Eine weitere Einschränkung betrifft die Auswahl der Stichprobe auf zweiter Ebene. Diese Auswahl war dadurch begründet, dass mindestens drei aufeinanderfolgende Ereignisse für Verlaufsanalysen innerhalb von Längsschnittstudien empfohlen werden (vgl. Singer & Willett, 2003). Da die erste und letzte Projektaktivität der Teilnehmer als Ein- bzw. Ausstieg gewertet wurde und der Verlauf des Teilnahmeverhaltens von besonderer Bedeutung für die Untersuchung der vorliegenden Arbeit war, wurde für die zu analysierende Stichprobe das Einschlusskriterium einer Teilnahme an mindestens drei Projektangeboten über einen Zeitraum von mindestens drei unabhängigen Tagen formuliert. Potenzielle Gründe oder personenbezogene Eigenschaften die mit einer kürzeren Teilnahme verbunden sein könnten, wurden in der vorliegenden Arbeit nicht überprüft und könnten Gegenstand zukünftiger Analysen sein. Durch das gewählte Einschlusskriterium reduzierte sich die Anzahl der WiO-Fit-Teilnehmer um etwa 60,0 % (von $n = 1.400$ auf $n = 554$). Es bleibt hier jedoch immer noch anzumerken, dass detaillierte Daten zum Teilnahmeverhalten von Jugendlichen an sportlichen Jugendprojekten in einer so umfangreichen Stichprobe bislang noch nicht vorlagen.

10.8.4 Erhebungsinstrumente

Die Daten zum Teilnahmeverhalten an den einzelnen Projektangeboten wurden von den Sozialarbeitern und Übungsleitern bei jeder Einheit registriert oder im Falle der eigenständigen Nutzung der Fitnessfläche bzw. des Internetcafés mittels am Empfang ausliegender Anwesenheitslisten erhoben. Durch den offenen Charakter des WiO-Fit-Projekts kann es im Alltag jedoch vorgekommen sein, dass sich nicht jeder Teilnehmer immer in die jeweiligen Anwesenheitslisten eingetragen hat. Auch ist es möglich, dass ein Mitarbeiter vergaß, einen Teilnehmer zu registrieren. Insgesamt kann somit nicht mit voller Sicherheit gesagt werden, dass vollständige Daten zum Teilnahmeverhalten vorliegen.

Weitere Einschränkungen zu den Erhebungsinstrumenten betreffen insbesondere den eingesetzten Eingangsfragebogen. Dieser wurde von den Teilnehmern freiwillig bei der Anmeldung ins Projekt ausgefüllt und enthielt Fragen bezüglich personenbezogener Merkmale (z. B. Bildung, Zukunftsperspektiven, aktuelle Problemlagen) sowie der Hintergründe zur Projektteilnahme (z. B. Erstkontakt, Motive zur Projektteilnahme), die aus Projektsicht insbesondere den Sozialarbeitern helfen sollten, einen ersten Eindruck von den Jugendlichen zu erhalten. Innerhalb der vorliegenden Studie wurden die Informationen aus dem Eingangsfragebogen zusätzlich zur näheren Beschreibung der Stichprobe sowie der Überprüfung einzelner Hypothesen herangezogen. Durch das nicht verpflichtende Ausfüllen des Fragebogens bei der Anmeldung lagen hierfür jedoch nur unvollständige Daten vor, weshalb eine detaillierte Beschreibung der Stichprobe sowie einzelne Hypothesen lediglich mit einer eingeschränkten Anzahl von Teilnehmern durchgeführt werden konnte. Um für zukünftige sportliche Jugendprojekte umfangreichere Analysen auf Basis detaillierter Informationen zu personenbezogenen Eigenschaften oder Hintergründen der Teilnehmer zu ermöglichen, könnten verpflichtende Fragebögen hierzu mit der Projektanmeldung gekoppelt werden. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass der offene Charakter von Projekten der Kinder- und Jugendhilfe sich bewusst von anderen Institutionen wie bspw. der Schule oder Maßnahmen des Jobcenters, bei denen eine Anwesenheits-, Teilnahme- oder Dokumentationspflicht besteht, abgrenzt, weshalb dabei immer auf ein ausgewogenes Verhältnis von Freiwilligkeit und Pflicht geachtet werden sollte.

Neben dem freiwilligen Charakter des Eingangsfragebogens wurde in der Praxis ein zusätzlich limitierender Faktor für das Ausfüllen des Fragebogens deutlich. Teilweise zeigten sich sprachliche Herausforderungen, die hier eine Barriere für manche Teilnehmer darstellte. Ein gemeinsames Ausfüllen mit Projektmitarbeitern oder die Übersetzung solcher Fragebögen wäre hierbei zukünftig hilfreich.

Zum Eingangsfragebogen ist weiter einschränken anzumerken, dass die darin erhobenen Informationen nur einmalig zum Zeitpunkt des Projekteinstiegs erfasst wurden. Eine Erfassung von Veränderungen (z. B. in den Problemlagen oder dem Arbeitsstatus) oder der erreichten Ziele über den Projektverlauf eines Teilnehmers fehlen. Eine erneute Befragung nach einer gewissen Zeit der Anwesenheit im Projekt könnte bspw. Aufschluss darüber geben, ob individuelle Ziele erreicht wurden oder sich diese im Projektverlauf geändert haben. Dadurch könnten neue Ziele eruiert und das weitere Vorgehen besprochen werden. Dies würde zusätzlich die Beziehungsarbeit zwischen Teilnehmer und Mitarbeiter stärken, die für einen erfolgreichen Coaching- und Beratungsprozess von Bedeutung ist (vgl. Kap. 3.2.2).

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurden lediglich vereinzelt etablierte Fragen oder Skalen verwendet (z. B. die Frage zur körperlichen Aktivität auf dem Motorik-Modul-Aktivitätsfragebogen). Da die Mehrzahl der Fragen jedoch sehr projektspezifisch waren und hierfür nach Wissen der Autorin keine geeigneten, bereits veröffentlichten Skalen vorlagen, wurden diese durch die Projektmitarbeiter selbst formuliert. Daraus könnte resultieren, dass die Ergebnisse des Fragebogens nur eingeschränkt mit anderen erhobenen Daten in Verbindung gebracht werden können. Innerhalb des Fragebogens wurden zudem überwiegend offene Fragen gewählt, deren Antworten anschließend nach einer etablierten Vorgehensweise (Inhaltsanalyse nach Mayring, 2015) kategorisiert wurden. Hier hat sich gezeigt, dass die Teilnehmer mit der Beantwortung der offenen Fragen oftmals Probleme hatten. Die Verwendung von geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Skalen oder Antwortkategorien könnten diese Probleme zukünftig reduzieren.

10.8.5 Statistische Analyse

Da das WiO-Fit-Projekt Jugendliche unabhängig ihres Geschlechts ansprechen sollte und es das übergeordnete Ziel der vorliegenden Studie war, den Einfluss von Sport- und Fitnessangeboten, nicht jedoch des Geschlechts auf das Teilnahmeverhalten am Projekt zu überprüfen, wurden auf geschlechtsspezifische Analysen überwiegend verzichtet. Es ist anzumerken, dass in der Prädiktorenanalyse für den Vermittlungserfolg das Geschlecht der Teilnehmer Berücksichtigung fand, sich jedoch nicht als bedeutender Einflussfaktor für eine erfolgreiche bildungs- oder berufsorientierte Vermittlung erwies. Aufbauend auf den hier vorliegenden Daten könnten zukünftige, weiterführende Analysen geschlechtsspezifische Unterschiede im Teilnahmeverhalten von sportlichen Jugendprojekten untersuchen.

Innerhalb der Analyse zu den Einflussfaktoren auf den Vermittlungserfolg wurden kontinuierliche Variablen zum Teilnahmeverhalten, wie bspw. die Gesamtanwesenheit und

Teilnahmedichten an den jeweiligen Bausteinen oder die Anzahl an besuchten Bausteinen kategorisiert. Dieses Vorgehen ermöglicht eine einfachere Darstellung und Interpretation der Ergebnisse hinsichtlich möglicher Handlungsempfehlungen. Mögliche Einschränkungen eines solchen Vorgehens betreffen jedoch die geringere statistische Power, das erhöhte Risiko für ein falsch positives Ergebnis oder die unterschiedliche und nicht ähnliche Charakterisierung von Personen, die zwar nahe beieinander, aber auf gegenüberliegenden Seiten der Grenzwerte der jeweiligen Kategorien liegen (vgl. Altman & Royston, 2006; Austin & Brunner, 2004).

Trotz der aufgezeigten Limitationen und zukünftigen Verbesserungspotenziale liefert die vorliegende Arbeit aufbauend auf einer detaillierten und kontinuierlichen Datenerhebung erstmals einen tiefgreifenden Einblick in das Teilnahmeverhalten von Jugendlichen an einem sportlichen Jugendprojekt sowie in Einflussfaktoren für eine erfolgreiche bildungs- und berufsorientierte Vermittlung im Rahmen eines solchen Projekts. Sie liefert dadurch einen wichtigen Beitrag für den Erkenntnisgewinn zur Akzeptanz und zu den Rollen des Sports innerhalb von sportlichen Projekten der Kinder- und Jugendhilfe. Durch die vorliegende Arbeit können erstmalig Angaben zur Teilnahmehäufigkeit und -dauer in offenen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe beantwortet, sowie Hinweise zum Einfluss des Sports auf das Verhalten der jugendlichen Teilnehmer gewonnen werden. Im Forschungsfeld von sportlichen Jugendprojekten lagen bisher keine vergleichbaren Studien vor, die ein ähnliches Vorgehen der Datenerhebung wählten und damit eine in den Eigenschaften (Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren) und im Umfang (> 500 Teilnehmer) vergleichbare Stichprobe kontinuierlich über eine Zeitdauer von über zweieinhalb Jahren untersuchten. Das zugrundeliegende Vorgehen und die sich daraus ergebenden Erkenntnisse bieten Potenzial für die wissenschaftliche Begleitung sowie die Konzeption zukünftiger (sportlicher) Jugendprojekte.

11 Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit liefern einen wichtigen Beitrag zum Erkenntnisgewinn des Teilnahmeverhaltens von Jugendlichen an sportlichen Jugendprojekten. Fragen zu möglichen Rollen des Sports, als Baustein eines Jugendprojekts und dessen Einfluss auf den individuellen Projektverlauf der Teilnehmer wurden zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung überprüft. Die hierzu berichteten Ergebnisse sind für die Praxis der weiteren Zusammenarbeit von Sport und Sozialer Arbeit sowie der wissenschaftlichen Begleitung sportlicher Jugendprojekte von Bedeutung.

Die nächsten Kapitel sollen abschließend die Erkenntnisse zusammenfassen, die übergeordnete Forschungsfrage beantworten und sowohl für die praktische, als auch für die wissenschaftliche Ebene einen Ausblick und Handlungsempfehlungen geben.

11.1 Zusammenfassung

Die gesellschaftlichen Erwartungen an den Sport sind hoch. Neben Integrations- und Inklusionsmotor soll der Sport auch Bildungsmotor sein und das im besten Fall „von alleine“ und ganz nebenbei.

Auch im Projekt WiO-Fit waren die Erwartungen an den Sport und seine Rollen zu Projektbeginn hoch. Der Sport sollte:

- die Jugendlichen ansprechen, Hemmschwellen abbauen und den Einstieg in das Projekt erleichtern (Rolle des „Eisbrechers“),
- die Jugendlichen an das Projekt binden, sodass sie regelmäßig wiederkommen, um am Sport, aber auch an den anderen Inhalten teilzunehmen (Rolle des „Klebstoffs“),
- die neue Freizeitaktivität der Jugendlichen werden, die dafür sorgt, dass sie sich nicht mehr orientierungslos auf der Straße aufhalten,
- die Jugendlichen vermitteln, sowohl in andere Projektinhalte, als auch und insbesondere in neue Lebens- und Berufsperspektiven (Rolle des „Vermittlers“).

Jugendliche, die an den Sportangeboten des Projekts teilnahmen, sollten von dieser Teilnahme profitieren. Sie sollten lernen in Bezug auf den Sport (z. B. welche Fitnessübungen gibt es? Wie fühlt es sich an, Kanu zu fahren?), auf das soziale Miteinander (z. B. wenn sich zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlichster Herkunft in diesem Projekt begegnen), auf gesunde Ernährung sowie Selbstständigkeit und sie sollten lernen, Lebens- und Berufsperspektiven zu entwickeln, die sich bspw. in dem Schreiben von Bewerbungen, dem Beginnen eines Praktikums oder dem intensiveren Lernen für die nächste Klassenarbeit ausdrücken konnte.

Diese unterschiedlichen Erwartungen und Rollen des Sports konnten im WiO-Fit-Projekt nicht vollständig wissenschaftlich belegt werden. Während der Sport seine Rolle als „Eisbrecher“ noch sehr gut eingenommen hat, kann ihm die Rolle des „Klebstoffs“ nur noch bedingt, die Rolle des „Vermittlers“ jedoch nicht mehr attestiert werden. Das Gegenteil zeigen die Ergebnisse sogar, wenn eine erhöhte Sportteilnahme mit einer geringeren Gesamtanwesenheit oder eine sportliche Teilnahmepräferenz mit einer geringeren Vermittlungsrate verbunden ist. Zwar führte eine generelle Teilnahme an den sportlichen Projektangeboten im weiteren Verlauf zunächst dazu, dass die Jugendlichen länger im Projekt aktiv waren und in Bezug auf Veränderungs- und Bindungsmodelle die Stufe erreichten, auf der das neue Verhalten als gefestigt angesehen wird. Es zeigte sich jedoch, dass eine häufigere Sportteilnahme mit einer kürzeren Gesamtanwesenheit verbunden war, wodurch auch die Möglichkeit einer Verhaltensänderung verloren ging. Auch war eine häufigere Sportteilnahme nicht förderlich in Bezug auf eine bildungs- und berufsorientierte Vermittlung. Insgesamt scheint lediglich eine sehr geringe sportliche Aktivität (<1x/Monat) positiv mit einer längeren Gesamtanwesenheit und einem Vermittlungserfolg verbunden gewesen zu sein.

Was vom Sport zu viel erwartet wurde, wurde vom Baustein „Coaching & Beratung“ zu wenig erwartet. Die Rolle des „Vermittlers“, die eigentlich dem Sport zugeschrieben wurde, wurde vom Baustein „Coaching & Beratung“ eingenommen. Es hat sich gezeigt, dass eine Beratung, die in einer neuen Lebens- und Berufsperspektive enden soll, nicht nebenbei auf der Fitnessfläche, in einem Sportkurs oder am Tresen der WiO-Fit-Küche geführt werden kann. Hierfür bedarf es gezielter Coaching- und Beratungseinheiten, die von ausgebildetem Personal durchgeführt werden. Es hat sich auch gezeigt, dass Jugendliche, die das Ziel der Vermittlung vor Augen haben, dieses auch angehen, ohne vermehrt andere Angebote wahrzunehmen. Gleiches gilt für Teilnehmer, die sehr stark auf den Sport fokussiert sind und nur wenig an anderen Projektangeboten außerhalb ihrer sportlichen Präferenzen teilnehmen.

Abschließend konnte aufgezeigt werden, wie heterogen die Projektverläufe der Teilnehmer sind. Durch die Strukturen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die auf Zwanglosigkeit beruhen und keine Voraussetzungen für die Teilnahme festlegen, zeigen sich hier unterschiedliche Verhaltens- und Verlaufsmuster. So konnten Verläufe von wenigen Wochen bei niedriger Teilnahmedichte oder wenigen Wochen und hoher Teilnahmedichte bis zu einer langen Anwesenheit mit sehr unregelmäßigen Teilnahmen oder einer langen Anwesenheit mit kontinuierlichen Teilnahmen (im Sport) identifiziert werden.

Die aufgearbeiteten Erkenntnisse sollen nun abschließend in Konsequenzen für die Wissenschaft und Praxis münden.

11.2 Ausblick für die Wissenschaft – Konsequenzen für die wissenschaftliche Begleitung sportlicher Jugendprojekte

In den Limitationen wurden bereits Schwächen, Stärken und Verbesserungspotenziale der durchgeführten Untersuchung diskutiert. Darauf aufbauend sowie aus den Ergebnisanalysen der vorliegenden Arbeit lassen sich Konsequenzen für zukünftige Forschungen im Bereich der sportlichen Jugendarbeit ableiten. Diese betreffen die Erhebung von Anwesenheitsdaten und personenbezogenen Merkmalen sowie das Messen weiterer Projekterfolge.

- (1) *Erhebung von Anwesenheitsdaten:* In offenen Projekten kann sich die Erhebung von Anwesenheitsdaten als schwierig erweisen. Das Personal vor Ort ist oftmals stark in den Tagesablauf eingebunden, sodass das Registrieren jeder einzelnen Teilnahme eines jeden einzelnen Jugendlichen nicht immer gelingen kann. Eine detaillierte und kontinuierliche Erfassung des Teilnahmeverhaltens der Jugendlichen über den Gesamtverlauf ihrer Projektteilnahme, die in bisherigen sportlichen Jugendprojekten oftmals fehlte (vgl. z. B. Luetkens, 2015; Pilz, 2003), ist jedoch eine zwingende Voraussetzung, um solche Projekte zu evaluieren. Die Erfassung der Teilnahme könnte in zukünftigen Projekten mit wissenschaftlicher Begleitung digital über die Verwendung neuer Medien, bspw. einer App o. ä. geschehen und dadurch vereinfacht werden.
- (2) *Erhebung von personenbezogenen Merkmalen:* Für eine spezifische Beschreibung der Jugendlichen und eine detaillierte Analyse von Einflussfaktoren auf deren Verhalten in einem sportlichen Jugendprojekt ist die Erhebung relevanter personenbezogener Merkmale der Teilnehmer mit geeigneten Erhebungsinstrumenten und -methoden unerlässlich. Wünschenswert wäre hierbei eine wiederholende Erhebung dieser Merkmale im weiteren Projektverlauf, insbesondere von persönlichen Motiven und Zielen der Jugendlichen, um das (Nicht-)Erfüllen der Erwartungen an das Projekt sowie den Erfolg von Maßnahmen zu überprüfen und im weiteren Verlauf gegebenenfalls anzupassen. Falls geeignete Methoden bestehen, sollten zudem Gründe für den Ausstieg (Drop-out) aus dem Projekt erhoben werden. Da ein Drop-out aufgrund einer neuen Arbeit bzw. Arbeitsstelle oder einer neuen Mitgliedschaft in einem Sportverein sicherlich anders zu bewerten ist, als ein motivationsbedingter Ausstieg, wären solche Erkenntnisse sehr hilfreich für die Interpretation des (Teilnahme-)Verhaltens der Jugendlichen.

- (3) *Auch andere Erfolge messen*: Erfolge im Projekt WiO-Fit wurden insbesondere über die Teilnahmen an Coaching- und Beratungsangeboten sowie die erfolgreichen bildungs- und berufsorientierten Vermittlungen gemessen. Aufgrund der informellen Lern- und Bildungspotenziale von sportlichen Jugendprojekten ist es jedoch denkbar, dass die Jugendlichen auch andere Erfolge durch ihre Teilnahme erfahren, die sich positiv auf ihre Lebens- und Berufsperspektive auswirken können, wie bspw. die Wissenserweiterung in Bezug auf eine gesunde Ernährung, das Führen eines Haushaltsbuches zur Verwaltung der eigenen Finanzen, die Verbesserung der Sprachleistungen durch den regelmäßigen sozialen Kontakt oder die Wissenserweiterung zu Auswirkungen sportlicher Aktivität. Die praktische Projektarbeit hat zudem aufgezeigt, dass Teilnehmer auch Unterstützung bei Themen wie Wohnungssuche, Suchtberatung oder Behördengängen benötigen. Dies kann ebenso als eine Verbesserung der individuellen Lebensperspektive angesehen werden. Demnach sollten in zukünftigen wissenschaftlichen Untersuchungen von sportlichen Jugendprojekten Erhebungsmethoden implementiert werden, die es ermöglichen, auch diese Erfolge sichtbar zu machen.
- (4) *Anwendbarkeit des WiO-Fit-Bindungsmodells*: Etablierte Modelle zum Verhalten bzw. zu Verhaltensänderungen innerhalb von sportlichen Jugendprojekten existieren bislang nicht. In Anlehnung an die zeitlichen Kriterien des TTMs (vgl. Prochaska & DiClemente, 1983), dessen Anwendbarkeit im Bereich der körperlichen Aktivität bereits gut belegt ist (vgl. Buksch, 2008; Marcus & Simkin, 1994), sowie unter zusätzlicher Berücksichtigung der Regelmäßigkeit des beobachteten Teilnahmeverhaltens der Jugendlichen (= Teilnahmedichte), wurde für das WiO-Fit-Projekt ein eigenes Bindungsmodell entwickelt. In weiteren Studien gilt es, die Anwendbarkeit und Aussagekraft dieses Modells im Bereich der sportlichen Jugendarbeit bzw. übergreifend im Setting der Sozialen Arbeit zu überprüfen oder ggf. darauf aufbauend neue Modellansätze für das (Bindungs-)Verhalten von Jugendlichen in diesem Forschungsfeld zu entwickeln.

11.3 Ausblick für die Praxis – Konsequenzen für die Konzeption und Durchführung sportlicher Jugendprojekte

Neben zukünftigen Ansätzen für die wissenschaftliche Begleitung von sportlichen Jugendprojekten sollen abschließend auch praktische Konsequenzen für die Konzeption und Durchführung dieser Projekte angebracht werden, die sich nicht nur aus den Ergebnissen und der Interpretation der Daten, sondern auch aus praktischen Erfahrungen der

Projektarbeit mit den Jugendlichen ableiten lassen. Nachfolgend können hier folgende Handlungsempfehlungen aufgestellt werden:

- (1) *Erstes Kennenlernen*: Detaillierte Informationen zu den persönlichen Hintergründen, Motiven für die Projektteilnahme und damit verbundenen individuellen Zielen der Jugendlichen sind Grundlage für jede Beziehungsarbeit. Sie ermöglichen eine gezielte Unterstützung bei der Entwicklung entsprechender Lebens- und Berufsperspektiven und können frühzeitig Hinweise auf das Projektverhalten der Teilnehmer geben. Deshalb sollte die frühzeitige Erhebung solcher Informationen in Form eines „ersten Kennenlernens“ einen festen Platz bei der Anmeldung der Teilnehmer in einem sportlichen Jugendprojekt einnehmen.
- (2) *Beziehungsarbeit ausbauen*: Eine enge und gute Beziehung zwischen den Projektmitarbeitern und den Jugendlichen ist die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Die Teilnahme an Coaching- und Beratungsangeboten erwies sich im WiO-Fit-Projekt als der bedeutendste Faktor für das Projektziel einer bildungs- und berufsorientierten Vermittlung der Teilnehmer. Allerdings nutzten weniger als die Hälfte (40,4 %) aller WiO-Fit-Teilnehmer diese Angebote. Durch den Aufbau einer intensiveren Beziehung (z. B. basierend auf einem vertiefenden „ersten Kennenlernen“, s. o.) zu den Teilnehmern hätten eventuell mehr von ihnen dazu angeregt werden können, ein Coaching- und Beratungsangebot wahrzunehmen. Insbesondere für Teilnehmer mit einer starken Präferenz für die Sport- und Fitnessangebote, von denen im WiO-Fit-Projekt nur ein verschwindend geringer Anteil (4,5 %) ein Coaching- und Beratungsangebot wahrgenommen hat, müssen wirksame Strategien der Beziehungsarbeit eingesetzt werden, um sie in eine Coaching- und Beratungssituation überzuleiten. Dabei ist nicht nur eine intensive Betreuung seitens der Sport- und Fitnesstrainer oder Nachhilfelehrer notwendig, sondern insbesondere Sozialarbeiter müssen einen engen Kontakt zu den Jugendlichen herstellen. Das WiO-Fit-Projekt zeigt, dass Beratungserfolge nicht durch unspezifische Projektinhalte (z. B. Training auf der Fitnessfläche) oder über nicht speziell für Beratungen geschulte Mitarbeiter (z. B. Sport- und Fitnesstrainer oder Hauswirtschaftler) erreicht werden können, sondern einen gewissen Rahmen und eine spezifische Betreuung über Experten bedürfen. Der Aufbau einer engen Beziehung der Teilnehmer zu Sozialarbeitern über geeignete Maßnahmen sollte daher einen Schwerpunkt in der Konzeption und Durchführung von sportlichen Jugendprojekten mit dem Ziel von bildungs- und berufsorientierten Vermittlungen darstellen. Die aktive Teilnahme von Sozialarbeitern an Angeboten außerhalb der selbst durchgeführten Coachings und Beratungen kann hier helfen, einen ersten informellen Kontakt mit den Jugendlichen herzustellen.

- (3) *Einsatz von Expertenteams*: Aus den Erkenntnissen des WiO-Fit-Projekts und wie bereits in der vorangegangenen Empfehlung beschrieben, kann eine erfolgreiche Arbeit in einem sportlichen Jugendprojekt nur dann stattfinden, wenn unterschiedliche Expertisen gebündelt werden. In zukünftigen sportlichen Jugendprojekten sollte demnach ausreichend pädagogisches und sportlichen Fachwissen vertreten sein, um die Potenziale beider Fachbereiche entfalten und nutzen zu können.
- (4) *Gesamte Altersspanne ansprechen*: Mit dem WiO-Fit-Projekt wurden überwiegend Jugendliche und heranwachsende Erwachsene erreicht. So überwog der Anteil von Teilnehmern jünger als 21 Jahren deutlich (71,5 %). Da sich die Kinder- und Jugendhilfe an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahren richtet, muss es das Ziel sein, auch junge Erwachsene der letzten Altersspanne anzusprechen und für die Teilnahme an einem sportlichen Jugendprojekt zu gewinnen. Während Jugendliche und heranwachsende Erwachsene gut über einen Internetauftritt, durch Mundpropaganda, „auf der Straße“ oder in der Schule erreicht werden können (vgl. Kap. 9.1.7), bedarf es wohl weiterer Strategien für das Aufsuchen von älteren jungen Erwachsenen (z. B. Kontaktaufnahme über Firmen, Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen oder Sportvereinen).
- (5) *Rolle(n) des Sports definieren*: Die Erwartungen an den Sport in einem sportlichen Jugendprojekt sind groß. Im WiO-Fit-Projekt wurden die Erwartungen u. a. an seine Rolle als „Eisbrecher“, „Klebstoff“ und „Vermittler“ gestellt, die er jedoch nur bedingt erfüllen konnte. Sport- und Fitnessangebote scheinen zwar als sehr gut geeignet, um das Interesse von Jugendlichen zu wecken und ihnen einen niederschweligen Zugang zu Kinder- und Jugendprojekten zu ermöglichen und können auch für deren Bindung an solche Projekte förderlich sein, allerdings ist die Erwartung an Sport- und Fitnessangebote als „Vermittler“ in nicht sportliche Projektangebote, Bildungsmaßnahmen oder Arbeitsverhältnisse zu fungieren wohl zu hoch gegriffen. Bereits im Vorfeld eines sportlichen Jugendprojekts ist deshalb zu überlegen, welche Rollen dem Sport zugeschrieben und welche Erwartungen an ihn gestellt werden können.
- (6) *Inhalte des Sports definieren und Sport im Konzept verankern*: Die Inhalte des Sports im Rahmen der Sozialen Arbeit können vielfältig sein. Vom Billard- oder Kickertisch, über ein Fußballturnier, regelmäßigen Ballsportangeboten oder aber auch Boxen (vgl. Böhle & Schrödter, 2014; Gilles, 2003; Luetkens, 2015; Michels, 2007; Pilz, 2002) ist eine große Mannigfaltigkeit vorhanden. Im WiO-Fit-Projekt wurde an den anhaltenden Fitnesstrend und das große Sportinteresse von Jugendlichen angeknüpft und der Schwerpunkt auf ein kostenfreies Fitnessstudio in Kombination mit regelmäßigen Sport- und Fitnessangeboten („WiO-Fit-Stundenplan“) gelegt. Durch

diese Schwerpunktsetzung des Projekts wurden viele Jugendliche erreicht, die zahlreich die Sport- und Fitnessangebote nutzten. Die klare Definition der sportlichen Inhalte sowie die feste Verankerung des Sports im Konzept des Projekts führte zu einer klaren Struktur, die es dem Projekt ermöglichte, die dafür notwendigen Expertisen zu identifizieren (z. B. über Einstellung von ausgebildeten Fitness- und Kurstrainern), Zuständigkeiten für ein zielgerichtetes Arbeiten festzulegen und Erwartungen zu formulieren. In sportlichen Jugendprojekten sollte der Sport nicht spontan durchgeführt werden, sondern spezifisch geplant, innerhalb fester und regelmäßiger Strukturen sowie unter Anleitung bzw. Betreuung von Personen mit entsprechender Expertise stattfinden.

- (7) *Teilnahmeverhalten steuern bzw. planen*: Insbesondere wenn Projekte von außen auferlegte Ziele haben (z. B. von Seiten der Geldgeber), die erreicht werden müssen, sollte darüber nachgedacht werden, zielgerichtete Vorgaben für die Teilnahme zu formulieren und in Teilen vom offenen Charakter sportlicher Jugendprojekte abzuweichen. Im WiO-Fit-Projekt gab es eine große Anzahl von Jugendlichen, die ausschließlich „konsumiert“ haben. Sie nahmen oftmals nur sehr kurz, sporadisch und unregelmäßig am Projekt teil und besuchten dann überwiegend die Sport- und Fitnessangebote, weniger jedoch die Coaching- und Beratungsangebote, die sich für das übergeordnete Projektziel einer bildungs- und berufsorientierten Vermittlung als bedeutendster Einflussfaktor erwiesen. Eine Möglichkeit wäre es hier, zunächst einen Zeitraum für die Teilnahmedauer (z. B. > 6 Monate) sowie eine Regelmäßigkeit für die Teilnahme (z. B. > 1×/Woche) festzulegen. Zudem könnte eine zumindest einmalige Teilnahme an spezifisch auf die Projektziele ausgerichteten Angeboten (WiO-Fit: „Coaching & Beratung“ → bildungs- und berufsorientierte Vermittlung) als verpflichtend für die Teilnehmer festgelegt werden. Dadurch lernen die Teilnehmer, die lediglich die Sport- oder Fitnessangebote eines sportlichen Jugendprojekts nutzen, auch andere Projekthalte kennen und stellen einen Kontakt zu den pädagogischen Mitarbeitern her. Da eine solche Einschränkung des offenen Charakters das Risiko erhöhen könnte, dass Jugendliche dem Projekt fernbleiben, weil sie kein Interesse an anderen, nicht sportlichen Projektangeboten haben, sollten möglichst wenige Regeln in Bezug auf das Teilnahmeverhalten außerhalb ihrer Präferenz aufgestellt werden. Das Nahebringen von gewissen Regeln für die Teilnahme könnte zu Beginn der Projektteilnahme mit dem Aufstellen eines individuellen Teilnahmepfanes erfolgen, der zum einen lebensweltorientiert, anpassbar und vor allem an den Interessen des Jugendlichen ausgerichtet ist, der zum anderen aber auch in einem gewissen Maße die übergeordneten Interessen und Ziele des Projekts berücksichtigt.

- (8) *Spezifische Mädchenangebote/-tage*: Durch spezifische Mädchenangebote oder sogar Mädchentage, bei denen nur weibliche Teilnehmer die Einrichtung nutzen dürfen, kann insbesondere Mädchen und jungen Frauen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen nicht trauen, gemeinsam mit den männlichen Teilnehmern Angebote wahrzunehmen, die Möglichkeit gegeben werden, in vertrauter Atmosphäre an einem Projekt teilzunehmen. Durch solche Maßnahmen können Hemmschwellen von Mädchen und jungen Frauen mit Vorbehalten gegenüber gemischtgeschlechtlichen Projektangeboten reduziert und ein besserer Kontakt zu dieser Gruppe hergestellt werden.
- (9) *Externe Kooperationen*: Ein funktionierendes Netzwerk ist für den Erfolg eines Jugendprojekts unerlässlich. Nur so kann die Zielgruppe erreicht werden (z. B. Kontakt mit Schulen oder anderen Jugendeinrichtungen), können Vermittlungen auf Bildungs- (z. B. Kontakt mit Schulsozialarbeitern), Berufs- (z. B. Kontakt mit Firmen) oder der persönlichen sowie Freizeitebene (z. B. Kontakt mit Sportvereinen) initiiert werden. Sportliche Jugendprojekte sollten daher frühzeitig solche Netzwerke aufbauen und Kooperationen planen.

Die aus den Ergebnissen der durchgeführten Studie und den praktischen Erfahrungen der Projektarbeit abgeleiteten Handlungsempfehlungen können als erster Ansatz gesehen werden, den Sport in Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit zielführend und fundiert einzusetzen. Werden die richtigen Erwartungen an den Sport gestellt, werden ihm die richtigen Rollen zugesprochen und werden der Sport und seine Inhalte geplant und strukturiert im richtigen Kontext in die pädagogische Arbeit integriert, kann aus einem Jugendprojekt mit Sportangebot sportliche Jugendarbeit werden.

Literaturverzeichnis

- Ajzen, I. (1991). The Theory of Planned Behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50, 179–211.
- Akreml, L. (2019). Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl.) (S. 313 – 332). Wiesbaden: Springer.
- Allison, P. (1999). *Multiple regressions: A primer*. CA: Pine Forge Press.
- Altman, D. G. & Royston, P. (2006). The cost of dichotomising continuous variables. *BMJ*, 332 (7549), 1080.
- Arbeitsgemeinschaft Verbrauchs- und Medienanalyse (2020). Jugendliche in Deutschland nach höchsten Schulabschluss im Vergleich mit der Bevölkerung im Jahr 2020. Zugriff am 09.03.2021 unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/900410/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-schulabschluss-der-jugendlichen/>
- Arnett, J.J. (2014). Emerging adulthood. The Winding Room from the Late Teens through the Twenties (2nd ed.). New York: Oxford Press.
- Asendorpf, J., Banse, R. & Neyer, F. (2017). *Psychologie der Beziehung* (2. vollst. überarb. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Austin, P. C. & Brunner, L. J. (2004). Inflation of the type I error rate when a continuous confounding variable is categorized in logistic regression analyses. *Statistics in Medicine*, 23 (7), 1159-1178.
- Balz, E. & Bunge, A. (2012). *Phasenmodell WiO-Fit*. Unveröffentlicht.
- Bandura, A. (2004). Health promotion by social cognitive means. *Health Education & Behavior*, 31 (2), 143–164.
- Baumbast, S. Hofmann-van de Poll, F. & Lüders, C. (2012). *Non-formale und informelle Lernprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Nachweise*. München: DJI. Zugriff am 12.12.2020 unter http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/TOP_5_Non_formale_und_informelle_Lernprozesse_in_der_Kinder_und_Jugendarbeit_und_ihre_Nachweise.pdf
- Becker, S., Klein, T. & Schneider, S. (2006). Sportaktivität in Deutschland im 10-Jahres-Vergleich: Veränderungen und soziale Unterschiede. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 57 (9), 226-232.
- Behn, S. & Schwenzer, V. (2007). Gewaltprävention durch Sport? *Sozial Extra*, 31 (28-30).
- Bernzen, C. (2010). *Rechtliche Grundlagen der Jugendarbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Bindel, T. (2017). Informeller Jugendsport – institutionelle Inanspruchnahme und Wandel eines deutungsoffenen Geschehens. *Diskus Kindheit- und Jugendforschung*, 12 (4), 417-426.
- Bindel, T. (2017). Informeller Jugendsport – institutionelle Inanspruchnahme und Wandel eines deutungsoffenen Geschehens. *Diskus Kindheit- und Jugendforschung*, 12 (4), 417-426.
- Bindel, T., Heinisch, S. & Herlitz, B. (2016). *Im Dialog mit Jugendlichen – Die Möglichkeiten des Sports in der stadtteilbezogenen Jugendarbeit*. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ vom 13.-14.11.2015 in Braunschweig. Band 259. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Hamburg: Czwalina.

- Blasius, J. & Baur, N. (2019). Multivariate Datenstrukturen. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl.) (S. 1379-1400). Wiesbaden: Springer.
- Bock, K. (2010). Kinder- und Jugendhilfe. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit* (3., überarb. und erw. Aufl.) (S. 439-459). Wiesbaden: Springer.
- Böhle, A. & Schrödter, M. (2014). Körper und Sport in der Arbeit mit besonders herausfordernden Jugendlichen am Beispiel des Boxens. *Sozialmagazin*, 2014 (1-2), 46-53.
- Böhle, A., Galuske, M., Grosse, M., Schäfer, M., Schmid, N., Schrödter, M. & van den Berg, W. (2014). *Zusammenfassung des Abschlussberichts der Evaluation des Trainingscamps Lothar Kannenberg*. Zugriff am 28.12.2020 unter: https://www.uni-kassel.de/fb01/fileadmin/datas/fb01/Institut_fuer_Sozialwesen/SozP%C3%A4d/Zusammenfassung_Abschlussbericht_Homepage.pdf
- Böhnisch, L. (2012). Lebensbewältigung, ein sozialpolitisch inspiriertes Paradigma für die Soziale Arbeit. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit – ein einführendes Handbuch* (4. Aufl.) (S.219-233). Wiesbaden: VS Verlag.
- Böhnisch, L. & Schröder, W. (2013). *Soziale Arbeit - eine problemorientierte Einführung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). Clusteranalyse. In J. Bortz & C. Schuster (Hrsg.). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. vollst. überarb. & erw. Aufl.) (S. 453-470). Heidelberg: Springer.
- Braun, S. & Finke, S. (2010). *Integrationsmotor Sportverein – Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Braun, S. & Finke, S. (2011). Das Modellprojekt „spin – sport interkulturell“. Zugangswege für Mädchen und junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Sportvereine. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.) *Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort* (S. 137-158). Wiesbaden: VS Verlag.
- Brehm, W., Pahmeier, I. & Tiemann, M. (2001). *Gesund und Fit. Gesundheitssportprogramme für Erwachsene*. Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, C. (2002). *Das System der Sozialen Arbeit im organisierten Sport* (2. aktual. Aufl.). Köln: SPORT & BUCH Strauß.
- Brinkmann, D. & Freericks, R. (2015). Informelles Lernen in der Freizeitpädagogik. In M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Informelles Lernen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bucksch, J. (2008). Modellplausibilität des transtheoretischen Modells der Verhaltensänderung bei Jugendlichen im Kontext körperlicher Aktivität. In M. Knoll & A. Woll (Hrsg.). *Sport und Gesundheit in der Lebensspanne* (S. 176-181). Jahrestagung der dvs-Kommission „Gesundheit“ vom 10.-11.04.2008 in Bad Schönborn. Band 174. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Hamburg: Czwalina.
- Bundesjugendkuratorium (2002). *Bildung ist mehr als Schule*. Zugriff am 11.12.2020 unter: https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_2002_bildung_ist_mehr_als_schule_2002.pdf
- Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (2015). *ESF-Förderperiode 2007-2013*. Zugriff am 28.12.202 unter: https://www.biwaq.de/BIWAQ/DE/Programm/ESF2007_2013/node.html
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019). *PISA 2018: Deutschland stabil über dem OECD-Durchschnitt. Gemeinsame Presseerklärung*. Zugriff am 11.12.2020 unter: https://www.bmbf.de/files/2019-12-03_149%20PISA_2018.pdf

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen & Jugend (2002). *Der 11. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Zugriff am 11.12.2020 unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94598/92135291ed6ca273285998211782bfa1/prm-18653-broschure-elfter-kinder--und-j-data.pdf>
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen & Jugend (2006). Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Zugriff am 11.12.2020 unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6ff72b287/12-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen & Jugend (2009). *Motorik-Modul: Eine Studie zur motorischen Leitungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*; Forschungsreihe Band 5. Baden-Baden: Nomos.
- Bunge, A. (2011). *Antrag auf Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds und auf Fördermittel des BMVBS; Biwaq II – Klassisch*. Unveröffentlicht.
- Burmann, U. (2009). Bewegungsräume und informelle Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten der Kinder. In W. Schmidt (Hrsg.). *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugend-sportbericht – Schwerpunkt: Kindheit* (2., überarb. Aufl.) (S.391-408). Schorndorf: Hofmann.
- Bush, K., Kivlahan, D.R., McDonell, M.B., Fihn, S.D. & Bradley, K.A. (1998). The AUDIT alcohol consumption questions (AUDIT-C): An effective brief screening test for problem drinking. Ambulatory Care Quality Improvement Project (ACQUIP). Alcohol Use Disorders Identification Test. *Archives of Internal Medicine*, 158 (16), 1789-1795.
- Clasen, R. (1987). Sportvereine machen Sozialarbeit. In Deutscher Sportbund, Führungs- und Verwaltungsakademie (Hrsg.) *Sport & Jugendarbeitslosigkeit* (S.60-64). Frankfurt a.M.
- Crossfit (2021). Find a gym – map crossfit. Zugriff am 13.06.2021 unter <https://map.crossfit.com/>
- Dadaczynski, K. & Schiemann, S. (2015). *Welchen Einfluss haben körperliche Aktivität und Fitness im Kindes- und Jugendalter auf Bildungsergebnisse?* Heidelberg: Springer.
- Deutscher Behindertensportverband (Hrsg.) (2014). *Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland*. Frechen: Selbstverlag.
- Deutscher Olympischer Sportbund (2000). *Bestandserhebung 2000*. Zugriff am 13.12.2020 unter: https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/Bestandserhebung_2000.pdf
- Deutscher Olympischer Sportbund (2006). *Staatsziel Sport Positionspapier*. Zugriff am 11.12.2020 unter: https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Grundsatzpapiere/Staatsziel-Sport.pdf
- Deutscher Olympischer Sportbund (2013). *„Das habe ich im Sport gelernt!“ Bericht 2013 – Die Leistungen des Sports für ein lebenslanges Lernen*. Zugriff am 11.12.2020 unter: https://cdn.dosb.de/alter_Datenbestand/fm-dosb/arbeitsfelder/Ausbildung/downloads/Das_habe_ich_im_Sport_gelernt_-_Bericht_2013.pdf
- Deutscher Olympischer Sportbund (2014). *Integration und Sport – Ein Zukunftsfaktor von Sportvereinen und Gesellschaft*. Zugriff am 28.12.2020 unter: https://cdn.dosb.de/user_upload/www.integration-durch-sport.de/Service/Info-Material/Grundlagenpapier.pdf

- Deutscher Olympischer Sportbund (2019). *Bestandserhebung 2018*. Zugriff am 13.12.202 unter: https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BE-Heft_2018.pdf
- Deutsche Sportjugend (2003). *Zur Notwendigkeit der Fortentwicklung der sozialen Offensive im Kinder- und Jugendsport*. Zugriff am 15.06.2015 unter: <http://www.dsj.de/uploads/media/SozialeOffensive.pdf>
- Driessen, B. (26.06.2020). Wenn Jugendliche ihren Körper zum Panzer stählen. *WELT online*. Zugriff am 13.06.2021 unter <https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article148606106/Wenn-Jugendliche-ihren-Koerper-zum-Panzer-staehlen.html>
- Dudenredaktion (o. J.). „Karteileiche“ auf Duden online. Zugriff am 28.12.202 unter: <https://www.duden.de/node/76469/revision/76505>
- Dunn, O. (1961). Multiple comparisons among means. *Journal of American Statistical Association*, 56 (52-64).
- Durchboxen im Leben e.V. (2007). Jugendhilfeeinrichtung - Trainingscamp Lothar Kanneberg. Diemelstadt-Rhoden. Zugriff am 07.04.2015 unter <https://www.durchboxen.de/images/pdf/trainingscamp-diemelstadt-konzeptmappe.pdf>
- DWDL (2018). *Ranking der Spiele bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland mit den meisten Fernsehzuschauern in Deutschland*. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/871890/umfrage/spiele-bei-der-fussball-wm-in-russland-mit-den-hoechsten-tv-quoten/>
- EGRIS (2001). Misleading Trajectories: Transition Dilemmas of Young Adults in Europe. *Journal of Youth Studies*, 4 (1), 101-118.
- Eichhorn, J. (2009). Soziale Initiativen und Projekte des organisierten Sports. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht – Schwerpunkt: Kindheit* (S.453-476). Schorndorf: Hofmann.
- Engelke, E.; Spatscheck, C. & Borrmann, S. (2009). *Die Wissenschaft Soziale Arbeit – Werdegang und Grundlagen*. Freiburg: Lambertus.
- Fehrlen, B. (2012). *Offene Jugendarbeit*. Zugriff am 28.12.2020 unter: https://www.beltz.de/fachmedien/erziehung_und_sozialwissenschaften/enzyklopaedie_erziehungswissenschaft_online_eeo.html?tx_beltz_educationencyclopedia%5Barticle%5D=10016&tx_beltz_educationencyclopedia%5Baction%5D=article&tx_beltz_educationencyclopedia%5Bcontroller%5D=EducationEncyclopedia&cHash=3766a067a7bf9750550b3f60bb9fc508
- Fessler, N. (2002). Gemeinschaftserlebnis Sport – Ein sozialpädagogisches Projekt zur Nachmittagsbetreuung von Kindern und Jugendlichen. *Sportunterricht* 51 (4), 106-112.
- Fessler, N.; Seibel, B. & Strittmatter, K. (1998). Sport und Soziale Arbeit. In N. Fessler, B. Seibel & K. Strittmatter (Hrsg.), *Sport und Soziale Arbeit – Ergebnisse des Werkstattgespräches am 22. und 23. September 1997 in der Evangelischen Akademie Bad Boll* (S. 9-21). Schorndorf: Hofmann.
- Field, A. (2013). *Discovering Statistics Using IBM SPSS Statistics* (4th ed.). Los Angeles: Sage.
- Fuchs, R. (2005). Körperliche Aktivität als Gesundheitsverhalten. In R. Schwarzer (Hrsg.), *Gesundheitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Fuchs, R (2008). *Das Stadien-Flussdiagramm: Ein graphisch-gestütztes Verfahren zur Erfassung der sportbezogenen Stadienzugehörigkeit*. Freiburg im Breisgau: Universität Freiburg.

- Füssenhäuser, C. (2006). Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit. In: B. Dollinger & J. Raithel (Hrsg.), *Aktivierende Sozialpädagogik – ein kritisches Glossar* (S.127-144). Wiesbaden: Springer.
- Gabler, H. (2015). Sport aus sozialpädagogischer Perspektive. In H.-U. Otto & H. Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit* (5. erw. Aufl.) (S.1678-1685). München: Reinhardt.
- Gahleitner, S. B. (2017). *Soziale Arbeit als Beziehungsprofession – Bindung, Beziehung & Einbettung professionell ermöglichen*. Weinheim: Beltz.
- Galuske, M. & Böhle, A. (2009). „Am Anfang hab ich gedacht, ich will mich nicht verändern.“ *Entwicklungsverläufe der Klienten vor, während und nach dem Trainingscamp im Spiegel der Einrichtungsakten, der Auszüge aus dem Bundeszentral- und Erziehungsregister der erste Befunde der qualitativ-begleitenden Befragung. Erster Zwischenbericht der Evaluation des Trainingscamps Lothar Kannenberg*. Zugriff am 14.10.2019 unter: https://www.uni-kassel.de/fb01/fileadmin/datas/fb01/Institut_fuer_Sozialwesen/SozP%C3%A4d/Zwischenbericht_Gesamtfassung_download_Version.pdf
- Galuske, M. & Böhle, A. (2010). Evaluation des Trainingscamps Lothar Kannenberg – Erste Befunde zu Delinquenzverläufen der Klienten vor und nach der Maßnahme. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 21 (1), 52-61.
- Gilles, C. (2003). Kicker, Fußball, Kletterwand ... - Zur konzeptionellen Einbindung von Sport, Bewegung und Abenteuer in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In J. Koch, L. Rose & J. Vieht (Hrsg.), *Bewegungs- und körperorientierte Ansätze in der Sozialen Arbeit* (S.17-30). Opladen: Leske + Budrich.
- Gilles, C. (2007). Sportschuhe reichen nicht! *Sozial extra*, 31 (9), 12.
- Gouwitzer, P. M. (1990). Action phases and mind-sets. In E. T. Higgins & R. M. Sorrentino (Hrsg.), *Handbook of motivation and cognition: Foundations of social behavior* (S. 53-92). New York: Guilford.
- Grunwald, K. & Thiersch, H. (2018). Lebensweltorientierung. In G. Graßhoff et al. (Hrsg.). *Soziale Arbeit* (S.303-315). Wiesbaden: Springer.
- Hair, J., Black, W.C., Babin, B.J. & Anderson, R. E. (2010). *Multivariate data analysis* (7th ed.). New York: Person.
- Hansen, S. (2008). Wie lernt man im Sportverein? Ergebnisse einer empirischen Studie zu Lernprozessen in Vereinen. *Sport und Gesellschaft*, 5 (2), 178-205.
- Hatzinger, R. & Nagel, H. (2009). *SPSS Statistics. Ehemals PASW: Statistische Methoden und Fallbeispiele*. München: Pearson Studium.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. Berlin: Springer.
- Janz, N. K. & Becker, M. H. (1984). The health belief model: a decade later. *Health Education Quarterly*, 11, 1–47.
- Heim, R. (2008). Bewegung, Spiel und Sport im Kontext von Bildung. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht, Schwerpunkt: Kindheit* (S.21-42). Schorndorf: Hofmann.
- Heim, R. (2011). Bildung – auch im außerschulischen Sport? In M. Krüger & N. Neuber (Hrsg.). *Bildung im Sport – Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte* (S. 35-52). Wiesbaden: VS Verlag.
- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5., überarb. & akt. Aufl.) Sport und Sportunterricht. Grundlagen für Studium, Ausbildung und Beruf, Band 1. Schorndorf: Hofmann.

- Hering, S. & Münchmeier, R. (2014). *Geschichte der Sozialen Arbeit – Eine Einführung*. Weinheim: Juventa.
- Hüning, J. (2018). Junge Erwachsene. In K. Böllert (Hrsg.), *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe* (S. 113-143). München: Juventa.
- Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2016). *Lebensphase Jugend – Ein Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (13. überarb. Aufl.) Weinheim: Beltz.
- Hyrox (2019). *HYROX_RULEBOOK*. Zugriff am 13.06.2021 unter https://hyrox.com/app/uploads/2020/02/DE_Rulebook_092019.pdf
- Icking, M. (2013). Jugendsozialarbeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 791-796). Wiesbaden: Springer.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2020a). *Fitnessstudio-Nutzer in Deutschland nach Alter 2020 und 2019*. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/272096/umfrage/fitnessstudio-nutzer-in-deutschland-nach-alter/>
- Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel e.V. (2019). *Jugend ungeschminkt. Insta ungeschminkt – Der Traum von Unverwundbarkeit*. Zugriff am 28.12.2020 unter: https://www.ikw-jugendstudie.org/wp-content/uploads/2019/04/19_0402_Storyline_Insta_DE.pdf
- Institut für Demoskopie Allensbach (2020b). *Umfrage in Deutschland zum Besuch von Musikveranstaltungen, Konzerten bis 2020*. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171171/umfrage/besuchshaeufigkeit-musikveranstaltungen-konzerte/>
- Klimperle, R. (2006). Sport als Baustein des Erziehungsprozesses in der Heimerziehung. In R. Dräbing (Hrsg.), *Kinder brauchen Bewegung! Bewegung in der Jugendhilfe?* (S.144-157). Aachen: Meyer & Meyer.
- Knoll, M., Banzer, W. & Bös, K. (2006). Aktivität und physische Gesundheit. In K. Bös & W. Brehm (Hrsg.), (2006), *Handbuch Gesundheitssport* (2. vollst. neu bearb. Aufl.) (S.82-102). Schorndorf: Hofmann.
- Koch, J., Rose, L., Schirp, J. & Vieth, J. (2003). *Bewegungs- und körperorientierte Ansätze in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: VS.
- König, J. (2009). Jugendsozialarbeit hat einen eignen Bildungsauftrag. *Sozial Extra*, 33 (9-10), 38-40.
- Kraus, B. (2006). Lebenswelt und Lebensweltorientierung. Eine begriffliche Revision als Angebot an eine systemisch-konstruktivistische Sozialarbeitswissenschaft. *Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie*, 37 (2), 116-129.
- Kreft, D. (2011). Sport als Soziale Arbeit. Über die Grenzen und Möglichkeiten eines Zusammenspiels. *Sozialmagazin*, 36 (1), 10-14.
- Kreft, D. & Müller, W. (Hrsg.) (2010). *Methodenlehre in der Sozialen Arbeit – Konzepte, Methoden, Verfahren, Techniken*. München: Reinhardt.
- Krüger, M. (2011). Sport als Bildungs- und Kulturgut – Stationen der Bildungsgeschichte der Leibeserziehung und des Sports in Deutschland. In M. Krüger & N. Neuber (Hrsg.), *Bildung im Sport – Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte* (S. 83-104). Wiesbaden: VS.
- Krüger, M., Emrich, E., Meier, H. E. & Daumann, F. (2013). Bewegung, Spiel und Sport in Kultur und Gesellschaft – Sozialwissenschaften des Sports. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport – Das Lehrbuch für das Sportstudium* (S.339-393).

- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Kunkel, P.-C. (2003). *Kinder- und Jugendhilfe*. München: dtv.
- Lamprecht, M. & Stamm, H. (2002). *Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz*. Zürich: Seismo.
- Lederer, B. (2011). Was ist Bildung *nicht*? Über Ähnliches, aber nicht Gleiches. In B. Lederer (Hrsg.). „Bildung“: was sie war, ist, sein sollte. Zur Bestimmung eines strittigen Begriffs. (S. 11-55). Hohengehren: Schneider.
- Lindner, W. (2011). Jugendarbeit. In H.-U. Otto & H. Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit* (4., neu bearb. Aufl.) (S.669-675). München: Reinhardt.
- Lippke, S. & Renneberg, B. (2006). Theorien und Modelle des Gesundheitsverhaltens. In B. Renneberg & P. Hammelstein (Hrsg.), *Gesundheitspsychologie* (S.35-60). Heidelberg: Springer Medizin.
- Lüders, C. & Riedle, S. (2018). Außerschulische Jugendbildung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.) *Handbuch Bildungsforschung* (S.549-563).
- Luetkens, S. A. (2003). Das intersektorale Jugendsozialprojekt Körbe für Köln e.V.: Basketball als eine Brücke zwischen sportbezogener Freizeitgestaltung und beruflicher Orientierung! *Forschung Innovation Technologie: das F.I.T. – Wissenschaftsmagazin der Deutschen Sporthochschule Köln*, 8 (2), 4-9.
- Luetkens, S. A. (2015). *Körbe für Köln e. V. Sachstandsbericht 2015*. Unveröffentlicht.
- Marcus, B.H. & Simkin, L.R. (1994). The transtheoretical model: applications to exercise behavior. *Medicine and Science in Sport and Exercise*, 26 (11), 1.400-1.404.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. akt. & überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. & Fenzl, T. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl.) (S. 633-648). Wiesbaden: Springer.
- Michels, H. (2007). Hauptsache Sport. *Sozial extra*, 31 (9), 13-16.
- Michels, H. (2014). Sport, Körper und Bewegung in der Sozialen Arbeit – das Düsseldorfer Modell. *Sozialmagazin*, 39 (1-2), 76-83.
- Müller, B., Schmidt, S. & Schulz, M. (2008). *Wahrnehmen können – Jugendarbeit und informelle Bildung* (2. akt. Aufl.). Freiburg: Lambertus.
- Muijs, D. (2010). *Doing quantitative research in education with SPSS*. Los Angeles: Sage.
- Nagelkerke, N.J.D. (1991). A note on a general definition of the coefficient of determination. *Biometrika*, 78 (3), 691-692.
- NapoleonCat (2020a). *Instagram user demographics in Germany*. Zit. nach Statista. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://www.statista.com/statistics/1029645/facebook-users-germany-age-gender/>
- NapoleonCat (2020b). *Facebook user demographics in Germany*. Zit. nach Statista. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://www.statista.com/statistics/1021961/instagram-users-germany-age-gender/>
- Neuber, N. (2011). Bildungspotenziale im Kinder- und Jugendsport – Perspektiven für einen zeitgemäßen Bildungsbegriff. In M. Krüger & N. Neuber (Hrsg.). *Bildung im Sport – Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte* (S. 143-161). Wiesbaden: VS.

- Neuber, N. & Golenia, M. (2019). Lernorte für Kinder in Jugendliche. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport in Kultur und Gesellschaft* (S.1-17). Heidelberg: Springer.
- Neuber, N., Golenia, M., Krüger, M., Pfitzner, M. (2013). Erziehung und Bildung – Sportpädagogik. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.) *Sport – Das Lehrbuch für das Sportstudium* (S. 397-438).
- Nohl, A.-M., von Rosenberg, F. & Thomsen, S. (2015). *Bildung und Lernen im biographischen Kontext – empirische Typisierungen und praxeologische Reflexionen*. Wiesbaden: Springer.
- Otto, H.-U. & Thiersch, H. (Hrsg.) (2011). *Handbuch Soziale Arbeit* (4., neu bearb. Aufl.). München: Reinhardt.
- Pfeffer, I. & Wegner, M. (2020). Modelle zur Erklärung der Veränderung von Gesundheitsverhalten und körperlicher Aktivität. In J. Schüler, M. Wegner & H. Plessner (Hrsg.), *Sportpsychologie* (S.533-550). Wiesbaden: Springer.
- Pieper, A. (02.12. 2012). Jugendliche im Fitnesswahn. WAZ. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://www.waz.de/mediacampus/fuer-schueler/zeus-regional/hagen/jugendliche-im-fitnesswahn-id7350397.html>
- Pilz, G. (2002). Mitternachtssport: Medienwirksames Spektakel oder Beitrag zur Gewaltprävention? In G. Pilz & H. Böhmer (Hrsg.), *Wahrnehmen – Bewegen – Verändern – Beiträge zur Theorie und Praxis sport-, körper- und bewegungsbezogener sozialer Arbeit*. Schriftenreihe der evangelischen Fachhochschule Hannover. Hannover: Blumhardt.
- Pilz, G. (2003). Mitternachtssport: Beitrag zur Gewaltprävention? In J. Koch, L. Rose, J. Schirp & J. Vieth (Hrsg.), *Bewegungs- und körperorientierte Ansätze in der Sozialen Arbeit* (S.31-43). Wiesbaden: VS.
- Pilz, G. & Peiffer, L. (1998). Mitternachtssport – Erfahrungen und Perspektiven aus praktischer Arbeit und wissenschaftlicher Begleitung. *deutsche jugend*, 46 (12), 513-520.
- Prochaska, J. O., & DiClemente, C. C. (1983). Stages and processes of self-change of smoking: Toward an integrative model of change. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 51 (3), 390–395.
- Rauschenbach, T. (2011). Alltagsbildung – die andere Seite der Bildung. In M. Krüger & N. Neuber (Hrsg.), *Bildung im Sport – Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte* (S. 35-52). Wiesbaden: VS.
- Rauschenbach, T., Düx, W. & Sass, E. (Hrsg.) (2006). *Informelles Lernen im Jugendalter – Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte*. Weinheim: Juventa.
- Rittner, V. & Breuer, C. (2003). Soziale Initiativen im Jugendsport. In W. Schmidt, I. Hartmann-Twes & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 381-399). Schorndorf: Hofmann.
- RTL interactive GmbH (2021). *Ninja Warrior Germany Kids – hier rocken die Kinder den Parcours*. Zugriff am 13.06.2021 unter <https://www.rtl.de/404.html?url=/cms/ninja-warrior-germany-kids-hier-rocken-die-kinder-den-parcours-4562276.html>
- Rütten, A. & Pfeifer, K. (2016). *Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Sonderheft 03. Zugriff am 28.12.2020 unter: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen_BZgA-Fachheft_3.pdf
- Sarstedt, M. & Mooi, E. (2014). *A concise guide to market research: the process, data and methods using IBM SPSS Statistics (2nd ed.)*. Heidelberg: Springer.

- Schirp, J. & Gräfe, R. (2011). Jugendsozialarbeit und Sport. *deutsche jugend*, 59 (12), 511-518.
- Schliermann, R. & Stoll, O. (2008). Wirken Sportangebote der Jugendsozialarbeit auf ausgewählte Persönlichkeitsbereich. *Neue praxis*, 2, 160-172.
- Schmidt, W. (Hrsg.) (2009). *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht – Schwerpunkt: Kindheit* (2., überarb. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Schroeder, C. (2021). *Who aged up in the masters and teenage divisions?* Zugriff am 13.06.2021 unter <https://games.crossfit.com/article/who-aged-masters-and-teenage-divisions>
- Schütz, A. (1957). Das Problem der transzendentalen Intersubjektivität bei Husserl. *Philosophische Rundschau* (5) 81-107.
- Schwab, J.E. (2012). Handlungsfeld Soziale Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In C. Kricheldorf, M. Becker & J.E. Schwab (Hrsg.), *Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit* (S.36-60). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schwier, J. (2000). *Sport als populäre Kultur - Sport, Medien und Cultural Studies*. Hamburg: Czwalina.
- Seibel, B. (2004a). Sportbezogene Kinder- und Jugendarbeit als Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit. In B. Seibel (Hrsg.), *Sport und Soziale Arbeit - ein Modellprojekt der Evangelischen Fachhochschule Freiburg, der Südbadischen Sportschule Steinbach und der Badischen Sportjugend Freiburg* (S.9-33). Münster: LIT.
- Seibel, B. (Hrsg.) (2004b). *Sport und Soziale Arbeit - ein Modellprojekt der Evangelischen Fachhochschule Freiburg, der Südbadischen Sportschule Steinbach und der Badischen Sportjugend Freiburg*. Münster: LIT.
- Shell Deutschland (2015). Jugend 2015 – 17. Shell Jugendstudie. Frankfurt am Main: Fischer.
- Singer, J. & Willett, J.B. (2003). *Applied longitudinal data analysis: Modeling change and event occurrence*. New York: Oxford University Press.
- Stadt Wuppertal (o.J.). *Raumbezogene Daten*. Zugriff am 22.11.2017 unter: https://www.wuppertal.de/rbsstatistik/stadtbezirke.phtml?send=&aktion_sbz=6
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020). Daten der Lebendgeborenen nach Altersgruppen der Mütter für die Jahre 2016 bis 2020. Zugriff am 22.02.2021 unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/lebendgeborene-alter.html;jsessionid=C08E5A539F09DBD80CC22048B7E38F10.live721>
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020). Durchschnittliches Alter des Vaters bei Geburt des Kindes: Deutschland, Jahre, Lebendgeburtenfolge. Zugriff am 22.02.2021 unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1628096329661&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12612-0023&auswahltext=&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>
- Stauber, B.A. (2002). Junge Erwachsene. In W.N. Schröer (Hrsg.), *Handbuch Kinder- und Jugendhilfe* (S. 113-143). München: Juventa.
- Sturzenhecker, B. (2008). Zum Bildungsanspruch von Jugendarbeit. In H.-U. Otto & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen* (S. 147-179). Wiesbaden: VS.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Sportsoziologie – ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. Sportwissenschaft studieren. Band 8. Aachen: Meyer & Meyer.

- Thiersch, H. (2004). Bildung und Soziale Arbeit. In H.-U. Otto & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Lernprozessen* (S. 237-252). Wiesbaden: VS.
- Thiersch, H. (2014). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel* (9. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Thole, W. (2016). Non-formales und informelles Lernen in der Kinder- und Jugendhilfe. In M. Harring, M. Witte & T. Burger (Hrsg.), *Handbuch informelles Lernen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven* (S. 439-459). Weinheim: Juventa.
- Timtschenko, M. (09.12.2013). Ich pumpe also bin ich. *Spiegel online*. Zugriff am 13.12.2020 unter: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/jugendliche-im-fitnessstudio-hobby-sport-oder-koerperwahn-a-919483.html>
- Verband deutscher Musikschulen (2019). *Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2019*. Zugriff am 28.12.2020 unter: https://www.musikschulen.de/medien/doks/zahlen_und_fakten/2019/tabelle-schuelerzahl-und-altersverteilung.pdf
- Wagner, P. & Brehm, W. (2006). Aktivität und psychische Gesundheit. In K. Bös & W. Brehm (Hrsg.) (2006). *Handbuch Gesundheitssport* (2. vollst. neu bearb. Aufl.) (S.103-117). Schorndorf: Hofmann.
- Wahl, W. (2003). *Sport-, bewegungs- und körperorientierte Soziale Arbeit - ein Thema für die Sozialarbeitswissenschaften?* Zugriff am 20.01.2015 unter: <http://www.web-network-nordwest.de/dokumente/sport.pdf>
- Warschburger, P. (Hrsg.) (2009). *Beratungspsychologie*. Heidelberg: Springer.
- Walter, A., du Bois-Reymond, M. & Biggart, A. (Hrsg.) (2006). Participation in transition. Motivation of young people for working and learning across Europe. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Welsche, M., Seibel, B. & Nickolai, W. (Hrsg.) (2013). *Sport und Soziale Arbeit in der Zivilgesellschaft: Tagungsband zur gleichnamigen Tagung am 27. und 28. September in Bad Boll*. Sportwissenschaft und Sportpraxis. Band 163. Hamburg: Feldhaus.
- Wendt, P.-U. (2017). *Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit* (2. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Wiedenbeck, M. & Züll, C. (2010). Clusteranalyse. In C. Wolf & H. Best (Hrsg.), *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse* (S.525-552). Wiesbaden: Springer.
- WiO-Fit (2013). *Sachbericht zum Zwischenbericht 2012*. Unveröffentlicht.
- WiO-Fit (2014). *Endbericht*. Unveröffentlicht.
- World Health Organization (2020). WHO Guidelines on physical activity and sedentary behaviour. Zugriff am 28.12.2020 unter: <https://www.who.int/publications/i/item/9789240015128>
- Zimmer, R. (2004). *Toben macht schlau! Bewegung statt Verkopfung*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Zimmer, G. (2015). Der Körper als Ressource in der (offenen) Kinder und Jugendarbeit. In M. Wendler & E.-U.Huster (Hrsg.), *Der Körper als Ressource in der Sozialen Arbeit* (S. 203-208). Wiesbaden: Springer.
- Züll, C. & Menold, N. (2019). Offene Fragen. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl.) (S. 855-862). Wiesbaden: Springer.

Anhang

- I Fotos der WiO-Fit-Räumlichkeiten
- II Flyer
- III Screenshots der WiO-Fit-Facebook-Seite
- IV Eingangsforschungsbogen

I Fotos der WiO-Fit-Räumlichkeiten

- Außenbereich



- Empfang



- Café



- Fitness



- Flur



- Internetcafé



- Büros



II Flyer



WiO-Fit
Mach(t) Zukunft

Mach mit!!!

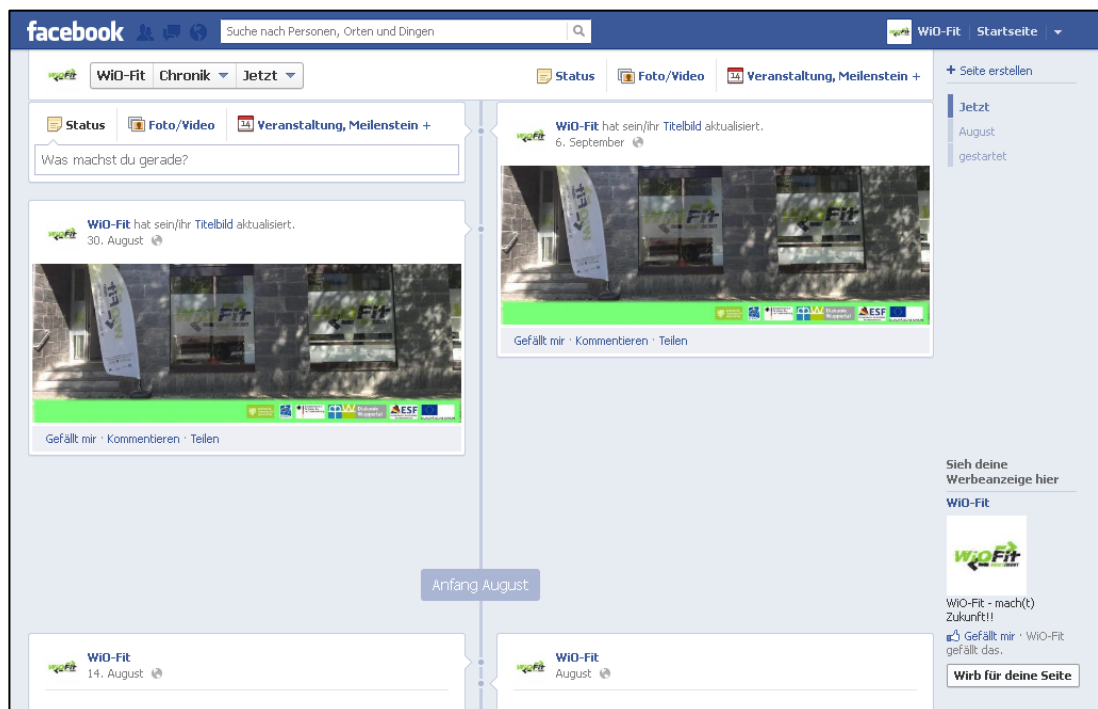
Wir brauchen DICH und DEINE Ideen, um unser Projekt zu starten.

Wenn du zwischen 16 und 27 Jahre alt bist, dann komm mit deinen Ideen zu Fitness, Beauty, Sport und Wellness zu unserem


**„Brainstorming“ am
Donnerstag, 05.04.2012
um 14.30 Uhr
in die
Berliner Straße 119**

Wir freuen uns auf Dich und Deine Freunde.

III Screenshots der WiO-Fit-Facebook-Seite



WIO-Fit hat sein/ihr Titelbild aktualisiert.
6. September




Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

Unsere Angebote für DICH! (7 Fotos)
Wöchentliche Angebote bei WIO-Fit

Wochenübersicht WIO-Fit Angebot			
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
KÜCHEN <small>für Alterserwachsene & Familien</small>	LAUFSTREIFE <small>(bis ca. 11:30)</small>		LAUFSTREIFE <small>(bis ca. 11:30)</small>
		OFFENE BERATUNG	
		REALITY & WELLNESS <small>20:00-21:00 (SIBILA ONLINE)</small>	KLETTER <small>(Hauptwiese)</small>
	KARATE	STEP AEROBIC <small>(SIBILA ONLINE)</small>	CRASHKURSES KUCHEN
DC - FIT <small>Wohn, Essen & Co. (ab Oktober)</small>	OFFENE BERATUNG	ZUMBA <small>17:30 - 18:30 Uhr (SIBILA ONLINE)</small>	
KICKBOXEN <small>(bis 20:30 Uhr COM Wochen)</small>		HIP-HOP DANCE <small>18:30 - 19:30 Uhr (SIBILA ONLINE)</small>	KARATE
		PARADISUS <small>(bis 20:30 Uhr COM Wochen)</small>	

In der WIO-Fit Trainingsfläche:
08:00 – 20:00 / Mi 08:00 – 15:00 / Fr 08:00 – 17:00 Uhr



Heute abend 18 Uhr Kickboxen in der Bartholomäusstraße!



Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

Paddeln auf dem Beyenburger Stausee (6 Fotos)
Paddel-Ausflug — Beyenburger Stausee.






WIO-Fit
2. August

WIO-Fit ist jetzt online! Ab sofort erfahrt ihr hier alles rund um das Projekt und unsere aktuellen Angebote!!!



Gefällt mir · Kommentieren · Teilen · Favoriten

IV Eingangsfragebogen

WiO-Fit Berliner Str. 119 42275 Wuppertal Tel.: 0202 976483 -83 oder -85 WiO-Fit@diakonie-wuppertal.de			
EINGANGSFRAGEBOGEN  :			
PERSÖNLICHE DATEN			
Datum:			
Vor-/ Nachname:	männlich <input type="checkbox"/>		
	weiblich <input type="checkbox"/>		
Alter:		Größe:	
Körpergewicht:		Körpl. Beschwerden:	
BILDUNG			
Was machst du gerade?	<input type="checkbox"/> Schüler, auf <input type="checkbox"/> Praktikum, bei <input type="checkbox"/> Ausbildung, als <input type="checkbox"/> Arbeiten, als/bei <input type="checkbox"/> Arbeitslos, seit <input type="checkbox"/> Bewerbung schreiben, an		
Ausbildung:			
evtl. Berufserfahrung:			
Schule:			
Evtl. Abschluss:			
Maßnahmen (BvB, AGH, etc.):			
Berufliche Tätigkeit	des Vaters:		der Mutter:
ZIELE/ WÜNSCHE			
Wo siehst du dich in 10 Jahren?			
Berufs-/ Ausbildungswunsch:			
Beratungsziel:			
SOZIALER HINTERGRUND (freiwillige Angaben)			
Ich war/ bin Straffällig:	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
Ich habe Schulden:	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
Ich nehme Drogen:	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
SONSTIGES			
Wie bist du auf das Projekt WiO-Fit aufmerksam geworden?			
<input type="checkbox"/> Freunde/ Bekannte <input type="checkbox"/> Internet/ Facebook <input type="checkbox"/> Werbung/ Flyer <input type="checkbox"/> Schule/ Institution <input type="checkbox"/> Bin einfach reingekommen <input type="checkbox"/> Sonstiges:			

WiO-Fit
 Berliner Str. 119
 42275 Wuppertal
 Tel.: 0202 976483 -83 oder -85
 WiO-Fit@diakonie-wuppertal.de



EINGANGSFRAGEBOGEN :

Was erwartest du von WiO-Fit?	
Warum nimmst du an WiO-Fit teil?	

FITNESSSTAND				
An wie vielen der letzten 7 Tage warst du mind. 60 Minuten körperlich aktiv?				
Tage:	0 1 2 3 4 5 6 7			
	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			
An wie vielen Tagen einer normalen Woche bist du für mind. 60 Minuten körperlich aktiv?				
Tage:	0 1 2 3 4 5 6 7			
	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>			
Wie viele Minuten gehst du täglich durchschnittlich zu Fuß?				
Ca.	Minuten			
Wie viele Minuten fährst du täglich durchschnittlich Fahrrad?				
Ca.	0 Minuten			
INTERESSEN				
Welche Hobbies hast du?				
Wie groß ist dein Interesse an Sport?				
Sehr gering	gering	mittelmäßig	groß	sehr groß
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie lange beschäftigst du dich durchschnittlich pro Tag mit folgenden Dingen?				
a. Fernsehen, Video, DVD:	ca.	Minuten		
b. Spielkonsole sitzend (z.B. Playstation):	ca.	Minuten		
c. Spielkonsole bewegt (z.B. Wii):	ca.	Minuten		
d. Computer, Internet:	ca.	Minuten		
e. Handy:	ca.	Minuten		

WiO-Fit
 Berliner Str. 119
 42275 Wuppertal
 Tel.: 0202 976483 -83 oder -85
 WiO-Fit@diakonie-wuppertal.de



EINGANGSFRAGEBOGEN :

SELBSTEINSCHÄTZUNG				
	Stimmt nicht	Stimmt kaum	Stimmt ziemlich	Stimmt genau
Insgesamt bin ich mit mir sehr zufrieden:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde mich in Ordnung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe Grund, auf mich stolz zu sein:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mag mich, so wie ich bin:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mag meinen Körper, so wie er ist:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich unwohl mit meinem Körper:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde meinen Körper schön:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ICH TREIBE SPORT ...				
	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft voll zu
um Spaß zu haben:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um gemeinsam etwas mit anderen zu unternehmen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um etwas für meine Gesundheit zu tun:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um mich zu entspannen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um etwas für meine Figur zu tun:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um mich abzureagieren:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um meine Kräfte mit anderen zu messen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um mich fit zu halten:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um meine Leistungsfähigkeit zu verbessern:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
MEIN PERSÖNLICHES TRAININGSZIEL				
	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Gesundheit:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewichtsreduktion:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fitness:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leistung/ Wettkampf:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Ziele (bitte aufschreiben):				